

Freitag, 3. Oktober 1986

1 mehr Sach-  
s Bundes?

ETIMAR KANV  
lem Ende der paf-  
ten Sommermon-  
ndestagsausflug  
pung. Beispiels-  
i in die Entzwei-  
stungen. Der de-  
ergründung an-  
auf eines Buge-  
des wronge Ge-  
von Wohnungs-  
sicht. Der de-  
tliche Teil der  
ng und Reform-  
des. Der de-  
es und die Stö-  
rgewesen.  
mosen. Beispiels-  
i in die Entzwei-  
stungen. Der de-  
ergründung an-  
auf eines Buge-  
des wronge Ge-  
von Wohnungs-  
sicht. Der de-  
tliche Teil der  
ng und Reform-  
des. Der de-  
es und die Stö-  
rgewesen.

Flucht: Ein 24-jähriger Maschinen-  
schlosser aus der DDR ist in die  
Bundesrepublik geflohen. Er ge-  
langte im Kreis Fulda unverletzt  
in den Westen, nachdem er den  
Schutz- und Metallgitter aus-  
geworfen hatte. Als Flucht-  
grund gab er Unzufriedenheit mit  
den politischen Verhältnissen in  
der DDR an.

Frankreich: Die 150 französischen  
Fallschirmjäger, die nach dem ge-  
scheiterten Putschversuch gegen  
Togos Präsidenten Eyadema auf  
dessen Ersuchen nach Lomé ent-  
sandt worden waren, werden am  
Sonntag wieder abgezogen. Das  
wurde gestern in Paris bekannt.

Tschernobyl: Die Entseuchungs-  
arbeiten in der Sperrzone um das  
Atomkraftwerk von Tschernobyl  
sind abgeschlossen, meldete ge-  
stern die „Pravda“.

Währungsnotizen: Die deutsche  
Besetzung in Washington veran-  
lasst, begründet fast einstimmig  
die Einigung der Fünfengruppe,  
nach dem vorangegangenen Dis-  
put vorerst nichts zu beschließen.  
Es sei besser, erst einmal abzu-  
warten, wie sich die Wachstums-  
kräfte in der Bundesrepublik  
Deutschland und in Japan ent-  
wickeln. (S. 9)

Börse: Die deutschen Aktien-  
märkte schlossen gestern mit gut  
behaltenen Notierungen. Am  
Börsenmarkt gaben öffentliche  
Notierungen überwiegend nach.  
WELT-Aktienindex: 276,11  
(273,97). BHF-Renditeindex:  
106,961 (106,976). BHF-Performan-

Oper: Hohe Erwartungen lagen  
über der ersten Premiere, die  
Wiesbadener Oper. Der neue  
Klaus Leininger zu verantworten  
hatte. Er führte Mozarts Oper „Ti-  
tus“ auf. Das war wirklich kein  
bequemes Entree. Aber Leininger  
meisterete seine erste große Auf-  
gabe in der hessischen Landes-  
hauptstadt bravourös. (S. 19)

Burgtheater: Originell ist Claus  
Peymanns Amtsantritt als Chef  
des Wiener Burgtheaters ganz si-  
cher gewesen: Er begann mit vier  
Premieren, aber es war keine Neu-  
inszenierung dabei. Peymann  
griff tief in den Bucher der be-  
ziehungsweise Salzburger Fundus  
und beglückte sein neues Publi-  
kum mit allen Kamellen. (S. 19)

SPORT  
Sportpolitik: Gegen die Stimmen  
der Bundesrepublik Deutschland,  
der Schweiz und Liechtensteins  
haben die Sportminister des Euro-  
parates auf ihrer Konferenz in Du-  
blin eine Resolution gegen die  
Apartheidpolitik in Südafrika  
verabschiedet. In der Resolution  
werden strikte Maßnahmen zur  
Unterbindung von Sportkontakten  
mit Südafrika gefordert.

AUS ALLER WELT  
Rückepferde: In Deutschlands  
Wäldern sind Kaltblüter wieder  
sehr gefragt. Sie leisten als Rück-  
epferde nützliche Arbeit. Die ro-  
busten Tiere sind viel beweglicher  
als Maschinen und richten kaum  
Schäden im Unterholz an. In Hes-  
sen arbeitet sogar eine Frau (Foto)  
als Rückepferd. (S. 20)

Mode: Beifall bekam der französi-  
sche Modemacher Jean Charles de  
Castellbajac auch von Bischöfen,  
weil er Priestergewänder von  
überflüssigem Pomp und teurem  
Ballast befreit will. (S. 20)

Freitag, 3. Oktober 1986  
Azt Springer Verlag AG, Post 10 05 00, 53000 Bonn 1, Tel. 0 29 544 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT-Zentrale Bonn (0228) 304-1  
304-1 Anzeigenabteilung, 304-2 Redaktions- und Verlagsverwaltung  
304-3 Verlagsverwaltung, 304-4 Druck- und Vertriebsverwaltung  
304-5 Postverwaltung, 304-6 Telefax, 304-7 Fernschreiber  
304-8 Telex, 304-9 Telegraf, 304-10 Teleprinter  
304-11 Telefax, 304-12 Teleprinter, 304-13 Telefax, 304-14 Teleprinter  
304-15 Telefax, 304-16 Teleprinter, 304-17 Telefax, 304-18 Teleprinter  
304-19 Telefax, 304-20 Teleprinter, 304-21 Telefax, 304-22 Teleprinter  
304-23 Telefax, 304-24 Teleprinter, 304-25 Telefax, 304-26 Teleprinter  
304-27 Telefax, 304-28 Teleprinter, 304-29 Telefax, 304-30 Teleprinter  
304-31 Telefax, 304-32 Teleprinter, 304-33 Telefax, 304-34 Teleprinter  
304-35 Telefax, 304-36 Teleprinter, 304-37 Telefax, 304-38 Teleprinter  
304-39 Telefax, 304-40 Teleprinter, 304-41 Telefax, 304-42 Teleprinter  
304-43 Telefax, 304-44 Teleprinter, 304-45 Telefax, 304-46 Teleprinter  
304-47 Telefax, 304-48 Teleprinter, 304-49 Telefax, 304-50 Teleprinter  
304-51 Telefax, 304-52 Teleprinter, 304-53 Telefax, 304-54 Teleprinter  
304-55 Telefax, 304-56 Teleprinter, 304-57 Telefax, 304-58 Teleprinter  
304-59 Telefax, 304-60 Teleprinter, 304-61 Telefax, 304-62 Teleprinter  
304-63 Telefax, 304-64 Teleprinter, 304-65 Telefax, 304-66 Teleprinter  
304-67 Telefax, 304-68 Teleprinter, 304-69 Telefax, 304-70 Teleprinter  
304-71 Telefax, 304-72 Teleprinter, 304-73 Telefax, 304-74 Teleprinter  
304-75 Telefax, 304-76 Teleprinter, 304-77 Telefax, 304-78 Teleprinter  
304-79 Telefax, 304-80 Teleprinter, 304-81 Telefax, 304-82 Teleprinter  
304-83 Telefax, 304-84 Teleprinter, 304-85 Telefax, 304-86 Teleprinter  
304-87 Telefax, 304-88 Teleprinter, 304-89 Telefax, 304-90 Teleprinter  
304-91 Telefax, 304-92 Teleprinter, 304-93 Telefax, 304-94 Teleprinter  
304-95 Telefax, 304-96 Teleprinter, 304-97 Telefax, 304-98 Teleprinter  
304-99 Telefax, 304-100 Teleprinter

Wasserpfennig: Zwischen Ba-  
den-Württemberg und anderen  
Bundesländern bahnt sich eine  
Ausweitung des Wasser-  
pfennigs an. Niedersachsen Fi-  
nanzministerin Breuel (CDU) be-  
anspruchte in einem SWF-Inter-  
view einen Anteil an den auf 170  
Millionen Mark geschätzten Ein-  
nahmen aus dieser Abgabe.

Moskau-Besuch: SED-Chef Ho-  
nacker ist gestern zu einem  
„Freundschaftsbesuch“ in die So-  
wjetunion gereist. Dies meldete  
die Nachrichtenagentur ADN.

Asyl: Am Einspruch der Koali-  
tionsfraktionen scheiterte gestern  
der von den Grünen unterstützte  
Versuch der SPD, einen Antrag  
zur Diskussion um eine Änderung  
des Asylrechts kurzfristig auf die  
Tagesordnung des Bundestages  
zu setzen. Damit sollte die Re-  
gierung aufgefordert werden, von  
Plänen zur Änderung des Asyl-  
rechts Abstand zu nehmen. (S. 2)

Manöver: Das NATO-Manöver  
„Bold Guard 86“ hat nach Schät-  
zungen Schäden von zwölf bis 15  
Millionen Mark verursacht.

Angehoben: Der Bundestag hat  
die Immunität des CDU-Abgeord-  
neten und Geschäftsführers der  
Hanauer Nukleartechnik RBU  
und Altkern Alexander Warrkopf  
aufgehoben. Er wird beschuldigt,  
ohne störende Genehmigung  
Entscheidungen im Pro-  
duktionsablauf der Firma gefäl-  
lig zu haben.

Führungsverbot: Zwischen der  
„DDR“ und der Sowjetunion be-  
steht eine neue Eisenbahn-Führ-  
ungsverbot für den Gütertrans-  
port. Die Linie verbindet die Hä-  
fen Mukran auf der Ostseeinsel  
Rügen mit Memel (Klaipėda).

Filterpanne: Nach einer Filter-  
panne ist in der Umgebung des  
Kernkraftwerkes Mühleberg bei  
Bern noch immer eine erhöhte Ra-  
dioaktivität feststellbar.

WIRTSCHAFT  
Währungskonferenz: Die deut-  
sche Besetzung in Washington veran-  
lasst, begründet fast einstimmig  
die Einigung der Fünfengruppe,  
nach dem vorangegangenen Dis-  
put vorerst nichts zu beschließen.  
Es sei besser, erst einmal abzu-  
warten, wie sich die Wachstums-  
kräfte in der Bundesrepublik  
Deutschland und in Japan ent-  
wickeln. (S. 9)

Börse: Die deutschen Aktien-  
märkte schlossen gestern mit gut  
behaltenen Notierungen. Am  
Börsenmarkt gaben öffentliche  
Notierungen überwiegend nach.  
WELT-Aktienindex: 276,11  
(273,97). BHF-Renditeindex:  
106,961 (106,976). BHF-Performan-

Aktienindex der WELT  
312.554-100  
280  
270  
260  
250  
240  
230  
220  
210  
200  
190  
180  
170  
160  
150  
140  
130  
120  
110  
100  
90  
80  
70  
60  
50  
40  
30  
20  
10  
0  
-10  
-20  
-30  
-40  
-50  
-60  
-70  
-80  
-90  
-100  
-110  
-120  
-130  
-140  
-150  
-160  
-170  
-180  
-190  
-200  
-210  
-220  
-230  
-240  
-250  
-260  
-270  
-280  
-290  
-300  
-310  
-320  
-330  
-340  
-350  
-360  
-370  
-380  
-390  
-400  
-410  
-420  
-430  
-440  
-450  
-460  
-470  
-480  
-490  
-500  
-510  
-520  
-530  
-540  
-550  
-560  
-570  
-580  
-590  
-600  
-610  
-620  
-630  
-640  
-650  
-660  
-670  
-680  
-690  
-700  
-710  
-720  
-730  
-740  
-750  
-760  
-770  
-780  
-790  
-800  
-810  
-820  
-830  
-840  
-850  
-860  
-870  
-880  
-890  
-900  
-910  
-920  
-930  
-940  
-950  
-960  
-970  
-980  
-990  
-1000  
-1010  
-1020  
-1030  
-1040  
-1050  
-1060  
-1070  
-1080  
-1090  
-1100  
-1110  
-1120  
-1130  
-1140  
-1150  
-1160  
-1170  
-1180  
-1190  
-1200  
-1210  
-1220  
-1230  
-1240  
-1250  
-1260  
-1270  
-1280  
-1290  
-1300  
-1310  
-1320  
-1330  
-1340  
-1350  
-1360  
-1370  
-1380  
-1390  
-1400  
-1410  
-1420  
-1430  
-1440  
-1450  
-1460  
-1470  
-1480  
-1490  
-1500  
-1510  
-1520  
-1530  
-1540  
-1550  
-1560  
-1570  
-1580  
-1590  
-1600  
-1610  
-1620  
-1630  
-1640  
-1650  
-1660  
-1670  
-1680  
-1690  
-1700  
-1710  
-1720  
-1730  
-1740  
-1750  
-1760  
-1770  
-1780  
-1790  
-1800  
-1810  
-1820  
-1830  
-1840  
-1850  
-1860  
-1870  
-1880  
-1890  
-1900  
-1910  
-1920  
-1930  
-1940  
-1950  
-1960  
-1970  
-1980  
-1990  
-2000  
-2010  
-2020  
-2030  
-2040  
-2050  
-2060  
-2070  
-2080  
-2090  
-2100  
-2110  
-2120  
-2130  
-2140  
-2150  
-2160  
-2170  
-2180  
-2190  
-2200  
-2210  
-2220  
-2230  
-2240  
-2250  
-2260  
-2270  
-2280  
-2290  
-2300  
-2310  
-2320  
-2330  
-2340  
-2350  
-2360  
-2370  
-2380  
-2390  
-2400  
-2410  
-2420  
-2430  
-2440  
-2450  
-2460  
-2470  
-2480  
-2490  
-2500  
-2510  
-2520  
-2530  
-2540  
-2550  
-2560  
-2570  
-2580  
-2590  
-2600  
-2610  
-2620  
-2630  
-2640  
-2650  
-2660  
-2670  
-2680  
-2690  
-2700  
-2710  
-2720  
-2730  
-2740  
-2750  
-2760  
-2770  
-2780  
-2790  
-2800  
-2810  
-2820  
-2830  
-2840  
-2850  
-2860  
-2870  
-2880  
-2890  
-2900  
-2910  
-2920  
-2930  
-2940  
-2950  
-2960  
-2970  
-2980  
-2990  
-3000  
-3010  
-3020  
-3030  
-3040  
-3050  
-3060  
-3070  
-3080  
-3090  
-3100  
-3110  
-3120  
-3130  
-3140  
-3150  
-3160  
-3170  
-3180  
-3190  
-3200  
-3210  
-3220  
-3230  
-3240  
-3250  
-3260  
-3270  
-3280  
-3290  
-3300  
-3310  
-3320  
-3330  
-3340  
-3350  
-3360  
-3370  
-3380  
-3390  
-3400  
-3410  
-3420  
-3430  
-3440  
-3450  
-3460  
-3470  
-3480  
-3490  
-3500  
-3510  
-3520  
-3530  
-3540  
-3550  
-3560  
-3570  
-3580  
-3590  
-3600  
-3610  
-3620  
-3630  
-3640  
-3650  
-3660  
-3670  
-3680  
-3690  
-3700  
-3710  
-3720  
-3730  
-3740  
-3750  
-3760  
-3770  
-3780  
-3790  
-3800  
-3810  
-3820  
-3830  
-3840  
-3850  
-3860  
-3870  
-3880  
-3890  
-3900  
-3910  
-3920  
-3930  
-3940  
-3950  
-3960  
-3970  
-3980  
-3990  
-4000  
-4010  
-4020  
-4030  
-4040  
-4050  
-4060  
-4070  
-4080  
-4090  
-4100  
-4110  
-4120  
-4130  
-4140  
-4150  
-4160  
-4170  
-4180  
-4190  
-4200  
-4210  
-4220  
-4230  
-4240  
-4250  
-4260  
-4270  
-4280  
-4290  
-4300  
-4310  
-4320  
-4330  
-4340  
-4350  
-4360  
-4370  
-4380  
-4390  
-4400  
-4410  
-4420  
-4430  
-4440  
-4450  
-4460  
-4470  
-4480  
-4490  
-4500  
-4510  
-4520  
-4530  
-4540  
-4550  
-4560  
-4570  
-4580  
-4590  
-4600  
-4610  
-4620  
-4630  
-4640  
-4650  
-4660  
-4670  
-4680  
-4690  
-4700  
-4710  
-4720  
-4730  
-4740  
-4750  
-4760  
-4770  
-4780  
-4790  
-4800  
-4810  
-4820  
-4830  
-4840  
-4850  
-4860  
-4870  
-4880  
-4890  
-4900  
-4910  
-4920  
-4930  
-4940  
-4950  
-4960  
-4970  
-4980  
-4990  
-5000  
-5010  
-5020  
-5030  
-5040  
-5050  
-5060  
-5070  
-5080  
-5090  
-5100  
-5110  
-5120  
-5130  
-5140  
-5150  
-5160  
-5170  
-5180  
-5190  
-5200  
-5210  
-5220  
-5230  
-5240  
-5250  
-5260  
-5270  
-5280  
-5290  
-5300  
-5310  
-5320  
-5330  
-5340  
-5350  
-5360  
-5370  
-5380  
-5390  
-5400  
-5410  
-5420  
-5430  
-5440  
-5450  
-5460  
-5470  
-5480  
-5490  
-5500  
-5510  
-5520  
-5530  
-5540  
-5550  
-5560  
-5570  
-5580  
-5590  
-5600  
-5610  
-5620  
-5630  
-5640  
-5650  
-5660  
-5670  
-5680  
-5690  
-5700  
-5710  
-5720  
-5730  
-5740  
-5750  
-5760  
-5770  
-5780  
-5790  
-5800  
-5810  
-5820  
-5830  
-5840  
-5850  
-5860  
-5870  
-5880  
-5890  
-5900  
-5910  
-5920  
-5930  
-5940  
-5950  
-5960  
-5970  
-5980  
-5990  
-6000  
-6010  
-6020  
-6030  
-6040  
-6050  
-6060  
-6070  
-6080  
-6090  
-6100  
-6110  
-6120  
-6130  
-6140  
-6150  
-6160  
-6170  
-6180  
-6190  
-6200  
-6210  
-6220  
-6230  
-6240  
-6250  
-6260  
-6270  
-6280  
-6290  
-6300  
-6310  
-6320  
-6330  
-6340  
-6350  
-6360  
-6370  
-6380  
-6390  
-6400  
-6410  
-6420  
-6430  
-6440  
-6450  
-6460  
-6470  
-6480  
-6490  
-6500  
-6510  
-6520  
-6530  
-6540  
-6550  
-6560  
-6570  
-6580  
-6590  
-6600  
-6610  
-6620  
-6630  
-6640  
-6650  
-6660  
-6670  
-6680  
-6690  
-6700  
-6710  
-6720  
-6730  
-6740  
-6750  
-6760  
-6770  
-6780  
-6790  
-6800  
-6810  
-6820  
-6830  
-6840  
-6850  
-6860  
-6870  
-6880  
-6890  
-6900  
-6910  
-6920  
-6930  
-6940  
-6950  
-6960  
-6970  
-6980  
-6990  
-7000  
-7010  
-7020  
-7030  
-7040  
-7050  
-7060  
-7070  
-7080  
-7090  
-7100  
-7110  
-7120  
-7130  
-7140  
-7150  
-7160  
-7170  
-7180  
-7190  
-7200  
-7210  
-7220  
-7230  
-7240  
-7250  
-7260  
-7270  
-7280  
-7290  
-7300  
-7310  
-7320  
-7330  
-7340  
-7350  
-7360  
-7370  
-7380  
-7390  
-7400  
-7410  
-7420  
-7430  
-7440  
-7450  
-7460  
-7470  
-7480  
-7490  
-7500  
-7510  
-7520  
-7530  
-7540  
-7550  
-7560  
-7570  
-7580  
-7590  
-7600  
-7610  
-7620  
-7630  
-7640  
-7650  
-7660  
-7670  
-7680  
-7690  
-7700  
-7710  
-7720  
-7730  
-7740  
-7750  
-7760  
-7770  
-7780  
-7790  
-7800  
-7810  
-7820  
-7830  
-7840  
-7850  
-7860  
-7870  
-7880  
-7890  
-7900  
-7910  
-7920  
-7930  
-7940  
-7950  
-7960  
-7970  
-7980  
-7990  
-8000  
-8010  
-8020  
-8030  
-8040  
-8050  
-8060  
-8070  
-8080  
-8090  
-8100  
-8110  
-8120  
-8130  
-8140  
-8150  
-8160  
-8170  
-8180  
-8190  
-8200  
-8210  
-8220  
-8230  
-8240  
-8250  
-8260  
-8270  
-8280  
-8290  
-8300  
-8310  
-8320  
-8330  
-8340  
-8350  
-8360  
-8370  
-8380  
-8390  
-8400  
-8410  
-8420  
-8430  
-8440  
-8450  
-8460  
-8470  
-8480  
-8490  
-8500  
-8510  
-8520  
-8530  
-8540  
-8550  
-8560  
-8570  
-8580  
-8590  
-8600  
-8610  
-8620  
-8630  
-8640  
-8650  
-8660  
-8670  
-8680  
-8690  
-8700  
-8710  
-8720  
-8730  
-8740  
-8750  
-8760  
-8770  
-8780  
-8790  
-8800  
-8810  
-8820  
-8830  
-8840  
-8850  
-8860  
-8870  
-8880  
-8890  
-8900  
-8910  
-8920  
-8930  
-8940  
-8950  
-8960  
-8970  
-8980  
-8990  
-9000  
-9010  
-9020  
-9030  
-9040  
-9050  
-9060  
-9070  
-9080  
-9090  
-9100  
-9110  
-9120  
-9130  
-9140  
-9150  
-9160  
-9170  
-9180  
-9190  
-9200  
-9210  
-9220  
-9230  
-9240  
-9250  
-9260  
-9270  
-9280  
-9290  
-9300  
-9310  
-9320  
-9330  
-9340  
-9350  
-9360  
-9370  
-9380  
-9390  
-9400  
-9410  
-9420  
-9430  
-9440  
-9450  
-9460  
-9470  
-9480  
-9490  
-9500  
-9510  
-9520  
-9530  
-9540  
-9550  
-9560  
-9570  
-9580  
-9590  
-9600  
-9610  
-9620  
-9630  
-9640  
-9650  
-9660  
-9670  
-9680  
-9690  
-9700  
-9710  
-9720  
-9730  
-9740  
-9750  
-9760  
-9770  
-9780  
-9790  
-9800  
-9810  
-9820  
-9830  
-9840  
-9850  
-9860  
-9870  
-9880  
-9890  
-9900  
-9910  
-9920  
-9930  
-9940  
-9950  
-9960  
-9970  
-9980  
-9990  
-10000  
-10010  
-10020  
-10030  
-10040  
-10050  
-10060  
-10070  
-10080  
-10090  
-10100  
-10110  
-10120  
-10130  
-10140  
-10150  
-10160  
-10170  
-10180  
-10190  
-10200  
-10210  
-10220  
-10230  
-10240  
-10250  
-10260  
-10270  
-10280  
-10290  
-10300  
-10310  
-10320  
-10330  
-10340  
-10350  
-10360  
-10370  
-10380  
-10390  
-10400  
-10410  
-10420  
-10430  
-10440  
-10450  
-10460  
-10470  
-10480  
-10490  
-10500  
-10510  
-10520  
-10530  
-10540  
-10550  
-10560  
-10570  
-10580  
-10590  
-10600  
-10610  
-10620  
-10630  
-10640  
-10650  
-10660  
-10670  
-10680  
-10690  
-10700  
-10710  
-10720  
-10730  
-10740  
-10750  
-10760  
-10770  
-10780  
-10790  
-10800  
-10810  
-10820  
-10830  
-10840  
-10850  
-10860  
-10870  
-10880  
-10890  
-10900  
-10910  
-10920  
-10930  
-10940  
-10950  
-10960  
-10970  
-10980  
-10990  
-11000  
-11010  
-11020  
-11030  
-11040  
-11050  
-11060  
-11070  
-11080  
-11090  
-11100  
-11110  
-11120  
-11130  
-11140  
-11150  
-11160  
-11170  
-11180  
-11190  
-11200  
-11210  
-11220  
-11230  
-11240  
-11250  
-11260  
-11270  
-11280  
-11290  
-11300  
-11310  
-11320  
-11330  
-11340  
-11350  
-11360  
-11370  
-11380  
-11390  
-11400  
-11410  
-11420  
-11430  
-11440  
-11450  
-11460  
-11470  
-11480  
-11490  
-11500  
-11510  
-11520  
-11530  
-11540  
-11550  
-11560  
-11570  
-11580  
-11590  
-11600  
-11610  
-11620  
-11630  
-11640  
-11650  
-11660  
-11670  
-11680  
-11690  
-11700  
-11710  
-11720  
-11730  
-11740  
-11750  
-11760  
-11770  
-11780  
-11790  
-11800  
-11810  
-11820  
-11830  
-11840  
-11850  
-11860  
-11870  
-11880  
-11890  
-11900  
-11910  
-11920  
-11930  
-11940  
-11950  
-1



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Glück für Indien

Von Peter Dienemann

Das völlige Versagen seiner Sicherheitstruppe bei den Schüssen auf den indischen Premierminister am Donnerstagmorgen muß zu denken geben. Weder die Durchkämmung des Geländes um die Gandhi-Gedenkstätte zwei Stunden vor seiner Ankunft noch die erneute Durchsuchung der Umgebung, nachdem eine halbe Stunde vor Beginn der Feierlichkeiten ein Schuß gefallen war, führten zur Entdeckung des Attentäters, der sich (mit Komplizen?) in einem Busch versteckt hatte.

Nachlässigkeit oder Unvermögen der Sicherheitskräfte? Oder Schlimmeres? Dafür gibt es vorerst keine Anzeichen; man nimmt an, daß der ständige Einsatz seit den Schüssen auf Indira Gandhi vor zwei Jahren die Wächter abgestumpft hat. Zumal da die vor zwei Jahren eilig rekrutierte Truppe noch in den Kinderschuhen der Ausbildung steckt. Und dann ist die rücksichtslose Einsatzbereitschaft des Leibwächters bis hin zur Aufgabe des eigenen Lebens schwierig für einen Hindu.

Rajiv Gandhi ist noch einmal davongekommen. Glücklicherweise kann sich auch Indien schützen. Kaum auszudenken, was geschehen wäre, wenn die Kugeln des Attentäters den Premier tödlich getroffen hätten. Die Neuaufgabe der Unruhen nach dem Tod Indira Gandhis, die von ihren Sikh-Leibwächtern am 30. Oktober 1984 erschossen worden war, wäre für die Sikhs jetzt um ein Vielfaches grausamer gewesen als damals. Tausende wären erneut einer Mordraserei zum Opfer gefallen, bevor Armee und Polizei hätten eingreifen können. Denn die indische Öffentlichkeit hätte die Tat unfehlbar auf die Sikhs geschoben.

Ins Wanken geraten wäre zweifellos auch die politische Stabilität Indiens, die seit Existenz des Staates durch die Nehru-Familie gesichert wurde, vor allem aber durch Rajiv Gandhi, mit dessen Tod vorerst die Dynastie Nehru geendet hätte. Rajiv, der Konfrontationen zu vermeiden sucht, hat Feinde, die ihre Entschlossenheit in vielen Attentaten auf wichtige Persönlichkeiten bewiesen haben. Bleibt zu hoffen, daß das Attentat vom Donnerstag eine Lehre für jene ist, die für Gandhis Sicherheit zuständig sind.

## Mittelstrecken-Blamage

Von Bernt Conrad

Die Bundesregierung hat die sowjetischen „Mittelstreckenraketen kürzer Reichweite“, die neben den weiterreichenden Mittelstreckenraketen die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland bedrohen, auf die Tagesordnung des Bündnisses gesetzt. Den Anstoß dazu hatte der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Dregger gegeben, und dies war verdient.

Zweifel mußten allerdings Art und Form der Initiative auslösen. Denn erstens hatte Dregger offensichtlich ohne Absprache mit dem Kanzler gehandelt, und zweitens schoß seine Forderung nach einem Junktim zwischen einem Interimsabkommen zur Reduzierung der Mittelstreckenraketen und parallelen Verhandlungen im Kurzstreckenbereich über das Ziel hinaus. Es konnte nicht Sache Bonn sein, die aussichtsreich gewordenen Bemühungen um ein Zwischenabkommen mit zusätzlichen Forderungen zu befrachten und das Ergebnis zu verzögern.

Der Kanzler hat den aufkeimenden Streit mit einem Kompromiß beigelegt, der darauf abzielt, in einem Interimsabkommen die Verpflichtung zu weiteren Verhandlungen über die Kurzstreckenraketen zu verankern. Sollten die Amerikaner dies übernehmen und die Sowjets sich auch damit einverstanden erklären, dann wäre das ein großer Gewinn. Darüber hätte sich Dregger noch mehr freuen können, wenn er vorsichtiger und kooperativer an die Sache herangegangen wäre.

Was die Sozialdemokraten betrifft, die den CDU/CSU-Fraktionschef unter scharfen Beschuß genommen haben, so hätten sie allen Anlaß, in dieser Frage schweigen zu lassen. Wäre es nach ihnen gegangen, so hätte der Westen nämlich bei einer drastischen Reduzierung der sowjetischen SS-20 ganz auf die Nachrüstung verzichtet. Damit wäre eine sowjetische Überlegenheit gegenüber dem Westen von 300 bis 420 zu null Sprengköpfen zementiert worden. Jetzt aber hat Moskau selbst eine Reduzierung in Europa auf jeweils 100 Sprengköpfe in West und Ost vorgeschlagen. Das heißt: Die Sowjets wollen dem Westen und damit auch der Bundesrepublik mehr Sicherheit zugestehen, als die SPD sie in der Nachrüstungsdebatte für wünschenswert hielt. Ein wahrhaft blamabler Tatbestand.

## Die Regierung soll treten

Von Günther Bading

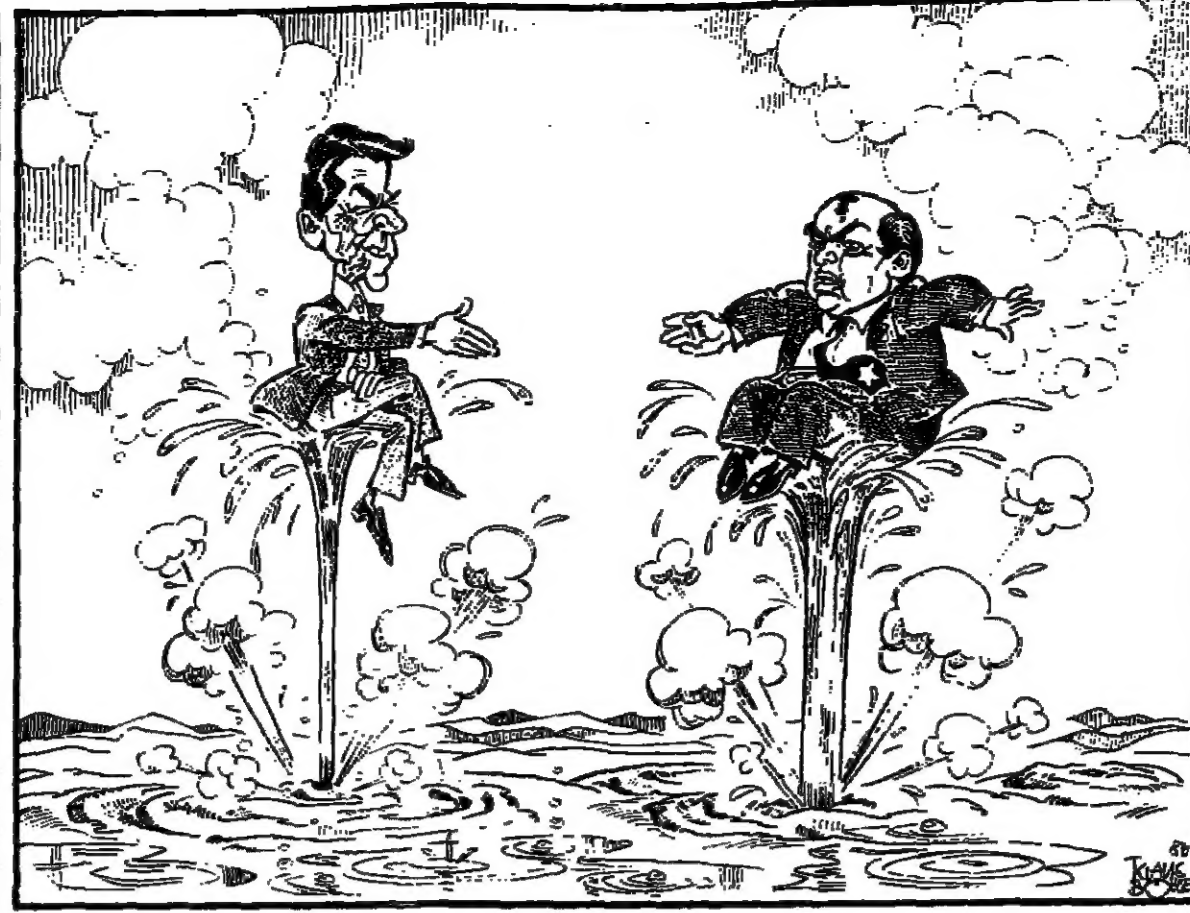
Zwei kurze Debatten besonderer Art erlebte der Deutsche Bundestag am Donnerstag. Da war zum einen die Aktuelle Stunde zum deutsch-tschechoslowakischen Grenzzwischenfall. In seltener Einmütigkeit verurteilten die Abgeordneten aller Parteien – auch der Grünen, die bei diesem ersten Thema auf ihre üblichen Einlagen verzichteten – den Schußwaffengebrauch an der Grenze und die Verweigerung des Menschenrechts auf Freizügigkeit für Millionen Menschen.

Der Ernst dieser Stunde ging pünktlich nach sechzig Minuten zu Ende. Und dann begann jene zweite besondere Kurzbildung. Da hatten die Sozialdemokraten, unterstützt von ihren künftigen Toleranzpartnern der Grünen Fraktion, beantragt, eine Debatte zum Thema Asyl außer der Reihe auf die Tagesordnung zu setzen. Kurios zwar, weil sie ja zuvor gefordert hatten, das brisante Thema aus dem Wahlkampf zu halten; aber das muß sie nicht hindern – unbegreiflich allerdings ist der entsprechende Antrag des Fraktionsvorsitzenden: „Die Bundesregierung wird aufgefordert, von Plänen zur Änderung des Artikels 16 des Grundgesetzes Abstand zu nehmen und dahin gehenden Absichten Dritter entgegenzutreten.“

Das ist nicht in erster Linie deshalb erstaunlich, weil die Bundesregierung bisher nie die Absicht geäußert hat, den Asylrechts-Artikel 16 zu ändern. Vor allem verblüfft der zweite Halbsatz. Die einzigen „Dritten“ nämlich, die Änderungs-„Absichten“ haben können (zu Unterschied von Änderungs-„wünschen“), sind die Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Das müßten die Sozialdemokraten wissen; vor allem muß das der ehemalige Bundesjustizminister Vogel wissen.

Es ist komisch, wenn ein Parlament beschließen soll, daß eine andere Stelle es an irgend etwas hindern möge. Es ist nicht mehr komisch, wenn da an die Regierung appelliert wird. Eine Regierung, die den Absichten – so sie denn überhaupt vorhanden sind – von Abgeordneten „entgegenzutreten“ kann, gibt es nach unserer Verfassung nicht. Das gab es einmal. Will die SPD eine Restauration solcher Zeiten?

Doch sicher nicht. Wahrscheinlich hat der Einserjurist nur nicht überlegt, was er da schrieb.



Feste Positionen

KLAUS BÖHLE

## Sehnsucht Mitteleuropas

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Alteit auf der Suche nach Möglichkeiten, Mauer und Grenzbewehrungen längs durch Deutschland ebenso friedlich wie unaufhaltsam zu durchdringen, haben die Sozialdemokraten Mitteleuropa wiederentdeckt. Aber anders als in der verkündeten Erinnerung an habsburgische Traditionen.

Der Bundestagsabgeordnete Gerhard Heilmann hat als einer der wichtigsten Autoren jenes Antrags, den Delegierte des Berliner SPD-Parteitag mit dem Auszug aus dem Saal beantworteten, von sich reden gemacht. Heilmann gehört auch mit Hans Ulrich Klose zu den Autoren einer Denkschrift über die Neuordnung des sowjetischen Wirtschaftssystems und die Chancen für eine zweite Stufe der Ostpolitik („Materialien“, herausgegeben vom Vorstand der SPD, Bonn 1986). In Heft 7 „Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte“ stellt er Thesen über die Zukunft Berlins in der europäischen Mitte auf:

1. Der Versuch, Europa aus der Mitte heraus zu organisieren, sei 1945 mit dem Deutschen Reich gescheitert. Aus diesem Grund werde es auch keine Wiederherstellung des Deutschen Reiches geben.

2. Nach Abschluß des Grundgesetzvertrages beziehe sich die Mehrheit aller mit der „DDR“ getroffenen Vereinbarungen und Verträge auf West-Berlin. Damit sei West-Berlin „einer der wichtigsten realen Verbindungsfaktoren zwischen den beiden deutschen Staaten und daher zwangsläufig auch zwischen den beiden politisch-ideologischen Ordnungssystemen Europas“.

3. Seine neue Rolle europäischer blockübergreifender Dynamik werde West-Berlin erst dann ausfüllen können, wenn „unsere europäischen Nachbarn in West und Ost meinen, West-Berlin müßte eigentlich erfinden werden, wenn es nicht schon existierte“.

4. Die Zukunft West-Berlins liege in dem Versuch, in einer zweiten Stufe der Entspannungspolitik die geographische Mitte Europas wieder zu einer politisch, wirtschaftlich und kulturell äußerst intensiv kommunizierenden europäischen Mitte zu machen.

Von solcher Phantasterei, die unnatürliche und gefährliche Insellage West-Berlins geradezu für wünschenswert zu erklären, hält sich Dietrich Stobbe frei. Er war von 1977 bis 1981 Regierender Bürgermeister von Berlin. Im gleichen

in New York, sagt ohne Schnörkel: 1. Osteuropas politische Führung wollen mit dem Westen zusammenarbeiten und sich dem Weltmarkt anpassen, ohne dem sozialistischen System eine kapitalistische Regulationsstruktur überzustoßen. „Die Gesamtstruktur muß sozialistisch bleiben.“

2. Die wichtigste Sicherheitsfrage für die osteuropäischen Regierungen ist die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen und politischen Stabilität. „Das bedeutet eine stabile sozialistische Gesellschaft unter Führung einer kommunistischen Partei.“

3. Gute Ost-West-Beziehungen verlangen auch „größere Vorsicht und das Bewußtsein von einem Trend, der die Untergrabung des Sozialismus und der sozialistischen Wertstrukturen impliziert und in bestimmten Fällen Maßnahmen erfordert, um Subversion durch den perzipierten feindlichen Einfluß zu verhindern“ (wie mit dem Kriegrecht in Polen, möchte man hinzufügen).

Der Autor aus Ungarn verweist auf die Erneuerung des Warschauer Paktes im Frühjahr 1985; damit erinnert er seinerseits an die Machtfrage. Was hilft es da, wie Peter Glotz zu einem gewaltigen Sprung nach rückwärts in der europäischen Geschichte anzusetzen: „Warum greifen wir nicht hinter diese schabigen hundertfünfzig Jahre zurück auf die restlichen achtzehnhundertfünfzig Jahre mitteleuropäischer Geschichte?“ Glotz, in Eger geboren, weist es zurück, die nationale Idee aus der Idee der Demokratie abzuleiten.

Mit ihren Gedankenspielen über ein wundersames Aufblühen Mitteleuropas setzen phantastische Sozialdemokraten die Osmose auf die Machtgrenze der Weltmächte an. Osmose heißt hier, daß Kommunikation durch Mauer und Grenzbefestigungen wie durch eine zarte Membran dringen soll, bis diese und jenseits die Unterschiede des Bewußtseins und des Lebens ausgeglichen sind. Das ist die Philosophie listentreicher Ohnmacht.

Die Sprache der Macht hat Ronald Reagan gesprochen, als er sagte, er werde nicht zögern, mit Gorbatschow auf einem Gipfeltreffen über die Mauer in Berlin zu diskutieren – späte Einsicht eines US-Präsidenten über Unterlassungen seines Vorgängers Kennedy: „Ich meine, dies ist eine Mauer, die niemals hätte gebaut werden dürfen.“



Zurück hinter schabige hundertfünfzig Jahre: Glotz FOTO: KUCHARZ

## Wer nicht repariert, kann freilich dicke Profite machen

Wenn die Neue Heimat nur eine Mark wert ist, warum wollen SPD-Regierungen Millionen und Milliarden zahlen? / Von Dankwart Guratzsch

Wie tief die Neue Heimat auch gesunken und wie wenig von ihren Idealen geblieben ist – das Land Hessen mit seiner rot-grünen Regierung läßt es sich nicht nehmen, wenigstens an der Regionalgesellschaft Südwest eine Wiederbelebung zu versuchen.

Die Aktion ist den Hessen 300 Millionen Mark wert – aus des Steuerzahlers Tasche. Für diesen stattlichen Betrag sollen aus den Händen des neuen Eigentümers 30 000 Wohnungen zurückgewonnen und saniert werden, für die dieser die berühmte symbolische Mark bezahlt hat. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür, was der Hessens Finanzminister Hans Krollmann in diesem Zusammenhang so gern gebrauchte Begriff der „Sozialbindung“ noch so alles bedeuten kann.

Wenn der Eigentumswechsel ein Gutes hat, so dies: Unfreiwillig kommen dabei immer neue Details über die Geschäftspraktiken, den Substanzwert, die Zukunftsaussichten des Unternehmens ans Tageslicht,

das so lange mit so großem Geschick gerade diese Details allen Interessierten vom Bundesbauminister bis zu den Untersuchungsausschüssen, den Mietern und den Käufern von Wohnungen vorzuenthalten wußte.

So wurde erst gestern die „gemeinnützige“ Geschäftsgrundlage offenbart, auf der sich der Gewerkschaftskonzern und die SPD-Regierung von Nordrhein-Westfalen über den Kauf von 43 000 NH-Wohnungen in diesem vom Kanzlerkandidaten Rau geführten Bundesland handelseinig wurden. Die Neue Heimat verlangte 2,8 Milliarden, Rau wollte „höchstens“ 2,1 Milliarden zahlen. Buchwert des Wohnungsbestandes laut Auskunft aus dem hessischen Finanzministerium: eine Deutsche Mark.

Ein Beispiel aus der jüngsten hessischen Plenardebatte zeigt, was sonst noch so alles auf den Tisch kommt. Da zitierte Finanzminister Hans Krollmann aus einem von ihm selbst bestellten Gutachten ganz beiläufig, in den 30 000 Wohnungen des bisher immer als „gesund“ bezeichneten

Südwest-Unternehmens gebe es einen „Instandhaltungszustand“. Und er enthielte auch, was gegenwärtige Geschäftspolitik der Neue Heimat Südwest sei: nämlich „Verzicht auf Aufwendungen zum Abbau des ... Instandsetzungszustand“ und Verkauf weiterer Wohnungen. Damit, so der Minister, könnten aus Verkaufserlösen „beachtliche Jahresüberschüsse erzielt werden“.

Wer jedoch haftet für die Schäden an der Substanz, die daraus entstanden sind? Immerhin stellt Krollmann Sondergutachten allein dafür Abschläge von 25 Millionen Mark auf die Kaufsumme in Rechnung. Und welche „Abschläge“ sind den arglosen Mietern (und Privatkäufern) von NH-Wohnungen eingeräumt worden? Sozialbindung ist (und war) – so zeigt sich nun in krasser Form – aus Sicht der Neue Heimat die Fähigkeit, „beachtliche Jahresüberschüsse zu erzielen“, für den Mieter jedoch ist es die Bindung an eine Wohnung, die heruntergewohnt und reparaturbedürftig ist, und an eine Miete, für die es

## IM GESPRÄCH Sultan Qabus

### Wächter am Golf

Von Volker Stahl

Man nennt Sultan Qabus den „Wächter am Golf“. Der umsichtige Herrscher von Oman gilt als Garant dafür, daß die Meerenge von Hormus (am Ausgang des Persischen Golfes) offen bleibt – allen iranischen Drohungen im nunmehr sechs Jahre alten Golfkrieg zum Trotz.

Qabus ibn Said ibn Taimur wurde 1940 im Palast von Salalah geboren. Sein autoritärer Vater Sultan Said veranlaßte ihn eine Jugend hinter den Mauern des Palastes – wie einst die Söhne der Osmanen lebten. Mit fünfzehn wurde Qabus in eine Privatschule ins britische Suffolk geschickt, wo viele junge Prinzen ausgebildet wurden. Danach besuchte er die Militärakademie Sandhurst und diente in der Rheinarmee. 1965 kehrte er nach Oman zurück und mußte fortan Tag für Tag mit dem Studium des Korans verbringen.

Damals lebte Oman noch im tiefsten Mittelalter. Von den seit 1967 fließenden Petrodollars sah das Volk nichts. 1970 stürzte Qabus den Vater und schickte ihn ins Exil und ließ sich zum 14. Sultan von Oman ausruufen. Im Lande wurde die Palastrevolte mit Jubel begrüßt, und auch die Briten und Amerikaner unterstützten den jungen, aufgedachten Monarchen.

Qabus führte Oman mit dem Öl ins 20. Jahrhundert. „Oman hat in zehn Jahren fünf Jahrhunderte überbrückt“, pflegt er zu sagen. Ein Flughafen, Industrieanlagen und Tausende von Kilometer Straßen (1970 waren ganze zehn Kilometer asphaltiert) wurden gebaut. Doch es war keine Gigantomachie, sondern Entwicklung mit Augenmaß. Der Sultan förderte besonders Mittelstand und Schulbildung, denn Oman ist nicht in dem Maße wie andere Staaten der Region mit Öl gesegnet; in zwei bis drei Jahrzehnten muß das Land ohne das „schwarze Gold“ auskommen.

Auch außenpolitisch setzt Qabus auf Pragmatismus. Er gilt als Initiator des Golftrates, der 1981 die Golfstaaten gegen Iran zusammenschloß. Zudem war Oman der einzige



Audienzen für jedermann: der Sultan von Oman FOTO: DEWALT

arabische Staat, der nach Camp David nicht mit Ägypten brach. Sogar einen Frieden mit Israel hält der Realist Qabus für möglich. 1986 machte er seinen Frieden mit dem einstigen Todfeind Südjemen, der jede Rebellion in Oman zu unterstützen pflegte. Zuvor beendete er den jahrzehntelangen Untergrundkrieg in Dhofar. Er besiegte die marxistischen Rebellen und entzog ihnen die Basis, indem er den Stamm, die sie stützten, Gehör und Mitsprache gewährte.

In mancher Hinsicht änderte Qabus den Stil der Monarchie, in mancher Hinsicht weiß er die Tradition zu nutzen: Einige Wochen im Jahr reist er nach altem Brauch im Lande umher und ist für jedermann ansprechbar; jeder kann sich ihm nähern und Sorgen vortragen – ungeachtet der Attentatsgefahr. Stolz, Tradition und Würde stehen höher. Qabus gemißt den Ruf, alle Klagen und Bitten ernst zu nehmen – nicht zuletzt darauf beruht seine Popularität. Zudem verzichtet er auf höfliche Huldigungen. Bei allem repräsentativen Prunk, der ihn umgibt, gilt sein Stil als nüchtern und effizient. Dagegen findet er nur noch selten Zeit für seine Hobbys: Pferde und klassische Musik, von Brahms bis Mozart.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

Vorne steht immer noch das Interview am Neuen-Heimat-Verkauf:

### Süddeutsche Zeitung

Mit dem Verkauf der Neuen Heimat ... haben sich die Gewerkschaften blamiert und decouriert. Dem Kanzler steht heute ein angeschlagener DGB-Chef gegenüber. (München)

### Allgemeine Zeitung

Das Kanzlerwort vom „Volksbezug“ im Zusammenhang mit dem Notverkauf der Neuen Heimat hat sich für Breit erledigt, seit er das Wortprotokoll kennt. Der Kanzler bezog sich nämlich auf die SPD, deren Führung er nicht abnimmt, vorher nicht gewußt zu haben. Breit brachte dies vor der Presse denn auch vorsichtig auf die Feststellung, die SPD sei an den Verhandlungen „nicht beteiligt“ gewesen. Wußte sie also vom bevorstehenden Verkauf? (Mainz)

### FLENSBURGER TAGEBLATT

Ernst Breit ist zwar von der Position des Aufsichtsratsvorsitzenden der Neuen Heimat entlastet. Die Folgen der gemeinwirtschaftlichen Bauchlandung belasten ihn, solange er noch im Amt ist. Das könnte nur noch kurz währen. Auch in den gewerkschaftsfreundlichen Medien und in Teilen der SPD regen sich immer härtere Töne gegen den DGB-Chef.

### Süddeutsche Rundschau

Ist Schiesser nun ein Ersatz für den Konkursverwalter, der die Neue Heimat abzuwickeln hat, so gut es geht?

### Hamburger Abendblatt

Solange der DGB-Vorsitzende und sein Geschäftspartner, der Brotfabrikant, wesentliche Teile ihres Handels im dunkeln hatten, fühlen sich die vielen tausend Mieter nicht mehr in der Obhut eines Treuhänders, sondern als Bewohner von Spekulationsobjekten; so lange wissen auch die 2500 Mitarbeiter des Unternehmens nicht, was aus ihnen wird; so lange schweben die Gläubigerbanken des mit 15 Milliarden Mark in der Kreide stehenden Pleiteunternehmens im Ungewissen.

### WIESBADENER KURIER

So bleibt denn nur die bittere Erkenntnis, daß der DGB, der sich unbestreitbar hervorragende Verdienste um den sozialen Frieden und damit auch um den Wiederaufbau in der Bundesrepublik erworben hatte, sich mehr und mehr ins Abseits manövriert. Wie viel er eigentlich noch glaubhaft die Interessen der Arbeitnehmer vertreten, wenn er bei jeder Verhandlung mit Arbeitgebern Gefahr läuft, daß ihm dubiose Geschäfte vorgeworfen werden?



## Die Orchideen Indiens blühen in Halle Sieben

Die Buchmesse in Frankfurt ist nicht nur eine Show der Großen, sie ist auch ein Jahrmarkt der Kleinen, der Exoten, der Mili-Liebhaber und Computer-Freaks.

Von DIETER THIERBACH

Naya Prokash ist mit sich, der Welt und auch sonst überhaupt sehr zufrieden. Auf die Frage, wie die Geschäfte so gehen, lächelt der 33-jährige indische Buchhändler: „Wir haben ja noch einige Tage vor uns...“

Umgeben von den wenigen Druckwerken aus seiner Heimat sieht er, auf seinem Stühlchen den Besuchern nachschauend, etwas verloren aus. Mit der Präsentation der 550-Rupien-Zyklus (ca. 110 Mark) „Die Orchideen Indiens“ und einem 850-Seiten-Werk über künstliche Düngung von Feldfrüchten wartet er im Mittelgang der Halle 7 auf Kundschaft. Sein großes Erlebnis ist, endlich einmal in Europa, in Deutschland zu sein („Ich wohne im Exil“). In fünf Tagen endet sein kurzes Gastspiel. Über London und Delhi geht es dahin zurück, wo die Armeen der Armen seines Landes wohnen. Naya Prokash lebt in Kalkutta.

„Indien - Wandel in Tradition“. Zum Schwerpunktthema der Buchmesse haben 1090 indische Verlage 6530 Bücher und Zeitschriften zur Verfügung gestellt; 85 Aussteller des Subkontinents geben sich ein Stelldichein.

Vor dem Eingang staut es sich. Taschenkontrolle ist angesagt. Ein Jüngling im schwarzen Lederkostüm mit schillerndem Oberkörper und quakendem Sprechfunkgerät in der linken Hand rückt einen Blick in die überfüllte Plastik. „Es ist im Moment so viel los in der Welt“, meint er und winkt einen Herrn durch, der nur einen Messe-Taschenführer in der Hand hält.

Ein paar Schritte weiter schneit eine Schar junger Indierinnen, eingeblickt in prächtige Saree, einem Fernsehteam des bayerischen Rundfunks die Szene, als sie unprogrammiert durchs Bild schreiten. Das Team hat es auf klassische Skulpturen abgesehen, die in der Ausstellung Mahabharata zu bewundern gilt. Auf einem Baseball-feld, antizipatorisch, steht ein Mann, der „Heiter des Gottes“ Indra, wie eine Eklipse verheißt, prangt ein weißer Aufkleber. Das Stück hat bereits zum Preis von 3000 Mark seinen Besitzer gewechselt.

Starklinge von links. Bengalische Lieder folgen. Autoren rezitieren von einem improvisierten Podium herab. Tadiach-Mahal-Faszination - zumindest im Anfangsstadium - kommt auf. Man läßt sich auf zusammengepackten braunen Umhangkartons nieder. Einige Dutzend dieser quaderförmigen Wellpappe-Gebilde liegen unter einem abgehängten Riesen-zelt aus transparentem Stoff verstreut. Die Halle 7 präsentiert sich als Spiegelbild der Literaturwelt von 730 Millionen Indern, die sich - bei über 1800 Mundarten - in 33 Haupt-sprachen unterhalten, wovon, so erfährt

der staunende Besucher, allerdings nur 22 von der Literaturakademie anerkannt sind.

Verleger aus Bombay sind mit gewichtigen Gedichtbänden und der „Indian Farmer Times“ vertreten. Ein Händler aus Madras präsentiert Nachschlagewerke für Augenärzte. Aus Hyderabad stammt die bebilderte Anleitung (in ein grellbuntes Cover gefaßt), wie ein Liebesbrief abgefaßt werden sollte.

„Try our famous buffet platter“ verkündet ein handgemaltes Plakat in der Nische vor dem Seitenausgang. In drei Edelstahlgefäßen blubbern, von Gasflämmchen bei mäßiger Hitze gehalten, einige Curry-Hühnchen und das landestypische Linsengericht, Dal genannt. Daneben dampft der obligatorische Reis vor sich hin. Der ursprüngliche Preis von 20 Mark für die lukulische Kombination im Plastikeller ist passé. Mit 15 Mark ist man jetzt bereits dabei.

Der „High-noon“-Showdown ist in Frankfurt um zwei Stunden verschoben. Erst ab 14 Uhr strömen die Leseratten in Massen, sind die fünf Hallen für den Publikumsverkehr geöffnet. Da werden überdimensionale Plakate, die zur allgemeinen Gaudi ausliegen, vorsichtig gerollt und unter den Arm geklemmt. Das Motiv ist egal,

### BUCH MESSE

Hauptsache, man hat seine Eroberung auf Nummer Sicher. An anderer Stelle öffnen sich - fast wie von selbst - Aktentaschen und kleine Koffer, um dezente verpackte „Belegexemplare“ aufzunehmen.

Auf der Abwärts-Rolltreppe in der 5. Halle stoße ich beinahe mit Gabriel Laub zusammen, der eine mager gefüllte Plastikbox zum Spaziergang ausführt. Ach, sieh an, Peter Scholl-Latour wird heiß begehrt, aus der Ferne grüßt Peter Goltz. Ein schneller Blick in den „Börsen-Planer“ verheißt, daß in drei Minuten eigentlich Luise Rinsler ihren Auftritt haben müßte. Oder wollen wir doch lieber dem Aktien-Guru André Kostolany zuhören? Ach was, Heinz Konsalik muß schräg dahinter im C-Gang residieren. Das paßt prima, dann können wir auch gleich den Grünen Otto Schilly in B 127 mitnehmen.

Kompromißbereit muß man schon sein, wenn es einem bei der Fahrt auf dem Prominentenkarussell nicht schwindig werden soll. Auf dem WELT-Stand im Obergeschoß der Halle 5 ist gerade der indische Literat Alokaran Dasgupta zu Gast. Während sich zur Linken die Kollegen vom Hamburger „Spiegel“ in ihrem abgeschotteten Bistro nicht so sehr in die Karten schauen lassen und zur Rechten die ZDFler ihr „Aspekt“-Studio in Windeseile sendefähig machen („Die haben den Aufbau doch glatt verpennt“), findet in der Mitte die WELT-Beilage zur Buchmesse reißenden Absatz.

Messe-erfahrene Insider registrieren mehr Jugendliche als in den Vorjahren, die blättern, fragen, kritisieren, sich interessiert zeigen. Das war



Bücher aus Indien müssen bestellt werden, doch die Schutzgöttin Ayyanar kann für 8000 Mark gleich mitgenommen werden.

nicht immer so. Eine Etage tiefer gibt's einige Exoten-Eckchen. Der „Au-Backe“-Verlag widmet sich nicht - wie man annehmen könnte - den Memoiren enttäuschter Liebhaber, sondern stellt „heiße Öfen“, sprich neue Motorräder, vor. Mal wandelt man auf grünen, mal auf braunen Kokosmatten, streift den Buntspecht-Verlag und wird von „Lilli Marlene“-Klängen umschmeichelt.

Wo dann in alternativen Zirkeln Grünkürchen auf Umweltschutzpapier angeboten werden, ist auch die Stimme des Bhagwan nicht weit. Seine gedruckten Tipps zu „Sexualität und Aids“ machen sich gut zwischen heruntergebrannten Tropfenkerzen, die früher das Lesescheitern, so handelt „Anpassen und Frisieren leichtgemacht“ nicht von den Erlebnissen eines Nobel-Figaro, sondern vom „Tunen“ mittelklassiger Computer.

Im Erdgeschoß der Halle 4 ist soeben - unbemerkt im Gedränge - Leeta Hearne aus Jamaika eingetroffen. Sichlich geschäftig, feuert sie erst mal ihre rostbraunen Pumps in die Ecke. Sie läßt sich auf einen Stahlrohrstuhl fallen, der neben einem abgewetzten Tischchen das einzige Mobiliar des Büchchens bildet, das für die nächsten Tage ihr Reich bildet.

Leeta fördert ihre drei Dutzend Druckwerke aus einem braunen, mit zwei Gurten gesicherten Lederkoffer zutage. „Ja“, lacht sie, „ich kann nichts dafür, daß ich so spät dran bin. Ich bin zwar schon seit Samstag hier, aber die Luftkassa hat meine Koffer einfach in Miami stehen lassen.“ Was sie dann in die weißlackierten Blechregale einordnet, reicht von architektonischen Skizzenbüchern über touristisch aufgepeppten Reiseführer bis hin zu einem prächtigen Bildband für Vogelkundler und solche, die es werden wollen.

Leeta aus der Inselhauptstadt Kingston hat sich zum Ziel gesetzt, auf ihrem zwei Quadratmeter großen Plätzchen die sechs heimischen Verlage würdig zu vertreten. Sie freut sich diebsch, „nach 25 Jahren wieder mal hier in Frankfurt zu sein“.

unbedingt bedrucktes Papier braucht, wird in Halle 6 („Wissenschaft, Technik und Schulbuch“) deutlich: Die Elektronik hat die Buchmesse mit Riesenschritten erobert. Videos und Bildplatte, Monitore und Terminals, Floppys und Matrixdrucker gehören mittlerweile dazu. Gespeicherte Programme auf Disketten liegen hier so selbstverständlich vor der letzten Umschlagseite der (noch) gedruckten Betriebsanleitung, wie früher das Lesescheitern, so handelt „Anpassen und Frisieren leichtgemacht“ nicht von den Erlebnissen eines Nobel-Figaro, sondern vom „Tunen“ mittelklassiger Computer.

Im Erdgeschoß der Halle 4 ist soeben - unbemerkt im Gedränge - Leeta Hearne aus Jamaika eingetroffen. Sichlich geschäftig, feuert sie erst mal ihre rostbraunen Pumps in die Ecke. Sie läßt sich auf einen Stahlrohrstuhl fallen, der neben einem abgewetzten Tischchen das einzige Mobiliar des Büchchens bildet, das für die nächsten Tage ihr Reich bildet.

Leeta fördert ihre drei Dutzend Druckwerke aus einem braunen, mit zwei Gurten gesicherten Lederkoffer zutage. „Ja“, lacht sie, „ich kann nichts dafür, daß ich so spät dran bin. Ich bin zwar schon seit Samstag hier, aber die Luftkassa hat meine Koffer einfach in Miami stehen lassen.“ Was sie dann in die weißlackierten Blechregale einordnet, reicht von architektonischen Skizzenbüchern über touristisch aufgepeppten Reiseführer bis hin zu einem prächtigen Bildband für Vogelkundler und solche, die es werden wollen.

Leeta aus der Inselhauptstadt Kingston hat sich zum Ziel gesetzt, auf ihrem zwei Quadratmeter großen Plätzchen die sechs heimischen Verlage würdig zu vertreten. Sie freut sich diebsch, „nach 25 Jahren wieder mal hier in Frankfurt zu sein“.

## „Wir waren links, unsere Kinder aber stehen rechts“

Es gibt das Problem der Drogen, der Arbeitslosigkeit und des Frusts. Doch Frankreichs Jugend ist wenig rebellisch. Sie sagt Ja zur Familie, zur Universität, zur Armee. Der revolutionäre Ausbruch von '68 ist nur noch Erinnerung.

Von PETER RUGE

Sie treffen sich im Bistro schräg gegenüber der Kirche St. Sulpice, immer am Donnerstag seit 18 Jahren: Pierre, Jean-Marie und Claude. Damals im Mai '68 hatten sie hier als Studenten auf den Barrikaden die roten Fahnen geschwungen, Plastersteine herausgerissen - sie spielten nicht nur Aufrührer, sie waren Revolutionäre, die eine Nation ins Wanken brachten.

Heute bilden sie selbst das Establishment, einige von ihnen sitzen in Schlüsselstellungen des Staates: François Léotard, Kulturminister, Michel Noire, zuständig für Außenhandel, Claude Malhuret, als Wächter für Menschenrechte. Die drei im Bistro dagegen sind Normalbürger - verheiratet, zwei Kinder, Durchschnittsfranzosen also.

„Mir ist das unheimlich“, sagt Pierre. „Was ist das für eine neue Generation? Wir waren links, unsere Kinder aber stehen rechts - wir protestierten gegen Elternhaus, Ausbeutung und Vaterland, schau dagegen die 18-jährigen an: Die sagen 'Ja' zur Familie, zur Universität, zur Armee. Und das in dieser Reihenfolge, wenn man den neuesten Umfragen glauben darf.“

Denen fehlt einfach die Angst vor der Zukunft“, sagt Claude. „In der Familie entdecken sie wieder Geborgenheit, in einer Welt, von der andere behaupten, daß sie nicht lebenswert sei. Die Universität wird akzeptiert als eine notwendige Voraussetzung für den Konkurrenzkampf und die Armee symbolisiert die Nation. Diese Werte sind uns doch schließlich auch ausgegangen.“

„Nein, so einfach ist es nicht“, sagt Jean-Marie. „Schau dir den Frust an: Von vier Jugendlichen hat einer keine Arbeit, Raub und Einbruchsdiebstahl, an denen Kinder beteiligt sind, nehmen zu. Die Flucht aus der Wirklichkeit endet für viele in der Drogenszene.“

### Der Schock kam zur Nachrichten-Zeit

Den Schock erhielt die 5. Republik vor etwa einem halben Jahr, als Frankreichs Fernsehpublikum zur Nachrichtenzeit aus ihrem Sessel hochschreckte. Zwischen der Politik und dem Sport hieß es in der Meldung: Sie war 18, als sie sich den „goldenen Schuh“ setzte. Sie starb an einer Überdosis Heroin, am Tag, als sie ihr Abitur machen sollte: Marie Souvaroff.

Dann schwenkte die Kamera im Studio auf den Dichter Cavanna: „Bürger, das Schweigen muß aufhören. Eure Kinder sind in Gefahr. Wenn ihr es bemerkt, ist es bereits zu spät. Sie sind verloren, denn wenn die Drogen ihren Weg kreuzt, wie bei Marie, meiner Enkelin...“ Cavanna, einst ein gefeierter Anarchist, ein

Held der 68er-Studentenrevolte, brach in Schluchzen aus. Minuten blieb die Kamera stumm auf einen gebrochenen Mann gerichtet. Für die Nation war es wie ein Alptraum.

Die Realität, der sich die 5. Republik nur langsam bewußt nähert, ist nicht minder grauhaft: 800 000 junge Menschen sind in Frankreich vom Rauschgift bedroht, 120 000 werden als Süchtige registriert. Doch die geschätzte Dunkelziffer ist weit höher, wie veröffentlichte Berichte der Regierung Chirac vermuten, die jetzt den Drogen den Kampf angesagt hat.

Was aber alarmiert: In der Region Paris kamen 44 Prozent der Süchtigen zwischen 14 und 16 Jahren „mit den Stoffen“ in Berührung, sieben Prozent waren unter 13 Jahre alt. Darunter sind Jugendliche, die alles zu Hause haben: eine intakte Familie, Komfort, eine gute Erziehung. Die Drogen macht vor keiner Gesellschaftsschicht halt, obwohl die 68er-Generation zu einer Lebensart zurückgekehrt ist, die sie einst bekämpfte: zum traditionellen französischen Klassensystem.

Die Unterschiede zeigen sich im Alltag: Die renommierten Schulen in Paris liegen im 5., 6., 7. und im 16. Viertel. Dort zu wohnen, ist daher das Ziel vieler in dieser Zehnmillionenstadt. Sie wollen ihren Kindern eine bessere Startchance ermöglichen. Deshalb verzichten sie lieber auf ein Stück Lebensqualität, um die teuren Mieten zu bezahlen, die jeden Monat weiterklammern und so zur Auslese mit beitragen.

Für die Masse der Schüler im übrigen Frankreich besteht ein weiteres Handicap: Privatschule oder Staatspennie. Als die Sozialisten unter Staatspräsident François Mitterrand die Forderung der französischen Revolution nach Egalité, nach Gleichheit, durchsetzen wollten, kam es zu einem Volksaufstand. Die Linken hüßten viel Vertrauen ein, Frankreich blieb sich treu. Schule ist zum Lernen da, heißt es, diskutiert wird später.

Zur Bildung eines Klassenbewußtseins trägt auch die Universität bei. Zur Elite rechnet, wer die „ENA“, die „X“ oder eine der „Super-Schulen“ durchläuft - das sind besondere Kadernschulen, die vielfach auf Könige, Napoleon oder republikanische Präsidenten zurückgehen. Wer die Aufnahmeprüfung für eine „hohe Schule“ besteht, kann seiner Karriere sicher sein. Es gibt besondere Vorbereitungskurse für diese Prüfung, die Lernerfolge und Disziplin voraussetzen.

Daß die 68er-Jugend ausbrach, hat hier eine Ursache - daß dieses Elitedenken heute wieder gefragt ist, wollen die Meinungsbefragter festgestellt haben: Die Institution Universität hat in den letzten Jahren ihre Wertschätzung verdoppelt. Daran ausgerichtet ist die Betrachtungsweise dieser 18- bis 24-jährigen: Beruf geht vor Ehe. 1976 waren in Frankreich rund 500 000 Pärchen nicht verheiratet, das waren vier Prozent. Auch diese Ziffer hat sich heute verdoppelt, wobei der moralische Aspekt immer weiter in den Hintergrund gedrängt wird. Das ist für die meisten französischen Jugendlichen keine Frage des Naserümpfens, sondern die natürliche Folge einer konzentrierten Berufsfindungszeit, deren Abschluß die

Ehe bleibt, mit der Selbstbeschränkung auf maximal zwei Kinder.

Eine Jugend also in Frankreich, orientiert an übernommenen Grundwerten, aber letztlich doch auf der Suche nach sich selbst? Nach den Jahren sozialistischer Experimente pendelt die Erwartung hinüber ins konservative Lager. Es beginnen alte, festgefahrene Vorstellungen wie Krusten aufzubrechen. Das Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland, zu Europa, die Rolle der grande nation. Ohne die Deutschen geht es nicht weiter, nur mit den Deutschen wird Europa aufgebaut, wir stehen in einer Schicksalsgemeinschaft. Das sind keine leeren Bekenntnisse.

### Die Nuklearenergie befriedigt die Nation

Die 5. Republik ist vom Terrorismus bedroht; und die Grünen haben kaum Zulauf. Das ist eine der überraschenden Entdeckungen, die junge Bundesdeutsche machen. Die Krallen um das Kernkraftwerk Cattenom zünden nicht, was ist bloß los mit den Franzosen?

Die Nuklearenergie befriedigt den Nationalstolz. Man besitzt die Atombombe. Das erklärt auch das ungebrochene Verhältnis zur Armee. Der Algerien-Konflikt, die deutsche Besetzung - Tabuthemen für die Älteren, werden von dieser Jugend verdrängt. Kernenergieforschung ist wesentlich von Frankreich aus geprägt worden, Becquerel und Curie sind Franzosen. Das erklärt das vielleicht auch uneingeschränkte Vertrauen der Bevölkerung in die Wissenschaftler zur Beherrschung der Atomkraft, auch im zivilen Bereich.

Tschernobyl hat die Nation nicht in eine Hysterie versetzt, die sich etwa wie in der Bundesrepublik zur Lebensfurcht verstärkte. Natur ist für die Franzosen ein Wort ohne Mythologie. Da wäre es falsch, Gefühle einzusetzen. Sie sollten für die Kirche aufgespart werden, heißt es allgemein, in die auch mehr und mehr Jugendliche wieder hineinschauen. Die Papstreise nach Lyon wird die Messen wieder füllen.

Die Glocken von St. Sulpice kommen kaum an gegen den Verkehrslärm. Jean-Marie bestellt noch einen ballon „rouge“, ein Glas Rotwein. „Wißt ihr“, sagt er zu Pierre und Claude, „auf den Champs-Elysées läuft der Film über die Nonne Thérèse. Ein Rührstück, aber ein Renner. Ich sag's ja: Fürs Gefühl gehen wir Franzosen ersatzweise ins Kino.“

„Vielleicht“, sagt Pierre, „machen wir doch was falsch mit unserer Erziehung. Wir nehmen den Kindern schon mit fünf Jahren das Spielzeug aus der Hand und geben ihnen dafür Buchstaben zum Abmalen. Was kommt heraus: Schulmonster und Büffeltiere, bis sie groß sind. Kein Wunder, daß wir irgendwann unsere Spielphase nachholen.“

Claude sagt: „Im Dorf meiner Großeltern will der Bäcker zumachen. Der Sohn hat keine Lust zu Baguettes morgens um fünf, der will Funktionär werden - irgendwo in einer Stadt, schon wegen der Pension später, er verlangt vom Leben nicht viel, nur eine kleine Sicherheit.“

# HÖRZU

mit dem Super-Programme:  
Fernsehen + Hörfunk  
täglich auf 7 Seiten.

## Gewinnen Sie Ihr eigenes Heim

80% der Deutschen träumen vom eigenen Haus oder von einer eigenen Wohnung. Jetzt können diese Träume wahr werden - machen Sie mit beim neuen HÖRZU-Rätselspiel. Da haben Sie viele Gewinnchancen, 4 Wochen lang gib's Superpreise für 600.000 Mark: Zu gewinnen sind ein Haus, eine Wohnung, ein Umbau + jede Woche 60.000 Mark Bargeld!



Die Phantasie und die unkonventionellen Wege, die die Deutschen bei der Lösung auch der schwierigen politischen Fragen entwickeln können, sind für den neuen sowjetischen Botschafter in Bonn, Julij Kwizinskij, ein ausgeprägter Charakterzug des Volkes in der Mitte Europas. Im Gespräch mit der WELT bekennt der Diplomat, der in der Sowjetunion mit einer Arbeit über West-Berlin zum Dr. jur. promoviert wurde, aber auch, daß es bei den Deutschen eine Menge „Pfennigfuchser“ gebe, die zudem „sehr patentiert“ sind. In dem Interview, das Manfred Schell mit Kwizinskij in der sowjetischen Botschaft in Bonn führte, wurde ein weiter Bogen gespannt: vom Verhältnis beider Länder und dem Ausbau der Beziehungen, der Ausgangslage vor dem Treffen Gorbatschows mit Reagan in Reykjavik, den Chancen für einen Ost-West-Gipfel und möglichen Fortschritten in der Abrüstung bis hin zur Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in das westliche Bündnis. „Wir müssen mehr voneinander wissen“, sagt der Botschafter zu den deutsch-sowjetischen Beziehungen. Moskaus neuer Mann am Rhein ist davon überzeugt, daß vom Verhältnis beider Staaten zueinander eine „friedensstiftende Mission“ ausgehen kann.

## „Das Treffen in Reykjavik kann nur eine Zwischenstufe sein“

Herr Botschafter, wie stellt sich aus Ihrer Sicht die politische Ausgangslage für das Treffen zwischen Generalsekretär Gorbatschow und Präsident Reagan in wenigen Tagen in Reykjavik dar?

Kwizinskij: Die Ausgangslage ist weiterhin kompliziert geblieben. Vor diesem Hintergrund wurde dieser Zwischengipfel, ein Arbeitstreffen, vereinbart. Die Gespräche in Genf über den gesamten Abrüstungskomplex kommen nicht vom Fleck. In dieser Situation ist ein starker Impuls erforderlich, diese Gespräche in Bewegung zu bringen. Das ist der Sinn der Begegnung in Reykjavik.

Dieses Treffen ist kein Ersatz für das zwischen Michail Gorbatschow und Ronald Reagan bei deren ersten Begegnung in Genf vereinbarte Gipfeltreffen. Reykjavik ist eine Zwischenstufe, auf der man feststellen kann, ob ein nützliches, inhaltreiches Treffen dann in Amerika gewährleistet ist, das den Prozess der Abrüstung und der Friedenssicherung vorantreiben kann. So ist die Lage.

Die Anregung, einen Zwischengipfel in Island einzuschleichen, kam

von sowjetischer Seite, von Gorbatschow?

Kwizinskij: Die Anregung kam von unserem Generalsekretär. Sie war in der Botschaft an Präsident Reagan enthalten, die der sowjetische Außenminister Schewardnadse in Washington überreicht hat. Es ist ein gutes Omen, daß man sich in dieser sehr wichtigen Frage verständigt hat. Die sowjetische Regierung will eine Verbesserung des Verhältnisses, sie will konstruktive Schritte, die allerdings die Gegenseitigkeit voraussetzen. Wir hoffen, daß es in Reykjavik zur Abstimmung von Richtlinien kommt, die dann von den Behörden beider Seiten in einer bestimmten Frist zu vernünftigen Vorschlägen formuliert werden. Das muß der Hauptinhalt des Treffens in Island sein.

Wann könnte dann nach Ihrer Einschätzung das eigentliche Gipfeltreffen in den USA stattfinden?

Kwizinskij: Ob und wann, das kann ich nicht sagen. Ich möchte mit einer Auskunft nicht falsch liegen. Michail Gorbatschow und Ronald Reagan werden diese Frage in Reykjavik entscheiden.

## „Der tote Punkt in Genf muß überwunden werden“

Nun hat es ja in den letzten Tagen eine Affäre zwischen Washington und Moskau gegeben, um Herrn Daniloff und um Herrn Sacharow. Wie bewerten Sie diesen Vorgang?

Kwizinskij: Diese Affäre, wie Sie sagen, wurde letztendlich nach langen Verhandlungen beigelegt. Wir waren von Anfang an der Meinung, daß diese Affäre kein Platz war. Aber wichtig ist das Resultat. Herr Daniloff ist, obwohl Belastungsmaterial gegen ihn vorliegt und das auch Präsident Reagan zugeleitet wurde, wieder in den USA. Herr Sacharow ist freigeslassen worden. Man hat ihm vor der Begegnung zwischen den Außenministern Schewardnadse und Shultz Material zugeschoben. Es fragt sich, zu welchem Zweck?

Wir sollten keine Zeit darauf verwenden, zu diskutieren, wer in dieser Sache geblinkt hat, wer in die Knie gezwungen wurde. Eine solche Diskussion wäre dumm. Man kann weder die USA noch die UdSSR in die

Knie zwingen. Wer sich hier der Boxersprache bedient, läßt ein etwas naives Verständnis von den Realitäten dieser Welt erkennen. Ich freue mich, daß diese Angelegenheit beigelegt worden ist, die sich störend für das Verhältnis zwischen den beiden Staaten auszuwirken drohte. Es muß vielmehr das Interesse beider Länder sein, in den entscheidenden Fragen der Abrüstung und der Friedenssicherung voranzukommen. Darauf muß die Kraft konzentriert werden. Und bei diesem Bemühen, das alle Völker fordert, darf es keine Zaungäste geben.

Rechnen Sie mit positiven Folgen aus der Begegnung zwischen Reagan und Gorbatschow in Island besonders für die Verhandlungen in Genf?

Kwizinskij: Ich denke, es wird dann bessere Aussichten geben. Dabei möchte ich den Bereich der Mittelstreckenwaffen nennen, die Frage der Teststopps ist sehr wichtig, aber auch



Seit April sowjetischer Botschafter in Bonn: Julij Kwizinskij  
FOTO: SVEN SIMON

## Kwizinskij: Ich halte die Deutschen für zuverlässige Partner

der gegenseitige Verzicht, aus dem ABM-Vertrag auszutreten und Werraumwaffen zu entwickeln. Das wäre dann der Weg zur Kürzung von strategischen Waffen. Allerdings muß ich hinzufügen, daß alle diese Kernbereiche vielfältige, miteinander verbundene Facetten haben.

Es geht also um Kompromisse, die bisher nicht möglich waren...

Kwizinskij: Genau darum geht es. Ich freue mich, daß es zu der Einigung über den Zwischengipfel gekommen ist. Wir brauchen starke Impulse, um den toten Punkt in Genf zu überwinden. Und wer könnte diese Impulse geben, wenn nicht diejenigen, die in den USA und in der Sowjetunion das Sagen haben?

Sie haben den Teststopp für Atomwaffen als eine wichtige zu diskutierende und zu entscheidende Frage erwähnt. Der sowjetische Generalsekretär Achromjew hat öffentlich das einseitige Moratorium der Sowjetunion auf diesem Gebiet kritisiert. Er befürchtet einen Schaden für die Sowjetunion, wenn sie keine Atomversuche durchführt...

Kwizinskij: Man muß den prinzipiellen Rahmen sehen. Generalsekretär Gorbatschow hat auf dem 27. Parteitag und mehrmals danach sehr eindeutig gesagt, daß die neue Politik nur Bestand haben wird, wenn sie sich konsequent auf das Programm der Demokratisierung im Lande abstützt. Die Sowjetunion hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten entwickelt, entwickelt zu einer gebildeten Nation. Unsere Leute sind durchaus fähig, mitzureden und mitzugestalten. Richtige Entscheidungen müssen im Kampf der Meinungen geboren werden. Das heißt im

Umkehrschluß: Politiker, Militärs, auch die „Prawda“ werden Äußerungen machen, die nicht unbedingt und in allen Nuancen mit der Meinung der Regierung und des Zentralkomitees übereinstimmen.

Der Spezialist Achromjew hat seine Meinung dargelegt. Ich teile seine Meinung dahingehend, daß das Moratorium der Sowjetunion, als eine einseitige Maßnahme, nicht unendlich lange dauern kann. Die Enthaltung darf sich nicht zu unseren Ungunsten auswirken, wenn sie nicht auch durch die USA vollzogen wird. Die Sowjetunion ist sofort bereit, hierüber eine zweiseitige Vereinbarung zu treffen. Eine solche Übereinkunft würde Folgen haben. China unternimmt keine Atomtests. Wenn wir uns mit den USA verständigen könnten, dann würden vielleicht Frankreich und Großbritannien diesem Schritt folgen. Und dann gäbe es keine nuklearen Explosionen mehr auf unserem Planeten.

Herr Botschafter, Sie kennen die Deutschen. Sie haben sich inzwischen in Bonn eingearbeitet. Wie denken Sie über die Deutschen?

Kwizinskij: Ich beschäftige mich mit der DDR, mit West-Berlin und mit der Bundesrepublik mein ganzes Leben lang, abgezogen die Jahre, in denen ich bei den Abrüstungsverhandlungen in Wien und Genf eingesetzt war. Es wäre klar vermessend, zu sagen, ich bin ein großer Kenner der deutschen Verhältnisse. Ich halte die Deutschen vor allem für zuverlässige Partner. In dem Sinne, daß sie gewöhnlich Absprachen auch dann einhalten, wenn dies für sie schwierig ist. Diese Qualität weiß ich sehr zu schätzen. In meinem Geschäft, der Diplomatie, ist sie sehr gefragt. Es gibt bei

den Deutschen außerdem den stark ausgeprägten Charakterzug, daß sie bei der Lösung von schwierigen Fragen Phantasie einsetzen, nach unkonventionellen Wegen suchen.

Aber lassen Sie mich eine Einschränkung hinzufügen: Es gibt bei Ihnen auch eine Fülle Pfennigfuchser.

Gibt es die auf Ihrer Seite nicht?

Kwizinskij: Aber die deutschen Pfennigfuchser sind sehr patentiert. Ihnen wurde der Vorwurf gemacht, Sie mischten sich in die inneren Angelegenheiten der Bundesrepublik Deutschland ein. Wie stellen Sie sich zu diesem Vorwurf?

Kwizinskij: Ich habe mit Interesse registriert, daß dieser Vorwurf in manchen Zeitungen auch meinem amerikanischen Kollegen Richard Burt gemacht worden ist. Ich weiß

nicht, was dabei der Wunsch des Gedankens war – das eine zu erklären, oder das andere zu rechtfertigen.

Was meine Position betrifft: Ich mische mich nicht in die inneren Angelegenheiten Ihres Landes ein. Wenn ich mich zu Ihren Problemen äußere, dann waren es außenpolitische Fragen, also Themen, bei denen ich rechnen kann, daß auch andere mitreden dürfen. Ich habe den Wunsch geäußert, daß die Bundesrepublik von sich aus in den Fragen der Abrüstung aktiv wird, zum Beispiel dann, wenn es um Waffenverbote geht. Das ist keine Einmischung. Was Bonn tut, entscheidet es selbst. Was das bilaterale Verhältnis betrifft, so ist es unser Wunsch, die Zusammenarbeit zu verbessern. Es ist meine Pflicht in diese Richtung zu wirken.

## „Ich mische mich nicht in innere Angelegenheiten Bonns“

Wo liegen hier die Defizite?

Kwizinskij: Unsere bilateralen Beziehungen lassen sich ohne Zweifel konstruktiv ausbauen. Ich bin der Auffassung, daß dies, daß der verstärkte politische Dialog zwischen unseren Ländern eigentlich eine Sache der Staatsräson auf beiden Seiten ist, also von einem übergreifenden Interesse ist. Beide haben davon immer profitiert. Das war nützlich und hat zugleich positiv auf die Situation in Europa und in der Welt abgeleitet.

In diesem Bemühen müßte also jede Partei, jede Interessengruppierung ihren Platz finden und halten können.

Wie sollte es auch anders sein, wenn es um Fragen der Zukunft des eigenen Landes geht. Es geht dabei nicht um die Überwindung ideologischer Auffassungen, sondern um das gemeinsame Interesse des Überlebens. Es geht darum, Europa zu einem starken politischen Zentrum dieser Welt wieder zu machen, das brauchbare Modelle für die Abrüstung, für den Umweltschutz, für die Nutzung der Weltall, für die Bekämpfung des Hungers entwirft. Um diese Kreativität geht es. Was dabei die Beziehung zwischen unseren Ländern betrifft, so könnte davon eine friedensstiftende Mission ausgehen.

Ich erwähne in diesem Zusammenhang den Moskauer Vertrag, der eine Fülle politischer Verpflichtungen und Aussagen enthält, auf die man aufbauen kann. Hieraus könnte eine neue Qualität erwachsen. Überdies haben die Bundesregierung und die Bundesländer ein gemeinsames und starkes Interesse an der Entwicklung der Zusammenarbeit mit uns auf ökonomischem Gebiet. Das beruht auf Gegenseitigkeit. Weitere Felder sind die Kultur, die Wissenschaft und Technik, der Jugendaustausch. Auch die Medien sollten stärker einbezogen werden. Sie sollten sich nicht nur auf die Politik beschränken, die oft kontrovers sein kann, sie sollten zeigen, wie sich das Leben in beiden

Ländern auf verschiedenen Gebieten entwickelt. Auch hier gibt es Raum für eine weitere Kooperation. Wir müssen mehr voneinander wissen. In Kürze wird übrigens eine Delegation des Obersten Sowjet der UdSSR die Bundesrepublik besuchen.

Nun sind ja erst vor kurzer Zeit mehrere Abkommen zwischen Bonn und Moskau ausgehandelt worden, zum Beispiel über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit...

Kwizinskij: Wir erwarten den Bundesminister Riesenhuber zur Unterzeichnung eines Abkommens über die friedliche Nutzung der Kernenergie, Bundesministerin Süssmuth zur Unterzeichnung eines Abkommens über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Medizin. Auch ein Abkommen über die Landwirtschaft ist unterzeichnet und ich hoffe, daß es außerdem noch zu einer Vereinbarung über Schiffs-Transporte kommt.

Ein Teil dieser Abkommen ist ja erst nach vielen Jahren der Verhandlungen unter Dach und Fach gekommen. Heißt das, Sie sind zu der Einschätzung gelangt, daß die jetzige Bundesregierung auch nach dem Januar 1987 ihr Partner sein wird?

Kwizinskij: Ich habe schon einmal gesagt, ich mische mich nicht in die inneren Angelegenheiten der Bundesrepublik Deutschland. Die konkreten, beiderseitig vorteilhaften Beziehungen müssen unabhängig vom Wahlkampf, unabhängig vom Ergebnis der nächsten Bundestagswahl weiter gestaltet werden. Es geht dabei um Vorgänge, die im beiderseitigen langfristigen Staatsinteresse liegen. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch diese Abkommen finalisiert worden. Wenn es soweit ist, sollte nichts unter die Räder der Parteipolitik kommen. Was daraus dann parteipolitisch auf Ihrer Seite manchmal gemacht wird, ist wohl unvermeidlich, aber nicht unsere Sache. Das ist Ihr Bier.

## „Die DDR ist unser engster Freund und Verbündeter“

Bonn hatte sich auf einen Besuch von SED-Generalsekretär Honecker in diesem Jahr eingerichtet. Plötzlich ließ es Honeckers Reise sei am Veto der Sowjetunion scheitern...

Kwizinskij: Die DDR ist ein eigenständiger, souveräner Staat, der Mitglied im Warschauer Pakt ist. Wer von einem Veto spricht, der verkennt den Charakter unseres Bündnisses. Aber die DDR ist unser engster Freund und Verbündeter. Es gibt eine abgestimmte Politik in wichtigen politischen Fragen und nach Abwägung aller Umstände dann auch Beschlüsse. So wird auch bei Ihnen verfahren, nicht wahr?

Herr Botschafter, wie denken Sie über die Mitgliedschaft der Bundesrepublik Deutschland in der NATO?

Kwizinskij: Ich habe schon einmal

auf eine interessante Seite dieses Problems hingewiesen, nämlich: Je fester die Bundesrepublik in den westlichen Allianzen verankert ist, je fester sind die europäischen Strukturen.

Es ist nicht unsere Absicht, die Bundesrepublik der NATO abgesperrt zu machen. Das ist nicht die Frage. Uns geht es um eine Verbesserung des Verhältnisses zwischen Warschauer Pakt und der NATO, um das Bemühen, von der Konfrontation zu einem Nebeneinander und, auf lange Sicht, vielleicht dann zu einem Miteinander zu kommen. Dabei ist die Verbesserung des Klimas zwischen unseren Ländern, die Wertschätzung der Zusammenarbeit wichtig. Wir wollen, daß unsere Staaten als gute Nachbarn zusammenleben. Das ist im Interesse von uns beiden, von ganz Europa.

## „Grüne haben Taktik der DKP unterschätzt“

DIETHART GOOS, Bonn

Wenige Tage nach ihrer turbulenten Bundesversammlung in Nürnberg hat der ehemalige Fraktionsgeschäftsführer Martin Schata ein vernichtendes Urteil über die Partei der Grünen gefällt. In einem Gespräch mit der WELT warf er den führenden Vertretern der Grünen vor, aus rein taktischen Erwägungen eine Annäherung an die SPD zu betreiben. Außerdem kritisierte Schata den wachsenden Einfluß der Deutschen Kommunistischen Partei auf die Grünen.

Schata gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Grünen als politischer Partei. Er gehörte lange Jahre den wichtigsten Führungsgremien an, saß im Landesvorstand von Nordrhein-Westfalen und im Bundesvorstand, leitete die Parteikongresse und wurde im Dezember 1983 Fraktionsgeschäftsführer der Grünen im Bundestag. Wegen tiefgreifender politischer Differenzen kehrte Schata am 12. Februar dieses Jahres unter Protest der Partei den Rücken. Er arbeitet als Arzt an einem Krankenhaus in Mönchengladbach.

### Wahl-Geld für Nicaragua

„Was die Grünen jahrelang der FDP vorgeworfen haben, betreiben sie jetzt selber mit allem Eifer“, analysierte Schata den aktuellen Zustand der Grünen. „Sie wollen unter allen Umständen an der Macht teilhaben, schleichen sich in Posten ein, wie Joschka Fischer in Hessen.“

In allen wesentlichen politischen Themen sind die Grünen, wie es ihr langjähriger Spitzenfunktionär darstellt, früheren Prinzipien untreu geworden. Das gilt für die Gewaltfrage ebenso wie für die Frage einer Parteilösung, den Frauenproporz und die Dritte-Welt-Politik. „Das ganze Geld, was aus dem Europa-Wahlkampf 1984 übriggeblieben war, ging nach Nicaragua und El Salvador. Doch für die Afghanistan-Hilfe haben die Grünen keinen Pfennig übrig. Da nehmen sie politische Rücksicht auf die Sowjetunion.“

Das in Nürnberg verabschiedete Frauenstatut der Grünen mit dem kategorischen Paritätsprinzip zeigt nach Schatas Ansicht, wie frühere Diskussionen „in extremer Weise pervertiert worden sind und wie sehr sich die jetzigen Beschlüsse von der Realität und sachgerechten Entscheidungen entfernt haben“. Damit wolle man wohl die weiblichen Stimmen im linken Wählerspektrum ködern.

Scharf kritisierte Schata auch die Position der Grünen in der Energiefrage. Die Parteimitglieder hätten von der Spitze der Grünen keine Sachinformationen erhalten. Es sei eine pure emotionale Diskussion ohne jedes langfristige Konzept. Das gelte nicht nur für die Ablehnung der Kernenergie, sondern auch für die Technologiediskussion.

### Beuys' Mahnung

„Entscheidende Personen, die als Denkmotoren die Grünen prägen, sind entweder tot oder haben die Partei verlassen.“ Schata nannte als Beispiel Rudi Dutschke, Rudolf Bahro sowie Joseph Beuys und seine engen Mitarbeiter Jürgen Binder und Johannes Stüttgen. Es seien keine profilierten Köpfe nachgewachsen. Vielmehr hätten die Grünen Bündnispartner wie die von Kommunisten beherrschte Friedensliste gesucht und seien dabei der DKP-Taktik erlegen. Die Grünen haben die langfristige Taktik der DKP unterschätzt. So konnte es zu der immer deutlicher werdenden Unterwanderung durch die Kommunisten kommen.

In dieser Situation der Grünen ergibt sich aus der Sicht von Schata nur eine Konsequenz, die Partei der Grünen aufzulösen. Schata: „Joseph Beuys, den die Grünen im Januar 1983 als Spinner abqualifizierten und den sie nach seinem Tod im Januar dieses Jahres in widerlicher Leichenfiedler wieder für sich einkassierten wollten, hatte kurz vor seinem Tod empfohlen: Wenn der Punkt erreicht ist, wo es keine Denkanstöße mehr gibt, ist es an der Zeit, die grüne Partei aufzulösen.“

## Darüber spricht man.

Stornomatic.  
Das mobile Autotelefon im C-Netz.

Autofahrer sprechen über das neue C-Netz. Denn noch nie war Autotelefonieren so bequem und komfortabel. Beim Stornomatic liegen die Vorteile in der Hand:  
Integriertes Bedienteil im Handapparat, griffige, fingerfreundliche Tastatur, Sicherheitsverriegelung, große LCD-Anzeige, automatische Teilnehmer-

wahl, großes Speicherbuch für 99 Rufnummern, Sprachverschiebung. Alles in allem: Fortschrittlich, komfortabel und fahrersicher.  
**Welche Vorteile das Stornomatic Autotelefon darüber hinaus bietet, zeigt Ihnen unser ausführlicher Farbprospekt. Sofort anfordern zum Ortstarif. Telefon: 0130/20 24.**



Betriebsfunk  
Autotelefon  
Eurosinal

**Storno**

Deutschlands größter Hersteller  
von Funksprechanlagen  
Storno Electronic GmbH  
Im Vogelsang 12  
6000 Frankfurt 92  
Telefax 4152690  
Telefon zum Ortstarif  
01 30 / 20 24  
... und über 200  
Vertragspartner.



## Demonstrative Einigkeit zu KVAE-Thema

rmc. Bonn

Mit unterschiedlicher Akzentuierung haben alle Fraktionen des Bundestages die vertrauensbildenden Möglichkeiten begrüßt, die sich aus dem Schlussdokument der Stockholmer KVAE-Konferenz für die Sicherheit zwischen West und Ost in Europa ergeben. In einer Regierungserklärung würdigte Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher das Ergebnis der mehr als zweieinhalbjährigen Verhandlungen als Chance, mehr Transparenz in die auf europäischem Boden stationierten Militärpotenziale zu bringen und dadurch zur Abwendung von Fehleinschätzungen beizutragen.

Außerdem wurde von Regierungsseite und den Sprechern der Koalitionsfraktionen die Aussicht auf den Abschluss eines Zwischenabkommens zur Reduzierung der Mittelstreckenraketen gewürdigt. Außenminister Genscher und Verteidigungsminister Wörner kündigten in fast gleichen Worten an, es liege im deutschen Interesse, in einem amerikanischen-sowjetischen Zwischenabkommen über die Verringerung der Nuklearwaffen höherer Mittelstrecken-Reichweite eine Verpflichtung zu verankern, unverzüglich weitere Verhandlungen über die Reduzierung der Mittelstreckenraketen mit Reichweiten zwischen 500 und 150 Kilometer zu beginnen.

Demonstrativ zeigten beide Minister in dieser Frage Einigkeit, nachdem vorher für Tage in Bonn ein anderer Eindruck vorherrschte hatte. Wörner berichtete im Bundestag weiter, die US-Vorschläge gegenüber den Sowjets sähen jetzt schon eine Begrenzung der Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite zwischen 1000 und 500 Kilometer auf beiden Seiten vor. Dies begrüßte die Bundesregierung, verfüge aber gegenüber den USA das weitere Ziel, auch eine gleichgewichtige Reduzierung der Atomwaffen der kurzen Reichweiten zu erreichen. Diese Verpflichtung müsse aus deutscher Sicht unbedingt Teil des amerikanisch-sowjetischen Zwischenabkommens werden, so daß auf diese Weise das Entstehen einer neuen „Grauzone“ in der Rüstungskontrolle für Atomwaffen verhindert werde.

## „Dregger hat Bedrohung erst sichtbar gemacht“

Regierungsposition zu Mittelstreckenraketen vereinbart

BERNT CONRAD, Bonn

Der abrüstungspolitische Sprecher der Union, Jürgen Todenhöfer, hat es als ein Verdienst des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Alfred Dregger bezeichnet, daß die Bedrohung durch sowjetische Mittelstreckenraketen kürzerer Reichweite in das öffentliche Bewußtsein gerückt sei. Zeitungsberichte, wonach sich Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher in dieser Frage durchgesetzt habe, seien völlig unrichtig, meinte Todenhöfer in einem WELT-Gespräch.

Der CDU-Abgeordnete bezog sich damit auf die gemeinsame Forderung von Bundeskanzler Helmut Kohl, Verteidigungsminister Manfred Wörner und Genscher, nach Abschluß eines Zwischenabkommens über eine Begrenzung nuklearer Mittelstreckenraketen längerer Reichweite sollte unverzüglich eine Vereinbarung über eine Reduzierung der Raketen mit kürzerer Reichweite angestrebt werden. Die Verpflichtung zu solchen Verhandlungen sollte schon im Zwischenabkommen verankert werden.

Dregger und Todenhöfer hatten zuvor weitergehende Forderungen erhoben, die auf ein Junktim zwischen einem Interimsabkommen und parallelen Verhandlungen im Kurzstreckbereich hinausliefen. Gegenüber der WELT gab Todenhöfer zwar zu, daß „der Fraktionsvorsitzende nicht alle seine Wünsche durchsetzen konnte“, betonte jedoch: „Es hat in dieser Diskussion natürlich weder Sieger noch Besiegte gegeben, sondern einen Kompromiß.“

### Reichweite: 500 Kilometer

Richtig sei, daß ohne die mehrfachen Interventionen Dreggers die „für unser Land lebensgefährliche Bedrohung durch die Raketen im Reichweitenband von 150 bis 500 Kilometer“ überhaupt nicht erwähnt worden wären. „Das heißt, wir verdanken es Dregger, daß jetzt eine Regierungsposition einnehmend verankert worden ist“, die aus deutscher Sicht eine „Weiterverhandlungsverpflichtung“ vorsehe. „Das ist ein großer Erfolg des Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, den nur der ernsten kann, der erlebt hat, wie bei Rüstungskontrollverhandlungen, zum Beispiel bei SALT 2, durch Übereichen von nicht berücksichtigten Waf-

fen gefährliche destabilisierende Grauzonen entstanden sind.“

Mit der Intervention Dreggers sei die ganze Problematik der Bedrohung durch die Raketen kürzerer Reichweite auch vielen politisch handelnden Bündnispartnern erst bewußt geworden, die von diesen Raketen nicht so bedroht würden wie die Bundesrepublik, hob Todenhöfer hervor. Dies habe er bei einem Besuch in Genf festgestellt, aber auch aus Washington und Brüssel erfahren.

### Mit Gelassenheit

Der CDU-Politiker fügte hinzu: „Unser Land wird von diesen Mittelstreckenraketen kürzerer Reichweite von 150 bis 500 Kilometern ja völlig abgedeckt, und es macht wirklich keinen Unterschied, ob unser Land von einer SS 20 entworfen, bedroht oder zerstört wird, oder von einer SS 23, einer SS 23 oder einer Scud-Rakete.“

Mit Nachdruck versicherte Todenhöfer, daß Dregger in den vergangenen Jahren und Monaten alles unternommen habe, um ein Zwischenabkommen zu fördern. Daran werde sich nichts ändern.

Generell dankte der CDU-Abgeordnete sowohl den USA als auch der Bundesregierung, „vor allem dem Bundeskanzler, dem Bundesaußenminister, aber auch dem Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU“ dafür, daß sie in der gesamten Abrüstungsdebatte „mit viel Gelassenheit, Geschlossenheit und Festigkeit die Interessen unseres Landes vertreten haben“. Ihrer Haltung sei es zu verdanken, daß die Sowjets in Genf jetzt zu größeren Zugeständnissen bereit seien, als die SPD sie im Interesse der Sicherheit der Bundesrepublik für erforderlich gehalten habe.

„Wenn die USA und die Bundesregierung auf die Ratschläge der SPD gehört hätten, dann hätten sie seit über drei Jahren eine Lösung akzeptieren müssen, die auf westlicher Seite null Raketen und null Gefechtsköpfe vorsah, während sie auf östlicher Seite lediglich drastische Reduzierungen forderte, und zwar auf eine Zahl, die etwa bei 420 SS-20-Atomsprengköpfen lag.“ Demnach habe die SPD hier sowjetische Interessen härter vertreten als die Sowjetunion selbst.

## „Trend der Asylantenzahl ist noch offen“

D.D./rev. Berlin

Bei der Berliner Ausländerbehörde haben sich am Donnerstag 104 Asylbewerber gemeldet. Das sind etwa die Hälfte der Antragsteller, die in den vergangenen Wochen donnersdags registriert worden sind. Aufschlüsse darüber, ob die am Mittwoch in Kraft getretene „DDR“-Regelung schon Wirkung zeigt, lassen sich daraus jedoch nicht ziehen. Die meisten der 104 Asylanten sind bereits vor dem 1. Oktober über den Ostberliner Flughafen eingereist und haben sich erst jetzt gemeldet.

„Wir sind auf die Entwicklung der nächsten Tage gespannt“, erklärt der Sprecher der Innenverwaltung, Hans F. Birkenbeul. „Jede Einschätzung zum jetzigen Zeitpunkt wäre verfrüht“. Es kann möglicherweise bis Ende der nächsten Woche dauern, bevor sich die „DDR“-Maßnahme, keine Transitvisum zu erteilen, wenn kein Anschlussvisum für die Bundesrepublik vorgesehen werden kann, auswirkt. „Wir haben keine Zweifel, daß die DDR so verfährt“, betont Birkenbeul. „Sie hat sich bei den Tamielen und auch gegenüber Asylanten, die nach Dänemark oder Schweden wollten, strikt daran gehalten.“

Keine Erkenntnisse darüber haben die Berliner Behörden, in welcher Zahl z.B. in der Türkei vor dem 1. Oktober von der „DDR“ noch die drei Monate gültigen Transitvisa ausgestellt worden sind. Die Angaben darüber sind widersprüchlich. Von den Iranern – allein im September kamen 3194 nach Berlin – weiß man, daß sie meist über finanzielle Mittel verfügen, um für einige Zeit in der Türkei zu bleiben, ehe sie den Weiterflug nach Berlin antreten. Möglicherweise ist am Wochenende schon ein „Trend“ zu erkennen, denn am Wochenende landen in Schönefeld mehr Maschinen aus den Herkunftsländern als an den Werktagen vorher. Bisher war samstags und sonntags der Ansturm stets am größten.

Einen Tag nachdem von der „DDR“ zugesagten Asylantenstopp hat der Bundesgrenzschutz Hinweise, wonach Ausländer auf dem Umweg über westlichen Nachbarländer um Asyl im Bundesgebiet nachsuchen. An der deutsch-belgischen Grenze wurden zwei Libanesen aufgegriffen, die behaupteten, sie seien über Brüssel eingereist, weil die „DDR“-Vertretung in Beirut ihnen Visa für Ost-Berlin verweigert hätten.

## Auch der Kardinal lachte über Denzers Versprecher

HELMUT BREUER, Düsseldorf

Wahrscheinlich zum letzten Mal bis zum 25. Januar 1987 saßen sie gestern zwei lange Stunden lang wie freundliche Nachbarn nebeneinander: Bundeskanzler Helmut Kohl und sein Herausforderer Johannes Rau. Der Staatsakt zur 40. Wiederkehr der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen hatte Kanzler und Kandidat im Düsseldorfer Opernhaus in diese ungewöhnliche Tuchfühlung gebracht – an einem Ort, wo am 2. Oktober 1946 unter dem Union Jack ein britischer General den ersten ernannten Landtag des in London verordneten neuen Bundeslandes hatte zusammenrufen lassen.

Gestern erinnerten nur noch die Reden und eine in englischer Sprache gesungene Händelstrophe an diese Geburtstagsfeier. Vielmehr standen Geschichte, Bilanz, Bedeutung und Glanz des bevölkerungsreichsten Bundeslandes im Mittelpunkt des Festes, das wohl nicht zufällig vier Monate vor der Bundestagswahl gefeiert wurde. Wegen dieser zeitlichen Nähe und der politischen Rolle des Erfinders, Generalintendanten und Hauptdarstellers dieser Nordrhein-Westfalen-Festwochen, die gestern ihren Abschluß fanden, horchten die über 1000 Ehrengäste natürlich auf jeden Zungenschlag und jeden Nebensatz der illustren Redner von SPD und CDU. Würden Ministerpräsident und SPD-Kanzlerkandidat Rau, sein Parteifreund Landtagspräsident Denzer oder der Bremer Bürgerschaftspräsident Klink (SPD) Wahlkampfthemen in das mit den Landesfarben grün-weiß-rot dekorierte Opernhaus schmuggeln? Oder würden vielleicht Bundestagspräsident Jenninger (CDU), Bundeskanzler Kohl oder gar von Rau zum Festvortrag gebetene CDU-Bundestagsabgeordnete Professor Paul Mikat wahlkampfge-recht die graue Kehre des hochverschuldeten Geburtstagskinder in Erwähnung bringen?

Der seit seiner Zeit als Kultusminister in Nordrhein-Westfalen populäre langjährige Bundestagsabgeordnete, CDU-Kronjurist und Träger des Aachener Narrenordens verabschiedete sich aus der aktiven Politik mit einer großen, unvergesslichen Rede, die in die Geschichtsbücher der nordrhein-westfälischen Schulen gehört. In der mit Ovationen honorierten Rede zeichnete Mikat ein neues Gesichtsbild des Landes, sparte politische Wertungen nicht aus, brachte augenzwinkernd und humorvoll Florettstiche an und formulierte im Angesicht von Franz Meyers, Heinz Kühn und Johannes Rau den Satz: „Nicht jeder, der gesagt hat, konnte ernten und nicht jeder, der die Ernte in die Scheuern fuhr, kann sich der Saat berühmen.“

### Verhöhnern statt Versöhnen

Diese Ängste oder Hoffnungen der vielen amtierenden und ehemaligen Abgeordneten, der zahlreichen Minister, Landräte, Bürgermeister, Beiräte, Unternehmer und „Trümmerfrauen“, wie das Protokoll sie nannte, waren unbegründet. Denn ausgerechnet dem sozialdemokrati-

schen Landtagspräsidenten Karl-Josef Denzer glückte bei der Eröffnung des Staatsakts ein Versprecher, der die Spannung der feierlich gewandten Zuhörer in einer Lachsalve aufhob. Der biedere Präsident hatte in seinem Grußwort auch die Lieblingsvokabel seines Ministerpräsidenten eingebaut, die der SPD-Kanzlerkandidat Rau schließlich zum Wahl-Spruch erhoben hat. Aber als Karl-Josef Denzer auf Seite sieben seines Manuskripts diese feierliche Stelle erreicht hatte, da wurde aus dem „Verhöhnern“ unüberhörbar ein „Verhöhnern“. Erst lachte Rau selbst, dann der Kanzler, Jenninger, Mikat, die Alt-Ministerpräsidenten Kühn und Meyers und selbst Kardinal Höfner ließ wie die ganze Festgemeinde seiner Heiterkeit ihren Lauf. Und da lächelte schließlich auch Denzer gequält über seinen Versprecher.

### 40 Jahre Landesgeschichte

Für Rau, Jenninger, den Bundeskanzler und Klink aus Bremen war es anschließend denn auch keine politische Gratwanderung mehr, an die 40jährige Geschichte des Landes und seine Bedeutung für die ganze Republik zu erinnern, den 17 Millionen Rheinländern, Westfalen und Lippern zu gratulieren und ihnen eine gute Zukunft zwischen Rhein und Weser zu wünschen. Abschlußmusik und Ende des Staatsakts am üppigen Büffet? Wer etwa so gedacht haben sollte, der hatte seine Rechnung ohne Paul Mikat gemacht.

Der seit seiner Zeit als Kultusminister in Nordrhein-Westfalen populäre langjährige Bundestagsabgeordnete, CDU-Kronjurist und Träger des Aachener Narrenordens verabschiedete sich aus der aktiven Politik mit einer großen, unvergesslichen Rede, die in die Geschichtsbücher der nordrhein-westfälischen Schulen gehört. In der mit Ovationen honorierten Rede zeichnete Mikat ein neues Gesichtsbild des Landes, sparte politische Wertungen nicht aus, brachte augenzwinkernd und humorvoll Florettstiche an und formulierte im Angesicht von Franz Meyers, Heinz Kühn und Johannes Rau den Satz: „Nicht jeder, der gesagt hat, konnte ernten und nicht jeder, der die Ernte in die Scheuern fuhr, kann sich der Saat berühmen.“

## CSU macht den Vertriebenen Zusagen

dpa/DW. München

Die Christlich Soziale Union (CSU) wird auch künftig an ihren deutschlandpolitischen Vorstellungen mit aller Deutlichkeit festhalten. Diese Haltung unterstrich ihr Vorsitzender, der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß, im Hinblick auf die im kommenden Jahr zu erwartenden Koalitionsverhandlungen. In einem Gespräch mit dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen unter Leitung seines Präsidenten Herbert Czaja versicherte Strauß in München, daß die tragenden Grundpositionen der Deutschlandpolitik seiner

Anzeige  
**Ihre berufliche Zukunft beginnt heute.**

Was Sie tun müssen ist, die Chancen zu nutzen, die Ihnen die BERUFS-WELT bietet – mit dem großen überregionalen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte. Jeden Samstag in der WELT. Auf Wunsch: 4 Wochen kostenlos. Telefon 0130-6060 (zum Ortsanruf). Oder Postkarte an:  
DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 30

**DIE WELT**  
Jeden Samstag mit BERUFS-WELT

Partei als unaufgebbare Bestandteile festgeschrieben werden.

Parallel zu den Äußerungen ihres Vorsitzenden veröffentlichte die CSU-Landesleitung eine Erklärung, in der die Grundpositionen der Partei konkretisiert werden: So sei die deutsche Frage nach wie vor offen, die deutschen Grenzen könnten erst in einem Friedensvertrag festgelegt werden und die Vier Mächte trügen auch weiterhin Verantwortung für Gesamtdeutschland.

Die Ostverträge seien keine Grenz- und Anerkennungsverträge. Demzufolge habe sich nichts an der völkerrechtlichen Lage Deutschlands geändert. Somit seien sie auch für eine spätere gesamtdeutsche Regierung nicht bindend. Das Festhalten an dieser Rechtsposition sei auch „eine Grundfrage der politischen Moral“. Der stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, Rühl, hatte von einer „politischen Bindungswirkung“ der Verträge gesprochen.

# „Wirkt sich der Einsatz der Kernenergie auf mein Haushaltsgeld aus?“

Das kann man wohl sagen. Denn ohne die Kernenergie wäre nicht nur Ihre Stromrechnung erheblich höher.

Wenn es um unsere Elektrizität rund um die Uhr geht, ist Strom aus Kernenergie nach wie vor besonders kostengünstig. Dabei sind die Kosten für die hohen Sicherheitsauflagen

ebenso berücksichtigt, wie die Aufwendungen für Wiederaufarbeitung, Endlagerung und Stilllegung.

Bei einem Verzicht auf die Kernenergie müßten zum Beispiel die privaten Haushalte mit einer zusätzlichen finanziellen Mehrbelastung von rund DM 250,- pro Kopf und Jahr rechnen – über den Strompreis und höhere Preise für alle anderen Güter.

In der Stromerzeugung setzen wir deshalb weiterhin auf das seit Jahren bewährte und ausgewogene Miteinander von Kohle und Kernenergie.

Zusammen bieten beide preiswerten Strom für die privaten Haushalte und die Industrieunternehmen.

Unsere sicheren Energieträger Kohle und Kernenergie begünstigen und erhalten nicht

nur die Wettbewerbschancen unserer Wirtschaft. Ein vernünftiger Strompreis erhält auch Arbeitsplätze und schafft über zukünftige Investitionen neue.

Wenn Sie mehr über die Kernenergie, z.B. Sicherheit, Strahlenbelastung, zukünftige Energieversorgung wissen wollen, fordern Sie unsere Informationsbrochure an: Die Betreiber und Hersteller von Kernkraftwerken, in der Raste 14, 5300 Bonn 1.

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

DIE BETREIBER UND HERSTELLER VON KERNKRAFTWERKEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND



Am Geburtstag des Mahatma: Indiens Premier entgeht unverletzt Schüssen eines jungen Mannes

## Gandhi: Ich bin in Ordnung

P. DIENEMANN, Neu-Delhi  
Nur knapp ist Indiens Ministerpräsident Rajiv Gandhi gestern einem Attentat entkommen, als gegen 8.15 Uhr ein etwa 25jähriger Mann, versteckt in einem Busch, aus ungefähr 100 Metern Entfernung zwischen drei und fünf Schüssen aus einem Revolver auf den Premier abgab.

Gandhi und seine Begleitung, Staatspräsident Zail Singh, Innenminister Buta Singh und Gandhis Frau Sonia, blieben unverletzt. Zwei Sicherheitskräfte wurden leicht verwundet. Der Anschlag ereignete sich, als der Premier an der Gedenkstätte für Mahatma Gandhi einen Kranz anlässlich des 117. Geburtstages des Mahatma niedergelegt hatte.

280 Sicherheitskräfte waren dort zum Schutz des Ministerpräsidenten aufgestellt. Rajiv Gandhi befand sich, kurz nachdem die Festversammlung ein abschließendes Gebet gesprochen hatte, auf dem Weg zu seinem in unmittelbarer Nähe geparkten Wagen, als die Schüsse fielen. Die Sicherheitskräfte des Ministerpräsidenten erwiderten das Feuer und konnten den Attentäter kurz darauf festnehmen.

Nach unbestätigten Augenzeugenberichten soll sich in nur zehn Metern Entfernung von dem Schützen ein zweiter Mann versteckt gehalten haben, der die Flucht ergriff, als die Schüsse fielen.

Wie die indischen Sicherheitsbehörden nach einer ersten Vernehmung des Festgenommenen erklärten, handelt es sich bei dem Attentäter nicht um den Angehörigen einer Terroristengruppe. Dagegen spricht auch die Tatwaffe, ein Revolver, der

in indischen Dörfern in Heimarbeit hergestellt wird.

Die Sikh-Terroristen, stellte die Polizei fest, seien in der Regel mit modernen Schnellfeuerwaffen ausgerüstet, „und sie treffen“, wie ein Sicherheitsbeamter meint, „Mit dieser Pistole hatte der Attentäter kaum eine Chance, einen zielgenauen Schuss aus 100 Meter Entfernung abzugeben.“

Unklar ist, wie der oder die Attentäter in die Nähe der Gedenkstätte gelangen konnten. Vermutlich hat er schon dort übernachtet. Erst zwei Stunden vor dem Anschlag hatten die Sicherheitskräfte das Gelände nach Verdächtigen abgesucht. Etwa eine halbe Stunde vor Beginn der Feierlichkeiten war ein Schuss gefallen. Daraufhin war das Gelände ein zweites Mal durchkämmt worden. Ohne Erfolg. Das Attentat auf Rajiv Gandhi kam zwei Jahre nach den Schüssen auf die ehemalige Regierungschefin Indira Gandhi. Die Mutter des Premiers war von zwei Sikh-Leibwächtern erschossen worden.

Sowohl Rajiv Gandhi als auch dessen Ehefrau Sonia, Staatspräsident Zail Singh und Innenminister Buta Singh gelten in Indien als höchstgefährdete Personen. Sie führen die „Hüte“ jener Sikh-Terroristen an, die mit Waffengewalt für ihren eigenen Staat „Khalistan“



Sicherheitsbeamte führen den mutmaßlichen Attentäter ab. FOTO: AFP

kämpfen und Rache nehmen wollen für dangelegte durch die Regierung erlittene Unrecht.

In Neu-Delhi wurden gestern überall Sicherheitskräfte postiert. Doch zu befürchteten – Ausschreitungen kam es nicht. Gandhi selbst zeigte sich in einem Fernseh-Interview drei Stunden nach dem Attentat gelassen. „Ich bin völlig in Ordnung“, sagte er. Anschließend reiste er in den Bundesstaat Maharashtra, um an einer weiteren Gedenkveranstaltung anlässlich des Geburtstages des Mahatma teilzunehmen.

## Eine Elitetruppe schützt Rajiv rund um die Uhr

PD, Neu-Delhi  
Etwa 1500 Mann zählt die Elite-Einheit, die rund um die Uhr für die Sicherheit von Premier Rajiv Gandhi und anderen gefährdeten Politikern zuständig ist. Es war Gandhi selbst, der diese Schutztruppe kurz nach dem Attentat auf Indira Gandhi am 30. Oktober 1984 aufbauen ließ. Sie wurde, wie es in Neu-Delhi heißt, von Spezialisten eines europäischen Landes ausgebildet.

Die 20 bis 25 Jahre alten jungen Männer sind mit modernsten Schnellfeuerwaffen der deutschen Firma Heckler & Koch bewaffnet, mit Schalldämpfern, Nachtsichtgeräten, Infrarot-Sichtgeräten und den leichtesten und sichersten kugelsicheren Westen ausgerüstet. Ihr Vorbild ist die deutsche GSG-9. Entsprechend ist ihr Ausbildungsplan.

Wichtigstes Übungsfeld im Bereich Personenschutz ist die Körperdeckungs- und die Schußlinie, um den Politiker zu schützen. Eine Aufgabe überdies, die wie Beobachter berichten, bei dem gestrigen Anschlag beherrscht wurde. „Sofort hatten die Sicherheitsleute einen Ring um Rajiv Gandhi und die anderen Politiker geschlossen.“

Gandhi trägt stets eine kugelsichere Weste, doch Kopf und andere Körperteile bleiben ungeschützt. Bei öffentlichen Auftritten ist er von einer transportablen kugelsicheren Glaswand umgeben. Der sicherste Platz für den Premier sind seine Residenz und sein Amtssitz.

## Craxi weist Vorwurf der „Unwahrheit“ zurück

Weiteres Nachspiel zur Entführung der „Achille Lauro“

FRIEDRICH MEICHESNER, Rom

Die Entführung der „Achille Lauro“ hat in Rom ein weiteres politisches Nachspiel. Ähnlich wie vor einem Jahr, als sie die – später wieder rückgängig gemachte – Demission der Regierung Craxi provozierte, polemisierten innerhalb der Koalition Sozialisten und Republikaner erneut über die seinerzeit gemachte Zusage. Den palästinensischen Entführern war von Italien und von Ägypten angeboten worden, im Falle der Freigabe des Kreuzfahrtschiffes freies Geleit zu garantieren.

Ausgelöst wurde die Polemik diesmal durch den Entwurf eines Berichtes, in dem der republikanische Vorsitzende des parlamentarischen Kontrollausschusses für die Sicherheitsdienste, Libero Gualtieri, einen Überblick über die Tätigkeit des Geheimdienstes während der dramatischen Tage der Schiffsentführung gibt.

Der Entwurf, der schon vor einem Monat den Ausschussmitgliedern zugestellt worden war, ist auf noch ungeklärte Weise dem Magazin „Espresso“ zugespielt und von diesem veröffentlicht worden.

Gualtieri behauptet darin, daß der sozialistische Ministerpräsident Bettino Craxi die Unwahrheit sagte, als er am 17. Oktober vorigen Jahres im Parlament versicherte, die Regierung habe zum Zeitpunkt der Gewährung freien Geleits für die Entführer noch nichts von der Ermordung des amerikanischen Passagiers Kinghoffler gewußt.

Nach Angaben Gualtieris wurde Craxi nicht erst, wie er es darstellte, am 9. Oktober 18.10 Uhr, sondern schon am 8. Oktober 17.20 Uhr durch

Geheimdienstquellen über das Verbrechen unterrichtet, zu einem Zeitpunkt also, als die Zusage noch nicht gemacht worden war.

Craxi reagierte sofort scharf auf die Veröffentlichung. Er bezeichnete den Entwurf nicht nur als „eine Anhäufung von Entstellungen und Unwahrheiten“, sondern sprach darüber hinaus Gualtieri generell das Recht ab, Untersuchungen über das politische Vorgehen der Regierung anzustellen und darüber zu urteilen. Der von ihm geleitete Kontrollausschuss habe lediglich die Aufgabe, die Regierung auf dem Gebiet des Funktionierens der Geheimdienste zu überwachen.

Politische Kreise Roms sehen in dieser Attacke eine indirekte Aufforderung an Gualtieri zum Rücktritt. Der Ministerpräsident fand dafür auch Unterstützung bei der Mehrheit des Kontrollausschusses, die sich praktisch von Gualtieris Bericht distanziert hat.

Die Affäre wird weithin als ein weiteres Anzeichen für die in letzter Zeit auf verschiedenen Gebieten zu bemerkende Belastung des Koalitions-Klimas gewertet, die für die Stabilität der Regierung gefährlich werden könnte.

Zu diesen belastenden Elementen gehört auch die Auseinandersetzung zwischen den Republikanern und Liberalen auf der einen, den Christdemokraten, Sozialisten und Sozialdemokraten auf der anderen Seite über die von Craxi geforderte, vom republikanischen Finanzminister Bruno Visentini aber entschieden abgelehnte Steuerung des Wertzuwachses bei Aktien.

## Washington will SS-20-Fabriken kontrollieren

cvb, Brüssel

NATO-Quellen haben vor optimistischen Erwartungen im Hinblick auf das Treffen zwischen Präsident Reagan und dem sowjetischen Parteichef Gorbatschow gewarnt und dabei auf ungelöste Probleme bei den Verhandlungen über die Mittelstreckenwaffen verwiesen. Danach beabsichtigen die Vereinigten Staaten die Frage der Verifikation eines Abkommens zu einem Kernpunkt eines Vertrags zu machen. Dem Vernehmen nach will Washington bei den Abmachungen zur Überprüfung eines Abkommens über Mittelstreckenwaffen nicht nur Kontrollen vor Ort vornehmen können sondern auch die Produktionsstätten einschließen. Der amerikanische Standpunkt sei, daß SS-20-Raketen sich leicht verstecken ließen. Deshalb sei ein Abkommen wertlos, das nicht Ost und West in gleichem Maße rigorosen Kontrollen unterwerfe.

Der amerikanische Vorschlag, weltweit 200 Gefechtsköpfe auf Mittelstreckenraketen auf jeder Seite zuzulassen, ist nach dem Eindruck Brüsseler Beobachter für die Sowjetunion möglicherweise in ihrem europäischen Teil annehmbar. Dort sollen auf jeder Seite nur 100 Gefechtsköpfe verbleiben. In Asien jedoch bestünde die Sowjetunion hartnäckig auf 171 Raketen mit 513 Sprengköpfen und wolle ferner die USA verpflichten, ihren asiatischen Anteil von 100 Sprengköpfen, der auf US-Staatsgebiet verbleiben soll, nicht in Alaska zu stationieren. Das wäre für die USA unakzeptabel. Vom Treffen Reagan-Gorbatschow werde vielleicht ein Impuls ausgehen. Eine endgültige Regelung sei von der Begegnung in Island nicht zu erwarten. (SAD)

Zu Wort gemeldet:  
Dipl.-Ing. Joachim Martin

Verbreitet, Vater von drei Kindern. Ich bin Leiter der Abteilung Radiochemie und Analytik, die im Dienste der Sicherheit unserer Kernkraftwerke steht.

Meine Kollegen und ich untersuchen die chemischen und metallurgischen Eigenschaften von Werkstoffen in kerntechnischen Anlagen unter der Wirkung radioaktiver Strahlung.



## Goethestraße 20

Radioaktivität nicht erst seit Goethes Zeiten!

Da steht ein altes Haus in Erlangen seit fast 300 Jahren. Die Menschen, die heute hier leben, genießen die Behaglichkeit eines behutsam renovierten Altbaus. Dieses Haus ist radioaktiv. Es sendet Strahlen aus, die meißbar sind. Der Geigerzähler, den ich an die Sandsteinquader lege, zeigt es deutlich. Grund zur Sorge? Keinesfalls. Ein Haus, das wie alle anderen aus Stein gebauten Häuser strahlt. Das liegt in der Natur der Sache. Die meisten Mineralien – vom harten Granit bis zum weichen Sedimentstein – sind radioaktiv. Kalksandsteine und gebrannte Mauerziegel sogar besonders. Seien Sie nicht in Sorge: Das ist absolut normal und war schon immer so. Auch zu Lebzeiten des Dichters, an den der Straßennamen erinnert. Er lebte von 1749 bis 1832 und wurde 83 Jahre alt.

Johann Wolfgang von Goethe hat keinen Gedanken an Radioaktivität verschwendet. Seine Zeitgenossen taten dies auch nicht. Der Grund: Radioaktivität war damals noch gar nicht entdeckt. Es gibt sie aber, seit die Erde besteht. Entdeckt hat sie der französische Physiker Henri Becquerel im Jahre 1896. Seitdem kennt die Wissenschaft die natürliche Strahlung, wie sie ständig aus dem Inneren der Erde und aus dem Weltall kommt. Ich bin seit 30 Jahren durch meinen Beruf mit jeder Art von Strahlung beschäftigt und weiß deshalb: Zwischen natürlicher und künstlich erzeugter Strahlung besteht in der Wirkung kein Unterschied. Während die gesamte Strahlung im statistischen Durchschnitt in der Bundesrepublik jährlich rund 200 millirem, an einigen anderen



Orten Südamerikas bis 8.000 millirem“ beträgt, macht die zusätzliche Strahlung im näheren Umkreis eines Kernkraftwerkes nur 1 bis 2 millirem aus. Sie gehen in der Schwankungsbreite der natürlichen Strahlung vollkommen unter. Sie haben richtig gelesen: 1 bis 2 millirem und nicht mehr.

\* Die bisher übliche Bezeichnung „mrem“ bzw. „millirem“ wurde 1986 per Gesetz durch die neue Bezeichnung „Sv“ (Sievert) abgelöst. Ein Sievert entspricht 100 rem.

## Martschenko ist im Hungerstreik

AP, Wien

Der sowjetische Schriftsteller Anatoli Martschenko, der aus politischen Gründen eine Lagerstrafe verbüßt, protestiert mit einem Hungerstreik gegen seine Haftbedingungen. In einem Brief, der aus dem Lager Tschistopol geschmuggelt wurde und an KSZE-Delegationen in Wien gerichtet ist, teilt er mit, er sei mehrere Male im Winter in leichter Kleidung für jeweils zwei Wochen in eine ungeheizte Einzelzelle gesperrt worden und habe nur jeden zweiten Tag Nahrung erhalten. Ende 1983 hätten die Wachen ihn mit dem Kopf gegen den Betonboden geschlagen, bis er das Bewußtsein verloren habe. Seit zweieinhalb Jahren habe ihn seine Familie nicht mehr besuchen dürfen.

## Manila klagt Kommunisten an

dpa, Manila

Gegen den Führer der aufständischen Kommunisten auf den Philippinen, Rodolfo Salas alias „Kommandant Bilo“, ist Anklage wegen Rebellion erhoben worden. Seine Frau und sein Fahrer, die mit ihm verhaftet worden waren, sind ebenfalls angeklagt. Die drei müssen mit der Todesstrafe rechnen. In der Anklageschrift heißt es, sie seien Führer der verbotenen kommunistischen Partei, die seit 1968 versuche, die Regierung zu stürzen. Sie hätten mit der Hilfe ihrer Unterorganisationen, der „Neuen Volksarmee“ und der „Nationaldemokratischen Front“, gegen die Streitkräfte der Regierung gekämpft, Eigentum zerstört und Gewalttätigkeiten verübt.

## UdSSR und China eröffnen Konsulate

AFP, Peking

Die Sowjetunion und China wollen jeweils drei weitere Konsulate eröffnen, darunter in strategisch wichtigen Gebieten. Dies verlaute aus diplomatischen Kreisen in Peking. Die sowjetischen Missionen sollen in Shenyang im Nordosten Chinas, in Kanton im Süden und in Urumqi im Nordwesten eingerichtet werden. Die chinesischen Konsulate sollen in Kiew in der Ukraine, in Alma Ata in Zentralasien und in Chabarowsk im Fernen Osten geschaffen werden. Im Mai hatten sich die beiden Mächte auf die Eröffnung neuer Konsulate in Shanghai und in Leningrad geeinigt, die ersten Konsulatswiedereröffnungen seit dem Bruch zwischen Moskau und Peking Anfang der 60er Jahre.

## Schwedens Beamte im Massenstreik

Konflikt zwischen Gewerkschaftsbund und Sozialdemokraten / Vermittlung gescheitert

C. SCHÖNFELDT, Stockholm

Es ist soweit. Seit Dienstag, 12 Uhr, befinden sich in Schweden 14.000 öffentlich Bedienstete im Streik. Gestern gingen weitere 3000 Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes in den Ausstand. Eine Überstundenblockade wurde für die 600.000 Mitglieder verhängt. Damit steht Schweden wie 1980 erneut in einem Tarifkonflikt, dessen politische Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind. Soviel ist sicher: Die Lohnverhandlungen, die bereits im Frühjahr begannen, dann jedoch auf den Herbst vertagt wurden, sind endgültig in eine Sackgasse geraten. Ein Vermittlungsausschuss hatte 7,5 Prozent Lohnsteigerung vorgeschlagen, Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände lehnten ab. Den einen war's zu viel, den anderen zu wenig.

Der sozialdemokratische Finanzminister Kjell-Olof Feldt sah sich zu einer in der schwedischen Tarifverhandlungsgeschichte einmaligen Maßnahme gezwungen: Er rief eine Pressekonferenz ein und erklärte, Lohnsteigerungen in der vorgeschlagenen Höhe seien eine Gefahr für den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Inflation. Ein offener Konflikt zwischen Regierung und den ansonsten der Sozialdemokratie eng verbundenen Gewerkschaften war unvermeidlich.

Auf dem Kongress des mächtigen Arbeitergewerkschaftsbundes LO hatte dessen Vorsitzender Stig Malm noch in der vergangenen Woche versucht, die Streikbühne zu beruhigen. Denn er ist nicht nur besorgt über einen offen ausgebrochenen Konflikt zwischen einzelnen Gewerkschaften und dem staatlichen Arbeitgeber, interne Auseinandersetzungen zwischen öffentlich und privat Bediensteten dürften ihm mindestens ebenso unangenehm kommen. Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst klagen immer häufiger über zu niedrige Löhne im Vergleich zu denen der Privatangestellten.

Der jetzt ausgebrochene Arbeitskampf macht deutlich, daß ein Umdenken innerhalb der Gewerkschaften begonnen hat. Nicht alles wird mehr hingenommen; eine zwar nicht offen ausgesprochene, an die Adresse des Lohnministers Bengt Johansson gerichtete Rücktrittsforderung ist nur ein Signal. Ein weiteres ist die Diskussion um die kollektive Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei, die es in einigen Gewerkschaften gibt. Auf dem kommenden Parteitag der schwedischen Sozialdemokraten könnte diese bisher heilige Kuh geschlachtet werden.

Die bisherigen Folgen des Streiks: In Krankenhäusern haben Schwedern die Arbeit niedergelegt, der öffentliche Nahverkehr funktioniert nicht mehr, in Behörden wachsen die Aktenberge an. Nur die Stockholmer Autofahrer sind zufrieden: Straßmandate gibt es nicht mehr, da sich das Personal der Verkehrsüberwachung ebenfalls im Ausstand befindet.

## Amman stimmte Israel zu

Zusammenarbeit ohne PLO / Morddrohungen aus Syrien

E. LAHAV, Jerusalem

Auch Syrien und die PLO haben sich nun zu den Terrororganisationen gesellt, die die drei neuernannten arabischen Bürgermeister im Westjordanland mit Mord bedrohen. Es handelt sich um die Bürgermeister der Zwillingstädte Ramallah und El Bireh, nördlich von Jerusalem, und Hebron etwa 80 Kilometer südlich. Dort führten bis zur vorigen Woche israelische Offiziere die Geschäfte als Bürgermeister, nachdem ihre Vorgänger wegen mangelnder Zusammenarbeit abgesetzt worden waren.

Diesmal gingen die Israelis vorsichtiger vor. Statt von oberer Bürgermeisterei einzusetzen, forderten sie Interessenten auf, ihre Kandidatur einzureichen. Die Auswahl schickten sie dann nach Amman zur endgültigen Bestätigung durch die jordanische Regierung. Dadurch erzielte Israel zweifachen Nutzen: Es zog Jordanien zur Mitarbeit heran und stellte gleichzeitig sicher, daß die Kandidaten ihre Ernennung auch akzeptierten. Jordanien gab amtlich bekannt, daß es diese Ernennungen genehmigt hatte – der erste Fall einer offen zugegebenen politischen Zusammenarbeit zwischen Jerusalem und Amman.

Mehrere Terrorgruppen, darunter

die PFLP von George Habash, ließen wissen, daß die drei neuen Bürgermeister keine lange Lebenserwartung mehr hätten. Diesen Drohungen schloß sich nach zwei Tagen Syrien an. Präsident Assad erklärte einer Gruppe jordanischer Journalisten, er werde weiterhin jeden israelischen Versuch vereiteln, den Arabern unerwünschte politische Initiativen aufzuzwingen. Radio Damaskus erklärte: „Syrien wird jeden bestrafen, der die palästinensische Sache und die arabischen Forderungen an Israel verrät.“

Auch die PLO hat bekanntgegeben, daß sie „abschreckende Maßnahmen“ erwägt. Sie fühlt sich angehenkt hintergangen, weil die jordanische Regierung die Genehmigung für die Bestellung der drei Bürgermeister ohne Befragung der PLO vorgenommen hatte. Dies war aber logisch, nachdem sich Hussein und Arafat überworfen hatten. Außerdem hat die Zustimmung der PLO keinen Wert mehr, denn im letzten November hatten die Israelis einen arabischen Bürgermeister, Saifur el Masri, für Nablus mit gemeinsamer Genehmigung durch Jordanien und die PLO ernannt. Dies bewahrte Saifur el Masri jedoch nicht vor dem Mord durch die Gruppe Habash. (SAD)

## „EKD soll Nicaragua-Büro nicht unterstützen“

idea, Bonn

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Roland Sauer hat die EKD aufgefordert, die Mittfinanzierung der Wuppertaler Koordinierungsstelle der Nicaragua-Solidaritätsbewegung „unverzüglich einzustellen“. Die Koordinierungsstelle, die deutsche „Aufbauhilfen“ für den Einsatz in Nicaragua vermittelt, hat in diesem Jahr 20.000 Mark vom kirchlichen Entwicklungsdienst der EKD erhalten. Nach Ansicht Sauer werde immer deutlicher, daß „Aufbauhilfen“, die in der Bundesrepublik Kriegsdienstverweigerern, in Nicaragua Waffen trügen. Die Bundesregierung habe ihm auf eine entsprechende Anfrage mitgeteilt, daß sie nicht bereit sei, in dergleichen Fällen Kriegsdienstverweigerer weiter als solche anzuerkennen.

DIE WELT (USPS 605-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Sicherheit ist unser Grundgesetz.

KWU

Kraftwerk Union Aktiengesellschaft - Wiesenstraße 35 - D-4330 Mülheim an der Ruhr



# Der Neue.

Der einzige seiner Klasse mit vollverzinkter Karosserie.

Unübertroffener  $c_w$ -Wert (0,29) in seiner Klasse.

Das größte Motorenprogramm seiner Klasse.

Das längste Innenraummaß seiner Klasse.

Der erste, den Sie mit dem Audi Sicherheits-system procon-ten ausstatten können.

Das größte Garantiepaket seiner Klasse.

Die schönste Kompaktform seiner Klasse.





## Die Deutsche Welle und der „Stein des Anstoßes“

DETLEV AHLERS, Bonn  
„Wir informieren natürlich auch über das, was wir aus der Sowjetunion erfahren“, sagte der Intendant der Deutschen Welle, Klaus Schütz, zu der Kritik der sowjetischen „Literaturzeitschrift“. Sie hatte seinem Sender „Mißgunst, Feindschaft und Desinformation“ vorgeworfen. „Wenn ich den Artikel richtig verstanden habe“, sagte Schütz der WELT, „dann ist es der Stein des Anstoßes, daß wir eben auch über die Reaktion in der Bundesrepublik, in den Medien und in der Politik auf sowjetische Außen- und Innenpolitik berichten.“



Intendant Klaus Schütz  
FOTO: WOLFF P. PRANGE

Die sowjetische Zeitschrift hatte dem Kölner Auslandssender vorgeworfen, sich in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion einzumischen. Schütz: „Wir führen mit unseren Sendungen keine Debatte mit der sowjetischen Führung vor dem sowjetischen Volk. Aber richtige und wahrhaftige Information hat eben auch ihren Wert in der Innenpolitik. Wir werden an keinem innenpolitischen Ereignis in der Sowjetunion vorbeigehen.“ Wichtigste Aufgabe sei es aber, „über uns“, also die Bundesrepublik, zu informieren.

Die massiven Störungen gegen die Frequenzen der Deutschen Welle nannte Schütz „eine flagrante Verletzung der Schlußakte von Helsinki – nach Helsinki sind die Störungen auch eine Zeitlang eingestellt worden“. Der SPD-Politiker Schütz meinte, er sei sich in dieser Einschätzung „einig mit allen, die sich damals für Helsinki eingesetzt haben“. Er sei froh, „daß Außenminister Genscher bei seinen Gesprächen in Moskau immer wieder dar-

auf hinweist, daß diese Störungen zu unterbleiben haben“. Die Bundesregierung wird in der „Literaturzeitschrift“ indirekt angegriffen, weil die Deutsche Welle den Lesern als „Sprachrohr der Bundesregierung“ vorgestellt wird.

Sein Sender brauche wegen des Alters seiner Anlagen „Investitionsschübe“, wie sie zum Beispiel die amerikanische Administration für „Voice of America“ in den letzten drei, vier Jahren gegeben hat, sonst müsse er im Verdrängungswettbewerb, der zur Zeit auf der Kurzwelle stattfindet, unterliegen.

„Wir brauchen 50 Millionen. Ich rechne damit, daß wir 80 Prozent dieser Summe in den nächsten zehn Jahren erreichen können.“

Alle Bonner Parteien hätten dafür Verständnis. Aber es sei „natürlich hinderlich“, daß die Deutsche Welle eine Institution ist, die weltweit arbeitet, aber zu Hause keinen Einfluß hat“, sagte Schütz auf die Frage, ob der Sender in Bonn weniger wichtig genommen werde, weil er das Wahlverhalten nicht beeinflusse.

Zu Wochenbeginn war Schütz auf Ceylon, wo ein Mitarbeiter seines Senders vergangene Woche in einem Feuergefecht acht Kilometer von der dortigen Relaisstation entfernt ums Leben gekommen ist. Der Bau dieser Station, die noch nicht in Betrieb ist, sei seit längerer Zeit unterbrochen. Zwei deutsche Mitarbeiter führen täglich zweimal hin, um zusammen mit Einwohnern von Sri Lanka „zu verhindern, daß Banden alles kaputt schlagen“. Die Sicherheit dieser Mitarbeiter könne nicht gewährleistet werden, allerdings nicht, weil sie der Deutschen Welle angehören, sondern der allgemeinen Lage wegen.

## Wallmann: Ausstieg wäre „provinziell“

E.N. Bonn

Vor dem Hintergrund des weltweit wachsenden Energiebedarfs habe ein nationales Szenario für den Ausstieg aus der Kernenergie „fast einen provinziellen Charakter“, sagte Walter Wallmann. Der Bundesumweltminister nannte in einer Regierungserklärung die von Bundeskanzler Helmut Kohl initiierte Wiener Sonderkonferenz der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) einen vielversprechenden Anfang künftiger Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Reaktorsicherheit. Wallmann bezeichnete den Gesetzentwurf der Koalition für bundeseinheitliche Vorsorgeeinrichtungen bei Nuklearkatastrophen und für den Aufbau eines Melde- und Warnnetzes für Radioaktivität als dringend notwendig.

Demgegenüber sprach der wirtschaftspolitische Sprecher der SPD, Wolfgang Roth, von „Scheinkonvention“. Den besten Schutz der Bevölkerung gewähre ein Ausstieg aus der Kernenergie. Das Wiener Abkommen sei eine „inhaltlose Konvention“. Roth verwies dabei auf einen in der Bundestagsitzung mit Mehrheit abgelehnten Entschließungsantrag seiner Fraktion, in dem unter anderem allen Staaten vorgeschrieben werden soll, bereits bei der Planung der Standorte von Atomkraftanlagen alle Nachbarstaaten zu informieren.

Wallmann wies darauf hin, daß er in einem „langen und eindrucksvollen Gespräch“ mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höfner, am Mittwoch zu Fragen der Kernenergie „in allen Punkten volle Übereinstimmung“ erzielt habe. Höfner hatte sich in jüngster Zeit vor allem für die Suche nach neuen Energiequellen eingesetzt (WELT v. 27.9.).

In der Debatte versicherte der umweltpolitische Sprecher der Union, Paul Laufs, bei der Beratung des Vorsorge-Gesetzentwurfs würden die Länder auf breiter Basis beteiligt. Ein umgehender Kernenergie-Ausstieg habe angesichts des technischen Standards der deutschen Kernkraftwerke nicht den „Charakter der Logik“. Es mache zum Beispiel ja auch keinen Sinn, die „Rheinschiffe gegen Eisberge zu sichern, weil die ‚Titanic‘ daran untergegangen ist“.

## Vor dem Neue-Heimat-Ausschuß probt Breit den Keulenschlag

DIETHART GOOS, Bonn

Mit der Strategie „Angriff ist die beste Verteidigung“ ist der DGB-Vorsitzende Ernst Breit gestern vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages getreten. Mangelnde Hilfsbereitschaft des Bundes sei dafür verantwortlich, daß die Gewerkschaften mit einem überstürzten Notverkauf ihre vom Konkurs bedrohte Neue Heimat an den Brotfabrikanten Horst Schiesser hätten veräußern müssen.

Mit dem Ausschußvorsitzenden Hans Günther Hühch hatte sich Breit darauf verständigt, nur zum brandaktuellen Thema Verkauf der Neue Heimat an Schiesser auszusagen. Bei einer weiteren Vorladung am 30. Oktober soll dann durchleuchtet werden, wie es zu der Krise kam und wer dafür verantwortlich ist.

### Rache führender Politiker

In seinem Dithmarscher Zungenschlag verlas Breit im stahlblauen Nadelstreifenanzug – Berufsangehöriger Postbeamter, derzeit Gewerkschaftsvorsitzender – eine mehrseitige vorbereitete Erklärung, in der er nicht mit Attacken auf die Bonner Koalition geizte. Es wäre politisch unredlich, die Verantwortung für Fehlentwicklungen und wirtschaftliche Folgen allein der Neue Heimat anzulasten. Breit nannte als weitere Gründe die Bonner Mietpolitik und die

Entscheidung der Koalition, die Förderung des sozialen Wohnungsbaus einzustellen.

Seit 1982 hätten die Gewerkschaften der Neue Heimat mit 1,5 Milliarden Mark unter die Arme gegriffen, 22.000 Wohnungen seien verkauft worden, um die Schulden abzubauen.

Dann folgte Breits Keulenschlag: Es sei ein einmaliger Vorgang in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, daß ein Unternehmen in aller Öffentlichkeit so um die Bonität geredet worden sei wie die Neue Heimat. Die Bonner Koalition habe der Neue Heimat nicht geholfen, weil sie ein Gewerkschaftsunternehmen gewesen sei. Breit sprach von Rache führender Politiker der CDU/CSU und FDP, weil es dem DGB in der Auseinandersetzung um den Streikparagrafen gelungen sei, die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Bei diesen Aussagen war lautes Gemurmel aus Richtung Koalitionsbank zu vernehmen.

In der mehrstündigen Befragung durch den wie immer moderaten Ausschußvorsitzenden Hühch und die Abgeordneten des Koalitionsbündnisses und der Opposition blieb Breit konsequent bei seiner Linie. Die Gewerkschaften hätten verkaufen müssen, da sonst der Konkurs mit seinen unübersehbaren Folgen für die Mieter

unausbleiblich gewesen wäre. Die Veräußerung an Schiesser sei die dümmste Lösung. Eine gewerkschaftsinterne Regelung sei ebenso unmöglich gewesen wie die Regionalisierung der Neue Heimat mit tatkräftiger Unterstützung des Bundes und der Länder. Wiederholt nannte Breit den Brotfabrikanten einen seriösen Kaufmann. Er habe keine Zweifel, daß Schiesser die Verpflichtungen aus dem Kaufvertrag mit Fortbestand der Gemeinnützigkeit und des Mieterschutzes einlösen werde.

### Details verweigert

Beharrlich verweigerte der DGB-Chef detaillierte Angaben über den Inhalt des Kaufvertrages. Er kenne ihn zwar und habe ihn gelesen; doch auch in nichtöffentlicher Sitzung wolle er dazu nicht Stellung nehmen, weil Schiesser mit den Banken noch nicht handelsmäßig sei.

Die vom Untersuchungsausschuß angeforderten Angaben der Friedrich-Ebert-Stiftung über die Höhe der Spenden von der Neue Heimat sind nach Auffassung von Ausschußmitgliedern unvollständig. Eingeklärt wurden Spenden in Höhe von 4,3 Milliarden Mark. Die Stiftungen der anderen Parteien ließen den Ausschuß wissen, sie hätten keine Spenden von der Neue Heimat erhalten.

## Genscher im Krankenhaus

rnc. Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, der gestern im Bundestag einen Schwächeanfall erlitt, befindet sich auf Anraten seines Arztes für ein oder zwei Tage zur Beobachtung in einem Bonner Krankenhaus. Nach einer Regierungserklärung über den Abschluß der Stockholmer KVAE-Konferenz, die der Bundesaußenminister im Plenum abgegeben hatte, erlitt er im Ruhezimmer des Parlaments einen Kreislaufkollaps. Vorher hatte er noch den Staatsminister Lutz Stavenhagen gebeten, seinen Platz auf der Regierungsbank einzunehmen. Ein Notarztwagen brachte den Minister ins Krankenhaus.

## Schwierigkeiten in Tschernobyl

DW. Moskau

Das sowjetische Atomkraftwerk Tschernobyl bleibt weiterhin ein Risikofaktor. Wie gestern bekannt wurde, gab es bereits am Beginn dieser Woche Schwierigkeiten, als beim Probelauf des ersten Reaktorblocks ein Teil des Schutzsystems falsche Angaben machte.

Nach Angaben der Regierungszeitung „Iswestija“ sank daraufhin beim Reaktor, der noch auf der kleinsten Stufe arbeitet, die Leistung. Die Reparaturarbeiten haben zwei Tage gedauert.

Der erste Reaktorblock wurde am Mittwoch wieder eingeschaltet; jetzt wird die Inbetriebnahme des zweiten Reaktorblocks vorbereitet.

## Marx-Ärzte rehabilitiert

DW. Bonn

Der CDU-Politiker Werner Marx ist nicht wegen Versagens seiner Ärzte gestorben. Dies hätten mehrere Fachgutachten ergeben, teilte die Bonner Staatsanwaltschaft gestern mit. Ein Ermittlungsverfahren gegen die Ärzte, die ihn behandelt hatten, sei eingestellt worden; sie seien vollkommen rehabilitiert.

Marx war im vergangenen Jahr nach einer komplizierten Operation an seiner Halsschlagader gestorben. Die Leiche wurde nach der Beisetzung exhumiert und erneut untersucht, nachdem eine anonyme Anzeige eingegangen war, in der führenden Gefäßspezialisten „Pflüscherei“ vorgeworfen wurde.

## Wie der DGB die Regierung attackiert

gla. Bonn

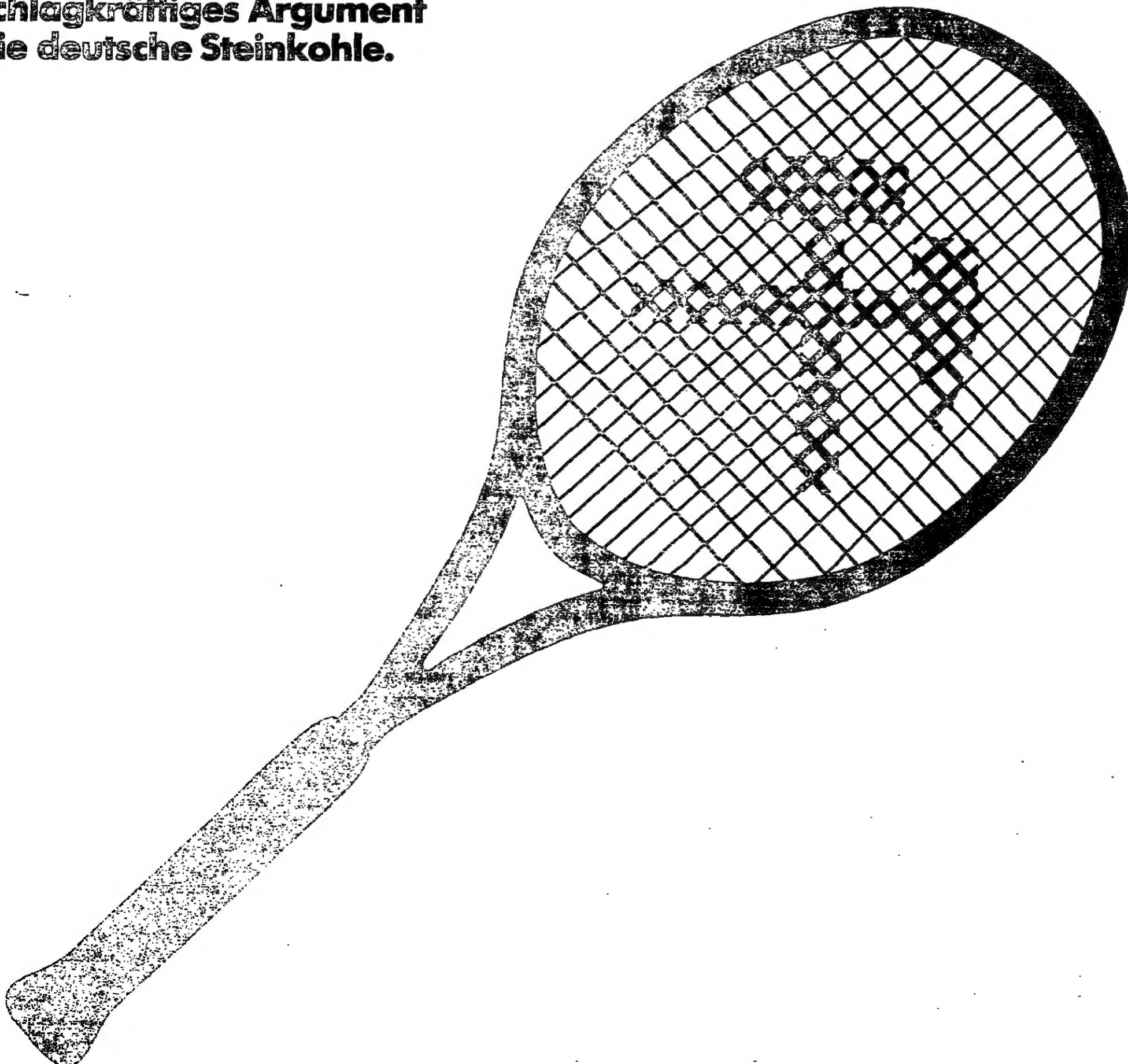
Schwere Vorwürfe gegen die Bundesregierung erhebt der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) in einem Flugblatt zum Thema „Neue Heimat“, das von heute an in der gesamten Bundesrepublik Deutschland verteilt werden soll. Da heißt es zum einen, die beste Lösung wäre eine Aufgliederung der Neue Heimat in regionale Gesellschaften oder eine Übertragung der Wohnungen auf die öffentliche Hand gewesen. „Die Lösung scheiterte, weil zu viele Politiker an Parteipolitik und Wahlkampf dachten, aber nicht an die Mieter.“

Weiter wird in dem Flugblatt daran erinnert, daß der Staat bei Schwierigkeiten großer Unternehmen immer wieder geholfen habe. Nur bei der Neue Heimat habe die Bundesregierung „ihre Hilfe versagt“. Die Regierung habe beschlossen, kein Geld für die Neue Heimat aufzuwenden, die Regierung „wollte den Konkurs“. Sowohl die Bundesregierung als auch „viele CDU-geführte Länderregierungen“ hätten die Neue Heimat lieber als Wahlkampfhema „anstatt ihr und den Mietern zu helfen“. Während die Regierung Milliarden in private Konzerne fließen lasse, warte sie bei der Neue Heimat nach dem Motto: Entweder gehe der Gewerkschaftskonzern kaputt „und damit das Ansehen des DGB“ oder die Gewerkschaften müßten „ihren letzten Pfennig“ für den Konzern aufwenden, wodurch sie dann kampfunfähig würden. Weitere Vorwürfe: Die Bundesregierung und die Koalition wollten die Gewerkschaften schwächen, stünden auf Seiten der Arbeitgeber und die Affäre Neue Heimat komme ihnen gerade recht. „um die Gewerkschaften politisch zu diffamieren“. Der Regierungskoalition „geht es nicht um die Mieter, es geht ihr um den Kampf gegen die Gewerkschaften.“

Noch ein zweites Flugblatt wird in einer Auflage von mehreren hunderttausend Stück verteilt werden. Darin heißt es unter der Überschrift „Pfunde sichern. Mieter opfern“, der DGB schleiche sich „trotz voller Kassen“ aus seiner Verantwortung für die Neue Heimat, nachdem er sie an den Rand des Konkurses gerückt habe. Dieses Flugblatt wird von der Jungen Union herausgegeben.

Die Steinkohle zum Thema „Neue Technologien“

## Ein schlagkräftiges Argument für die deutsche Steinkohle.



Kaum zu glauben, daß Kohle auch im weißen Sport steckt. Genauer gesagt, in den Schlägern. Denn Kohlefaser sind ideal geeignet, um moderne Rackets leistungsfähiger zu machen. Sie sind federleicht und extrem stabil. Sie halten der Härte jedes Schläges stand.

Auch die Bootskörper unserer Weltrekord-Yachten sind mit Kohlefaser verstärkt. Die moderne Medizin verwendet sie in künstlichen Gelenken und künstlichen Nierengängen.

Beispiele dafür, welche Möglichkeiten in unserem Bodenschatz Kohle stecken.

Auch ein Blick in ganz andere Bereiche – Chemie, Pharmazie und Umwelttechnik – zeigt, daß unsere Kohle nicht nur als Energie, sondern auch als vielfältiger Rohstoff große neue Aufgaben hat.

Wollen Sie mehr wissen, schreiben Sie bitte an: „Die Steinkohle“, Glückauf-Haus, 4300 Essen.



**Unsere Kohle. Ein Vorbild an Energie.**





Alfa Romeo Spider – ein prächtiger Anblick für Cabrio-Fans. Dem italienischen Sportwagenhersteller geht es allerdings nicht sehr gut. Um seine Sortierung und Überholungen streiten die Rivalen Ford und Fiat mit verschiedenen Konzepten. (S. 11) FOTO: DIE WELT

## FÜR DEN ANLEGER

**Bundesanleihe:** Mit einem Volumen von vier Mrd. DM bei einem Nominalzins von sechs Prozent und einer Laufzeit von zwölf Jahren wird eine neue Anleihe begeben. Ausgabekurs: 99,75 (Rendite: 6,03) Prozent. Börseneinführung ist vom 9. bis 13. Oktober.

**Weltbörsen:** Mehr als 1000 Punkte verlor der Nikkei-Index im Laufe der Berichtswoche an der Tokioter Börse. (S. 10)

**Bundesbank:** In Kürze wird eine Repräsentanz in Tokio eröffnet, wurde am Rand der IWF-Tagung in Washington mitgeteilt.

**WELT-Aktien-Indizes:** Gesamt: 276,11 (273,97); Chemie: 164,39 (161,91); Elektro: 336,85 (332,32); Auto: 731,38 (731,26); Maschinenbau: 149,62 (149,52); Versorgung: 159,68 (160,36); Banken: 404,68 (400,23); Warenhäuser: 176,61 (171,62); Bauwirtschaft: 548,38 (548,29); Konsumgüter: 180,51 (179,45); Versicherung: 1420,77 (1419,32); Stahl: 150,73 (145,69).

**Kursgewinner:** DM + %  
Sumitomo Heavy 3,10 6,90

## MÄRKTE & POLITIK

**Anzeigenpreise:** Für 1987 werden Steigerungen zwischen einem und vier Prozent erwartet. Nur bei Spezialtiteln gibt es höhere Preisabschlüsse.

**Wettbewerb:** Die Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-Filialbetriebe hat sich gegen eine Änderung des Kartellgesetzes ausgesprochen. (S. 13)

**Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)**

Produkt	1. 8. 86	29. 8. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin	159,50	161,50	165,00	286,00	97,00
0,15 g Bleigehalt	118,00	118,50	104,00	226,00	84,00
Diesel (EG-Material)	72,50	69,50	51,00	139,00	29,00
Heizöl 3,5 % S					

## UNTERNEHMEN & BRANCHEN

**Airbus:** Als bisher größter Auftrag wird die Abschließung der US-Flugzeugfabrik North-west Airlines gefordert, 100 A-320 zu bestellen. (S. 13)

**Orgatech:** Die Büro- und informationstechnische Industrie erwartet 1986 zweistellige Zuwachsraten, so Sprecher anlässlich der Internationalen Büromesse (16. bis 21. Oktober) in Köln.

**Baumindustrie:** Nach fünf schweren Rezessionsjahren besteht wieder Grund zum Optimismus, erklärte Verbandspräsident Günther Herion in Bonn.

## NAMEN



Geburtsjahr: Am 6. Oktober feiert Dr. Julia Dingwort-Nusseck (Foto), Präsidentin der Landeszentralbank in Niedersachsen, ihren 65. Geburtstag. Die gebürtige Hamburgerin war von 1973 bis 1976 Chefredakteurin und Leiterin des Programmbereichs Politik beim WDR-Fernsehen.

**Mode:** Hildegarde Panck, langjährige Geschäftsführerin des Verbands der Damenoberbekleidungsindustrie, scheidet 63jährig aus der aktiven Verbandsarbeit aus.

**Sony:** Dr. Ron Sommer (71) soll am 1. November den Vorsitz der Geschäftsführung von Sony Deutschland übernehmen. Der bisherige Leiter der „Industrial Products Division“ und frühere Nixdorf-Mitarbeiter wird Jack J. Schmuckli ablösen, der zum Vorsitzenden der Europa-Organisation ernannt wurde.

## WER SAGT'S DENN?

„DGB – Deutschlands Größte Brotfabrik“ Prof. Ulrich Lohmar, Kommunikationswissenschaftler

# Der Bundesbank wird eine harte Bewährungsprobe vorausgesagt

Bankenverband begrüßt Einigung der Fünfergruppe bei der Währungskonferenz

**WVD, Washington**  
Die deutsche Bankenwelt, in großer Besetzung in Washington versammelt, begrüßt einstimmig die Einigung der Fünfergruppe, nach dem vorangegangenen Disput vorerst nichts zu beschließen, sondern abzuwarten, wie sich die Wachstumskräfte in der Bundesrepublik und Japan entwickeln. Trotzdem rechnen die Banker damit, daß die Erwartungen auf eine Senkung der deutschen Leitzinsen weiterhin bestehen bleiben.

F. Wilhelm Christians, Vorstandssprecher der Deutschen Bank, meinte: „Wir müssen uns darauf einstellen, daß der Dollar noch beachtlich fallen kann.“ Die Deutsche Bundesbank werde noch im Laufe dieses Jahres in eine harte Bewährungsprobe kommen. Denn der Druck der USA auf Zinssenkungen halte an; noch im

Herbst stehe „etwas bevor“, meinte Christians, der auch darauf hinwies, daß Devisenmarktinterventionen gegen einen möglichen weiteren Kursrückgang des Dollars zu einer weiteren Aufblähung der Geldmenge führen würden.

Der Commerzbank-Vorstandsvorsitzende, Walter Seipp, plädierte weiter für eine kleine deutsche Leitzinssenkung, und zwar aus politischen Gründen: Als ein Zeichen des Entgegenkommens an die Adresse der USA, die im Augenblick erhebliche wirtschaftspolitische Probleme haben. Seipp tritt auch dafür ein, bei der Beurteilung der augenblicklichen währungs- und wirtschaftspolitischen Diskussion zwischen den USA und der Bundesrepublik nicht nur zum Abbau der außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte beizutragen,

sondern auch zur Bewältigung der Schuldenprobleme. Inflationsgefahren sieht Seipp im Augenblick nicht.

Für Wolfgang Röll, Vorstandssprecher der Dresdner Bank, ist der Streit um die Leitzinsen im Augenblick nicht realistisch. Die trotz Diskontsenkung in den USA ansteigenden Renditen in New York und zum Teil auch auf den deutschen Rentenmärkten stünden diesen Diskussionen entgegen.

Röll und auch Verbandspräsident Hanns-Christian Schröder-Hohenwarth hoben hervor, daß die Senkung des Diskontsatzes durch die Bundesbank jetzt und unter politischem Druck falsch wäre. Einerseits würden die USA dadurch kaum etwas für den Abbau ihres hohen Leistungsbilanzdefizits gewinnen,

## Wenig Aktionen, viele Attacken

R.A. SIEBERT, Washington

Was bleibt übrig von der Jahresagung des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank, die heute zu Ende geht und im nächsten Herbst wieder in Washington, aber 1988 in Berlin stattfinden wird? Außer der vorläufigen Einigung der Geschäftsbanken mit Mexiko – sie kostet 6 Mrd. Dollar – vermutlich nicht viel; denn es war eine Veranstaltung der ständigen Wiederholungen und nicht der Aktionen. Festhalten bleibt eigentlich nur dies:

Die schönste Rede hielt der neue Präsident der Weltbank, Barber B. Conable. Er schrieb sie selbst, was seinem Stab unruhige Stunden bereitete. Die beste Analyse der Weltwirtschaft und der Schuldenkrise lieferte Jacques de Larosière, der geschäftsführende Direktor des IWF. Er gibt dieses Amt Ende des Jahres vorzeitig auf, um nach Frankreich zurückzukehren. Die Dankbarkeit für acht Jahre harte Arbeit war groß; de Larosière erhielt den längsten Beifall.

US-Finanzminister James Baker, ursprünglich ein Anwalt aus Texas, hat insgesamt vier Reden gehalten. Immer wieder knüpfte er diesen roten Faden: Wenn Deutschland und Japan Amerika nicht konjunkturpolitisch unter die Arme greifen, schließt Washington mit einem noch billigeren Dollar zurück. Auch die besten

Argumente veranlaßten Baker nicht, die Texte umschreiben zu lassen.

Noch schärfere Attacken rief Bakers Staatssekretär David Mulford, der jedoch an den wichtigsten Sitzungen gar nicht teilnahm und somit die Lagebeurteilung der angegriffenen Länder nicht kannte. Über ihn beklagte sich Karl Otto Pöhl und Hans Tietmeyer, der sich auch darüber wunderte, daß Richard Darman, Bakers Vize und Steuermann hinter den Kulissen, nicht einmal auftauchte. Indem das Treasury-Team von den selbstverschuldeten Rekorddefiziten ablenkte, setzte es in den Ausschüssen und im Plenum den amerikanischen Wahlkampf fort.

Gerhard Stoltenberg verlor darüber die Ruhe nicht und zog dennoch eine positive Bilanz. Nach seinem Urteil fand die deutsche Position Verständnis, „wenn sich auch die Ansichten nicht immer deckten“. Was dem Minister jedoch aufgefallen ist, sind unterschiedliche ökonomische Denkweisen in den USA und in der Bundesrepublik. In Amerika gebe es zu viele Intervalle, dort lasse man sich allzu häufig von kurzfristigen Statistiken unter Druck setzen. Stoltenberg entdeckte überdies eine Lücke in der Baker-Strategie: Um das Handelsbilanzdefizit zu drücken, seien beispielsweise auch größere Anstren-

gungen der US-Wirtschaft erforderlich.

Michel Camdessus, Frankreichs Notenbankchef und als de Larosières Nachfolger – neben anderen – im Gespräch, schloß rasche Freundschaft mit dem Baker-Geist. Dazu genigte der Satz, daß die Realzinsen zu hoch sind, Paris aber allein nichts dagegen unternehmen kann.

So offen wie immer trat Pekings Vertreter, diesmal der Finanzminister Wang Bingqian, auf: China benötige mehr öffentliche und private Kredite vom Westen, fortgesetzt würden die wirtschaftlichen Reformen. Wang wünschte sich eine kräftige Neuzuteilung von Sonderziehungsrechten, dem „Papiergold“. Aber kein großer Industriestaat zog mit.

Was man am wenigsten vergessen sollte, sind die neuesten Zahlen über die wirtschaftliche Entwicklung in der Dritten Welt, die Anne O. Krüger von der Weltbank ermittelte. Danach macht das Realwachstum in diesem Jahr nur durchschnittlich 3,5 (1984: 5,1) Prozent aus. In den hochverschuldeten Staaten beträgt es 1,7 (zwei), in Brasilien aber 5,6 (4,5) Prozent. In Nigeria schrumpft die Wert schöpfung um 1,8 (minus 6,3) Prozent, während sie in Indien um 4,6 (3,6) und in China sogar um acht (14) Prozent zunimmt.

## Das leichte Faß

**Bm. –** Als der Benzinpreis am 9. September – der letzten Erhöhung um drei Pfennig – die magische Grenze von einer Mark nach oben überschritt, hätte wohl kein Autofahrer damit gerechnet, daß er schon Ende des Monats wieder kräftig unter diese Grenzmarke fallen würde. Der Benzinpreis ist wieder „im Keller“, und es sieht so aus, als benötige er eine relativ lange Zeit für die Rekonvaleszenz.

Diagnostiziert ist die Schwäche schnell: Öl in Überfluß, obwohl die Opec-Förderländer die Hähne gedrosselt haben; große Läger bei den Händlern, die sich in der Zeit der Ölpreise unter 10 Dollar pro Faß eingedeckt haben; hohe Anlandungen von Öl aus jenen Tagen vor der Quotenregelung.

Aber auch auf der Seite der Ölprodukte signalisieren alle Daten einen weiterhin schwachen Puls. Rot-

terdam meldet – gemilderten – Preisdruck für Benzin und auch für Diesel: der Markt für leichtes Heizöl im Hausbrand ist arbeitslos, weil sich die Verbraucher in ungewöhnlich hohem Maß eingedeckt haben; der Kampf am Benzinmarkt ist so heftig, daß auch hier kein Waffenstillstand in Sicht ist.

Hier geht es um Märkte von morgen, um das leichte Faß, wie die Fachwelt sagt. Die große Zukunft des Öls liegt eben nicht mehr unter den Kesseln, sondern in der Chemie und im Verkehr. Wer also heute an den Zapfsäulen Markanteile erobert, der ist morgen mit im Geschäft am Benzinmarkt, der nirgendwo so geballt und so groß – und frei – ist wie in der Bundesrepublik.

Denn: Was nützen Raffinerien, wenn der Markt hinter ihnen fehlt? Diese Überlegung war auch ausschlaggebend für UK Wesseling, ein eigenes Zapfnetz aufzubauen – ein Netz, das die Zukunft der Raffinerie abfedern soll.

## Ferner liefern

Von WILHELM FURLER, London

Austin Rover mag jetzt noch so entrüstet Berichte als „reine Spekulationen“ abwerten, wonach ernsthafte Überlegungen über eine Schließung von Cowley (eines seiner beiden Hauptwerke) oder über eine Abtretung des Cowley-Werks an den japanischen Kooperationspartner Honda angestellt werden: Die Realitäten werden den Vorstand früher oder später zu einer solchen Entscheidung zwingen.

Trotz aller anerkannten Anstrengungen schafft es auch der neue Chef Graham Day nicht, das Sorgenkind der Regierung Thatcher aus den tiefsten Zahlen herauszuführen. Schlimmer noch: Die staatliche Rover Group mit der Personenwagenfertigung Austin Rover und den Nutzfahrzeugabteilungen Leyland Truck und Land Rover/Range Rover setzt nicht nur Tag für Tag immer höhere Beträge an Steuergebern in den Sand, sondern sie verliert auch ganz offensichtlich den Kampf um Marktanteile an allen Fronten.

**Austin Rover, das Sorgenkind der Regierung Thatcher, verliert den Kampf um Marktanteile inszwischen an allen Fronten. Möglicherweise muß eines der beiden Hauptwerke geschlossen werden.**

In den letzten fünf Jahren schrumpfte der Anteil des einzig verbliebenen rein britischen Großserien-Automobilherstellers, der das Erbe der einmal stolzen britischen Autotradition angetreten hat, am heimischen Markt von nahezu 20 Prozent auf zwischen 14 und 15 Prozent der Neuzulassungen. Auf den ausländischen Märkten tut sich das Unternehmen noch schwerer. Entsprechend steht der Fertigungskapazität von Austin Rover von jährlich 750 000 Personenwagen ein Ausstoß von höchstens 450 000 Pkw gegenüber. Anfang der 70er Jahre lag die Produktion noch bei mehr als einer Million.

Um den wieder einmal überzogenen Lohnforderungen für die bevorstehende Tarifrunde zu begegnen, sah sich der Vorstand jetzt veranlaßt, den Betriebsverlust in der Personenwagenfertigung für die erste Hälfte dieses Jahres mit mehr als 60 Mill. Pfund oder knapp 180 Mill. DM bekanntzugeben. Branchenkenner erwarten, daß er für das volle Geschäftsjahr verheerende 90 Mill. Pfund erreichen wird.

Das große Problem für Austin Rover liegt heute wohl insbesondere darin, daß es weder ein wirklicher Großserien-Hersteller wie Volkswagen, Fiat oder Ford, noch ein echter Spezialist für Luxuslimousinen wie Jaguar, BMW oder Porsche ist. Was in den letzten Jahren mit jener Gruppe von Autobauern geschah, die von allem ein bißchen waren, läßt sich an der langen Liste geschluckter Namen ablesen. Sie reicht von Citroën, Lancia

und Seat bis hin zur demnächst anstehenden Übernahme von Alfa Romeo durch Ford oder Fiat.

Wäre es nach vernünftigen und strikt kommerziellen Gesichtspunkten gegangen, dann hätte Austin Rover bzw. die gesamte Rover Group ihren Kampf um Überleben und Unabhängigkeit längst aufgeben, und zwar spätestens dann, als der Konzern auch für die doch so resolut marktwirtschaftlich eingestellte Premierministerin Thatcher zum Faß ohne Boden wurde.

Doch die Regierungsverantwortlichen in London ließen sich ein ums andere Mal durch Erfolgsversprechungen und Augenwischerei zu blinden Durchhalteparolen und sonnenwagenfertigen weiteren Finanzierungs-Konzessionen verleiten. Gravierende Fehler – insbesondere in der Modellpolitik – wurden nicht erkannt.

So glaubte man die Erfolge der Golfs, Polos oder Fiestas mit den Kleinwagen Metro und Maestro kopieren zu können. Beide Modelle waren und sind bei weitem nicht gut genug, das Unternehmen vor dem weiteren Abstieg zu bewahren.

Denn die ausländische Konkurrenz ist längst auf und davon gefahren. Wie die anderen Europäer hat auch der Briten seit langem Gefallen an zuverlässigeren und stilistischer gelungeneren Autos aus deutscher, japanischer, italienischer oder französischer Fertigung gefunden. Die neueren Austin-Rover-Modelle wie der Montego oder die brandneue Rover-800-Serie, eine gemeinsam mit Honda entwickelte Modellreihe der oberen Mittelklasse, scheinen eher noch weniger geeignet, das Blatt zu wenden.

Was demnach bleibt, ist die weitere Rationalisierung mit der unumgänglichen Abtrennung von Kapazitäten, es sei denn, es käme zum Zusammenschluß mit dem Honda-Konzern, der über europäische Fertigungskapazitäten wahrscheinlich nicht unglücklich wäre. Die Frage ist allerdings, ob sich Honda in ein derart waghalsiges Spiel mit einer Staatsgesellschaft überhaupt einlassen würde.

Und ein Heiratsangebot für Austin Rover wie das von Ford zur vergangenen Jahreswende kommt bestimmt nicht wieder – natürlich schon gar nicht, wenn die Ford-Hochzeit mit Alfa Romeo klappen sollte. Beim Gedanken an den mit einem typischen britischen Parlements-Aufscherer der Entrüstung zurückgewiesenen Buhlen aus Detroit und Dagenham wird es so manchem hohen Beamten in der Treasury schwer ums Herz.

## AUF EIN WORT



„Eine blindwütige Industrievertiefung ist töricht, denn es gibt keinen anderen Weg zu freier menschlicher Entfaltung als eine verantwortungsbewußte Versorgung unserer Gesellschaft. Fortschritt entsteht in einer aufgeklärten industriellen Gesellschaft nur durch Gewährleistung eines kontrollierten Handlungsspielraums für wirtschaftliches Tun.“

Dietrich Müller, Sprecher des Vorstands der Rosenthal AG, Selb. FOTO: DIE WELT

## Der Benzinpreis tendiert weiter nach unten

Bm. Bonn

Obwohl sich der Rückgang der Benzinpreise in Rotterdam in den letzten Tagen beruhigt hat, bleibt er in der Bundesrepublik weiter unter Druck. Allein der Preis für Superbenzin ist seit Anfang September von über 206 Dollar je Tonne auf rund 180 Dollar gefallen – ohne große Ausschläge des Dollars.

Im Bundesdurchschnitt liegt der Preis für Normalbenzin bei durchschnittlich 96,5 Pfennig je Liter und für Super bei 103 Pfennig. Diese Preise werden besonders im Westen stark unterboten. In Köln gibt es Super zu 94,9 Pfennig. Grund: UK Wesseling ist dabei, ein eigenes Tankstellennetz aufzubauen, was nur über den Preis möglich ist. Zahl der Tankstellen von UK Anfang 1986: 126 gegenüber 97 vor einem Jahr.

Aber auch das immer noch große Rohölangebot drückt auf den Markt, ebenso wie die um diese Jahreszeit übliche Räumung der Produktlager durch Händler, die ihre Ware nicht über den Winter schleppen wollen.

Der Benzinpreis liegt zur Zeit um 39 Pfennig unter dem Preis von vor einem Jahr. Bei Diesel sind es sogar 47 Pfennig.

Die Preise für leichtes Heizöl liegen gedrückt bei 32 bis 33 Pfennig je 5000 Liter frei Haus einschließlich Mehrwertsteuer. Das Hausbrandgeschäft liegt wie tot.

# Geld:

Zwischen denen, die ewig von der Million träumen, und denen, die so viele Millionen haben, daß sie nicht mehr träumen können, gibt es eine gesunde Mitte, die dem Rat einer partnerschaftlichen Bank vertraut. Wir sind für die gesunde Mitte.

**ADCA-BANK AG**  
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
seit 1856



## Staatsdefizit wird eingefroren

In Italien haben die Haushaltsberatungen begonnen

GÜNTHER DEPAS, Mailand  
Das italienische Parlament hat in dieser Woche mit der Lesung des von der Regierung Craxi vorgelegten Entwurfs zu dem Haushalts- und Finanzgesetz begonnen. Das Gesetz muß bis zum 31. Dezember verabschiedet sein. Der Entwurf setzt dem Staatsdefizit des Jahres 1987 ein Limit von 100 000 Mrd. Lire (umgerechnet rund 150 Mrd. DM). Damit wird der Fehlbetrag im Ansatz nicht höher ausfallen als im laufenden Jahr. Um diesen Betrag einzuhalten hat die Regierung die veranschlagten Haushaltsausgaben zuletzt noch um 2000 Mrd. Lire gestrichen. Unter anderem wurde der Posten um 880 Mrd. Lire gekürzt, mit dem ein Teil der auf den Arbeitgeber lastenden Sozialabgaben vom Haushalt übernommen wird.

Die laufenden Staatsausgaben werden im kommenden Jahr um durchschnittlich vier Prozent zunehmen. Das entspricht bei einer angenommenen Inflation in gleicher Höhe einem realen Wachstum von null Prozent. Demgegenüber ist im Falle der Investitionsausgaben des Staates eine nominale Steigerung von 7,5 Prozent vorgesehen, was real einer Zunahme von 3,5 Prozent entspricht. Nur um 300 auf 1000 Mrd. Lire gekürzt wurden die Zuschußforderungen der Staatsholdings. Weiter stark subven-

tioniert wird vor allem der Aluminiumbereich, in dem trotz den in Gang befindlichen Rationalisierungsmaßnahmen auch im kommenden Jahr hohe Verluste erwartet werden. Stark zusammengestrichen wurden dagegen die Programme der staatlichen Atombehörde. Das wird in Expertenkreisen als Beginn für eine Wende in der bisherigen Kernkraftpolitik der Regierung angesehen.

Gegen die Verminderung der Sozialabgaben-Subventionierung protestiert hat inzwischen bereits der Spitzenverband der italienischen Industrie. Dabei weisen die Arbeitgeber darauf hin, daß der zunehmende Konkurrenzdruck auf den Auslandsmärkten die anhaltend hohe Inflationsdifferenz zwischen Italien und den Hauptwettbewerbsländern die Lohnkostenentwicklung in den nächsten Monaten zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor machen werden.

Obwohl in Italien seit Anfang des Jahres die automatische Anpassung der Löhne an die Preise nur noch halbjährig und nicht mehr quartalsweise erfolgt, ist die Zunahme der Lohnstückkosten weiter wesentlich höher als in den übrigen EG-Ländern. Nach Industrieangaben belief sich diese Zunahme im 1. Halbjahr auf 3,9 Prozent, gegenüber 7,2 Prozent in der gleichen Vorjahreszeit.

Die Arbeitgeberverbände haben sich in den letzten Wochen verstärkt nach dem die Gewerkschaften mit ihren Plattformen Forderungen vorzulegen begonnen habe, die über die von Unternehmensseite als vertretbar angesehenen Lohnsteigerungen weit hinausgehen. Besorgnisse wegen der Gefahr einer lohnpolitischen Überreaktion äußern vor allem die Textil- und Bekleidungsunternehmen, die im vergangenen Jahr vor dem Maschinen- und Fahrzeugbau im Warenverkehr mit dem Ausland den höchsten Überschuß erwirtschafteten.

Für 1987 erwartet die italienische Regierung ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von real weiter drei Prozent.

## Betriebsräte akzeptieren neue Technik

Umfrage der Jungen Unternehmer - Insgesamt mehr Arbeitsplätze

HEINZ HECK, Bonn  
Die Betriebsräte haben keine Angst vor der Einführung neuer Technologien. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Bundesverbands Junger Unternehmer (BJU) bei Betriebsräten und Unternehmern seiner Mitgliedsfirmen mit getrennten Fragebogen zum Thema „Technik und Beschäftigung“.

Knapp 90 Prozent der befragten Betriebsräte sehen die neue Technik als richtige Entscheidung für den Fortbestand ihres Betriebs an. In zwei Dritteln der Fälle seien die Anstöße sogar von den Arbeitnehmern gekommen. Mehr noch: Über 80 Prozent der Befragten ist sogar der Meinung, das Unternehmen wäre heute ohne die Modernisierung pleite. Von den befragten Unternehmern waren „nur“ 60 Prozent dieser Meinung.

Die neuen Techniken schaffen insgesamt mehr neue Arbeitsplätze, meint gut ein Viertel der BJU-Unternehmer. Die Hälfte erklärt, daß bestehende Arbeitsplätze gesichert wer-

den konnten. Rund zehn Prozent konstatierten Arbeitsplatzabbau.

Der BJU meint, das Ende der Arbeitslosigkeit sei in Sicht. Während in der Vergangenheit die Arbeitsabläufe zerlegt worden seien, zeichne sich nunmehr eine Trendumkehr ab. „Arbeit macht wieder mehr Spaß, weil sie umfassender wird“. Knapp 50 Prozent der befragten Unternehmer beobachten eine Zusammenfassung mehrerer Arbeitsschritte. Hinzu kommt eine „Verbesserung der Arbeitsplatzbedingungen“ als wichtigste der beobachteten Auswirkungen. Neue Technologien verlangen ganz überwiegend (83 Prozent) höhere Qualifikationen der Mitarbeiter. Sie sei zu 80 Prozent durch Weiterbildung und zu rund 20 Prozent durch Neueinstellungen erreicht worden.

Fazit des BJU: Je genauer der Einzelne die neue Technik am eigenen Arbeitsplatz oder in seiner unmittelbaren Umgebung erfahre, desto positiver sei das Urteil. Wesentlich schlechter fälle dagegen das so ge-

nannte „Fernbild“ aus, wenn es - wie etwa bei der Gen-Technologie - um Fragen gehe, die das Unternehmen selbst gar nicht betreffen.

Mit Blick nicht zuletzt auf die Vorgänge bei der Neuen Heimat bestreitet der BJU den Gewerkschaften jegliches Recht auf Kontrolle über die Einführung neuer Technologien mit Hilfe außerbetrieblicher Funktionäre. Bei dieser Abfuhr sieht er sich von den Betriebsräten unterstützt, die zu 90 Prozent Zweifel am besseren Fachwissen der Funktionäre gegenüber Betriebsexperten äußerten.

Der BJU fordert angesichts der „umfassendsten Mitbestimmungsregelung der Welt“ in der Bundesrepublik nicht deren Erweiterung, sondern Einschränkung bei der Novellierung des Mitbestimmungsgesetzes. Den Arbeitgeberverbänden wirft der BJU-Vorsitzende Ostermann vor, daß sie im Interesse des sozialen Friedens „kuscheln“. Man müsse das Verhältnis zu den Gewerkschaften jedoch „auch ansprechen dürfen“.

## Arbeitsplatzgarantie in China abgeschlossen

VWD, Peking

Die chinesische Regierung hat das bisher geltende Anrecht auf einen unbedingten Arbeitsplatz für Mitarbeiter, die von Oktober an in staatlichen Betrieben eingestellt werden, abgeschlossen. Gleichzeitig soll der Arbeitsbereich der chinesischen Gewerkschaften erweitert werden.

Darüber hinaus ist geplant, eine staatliche Arbeitslosenversicherung einzuführen. Für 67 Millionen staatliche Beschäftigte, die ihre Stellung unter dem alten System angetreten haben, bleibt die Arbeitsplatzgarantie auf Lebenszeit bestehen.

Die neue Regelung sieht zum ersten Mal befristete Arbeitsverträge vor, die von beiden Seiten gekündigt werden können. Prämien für gute Leistungen sind zugelassen.

Bei Verhandlungen über die Verlängerung auslaufender Verträge seien auch neue Gehaltsabreden denkbar. Kündigungen sind nach der neuen Regelung nur nach mehrmaliger Ermahnung des Beschäftigten möglich. Personen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, ist die zweijährige Zahlung einer finanziellen Unterstützung in Höhe von 50 bis 75 Prozent ihres vorherigen Einkommens zugesagt worden. Die Regierung will sich verpflichten, ihnen bei der Suche einer neuen Stellung zu helfen.

Neben der geplanten Arbeitslosenversicherung soll auch eine staatliche Rentenversicherung eingeführt werden. Bisher war jedes Unternehmen selbst für die finanzielle Unterstützung aus Altersgründen ausgeschiedener Arbeitnehmer verantwortlich.

## Schwedens Banken mit Rekordgewinn

dpa/VWD, Stockholm

Schwedens Banken können in diesem Jahr mit Rekordgewinnen rechnen. Gewinnsteigerungen zwischen 60 und 100 Prozent gegenüber dem Vorjahr sind die Regel. Curt G. Olsson, Chef der S-E-Bank und Vorsitzender der schwedischen Bankervereinigung sprach jetzt sogar von einem „Ausnahmehjahr 1988“.

Die S-E-Bank, Schwedens größtes Kreditinstitut, hat in den ersten acht Monaten 1988 eine Gewinnsteigerung von 98 Prozent erzielt. Insgesamt dürften es in diesem Jahr 4,5 Mrd. Kronen (1,3 Mrd. DM) werden. Das Regionalinstitut Göteborg wies eine Gewinnsteigerung von 97 Prozent in den ersten acht Monaten und ein Ergebnis von 579 Mill. Kronen (175 Mill. DM) aus.

Olsson nennt als Grund für das goldene Bankjahr in erster Linie die gesunkenen Zinsen. Die Sollzinsen sind bedeutend langsamer gesunken als die Habenzinsen. Die Göteborg konnte beispielsweise die Zinsspanne von 2,73 Prozent auf 2,94 Prozent erhöhen. Die S-E-Bank verbesserte die Marge auf 2,97 Prozent. Vor einem Jahr gab die schwedische Reichsbank den Kreditinstituten mehr Freiheit beim Festlegen der Zinssätze. Dadurch konnten die Banken Anteile zurückgewinnen, die sie an bankfremde Institute verloren hatten. Curt G. Olsson sieht dennoch schon die ersten Wolken am Bankenhimmel aufziehen. Auf lange Sicht werden die Banken mehr Geld mit ihrem Know-how über den Kapitalmarkt verdienen als mit dem Kapital selbst.

## Internationale Finanzen

Schneider: Die Aktien der Schweizer Rundfunkwerke AG war bereits am ersten Tag der Verkaufsfrist mehrfach überzeichnet. Die bis heute festgesetzte Verkaufsfrist wurde deshalb vorzeitig abgebrochen. Die amtliche Notierung an der Börse ist für den 15. Oktober vorgesehen. Die Schneider-Aktie war für 540 DM angeboten worden, wurde aber schon am Mittwoch mit 820 bis 900 DM außerbörslich gehandelt.

Citicorp: Die größte amerikanische Bank begibt 8,25prozentige Eurobonds über 200 Mill. Dollar mit Fälligkeit 28. Oktober 1993 zu 100,125. Die Rendite beträgt 8,23 Prozent. Simex: Die Singapore International Monetary Exchange (Simex) wird als erster Platz in Asien, den Handel mit einem Terminkontrakt in US-Schatzwechseln am 8. Oktober aufnehmen.

Hanson: Den Handel der Hanson Trust Plc Aktien in Form von American Depositary Receipts (ADR) an der New York Stock Exchange, hat die amerikanische Wertpapier- und Börsenkommission (SEC) erlaubt.

Dänemark: Das Königreich begibt eine Anleihe über 1 Mrd. DM. Die erste Tranche über 750 Mill. DM hat eine Laufzeit von 5 Jahren und einen Zinssatz von 5,78 Prozent (Ausgabepreis 100 Prozent), die zweite Tranche (250 Mill. DM, 7 Jahre Laufzeit, Ausgabepreis 100 Prozent) hat einen Zinssatz von 6,25 Prozent. (lok.)

## Schwache Weltbörsenwoche

Kurseinbrüche in Tokio - Nur Madrid stark verbessert

An der New Yorker Börse fiel der Dow-Jones-Index im Mittwochsvergleich um 20,39 auf 1782,90 Punkte. Nachdem er noch zu Wochenbeginn bei 1755,20 Punkten notiert wurde, setzte allerdings zuletzt eine leichte Erholung ein. Die entscheidende Wende jedoch ist ausgeblieben. Grund: Enttäuschte Erwartungen auf japanisch-deutsche Zinssenkungen. Bei den Blue-chips-Notierungen zeigten sich seit Wochenbeginn besonders die Ölwerte wie Exxon und Chevron stark. Zugelen konnten auch IBM und Digital Equipment. Verloren haben AT & T, General Motors und General Electric. Gestern eröffnete Wall Street weiter fest. Kurz nach Handelsbeginn lag der Dow-Jones-Index bei 1787,82 (plus 4,92) Punkten.

Verluste auf breiter Front gab es an der Tokioter Börse. Nachdem der Nikkei-Index bis Montag bei 18 063 notierte und über 100 Punkte gewonnen hatte, lag er gestern nur noch bei 17 019,1 und verlor somit im Donnerstagsvergleich über 1000 Punkte. So viel wie in der „schwarzen Woche“ nach dem Dow-Jones-Sturz vom 11. September. Wegen der zuletzt eingetretenen Erholung an Wall Street trafen die Verluste viele Händler überraschend, da der Nikkei-Index üblicherweise dem „Dow“ folgt. Marktbeobachtern zufolge wird das japanische Börsenzentrum derzeit von der Sorge der Anleger über das internationale sehr hohe Kurs-Gewinn-Verhältnis japanischer Aktien überschattet.

Vergeblich wartete die Pariser Börse auf ein Zinssenkungssignal von dem IWF-Gipfel in Washington. Die Enttäuschung über den in dieser Beziehung ergebnislosen Verlauf des Finanzministertreffens schlug sich in einem kontinuierlichen Kursrückgang nieder, der erst am Mittwoch teilweise kompensiert wurde. Gegenüber dem gleichen Tag der letzten Woche ermäßigte sich der Tendenzindex des statistischen Amtes Insee auf 149,15 (150,32) und der Generalindex der Maklerkammer CAC auf 382,5 (387,8) Punkte. Am Donnerstag zogen vor allem die Werte der am Airbusbau beteiligten Gesellschaften an. Der erfolgreiche Verlauf der Verhandlungen mit der US-Gesellschaft Northwest Airlines wegen der Lieferung von 100 A 320 gilt in Paris als sicher. Auch stimmten die ersten Informationen über den neuen Regierungsplan zur Förderung der Sparsamkeit optimistisch. Außerdem macht die Internationalisierung der Pariser Börse weitere Fortschritte. Nach der deutschen Nixdorf wurde die amerikanische CGT-Aktie offiziell eingeführt. Am Donnerstag notierte der Insee-Index bei 146,70 Punkten.

Die Kurse der Londoner Aktienbörsen haben in der letzten und im

Verlauf dieser Woche ein rasant Auf und Ab erlebt. Insbesondere die Pfundschwäche gegenüber der Mark hat die Befürchtungen über eine unmittelbar bevorstehende Anhebung der ohnehin sehr hohen britischen Zinsen verstärkt, was zu einem erheblichen Einbruch der Kurse führte. So gab der Financial-Times-Index für 30 führende Werte in der letzten Woche um insgesamt 30,7 Punkte auf 1238,4 nach. Als sich am Montag dieser Woche die britischen Zinsbefürchtungen nach dem wenig erfolgreichen Ausgang der Gespräche in Washington verstärkten, sackte der Index nochmals um 25,8 Punkte. Als es der Regierung in London gelang kurzfristig den Aufwärtstrend der Zinsen zu nehmen, kletterte der Index am Dienstag und Mittwoch insgesamt 39,1 Punkte und gab gestern Nachmittag aufgrund der neuerlichen Pfundschwäche auf 1250,7 nach.

Die Mailänder Börse stand in dieser Woche zunächst noch unter anhaltenden Abgaben, konnte sich aber am Mittwoch etwas erholen. Ebenfalls

Wohin tendieren die Weltbörsen - Unter diesem Motto verläuft die WELT jeden Freitag eine Übersicht über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

überwiegend abgegeben waren den ersten Wochentagen noch im Fiat und Montedison. Lediglich im Falle Fiat kam es am Mittwoch einer leichten Befestigung. Überwiegend unter Druck standen die Bankwerte, während unter den Versicherern der Titel des von der Münchener Allianz AG kontrollierten Versicherungskonzerns RAS sich zuletzt betonen konnte. Dafür waren vor allem Gerüchte verantwortlich, die mit einem Aktientausch zwischen Allianz und dem Fiat-Konzern rechnen. Der Blue-chips-Index II sc 24 ore schloß am Mittwoch mit 381, (382,67) Punkten.

Deutliche Gewinne konnten im Verlauf der Berichtswoche an der Madrider Börse erzielt werden. Der allgemeine Aktienindex kletterte von 189,37 auf 199,41 Punkte. Dabei konnten vor allem Elektro-, Grundstücks- und Bauwerte Gewinne erzielen. Aufschlaggebend für die positive Entwicklung war die Ankündigung einer Änderung des Steuersystems in Spanien.

Die Wiener Börse präsentierte sie im Wochenverlauf überwiegend leichter. Der CA-Index verlor 2,8 Punkte und schloß bei 226,35 Punkten. Brauereiwerte und Versicherungstitel waren zuletzt merklich abgeschwächt. (lok./H.W.)

**Jetzt gibt's die BERUFS-WELT: Berufliche Chancen, die Sie anderswo kaum finden.**

Das macht den großen Stellenanteil der WELT jeden Samstag besonders interessant für Sie: 70 Prozent dieser Berufs-Chancen für Fach- und Führungskräfte finden Sie gleichzeitig in keiner anderen vergleichbaren Tageszeitung.

**DIE WELT**  
INTERNATIONALE ZEITUNG DER WIRTSCHAFT

## PERSONALIEN

Knut Föckler (37) wurde per 1. Oktober zum Marketing-Direktor und Mitglied der Unternehmensleitung der Philip Morris GmbH, München, ernannt.

Dr. Dr. Gottfried Cremer, langjähriger Leiter der Cremer-Gruppe, Frechen, und Aufsichtsratsvorsitzender, vollendet heute das 80. Lebensjahr.

Dr. Walter Niedermüller, Geschäftsführer der Exploration und Bergbau GmbH, Düsseldorf, und Präsident der Bong Mining Company Inc., Monrovia/Liberia, ging zum 30. September in den Ruhestand. Nach-

folger in beiden Ämtern wurde Hans-Joerg Rietsch.

Peter Götz, Vorstandsvorsitzender der Adco-Bank AG, Frankfurt/Berlin, ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Zum Vorstandssprecher wurde Karl-Friedrich Tappe ernannt.

Prof. Dr. Ernst Pappermann (43) trat am 1. Oktober 1988 sein Amt als Hauptgeschäftsführer und geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Deutschen Städtetages (DST) an. Sein Amtsvorgänger Dr. Bruno Weinberger war mit Ablauf des Vormonats in den Ruhestand getreten.

# DIE VOLVO KOMBI-LIMOUSINE HAT NEUE INNERE WERTE



Die VOLVO KOMBI-LIMOUSINE ist ein Auto mit Charakter. Das zeigt sich schon an der eleganten Form und der Individualität dieses Autos. Aber jetzt hat sie neue Eigenschaften, die mit Äußerlichkeiten nichts zu tun haben.

Nehmen wir zum Beispiel die Volvo 740 GLE Kombi-Limousine - die gibt es jetzt neu als 6-Zylinder-Turbo-Diesel, ist also besonders wirtschaftlich und sehr spitzig.

Aber auch die Volvo 760 GLE Kombi-

Limousine bietet Neues. So sorgt beim neuen Turbodiesel Intercooler die Ladeluftkühlung für noch mehr Dynamik. Auch der 2,8 l-V6-Einspritzmotor mit Katalysator ist neu und bietet besonders entspanntes Fahren, z.B. durch die serienmäßige Automatik.

Und dann sind die Volvo Kombi-Limousinen natürlich luxuriös, komfortabel und sehr vielseitig, u.a. durch asymmetrisch geteilte Rücksitze zum Umklappen. Überzeugen Sie sich doch

mal, wieviel persönlichen Freiraum Sie in den Kombi-Limousinen haben. Erstmal aber einige Daten zur Technik und zur Ausstattung.

**DIE 740 GL KOMBI-LIMOUSINE:** Mit drei Motoren zur Wahl. Mit Schubabschaltung und EGR, dem Abgasrückführungs- und Pulsair-System, als Einspritzer mit Katalysator und als 6-Zylinder-Diesel.

**DIE 740 GLE KOMBI-LIMOUSINE:** Neu als 6-Zylinder-Turbo-Diesel, 80 kW/

109 PS, oder als Einspritzer mit EGR, in 10,5 sec. von 0 auf 100 km/h. Z.B. Stahlkurbel-Hubdach, Zentralverriegelung.

**DIE 740 TURBO KOMBI-LIMOUSINE:** (Abb.) Katalysator, 114 kW/155 PS, in 8,7 sec. von 0 auf 100 km/h, u.a. Alufelgen, Turbo-Design, sportlich-elegante Innenausstattung.

**DIE 760 GLE KOMBI-LIMOUSINE:** Entweder als neuer 6-Zylinder-Turbo-Diesel Intercooler, 85 kW/115 PS, oder

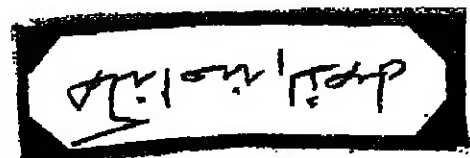
mit neuem 2,8 l-V6-Einspritzmotor, Katalysator und serienmäßiger Automatik. U.a. Schiebe-Hubdach und Fensterheber elektrisch betätigt, Alufelgen.

Die Diesel- und Katalysator-Modelle bieten höchstmögliche Steuerbefreiung. Sämtliche Volvo Kombi-Limousinen verfügen über Niveauregulierung, Servolenkung, höhenverstellbaren Fahrersitz und vieles mehr. Und sicher sind sie auch, z.B. durch das 2x3-Brammssystem. Außerdem laden wir Sie zu unserer

Aktion „Sicher fährt am längsten“ ein, mit deren Hilfe Sie Ihre Sicherheit auf der Straße noch erhöhen und bei der Sie gewinnen können. Übrigens: Diese Aktion steht unter der Schirmherrschaft des Deutschen Verkehrssicherheitsrates.

**VOLVO. EIN VORBILD AN SICHERHEIT, ZUVERLÄSSIGKEIT UND LANGLEBIGKEIT.**

**VOLVO**





## Unternehmer kritisieren Paris

Steuerliche Anreize für mehr Investitionen verlangt

J. Sch. Paris

Die neue französische Wirtschaftspolitik stößt inzwischen auch bei den bürgerlichen Parteien und den Unternehmern auf Kritik. Das zeigte sich sowohl auf den Parlamentarientagen der neogallischen RPR und der christlich-liberalen UDF als auch auf dem letzten Patronatskongress. Beauftragte wurde vor allem der Verzicht auf besondere Steuererleichterungen zur Förderung der Investitionstätigkeit und damit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Demgegenüber erklärte Wirtschafts- und Finanzminister Balladur, daß die Unternehmenssteuern (vor allem Körperschaftsteuern) bereits in diesem Jahr ermäßigt wurden und 1987 nochmals erheblich gesenkt werden sollen. Er werde bei der in 14 Tagen beginnenden parlamentarischen Beratung des neuen Haushaltsplans höchstens über eine Erweiterung

des Verlustrücktrags mit sich reden lassen. Zwar würde die französische Notenbank gerne die Zinsen senken, aber dies sei wegen der Spannungen im Europäischen Währungssystem (EWS) nicht im Alleingang (das heißt ohne deutsche Diskontsenkung) möglich, sagte Balladur. Neue Zinssubventionen zur Verbilligung von Investitionskrediten lehnte der Minister aber ausdrücklich ab. Das französische Zinsniveau liegt beträchtlich über dem deutschen.

Die Investitionen der Unternehmen waren 1985 nur um real 1,9 Prozent gestiegen. In diesem Jahr sollen sie um 4,1 und im nächsten um 5,0 Prozent zunehmen, steht im neuen Haushaltsplan. Dies gilt als optimistischer Voranschlag. Immerhin aber bleibt festzustellen, daß im ersten Halbjahr 1986 zum ersten Mal seit 1979 die Zahl der Beschäftigten - um 0,2 Prozent - gestiegen ist.

## Stabilere Wechselkurse gefordert

„Gruppe der 18“ ist zufrieden mit den Gatt-Ergebnissen

ALFRED ZÄNKER, Genf

Eine „Koalition“ europäischer und amerikanischer Handelsverbände, die sich als „Gruppe der 18“ bezeichnet, gab in Genf bekannt, daß sie die neue Welthandelsrunde durch eine fortlaufende Kampagne für die „Rückkehr zur Gatt-Disziplin“ unterstützen werden. Die Bundesrepublik ist durch den Bundesverband des Deutschen Groß- und Außenhandels, die Außenhandelsvereinigungen des Deutschen Einzelhandels und den Verband der Fertigwarenimporteure vertreten. Federführend ist Helmut Wientholt, Generaldelegierter der Brüsseler „Foreign Trade Association“.

Auffallend ist die zunehmende Besorgnis der Handelsverbände über die starken Wechselkurschwankungen. „Das System flexibler Wechselkurse hat einen günstigen Rahmen für weltweite Währungsspekulationen geschaffen, die den internationalen Handel großen Schaden zufügen“, heißt es in der Genfer Erklärung. Mit der neuen Handelsrunde müsse auch das Währungssystem verbessert werden.

Bei Schwankungen zwischen unter zwei und weit über drei D-Mark für den Dollar in kurzer Zeit könne sich der Handel einfach nicht rasch genug anpassen, betont Wientholt. Es komme zu abrupten Änderungen der Handelsströme. So seien bedeutende Konsumgüterimporte aus dem Mittelmeerraum plötzlich unrentabel geworden weil Ostasien, das dem Dollar folge, enorme Konkurrenzvorteile gewonnen habe. Vorbildlich arbeite das Europäische Währungssystem (EWS), auch wenn die Entwicklung einiger Währungen Realisierungs von Zeit zu Zeit nötig mache. Um die Wechselkurse zu stabilisieren müsse man notfalls selbst Kontrollen für den Kapitalverkehr in Kauf nehmen.

Das Ergebnis von Punta del Este sei aus der Sicht des Handels „recht befriedigend“. Es laufe auf eine Stärkung der Spielregeln des Gatt hinaus. Positiv sei besonders der handelspolitische Durchbruch im Agrarbereich zu bewerten. Der Weg zum Abbau von Subventionen und Agrarüberschüssen sei nun offen.

## Die italienische Rallye um Alfa Romeo

Fiat und Ford sind jetzt erbitterte Rivalen mit unterschiedlichen Sanierungskonzepten

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Aus Unternehmen, die bereit waren eine Partnerschaft einzugehen, sind erbitterte Rivalen geworden. Am selben Tag, an dem Ford Europe seine Vorschläge zur Sanierung des staatlichen Automobilunternehmens Alfa Romeo in Mailand bekanntgegeben hat, legte am Mittwoch dieser Woche jetzt auch der Turiner Fiat-Konzern seine Vorschläge vor. Die Einzelheiten dazu wird Fiat vor dem 7. November bekanntgeben, dem Tag, bis zu dem Ford Europe von den Muttergesellschaften von Alfa Romeo, der Staatsholding IRI und ihrer Bereichsholding Finmeccanica eine verbindliche Antwort zu seinem Sanierungsplan erwartet.

Wie von Fiat-Präsident Giovanni Agnelli in einem in der vergangenen Woche der WELT gegebenen Interview angekündigt, geht der neue Sanierungsplan des Turiner Konzerns weit über die im Frühjahr dieses Jahres vorgelegten Vorschläge hinaus. Während Ford Europe die Kapitalmehrheit von Alfa Romeo erst drei Jahre nach Wirksamwerden des Partnerschaftsabkommens zu übernehmen bereit ist und vorher 20 Prozent des Kapitals übernehmen will, hat Fi-

at die Bereitschaft erklärt, von Anfang an die 51-Prozent-Mehrheit zu übernehmen. Gleichzeitig sieht der Fiat-Plan in den ersten drei Jahren im Falle Alfa Romeo wesentlich höhere Investitionen als Ford Europe vor. Ziel von Fiat ist es, den Break-Even-Point von Alfa Romeo schon sehr viel früher zu erreichen als Ford Europe, der dafür das Jahr 1990 als Frist gesetzt hat.

Über die Investitionssumme, die Fiat für die Sanierung von Alfa Romeo veranschlagt, liegen bislang noch keine Zahlen vor. Bekannt ist lediglich, was Ford Europe vorhat. In diesem Fall sieht der Sanierungsplan für die 10-Jahresspanne 1987-96 Investitionen in Höhe von insgesamt 3600 bis 3800 Mrd. Lire vor. Davon sollen 500 bis 600 Mrd. Lire auf die ersten drei Jahre entfallen.

Ebenso wie Ford Europe sieht der neue Fiat-Plan, im Unterschied zu dem vorangegangenen, der eine Zweiteilung von Alfa Romeo vorsah, die Beibehaltung der betrieblichen Einheit vor. Nicht bekannt ist die Stückzahl, die Fiat für die Alfa Romeo-Produktion vorsieht. Nach Ansicht von Branchenexperten dürfte sie aber etwa gleich sein, wie die

im Falle des Ford-Sanierungsplans: 0,4 Mill. Einheiten jährlich, etwas mehr als doppelt soviel wie der Ausstoß des laufenden Jahres. Noch präziser als der Ford-Plan ist Fiat jedoch, was das Modellangebot betrifft. Dieses soll künftig hauptsächlich in der oberen Mittelklasse angesiedelt sein und die sportiven Alfa Romeo-Merkmale tragen.

Was die Beschäftigung anbelangt, spricht sich der Sanierungsplan von Fiat generell für eine „Beibehaltung der professionellen und menschlichen Ressourcen“ von Alfa Romeo aus. Der Ford-Plan sieht demgegenüber vor, die heutige Belegschaftszahl durch die Förderung freiwilliger Entlassungen und den Stopp des Turn-overs von jetzt 28 500 auf 18 000 zu reduzieren.

Jenseits der rein betrieblichen und finanztechnischen Merkmale der beiden Sanierungspläne wird es jetzt darauf ankommen, welcher der beiden „politisch“ das größere Gewicht in die Waagschale zu werfen hat. Gewerkschafts- und Regierungskreise haben bereits zu verstehen gegeben, daß sie einer italienischen Lösung bei sonst gleichen Bedingungen den Vorzug geben würden.

## Renault-Lkw weiter in der Verlustzone

In den nächsten 18 Monaten soll die Produktivität um 15 Prozent gesteigert werden

AFP, Paris

Die Nutzkraftwagen Tochter des staatlichen französischen Automobilkonzerns Renault, die „Renault Vehicules Industriels“ (RVI), konnte im ersten Halbjahr 1986 ihren Verlust deutlich senken. Er belief sich nach den Angaben der Geschäftsleitung auf 460 Mill. Franc gegen 800 Mill. Franc in der Vergleichsperiode 1985. Der Jahresverlust dürfte sich 1986 auf rund 1 Mill. Franc gegenüber 1,5 Mrd. Franc 1985 belaufen. Die Gesellschaft erwartet 1987 einen weiteren Abbau des Defizits und hofft für 1988 auf eine ausgeglichene Bilanz.

Auch 1986 wird der Lkw-Bereich der Gesellschaft tief in den roten Zahlen bleiben, während der Autobussektor wieder einen Gewinn erwirtschaften dürfte. Der Rüstungssektor (Panzer) wird seinerseits weiterhin

sehr gewinnbringend sein. Die RVI, die am US-Produzenten Mack beteiligt ist, schließt eine spätere Zusammenarbeit mit einem Partner nicht aus. Voraussetzung dazu ist aber die Rückkehr in die Gewinnzone.

Nach den Angaben von RVI-Präsident Philippe Gras sieht der im Juni beschlossene Sanierungsplan in den nächsten einundzwanzig Jahren eine Steigerung der Produktivität von 15 Prozent vor. Im gleichen Zeitraum soll die Belegschaft um weitere 2834 Arbeitskräfte oder zwölf Prozent reduziert werden. Auch die US-Tochter Mack wird restrukturiert, obwohl sie im ersten Halbjahr 1986 einen Gewinn von 3,7 Mill. Dollar erzielte und für das Gesamtjahr ein ausgeglichenes Betriebsergebnis erwartet.

Der RVI-Präsident erwartet 1988 einen Rückgang des US-Marktes für

Lkws über 15 Tonnen um 15 Prozent auf 110 000 Einheiten. Hier ging der Marktanteil der von Mack gelieferten Schwerlastwagen als Folge der Weigerung, sich in einen „Preiskrieg“ einzulassen, im ersten Halbjahr auf 15 Prozent zurück, nachdem er im Gesamtjahr 1985 17,6 Prozent betragen hatte. Bei den aus Frankreich gelieferten Lkws zwischen fünf und zehn Tonnen konnte dagegen im ersten Halbjahr ein Marktanteil von 8,1 (6,4) Prozent erreicht werden.

Die Exporte in den Nahen Osten und nach Afrika gingen seit Jahresbeginn wegen der ersten finanziellen Schwierigkeiten dieser Länder sehr stark zurück. Auf den europäischen Märkten sieht die Lage etwas besser aus. Auch hier bleibt der Absatz aber deutlich unter den Ergebnissen der letzten Jahre.

## Börsenaufsicht prüft wegen USX

Haben Spekulanten ihre Offenlegungspflichten verletzt?

VWD, New York

Die Wertpapier- und Börsenkommission (SEC) hat informell eine Untersuchung darüber eröffnet, ob Aktienspekulanten ihren Offenlegungspflichten bei der Formierung einer Investmentgruppe für Aktien der USX Corp nicht nachgekommen sind. Die USX-Aktie (frühere U. S. Steel) war zuletzt der aktivste Wert an Wall Street.

Der New Yorker Investor Carl C. Icahn war als Käufer im Markt Wall Street schätzte, daß er inzwischen mehr als fünf Prozent der Aktien des US-Stahl- und Öligiganten hält. Ein derartiger Besitz würde ihn zur Anzeige bei der US-Wertpapier- und Börsenkommission binnen zehn Tagen unter Angabe der von ihm damit verfolgten Absichten zwingen.

In Wall Street war bereits vermutet worden, daß Icahn, der erfolgreich den Übernahmekampf um Trans World Airlines 1985 bestand, daran interessiert sei, eine Umstrukturierung von USX zu erzwingen, durch die der Aktienkurs der Nummer eins der US-Stahlindustrie nach oben gedrückt würde. Icahn selbst schweigt. Die SEC Überprüfung dürfte sich voraussichtlich darauf beziehen, ob einige der bekannten Übernahmespezialisten, die in den vergangenen Wochen USX-Aktien zusammengekauft hatten, dies im Konzert getan haben. Wie bereits bekannt ist, haben Icahn sowie der Texaner T. Boone Pickens und der in Minneapolis sitzende Irwin Jacobs USX-Aktien gekauft, allerdings haben Pickens und Jacobs diese Anteile unlängst wieder veräußert.

Weitere Mutmaßungen gehen dahin, daß USX die SEC veranlaßt hat, sich mit den umfangreichen Umsätzen in ihren Aktien zu befassen, was jedoch von USX bestritten wird. Bereits Dienstag und Mittwoch gingen großdimensionierte USX-Blöcke um, unter anderem ein 2,5 Mill. Stück USX-Block. Diese Transaktion wurde von Shearson, Lehman Brothers Inc durchgeführt. Wall Street nimmt an, daß Icahn den Block übernommen hat. USX hatte, um die Spekulation zu entmutigen, eine Studie potentieller Umstrukturierungsmaßnahmen angekündigt, durch die sich der Preis ihrer Aktie erhöhen könnte.

Zugleich hatte die Konzernleitung betont, daß es irgendwelchen Übernahmespezialisten nicht gelingen würde, bedeutende Summen aus dem überfundenen Pensionsplan von USX abzuzweigen. Sollte Icahn über die Fünf-Prozent-Marke hinausgehen, würde sich der Druck auf USX verstärken, eine großdimensionierte Umstrukturierung vorzunehmen.

Noch bleibt Icahn Zeit, reichlich USX zu kaufen, bis die Zehn-Tage-Frist abgelaufen ist, heißt es in Wall Street weiter. Vereinzelt ist in der Nyse auch die Ansicht zu hören, daß der australische Großanleger Robert Holmes A. Court, der bereits seine Absicht publiziert hatte, bis 15 Prozent des USX-Aktienkapitals zu erwerben, am Mittwoch USX-Aktien übernommen hat.

Dem halten Insider entgegen, man glaube nicht, daß der Australier eine größere Position bei USX halte. Auch von ihm war keine Stellungnahme zu erhalten. Die Spekulation konzentriert sich deshalb wiederum auf Icahn, der über eine beträchtliche Kriegskasse verfügt. Im August hatte er deren Bestand mit rund 600 Mill. Dollar (aufgrund des TWA-Deals) angegeben und erklärt, er meine, bis Ultimo würden rund eine Mrd. Dollar Bares in dieser Kasse sein. Man interpretiert die Absichten Icahns dahingehend, daß dieser aus USX deren Erdöl- und Erdgasaktiva herauslösen und in eine Personengesellschaft einbringen will.

USX war per 30. Juni 1986 mit langfristigen Schulden von 6,44 Mrd. Dollar befrachtet, was radikale Umstrukturierungen durch das Management limitiert. Hinzu kommt die Flaute im Stahlbereich. USX wird, sobald der bei ihr andauernde Streik der Stahlhüttenbetriebe beendet ist, wahrscheinlich 25 Prozent seiner Stahlherstellungskapazitäten abschreiben. Die Schätzungen über den Wert, der aus einem Aufbrechen von USX resultiert, variieren stark und reichen von 25,75 bis zu 50 Dollar per Share. Im Mittel liegen sie bei 30 bis 40 Dollar pro Share.

USX hat sich inzwischen der Hilfe von Goldman, Sachs & Co. sowie First Boston Corp bei der Erarbeitung ihrer Umstrukturierungsstudie versichert.

## WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

### Grundbesitz verkauft

Hongkong (VWD) - Die Hongkong Land Co. hat praktisch ihren gesamten Wohnungsbesitz an die australische Bond Corp. für 1,425 Mrd. Hongkong-Dollar (371 Mill. DM) verkauft.

### Frankfurt baut aus

Frankfurt (adh) - Mit einem Aufwand von 2,3 Mrd. DM bis Ende der 90er Jahre will der Frankfurter Flughafen seine Abfertigungsgebäude ausbauen. Damit wird die „Park-and-ride“-Flugzeuge von derzeit 90 auf 120 erweitert. Zusammen mit den Aufwendungen zur Verbesserung der bestehenden Einrichtungen ergibt das ein geplantes Investitionsvolumen von 4,9 Mrd. DM. Die Frankfurter Flughafen AG (FAG) will die Aufwendungen zu mehr als der Hälfte aus Eigenmitteln finanzieren.

### Textilabkommen

Brüssel (AP) - Die Europäische Gemeinschaft und Hongkong haben nach Mitteilung vom Donnerstag ein neues Textilabkommen unterzeichnet. Das Abkommen, das eine Laufzeit von fünf Jahren hat, werde es Hongkong ermöglichen, künftig mehr Produkte wie Oberhemden, T-Shirts, Baumwollstoffe und -garne in die EG-Länder zu exportieren, sagte der Handelsbeauftragte der britischen Kronkolonie, Hamish MacLeod, in Brüssel. Die Vereinbarung lasse erstmals auch den Export von Kinderkleidung zu, teilte MacLeod weiter mit.

### Der Eagle am Schalter

Bonn (DW) - Vom 27. Oktober dieses Jahres an können an den Schaltern der drei deutschen Großbanken, der Westdeutschen Landesbank sowie der nordrhein-westfälischen Sparkassen die seit Mitte September geprägten US-Goldmünzen American Eagle mit Gold-Feingewichten von 3,11 bis 31,104 Gramm erworben werden.

### Technologietreffen

Stuttgart (dpa/VWD) - Die jungen Unternehmer in den Technologiezentren sollten sich frühzeitig um Kunden bemühen, keine Scheu vor einer Wagnisfinanzierung haben und sich mehr als bisher am Markt orientieren, sagte Frank Fischer von der Arbeitsgemeinschaft der Technologiezentren in der Bundesrepublik am Donnerstag in Stuttgart. Die bestehenden Technologiezentren beherbergen derzeit insgesamt rund 550 Unternehmen.

## Pressegesetz wird revidiert

J. Sch. Paris

Das neue französische Pressegesetz wird entsprechend den dagegen vom Verfassungsrat vorgebrachten Bedenken revidiert, erklärte Regierungssprecher Alain Juppé nach Annahme eines ergänzenden Gesetzesentwurfs durch den Ministerrat.

Darin wird zwar die Anhebung der maximal zulässigen Konzentrationsgrenze bei Tageszeitungen von 10 auf 30 Prozent des französischen Zeitungsmarktes bestätigt. Hinzu soll aber die zusätzliche Beschränkung treten, daß niemand in zwei der vier großen Medien - Presse, Fernsehen, Rundfunk und Kabel - eine potentiell dominierende Position besitzen darf. Dies bedeutet insbesondere eine Begrenzung der Expansionspläne des französischen Zeitungs magnaten Robert Hersant. Dagegen wurde ihm wegen seiner bisherigen illegalen Pressekonzentrationen Absolution erteilt.

Die Ergänzungsvorlage beschränkt außerdem die Beteiligungen an privaten (und noch zu privatisierenden) Fernseh- und Rundfunkgesellschaften und im Kabel wie Satellitenfernsehen. Verboten wird insbesondere die Kumulierung nationaler regionaler und lokaler Lizenzen in bestimmten Zonen.

## Skandal hat Krisenbewußtsein geweckt

Italiens Weinerzeuger wollen mit Betonung der Qualität das Produktimage verbessern

H.-H. HOLZAMER, Verona

Mit acht bis neun Millionen Hektolitern über dem Vorjahresergebnis von siebzig Millionen Hektolitern wird nach amtlichen Berechnungen die Weinerzeugung in Italien abschließen. Erwartet wird eine Qualität, die im Durchschnitt der letzten Jahre liegt. Gerade das Mengenergebnis ist jedoch für Emilio Pedron, den Generaldirektor der Gruppo Italiano Vini (GIV), dem größten italienischen Weinhersteller, kein Grund zur Freude. „Egal wie die Qualität aussieht“, sagte Pedron der WELT, „das Image des italienischen Weins ist durch den Methanol-Skandal erheblich beeinträchtigt.“

Tafelwein macht neunzig Prozent der gesamten Weinmenge Italiens aus. Zehn Prozent entfallen auf den Wein mit garantierter Herkunftsbezeichnung, DOC und DOCG, der den Skandal unbeschadet überstanden habe. Für seine Gesellschaft, aus deren Kellereien sieben Prozent des italienischen Weines fließen, davon aber immerhin siebzig Prozent DOC-Weine, kann Emilio Pedron eine positive Bilanz ziehen. Der Umsatz habe sich in den ersten acht Monaten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 13 Prozent erhöht.

Nach Pedrons Auffassung ist der Schaden, den der Skandal hervorgerufen hat, zwar beträchtlich, „aber in zwei Jahren wird man sicher wieder zu einer positiven Beurteilung kommen, auch was die Exportzahl angeht“. Denn der Methanol-Skandal

habe das Bewußtsein für die Krise der gesamten italienischen Weinwirtschaft geweckt, die nicht allein im Methanol zu suchen sei.

Pedron macht als Ursache für die Malaise einmal die chronische Überproduktion, dann die seiner Meinung nach zu große Zahl von zwanzigtausend Abfüllern und den Kompetenzstreit auf allen Ebenen des italienischen Staates verantwortlich. Auch habe man auf die Änderung im Verbraucherverhalten in Europa zu spät reagiert. Hinzu komme, daß im Preisgefüge der italienische Wein ständig unter dem französischen liege, was von der Qualität her oft nicht gerechtfertigt sei.

Pedron begrüßt es, daß vor wenigen Tagen die italienische Regierung einen Ausschuss eingesetzt habe, der für eine Abstimmung zwischen den zuständigen Stellen in Rom, dem Gesundheitsministerium und dem Landwirtschaftsministerium - Pedron: „Die haben bislang nicht einmal miteinander gesprochen“ -, ferner zwischen den Regionen, Provinzen und Konsortien Sorge tragen will.

Für die GIV, zu der etwa der größte Weinhersteller in Prato, Fontana Candida, dann Mellini aus dem Chianti-Gebiet und Bigi aus Orvieto gehören, hat Pedron schon vor zwei Jahren die Weichen auf Qualität gestellt, indem er für die gesamte Gruppe einheitliche Standards festsetzte und kontrollieren ließ. Staatliche Qualitätsstandards gibt es in Italien nur als Minimalfestschreibungen im

Rahmen der regionalen Begrenzung der DOC- und DOCG-Weine.

Darüber hinaus forciert die GIV als Ergebnis von eigenen Marktanalysen in Italien und dem europäischen Ausland frische und leichttrinkbare Rot- und Weißweine. Pedron: „Die Gleichung alter Wein gleich guter Wein stimmt nicht mehr.“ GIV, eine Aktiengesellschaft, die zu hundert Prozent einem Geldinstitut gehört, engagiert sich auch im Bereich sogenannter alternativer Weine.

Ein Beispiel ist der Frizzante, wie der Turin vom GIV-Mitglied Lamberti. Hier wird der Wein nach der ersten Gärung durch Zusatz von Most Mitte November zu einer zweiten Gärung gebracht. Ein Teil des so entstehenden natürlichen Kohlenstoffes bleibt dem Wein erhalten und verursacht so den prickelnden Frizzante-Geschmack. Ein anderes Beispiel alternativen Weins ist der Orzualme, der zu 85 Prozent aus Grechetto-Trauben besteht und acht Monate in französischen Eichenfässern der Nevers-Qualität gelagert wird. Dieser neue Wein hat 13 Prozent Alkohol.

Mit dem Orzualme und anderen Weinen absoluter Spitzenqualität, etwa dem Vin Santo oder dem Icoltri aus dem Chianti-Gebiet will man den französischen Grands Crus Paroli bieten. Man hofft, daß diese Weine das Image des italienischen Qualitätsweins generell verbessern können, um so aus der Billigpreisgruppe hinauszufinden.

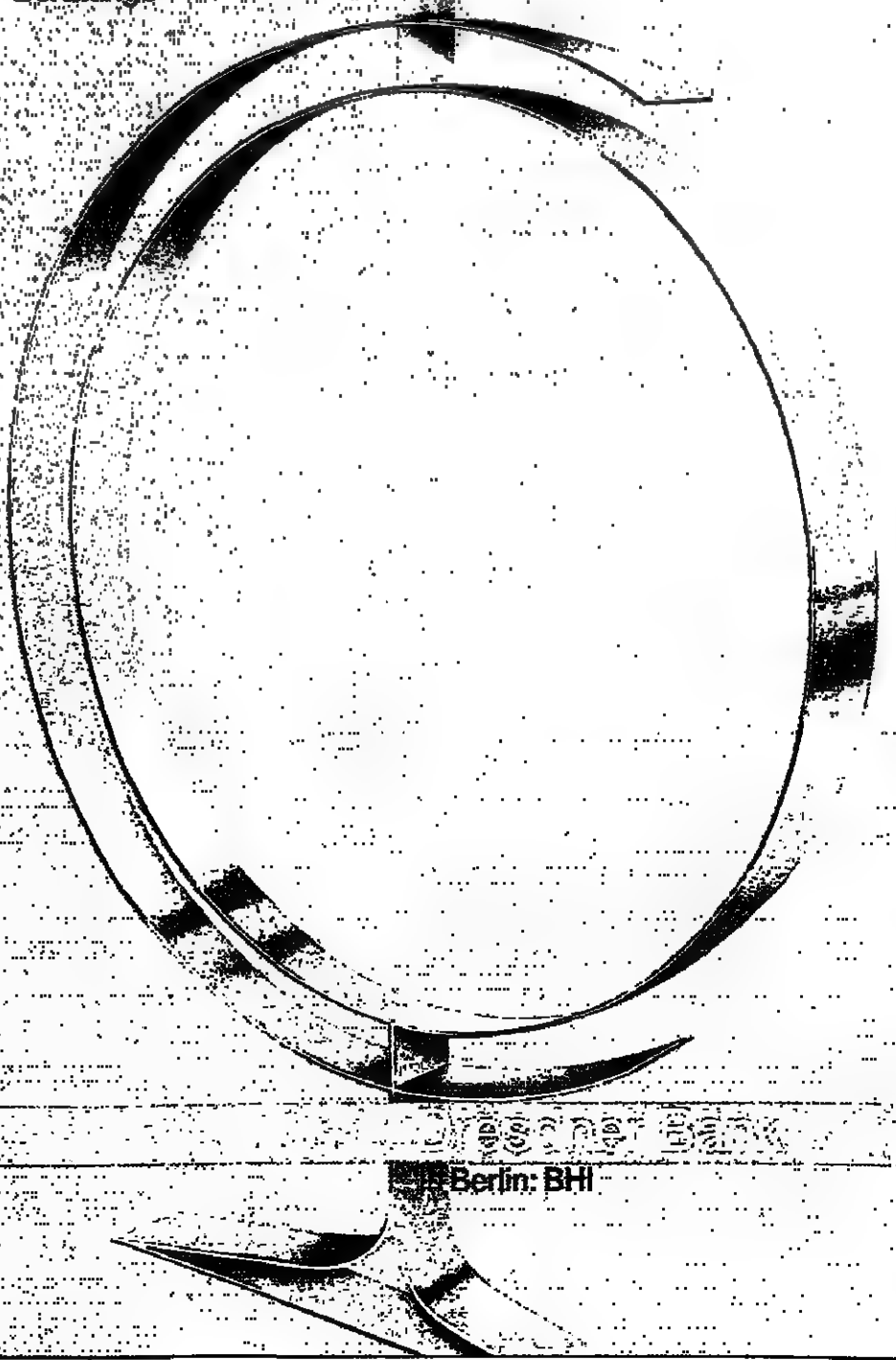
## An alle Aktienbesitzer: Zehn Märkte bieten mehr als einen.

Was es in Inland nicht gibt, das gibt es im Ausland: Kohle-Aktien in Australien, Elektronik-Aktien in Japan, Öl in Texas, Erze in Kanada. Warum also sollten Sie Ihr Aktiendepot auf Deutschland beschränken? In zehn Märkten haben Sie mehr Chancen als in einem. Dabei muß die Sicherheit, daß Sie nur qualitativ hochwertige Aktien bekommen, keinesfalls kleiner werden. Vorausgesetzt, Sie wenden sich an Fachleute.

Eine Bank, bei der bekanntermaßen schon viele Kunden viel Erfolg mit Auslands-Aktien hatten, ist die Dresdner Bank. Mit einer eigenen Spezialistengruppe aus internationalen Analysten in Frankfurt und Wertpapier-Experten an den Börsenplätzen zwischen Tokio und New York.

Wir geben Ihnen aber nicht nur die notwendigen aktuellen Informationen, wir sorgen auch dafür,

daß der Umgang mit Auslandsaktien so einfach ist wie mit inländischen. Schon beim Erwerb. Sie unterschreiben nur Ihre Order. Wie wäre es mit einer unverbindlichen Beratung?



W 13/87







## Blaupunkt mit neuer Strategie

Engere Zusammenarbeit mit „ausgewählten Fachhändlern“

DOMINIK SCHMIDT, Berlin

Mit einem neuen Vertriebs- und Marketingkonzept („Blaupunkt 90“) will die zur Bosch-Gruppe gehörende Blaupunkt-Werke GmbH, Hildesheim, ihre Position auf dem deutschen Unterhaltungselektronikmarkt stärken. Sprecher des Unternehmens wiesen bei der Vorstellung des neuen Geräteprogramms in Berlin auf die Umorientierung der Firmenphilosophie hin. Angesichts der Marktsättigung setze Blaupunkt nunmehr vor allem auf qualitatives Wachstum. Vertriebschef Peter Ziese: „Im Interesse starker Partnerschaft sind wir bereit, auch den Verzicht auf Umsatz und Kunden hinzunehmen.“ Blaupunkt versuche nicht mehr, alles zu bieten, sondern stütze sich auf „sorgfältig ausgewählte Fachhändler“, die zielgruppenorientierte vermarkten werden.

Ein entscheidender Schritt sei Anfang Juli mit der Gründung eines Fachhandelsbunds getan worden. Nach den Worten Zieses arbeitet Blaupunkt derzeit mit rund 1200 Fachhändlern zusammen; hinzu kommen 600 Händler, die auch über den Großhandel Blaupunkt-Geräte beziehen. Von einer Nachschubung des Telefonkatalogs will Ziese nichts wissen. Die Ziele von Blaupunkt indes sind die gleichen: eine angemessene und stabile Gewinnspanne sowie die „Höherpositionierung“ der Marke Blaupunkt. Sorgen darüber, wie das Bundeskartellamt auf dieses Konzept reagiert, macht sich Blaupunkt nicht.

Ziese richtet sich darauf ein, daß die neue Strategie sich erst 1988 in der Bilanz des Unternehmens positiv niederschlägt. Die hohen Vorleistungen mit Blick auf die Umstrukturierung (Fertigungskooperation mit Grundig) würden auch 1987 noch nachwirken. In der Unterhaltungselektronik gebe es nur die Alternative, entweder Marktführer in seinem Arbeitsgebiet zu sein, wie Blaupunkt dies bei Autoradios ist, oder aber mit anderen Unternehmen zusammenzuarbeiten.

Für Blaupunkt gelte die letztere Version auf dem Gebiet der TV-Geräte und Videorecorder. Der geringe Marktanteil bei beiden Produktgruppen habe eine wirtschaftliche Eigenfertigung nicht zugelassen. Die Mindestgröße eines Unternehmens, das in der Branche den Wettbewerb bestehen will, liege bei einem Umsatz von 1 Mrd. DM. Blaupunkt selbst konnte 1985 im Inland lediglich etwa 170 000 TV-Geräte absetzen; die gleiche Stückzahl wurde exportiert.

## Der Champagnermarkt wächst

Bollinger hat ehrgeizige Ziele für den deutschen Markt

sch. Frankfurt

Mit einem neuen Importeur will das kleine, aber feine französische Champagnerhaus Bollinger seinen Anteil am „aufstrebenden Champagnermarkt Deutschland“ vergrößern. Die CW Champagner und Wein Importgesellschaft mbH, Hamburg, eine Gemeinschaftsgründung der Firmen Hansesches Wein- und Sektorkontor, Schlumberger KG und Bollinger, setzt sich als „Langzeitziel“ maximal 150 000 Flaschen Absatz für den deutschen Markt. Im vergangenen Jahr verkaufte das Familienunternehmen mit Sitz in Ay in der Champagne gerade ein Drittel davon am deutschen Markt, der kräftig auf ein Gesamtumsatz von knapp 8,5 Millionen Flaschen gestiegen ist.

Insgesamt setzte Bollinger im vergangenen Jahr 1,45 Mill. Flaschen ab und schloß damit nach eigenen Angaben an eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung an. Bis 1990 soll der Absatz auf 1,7 Mill. Flaschen steigen.

70 Prozent seines Grundweinbestands deckt das Unternehmen aus eigenem Anbau auf 120 Hektar, wovon der größte Teil im Bereich der Grands Crus liegt, einige Lagen gehören zu den sogenannten Premiers Crus. Bollinger, 1829 von dem Würtemberger Joseph Bollinger gegründet, gehört zu den wenigen noch unabhängigen Familienbetrieben in der Champagne.

Traditioneller Markt des stark exportorientierten Unternehmens ist Großbritannien. Dort wurden im vergangenen Jahr insgesamt 560 000 Flaschen verkauft, an zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 233 000 Flaschen.

Insgesamt werden 64 Abnehmerländer beliefert, nur 19 Prozent der Produktion werden in Frankreich verkauft. An der gesamten Champagner-Produktion – rund 140 Kellereien produzieren jährlich etwa 200 Millionen Flaschen – ist Bollinger mit knapp einem Prozent beteiligt.

## „Großauftrag“ für Airbus Industries

Die ersten zehn Flugzeuge vom Typ A-320 werden 1990 an Northwest Airlines geliefert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Als „größten Auftrag für den französischen Airbus“ feiert Frankreichs Fernsehen und ein Teil seiner Presse die Absichtserklärung der amerikanischen Luftverkehrsgesellschaft Northwest Airlines, bei dem europäischen Flugzeugbaukonsortium Airbus Industries 100 A-320 zu bestellen. Das neue Kurz- und Mittelstreckenflugzeug mit 150 Sitzen würde damit seinen Siegeszug auch in den Vereinigten Staaten fortsetzen.

Daß am Airbusbau auch die Bundesrepublik (MBB) genauso stark beteiligt ist wie Frankreich (Aérospatiale) – mit je 37,9 Prozent – und es auch noch andere kleine Partner gibt (die British Aerospace und die spanische Casa) läßt man bei derartigen Erfolgsmeldungen die Franzosen lieber nicht wissen. Schließlich hat Airbus Industries ihren Geschäftssitz in Toulouse, wo auch die Endmontage stattfindet. Deshalb werden exportierte Airbusse auch zunächst einmal voll der französischen Handelsbilanz gutgeschrieben, während die Rückrechnung etwas im dunklen liegt. Die Bundesrepublik steht diesen nationalistischen Gefühlsregungen eher gelassen gegenüber.

Aber diesmal kann es um insgesamt 6,5 Mrd. DM gehen; allerdings scheint bisher erst die Lieferung der ersten 10 Flugzeuge gesichert zu sein, die in den Jahren 1990 und 1991 erfolgen soll. Die anderen 90 will Airbus Industries in sechs Tranchen von je 15 Flugzeugen bis 1995 liefern. Aber dazu bedarf es noch ausdrücklicher Bestätigungen. Immerhin bezeichnet man es bei Airbus Industries im Falle eines derartigen „Großauftrags“ als normal, daß sich der Kunde eintrittsrecht vorbehält. Auch habe gerade eine amerikanische Fluggesellschaft auf gewisse nationale Empfindlichkeiten Rücksicht zu nehmen. Die Tatsache, daß sie als erste den Auftrag verkündet habe, lasse aber erkennen, daß sie es ernst meint.

Noch offen ist allerdings, mit wel-

chen Triebwerken die 100 Flugzeuge ausgestattet werden. Zur Wahl stehen die der französischen Snecma und die der internationalen Aero Engine, an der Pratt & Whitney und Rolls-Royce NTU beteiligt sind. Solange diese Frage nicht geklärt ist, kann man wohl auch für die ersten 10 Flugzeuge noch nicht von einem definitiven Auftrag sprechen. Während Northwest Airlines eher der Aero Engine zuzuneigen scheint, machen sich die Franzosen natürlich für die Snecma-Triebwerke stark.

Die guten Erfahrungen, welche Airbus Industries bisher mit amerikanischen Absichtserklärungen (zuletzt der Panam) gemacht hat, lassen aber wohl doch eine zuversichtliche Einschätzung dieses großen Geschäfts zu. Immerhin gilt der A-320 als zur Zeit weitestgehend seiner Klasse. Obwohl sein Erstflug noch bevorsteht (März 1987) wurden auf ihn bereits 134 Festbestellungen und 133 Optionen erteilt.

## Doppelter Umsatz geplant

Interroll Fördertechnik stärkt die Basis im Ausland

J. G. Düsseldorf

Nur auf Kursrückschläge bei Dollar und Pfund fußt die Interroll Fördertechnik GmbH Co. KG, Wermelskirchen, zurück, daß 1985 ihr mit 884 (857) Beschäftigten erzielter Gruppenumsatz auf 159 (162) Mill. DM sank. Ohne Währungsdämpfer seien es noch 8,4 Prozent Plus gewesen. Trotz weiterer Kurseinbrüche von 17 Mill. DM rechnet man für 1986 mit einem Umsatzanstieg auf 165 Mill. DM. Das ist noch nicht alles: „Aufgrund der zahlreichen noch unerschlossenen Märkte geht die Gruppe davon aus, in fünf Jahren den Umsatz verdoppeln zu können.“

So zuversichtlich sehen Dieter Specht und Hans von Stein, die 1959 als Jung-Unternehmer mit der Produktion von Präzisionsprüfständen aus Kunststoff starteten (ein Drittel des Stammkapitals liegt bei der Rulfamin SA, Liechtenstein), ihre in Produktion und Vertrieb von Komponenten für die Fördertechnik inzwischen 18 Gesellschaften oder Kooperationspartner umfassende internationale Gruppe. Die Produktpalette reicht von Kunststoff- und Stahlrollen über Trommelmotoren (da sei man mit jährlich 60 000 Stück „weltweit Marktführer“) bis zur Generalunternehmensleistung für komplette Lager- und Verteilsysteme.

In der auf allen Kontinenten vertretenen Gruppe hielt 1985 das Stammhaus mit jährlich 60 000 Stück „weltweit Marktführer“) bis zur Generalunternehmensleistung für komplette Lager- und Verteilsysteme.

te reicht von Kunststoff- und Stahlrollen über Trommelmotoren (da sei man mit jährlich 60 000 Stück „weltweit Marktführer“) bis zur Generalunternehmensleistung für komplette Lager- und Verteilsysteme.

In der auf allen Kontinenten vertretenen Gruppe hielt 1985 das Stammhaus mit jährlich 60 000 Stück „weltweit Marktführer“) bis zur Generalunternehmensleistung für komplette Lager- und Verteilsysteme.

Generell und ohne Währungseinflüsse seien bei den Auslandsgesellschaften 1985 Umsatzzuweisungen zwischen 10 und 15 Prozent erzielt worden. Im Ausland wirken offensichtlich weiterhin die schönsten Wachstumsraten, dokumentiert mit nun fertigen neuen Betrieben in Spanien und in der Schweiz sowie einem für 1987 geplanten neuen Werk in Kanada.

In 1985 und 1986 wird die Gruppe insgesamt 30 Mill. DM investieren und zu zwei Dritteln aus dem Cash-flow finanzieren.

## BFH: Nichtzulassung einer Revision

Kl. München

Eine Beschwerde gegen die Nichtzulassung der Revision ist nur dann zulässig, wenn die gesetzlich vorgeschriebenen Förmlichkeiten beachtet werden.

Hierzu gehört, daß die Nichtzulassungsbeschwerde bei dem Finanzgericht eingelegt und begründet wird, dessen Entscheidung angefochten werden soll; eine unmittelbar an den Bundesfinanzhof gerichtete Beschwerdebegründung führt grundsätzlich zur Unzulässigkeit der Beschwerde.

Dies gilt nach Auffassung des Bundesfinanzhofs (II R 5/86) auch dann, wenn das Finanzgericht die Akten bereits dem Bundesfinanzhof vorgelegt und den Rechtsmittelführer davon unterrichtet hat.

Dieser Entscheidung des obersten Finanzgerichts kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als eine Revision zum Bundesfinanzhof nur dann eingelegt werden kann, wenn sie (gegebenenfalls aufgrund einer Nichtzulassungsbeschwerde) zugelassen wurde.

## Himmels- geschenk

J. Sch. (Paris) - Einhundert A-320

für die Northwest Airlines muß Airbus Industries zum gegenwärtigen Zeitpunkt fast wie ein Geschenk des Himmels erscheinen. Denn erstens sind die Auftragsengänge bei dem europäischen Flugzeugbau-Konsortium im bisherigen Verlauf dieses Jahres stark zurückgegangen und zweitens hat der Dollarkurs einen extrem niedrigen Stand erreicht. Beim letzten Großauftrag aus den USA – von PanAm im Jahre 1984 – war er noch 9,20 Franc wert. Heute bekommt man dafür nur noch 6,70 Franc.

Entsprechend haben sich rein finanziell die Verkaufschancen der europäischen Flugzeugbauer jenseits des Atlantiks verschlechtert. Für die etwa 33 Millionen Dollar die ein A-320 kostet, sind also entsprechend höhere Leistungen zu erbringen oder aber finanzielle Zugeständnisse zu machen. Sehr gewinnbringend scheint unter diesen Umständen das Geschäft nicht zu sein.

Mittelfristig sieht das aber vielleicht anders aus. Nicht nur weil der Dollarkurs bis zu den verschiedenen Zahlungsterminen wieder anziehen kann. Auch ist der neue USA-Auftrag ein gutes Aushängeschild für die weiteren Verkaufsbemühungen der Airbus Industries.

Denn Northwest gehört zur renommiertesten Gesellschaft der USA, während sich PanAm bei der Auftragserteilung in größten finanziellen Schwierigkeiten befand. So besteht die Chance, daß jetzt weitere amerikanische Flugzeuggesellschaften dem Beispiel der Northwest folgen.

Damit könnte sich dieser Auftrag – auch wenn er noch an verschärfte Bedingungen geknüpft ist – für den Airbus als der große Durchbruch erweisen. Zwar besteht zu großem Jubel noch kein Anlaß. Aber der übermächtige Konkurrent Boeing wird jetzt wohl etwas weniger herablassend auf die europäische Flugzeugindustrie schauen. Damit schlägt für den Airbus die Stunde der Reifeprüfung.

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

### Finjet übernommen

Lübeck (dpa/VWD) - Die Finjet-

Line, die den Fahrverkehr zwischen Lübeck-Travemünde und Helsinki betreibt, wird zum 1. Januar 1987 von der schwedisch-finnischen Silja-Line übernommen. Wie Finjet mitteilte, soll damit eine bessere Auslastung erreicht werden. Die Finjet-Line war im Juni dieses Jahres von der Effoia-Finnische Dampfschiffahrt AG übernommen worden. Effoia ist an der Silja-Line mit 50 Prozent beteiligt.

### Besseres Ergebnis

Mettlach (dpa/VWD) - Die Villero-

Boch Keramikwerke KG, Mettlach/Saar, erzielten im 1. Halbjahr 1986 einen Umsatzzuwachs von rund zwei Prozent und „eine wesentliche Verbesserung des im Vorjahr nicht befriedigenden Ergebnisses“. Im Fliesengeschäft, das etwa die Hälfte des Jahresumsatzes von 1,2 Mrd. DM ausmachte, wurden die Marktanteile in der Bundesrepublik trotz des harten Preiskampfes gehalten. Bei Sanitärkeramik habe sich die positive Entwicklung fortgesetzt und

auch für die Sparte Geschirrkristall rechte man mit einem überdurchschnittlich guten Ergebnis.

### Vertrag in Kraft

München (dpa/VWD) - Die gemeinsame Telekommunikationsgesellschaft der Siemens AG mit der GTE Corp., Stanford/Connecticut, ist am 30. September planmäßig gegründet worden. Damit übernimmt Siemens mehrheitlich die Übertragungstechnik der GTE in den USA sowie deren Aktivitäten bei öffentlicher Vermittlungs- und Übertragungstechnik außerhalb der USA.

### Passavant jetzt AG

Frankfurt (VWD) - Die bisher als Kommanditgesellschaft geführten Passavant-Werke, Aarbergen, sind in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Die Anteile liegen zu 92 Prozent bei Udo Passavant. Das Unternehmen, das in der Entwurfstechnik, Schlammabseparierungstechnik und Baustoffmaschinentechnik tätig ist, konnte den Umsatz 1985/86 (30,5) um 10,5 Prozent auf 317 Mill. DM steigern.

## „Kartellnovelle nicht hilfreich“

Lebensmittelfirmen gegen Gesetzesänderung

hg. Würzburg

„Ich warne vor der Illusion, daß der marktbedingte Strukturwandel im Lebensmittelhandel mit Mitteln des Kartellrechts gelenkt werden kann.“ Hermann Kupsch, Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-Filialbetriebe, hält hier wieder eine Verschärfung der Kartellgesetze für ein allgemeines Diskriminierungsverbot für hilfreich. Vielmehr seien „ein wenig mehr Kooperation bei den Bemühungen um Selbsthilfe und auch etwas mehr Hilfe durch die Landeskartellbehörden wünschenswert“, sagte Kupsch gestern während der Mitgliederversammlung seines Verbandes in Würzburg.

In dieselbe Richtung zielt auch seine Ablehnung des Referentenentwurfs zur Novelle der Baunutzungsverordnung, in der die bisherige Grenze für die Ansiedlung von Einzelhandelsbetrieben außerhalb der Innenstädte von 1500 Quadratmetern Geschosfläche auf 1200 Quadratme-

ter heruntergezogen werden soll. Das seien Größenordnungen, die wir schon heute zur Nahversorgung der Bevölkerung benötigen.“

Mit solchen groben Methoden „gerät die Politik in Gefahr, genau das Gegenteil dessen zu erreichen, was sie beabsichtigt“, sagte Kupsch weiter. Der traditionelle Lebensmittelhandel werde aus den Randbereichen der Kerngebiete ferngehalten, „der Verbraucher zu den bestehenden Großflächen auf die grüne Wiese gedrängt“.

Wenig Sympathie für staatliche Bremsmanöver am Strukturwandel zeigte auch Staatssekretär Otto Schlecht vom Bundeswirtschaftsministerium. Es könne nicht das Ziel staatlicher Wirtschaftspolitik sein, Anpassungsprozesse zu verhindern. Er gab zu bedenken, „daß sich der Strukturwandel ja nicht gegen den Willen der Verbraucher vollziehen hat“, sondern von breiten Verbraucherschichten getragen worden sei.

## KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: Josef Leipertz, Sachverständiger; Mainzer: GMBH u. Co. KG Bauunternehmung; Aachen: Nachl. d. Hans-Joachim Paul Kreutzmar, Oberkochen; Bad Reichenberg: Nachl. d. Helmut Kuhl, Bad Laasphe; Bielefeld: Wolfgang Habig, Inh. d. Fa. Gustav Habig, Dammstadt; Paula: Kauter, Albstadt-Ehningen; Deggendorf: Hölz GmbH; Kessel: Nachl. d. Agnes Tenhaven geb. Pissar; Friedberg: Appel, Imbilsbetriebe GMBH, Rostbach v. d. Höhe; Gelsenkirchen: Penoni & Schlotmann GMBH & Co. KG; Hamm: Nachl. d. Elisabeth Henricke Wittenbrink geb. Schinga; Bielefeld: Meixner GMBH & Co. KG, Werbeagentur, Langenhagen & Heideberg; Zehl und Kießing Automobil GMBH, Wiesbaden; Heilbronn: Master Wohnbau-GMBH, Stuttgart; Inter-Economic GMBH, Brackenheim-Hausen; Heilbronn: Schneidelen Gieß- u. Schleif- u. Galvanotechnik GMBH, Ingelheim; Hagen: Bruch, Baugew. Maschin. Nachl. d. Elisabeth Rein, Garmersheim; Iserlohn: Albrecht GMBH; Kassel: Charly's Spirituosen GMBH, Bad Wildungen; Klee: Hermann Pöthel & Söhne GMBH & Co. KG, Bismarck;

Pöthel GMBH, Bismarck; Krefeld: KREIA Erdbehebungs- u. Transport-GMBH, Mülheim; VVOO Bau-träger GMBH, I. c. c. o. international car and container organisation Spedition GMBH; HMF - Industrievertretungen GMBH, Neuried; Münster: Nachl. d. Adelfried Ratbold Klein; Nürnberg: Horst Schierl, Stein; Osterhals-Schmalbeck; Videotechnik Nord; H. Sommer KG, Rittmude; Passau: Nachl. d. Franz Xaver Pischinger, Philippst.; Rosenheim: Nachl. d. Karl Theodor Gimbör; Rottweil: Stahlbau-Montage-Gratwohl-GMBH; Seibensdorf: Ventus GMBH Ventistoren KG, Rodgau; Slegburg: NBS Non food - Handels- u. Service KG; Stuttgart: Nachl. d. Andreas Balthus; Überlingen: KVV Kieswerk Bomdorf GMBH & Co. KG; KVV Kieswerk Bomdorf GMBH; Wesel: Klaus H. Will GMBH; Wolfershausen: Garagen- u. Parkautomatik GmbH; Wiesbaden: Anschlagkonkurs eröffnet; Pöthel: Erwin Kircher GMBH & Co. KG, Schreuderswarenfabrik; Vergleich beantragt: Landau: Herling Isolatoren GMBH, Garmersheim; Hamburg: Gervien & Co. GMBH; Wolfenbüttel: Cornelia Reulisch.

## Innovativ den Erfolg belichtet

Europa-Foto gelingt der Schritt von der Fotochemie in die elektronische Aufzeichnung

HARALD POSNY, Düsseldorf

Nach einem drei Jahre dauernden Marsch durch „ein Tal der Tränen mit Umsatz- und Ertragschwund“ seiner Mitglieder hat Deutschlands stärkste Fotohändler-Fachkette, die Fotoco GmbH & Co. KG (Europa-Foto), Eschborn, wieder Grund zu länger anhaltender positiver Geschäftsentwicklung. Die Branche hat 1985 wie auch in diesem Jahr wieder eine Spitzenposition im Einzelhandel erreicht.

Geschäftsführer Rainer Sadtler sieht als Grund für diese Trendwende einmal die insgesamt verbesserte Einkommensentwicklung der Verbraucher, zum anderen – und vielleicht längerfristig bedeutsamer – die Innovationsfreude der bis auf Leitz und Minox ausschließlich japanischen und (im Billigbereich) südostasiatischen Kamerahersteller. Von den Japanern insbesondere seien starke Impulse im Sucherkamera- und Spiegelreflexkamera-Bereich ausgegangen. Hervorragende technische

Ausstattung und einfache Handhabung führten zu einer selbst für einige Japaner nicht erwarteten hohen Akzeptanz.

Nach einem Plus von 25 Prozent in 1985 wurden in den ersten sieben Monaten dieses Jahres erneut 21 Prozent mehr Kompakt-Sucherkameras verkauft. In den Europa-Foto-Fachgeschäften stieg der Umsatz um drei Prozent, während es die Branche auf ein Plus von zwei Prozent brachte. Da der Foto-Fachhandel im 2. Halbjahr regelmäßig rund 60 Prozent des Jahresumsatzes tätigt und auch zusätzlich Impulse von der gerade erst zu Ende gegangenen „photokina“ ausgehen werden, erwartet Sadtler für seine Kette bis zum Jahresende ein Umsatzplus von vier bis fünf Prozent.

Im letzten Jahr hatte der Umsatz aller 86 Mitglieder mit ihren 222 Geschäften im Fotoamateur-Bereich 355 (335) Mill. DM (plus sechs Prozent) gebracht. Daran waren Fotoarbeiten zu 25 und der Produktbereich zu 75 Prozent beteiligt. Zum Amateurum-

satz kommen noch knapp 45 Mill. DM aus der Unterhaltungselektronik, 9 Mill. DM aus dem Atelierbereich sowie 225 Mill. DM Fotoumsatz im Behörden- und Industriegeschäft sowie branchenfremder Umsatz.

Die Europa-Foto-Zentrale verringerte 1985 ihren Umsatz um 2,4 Prozent auf 141 Mill. DM, eine Folge des geringeren Vermittlungsumsatzes aufgrund von gelösten Vertragsverhältnissen und des Ausscheidens von Lieferanten aus dem Markt. Gleichwohl war 1985 auch ein ertragsstarkes Jahr. Der Jahresüberschuss lag wieder bei rund 1,8 Mill. DM. Längerfristig sieht Sadtler zusätzliche Marktchancen für den Foto-Fachhandel im Geschäft mit Produkten der elektronischen Aufzeichnung und Wiedergabe von Bildern, das bislang noch der Handel mit Unterhaltungselektronik für sich gepachtet zu haben glaubt. Ein begonnenes Umdenken von TV-Produzenten lasse einen Wandel in den künftigen Marktbedingungen für den Fotohandel erkennen.

## Wir finanzieren nicht jeden.

D I L

Deutsche Immobilien Leasing GmbH

Ein Tochterunternehmen der Deutsche Bank AG und der Commerzbank AG  
Immermannstraße 50/52 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211/6910 · Tx 8587363 · Telefax 0211/691-156

Wer eine gewerbliche Immobilie leaset, schließt so etwas wie einen Bund für's Leben. Immerhin verspricht man sich eine zwanzig Jahre andauernde Partnerschaft. Deshalb sollten Sie genau prüfen, an wen und was Sie sich binden: an den schönen Schein eines Leasing-Angebots oder an einen Partner, der Ihnen Sicherheit, Beständigkeit und die Bereitschaft bietet, auch für Sie dazustehen, wenn einmal etwas Unvorhergesehenes eintreten sollte. Wir jedenfalls schließen nicht mit jedem einen Immobilien-Leasing-Vertrag: Erst wenn Sie und wir sicher sind, die richtige Entscheidung zu treffen, sagen wir „ja“. Prüfen Sie, bevor Sie sich binden: Rufen Sie uns an.

Düsseldorf 0211/553531  
Dortmund 0231/327951  
Frankfurt 069/7321671  
Hamburg 040/233177  
München 089/7255091  
Stuttgart 0711/752047

Wir finanzieren mit Ideen.



7 Oct 8 - Don 67/87	101	101T	62. VCEST ALPHN 77/89	100.4G	100.5G
6th Oct 8 - W. 85/95	100.2	100.15	71. VW Int.Fn. 83/93	105.25T	104.75

[illegible]

ditionen und Preise von

Hersteller* Colorierungspreis** bei Standard cm 2 (Vorrang)	8%	8%	7%	6%
4,70 (4,70)	100,5	101,2	102,1	105,1
4,90 (4,90)	100,2	101,9	103,7	105,4

[illegible]

\_\_\_\_\_

	5%	10%
104.0	105.0	
107.5	109.3	

[illegible]





*Philips High Tech:*

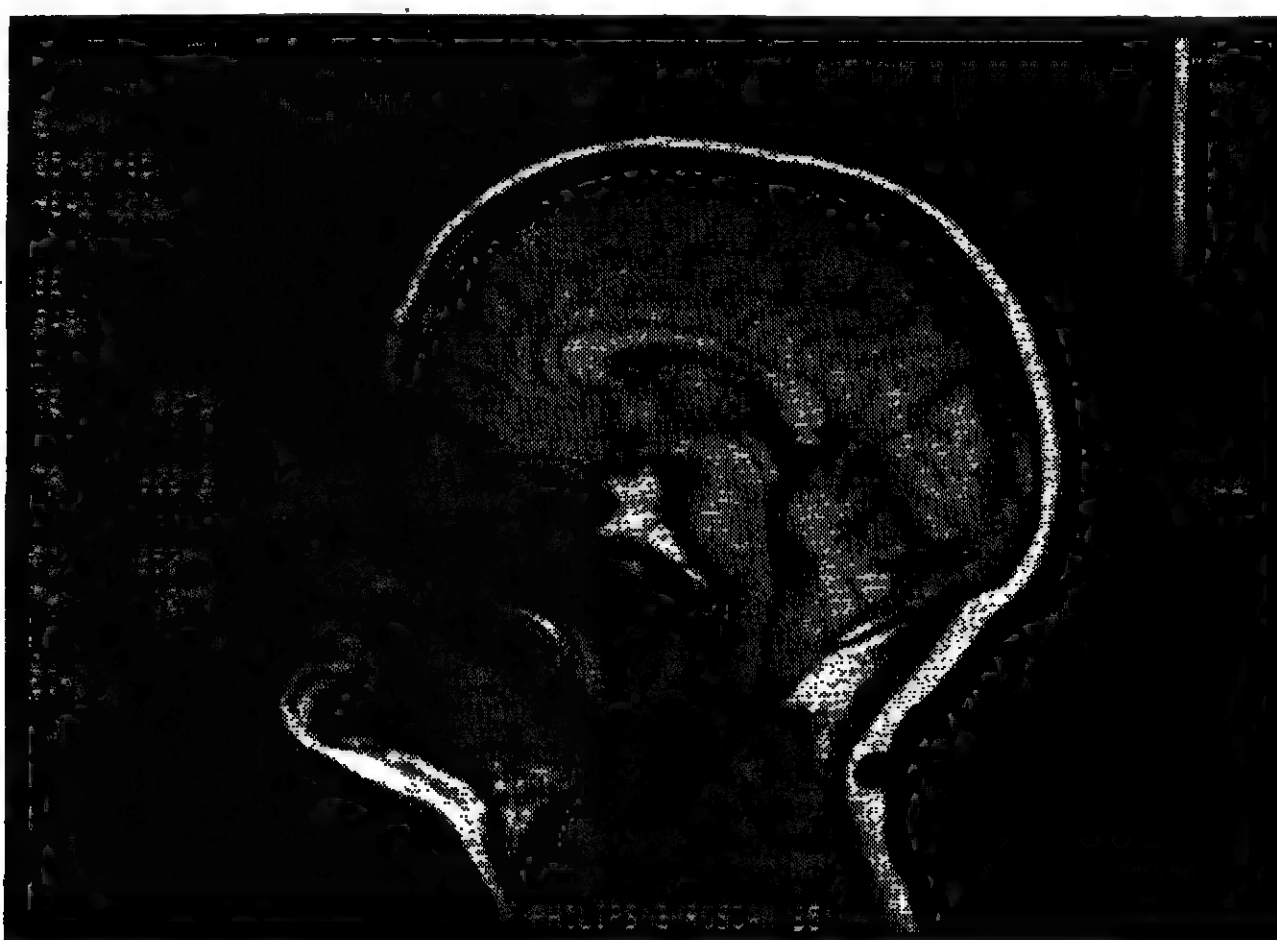
## Warum die Philips MR-Forschung der klinischen Diagnose zu mehr Durchblick verhilft.

Die Kernspin- (MR-) Tomographie ist ein neues bildgebendes Diagnoseverfahren für die Medizin, das einen seit Jahrzehnten in der Wissenschaft bekannten Effekt ausnutzt, die Kernspinresonanz: Wenn man Atomkerne in einem starken Magnetfeld durch hochfrequente elektromagnetische Impulse beeinflusst, geben sie Resonanzsignale ab, aus denen sich mit einem Computerprogramm Bilder rekonstruieren lassen.

Bei der Untersuchung des menschlichen Körpers werden körpereigene Atomkerne, z.B. Wasserstoff, zur Aussendung hochfrequenter Signale ver-

anlaßt, aus denen Schnittbilder des Körpers berechnet werden. Diese Schnittbilder zeigen eine mit bisherigen Diagnoseverfahren nicht erreich-

System Philips GYROSCAN S 15. Diese Institute arbeiten eng mit dem Philips Forschungslabor Hamburg zusammen.



MR-Schnittbild des menschlichen Kopfes, aufgenommen mit einer speziellen Kopfspule. Eine fast lehrbuchartige Darstellung von Gehirn und Gesichtsschädel. Weiße und graue Hirnsubstanz werden deutlich getrennt. Selbst die Organe der hinteren Schädelgrube und des Hirnstamms werden ohne Abbildungsfehler dargestellt, was z.B. mit dem CT-Scanner bis heute nicht möglich ist.



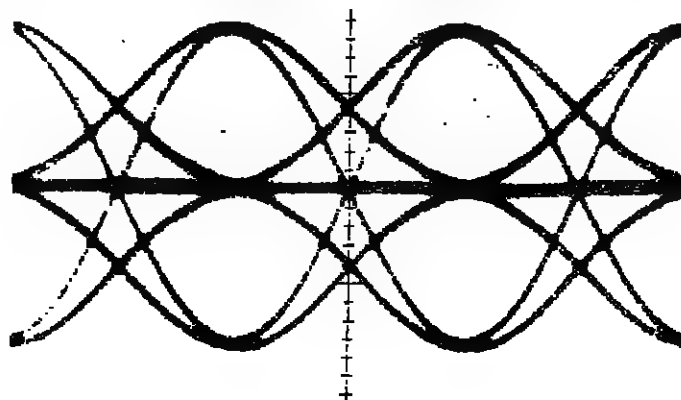
Auswertung und Befundung der mit Hilfe der Kernspinresonanz gewonnenen Schnittbilder des menschlichen Körpers am Computer-Arbeitsplatz. Durch Anwendung verschiedener Rechenprogramme läßt sich die Darstellung der klinischen Fragestellung entsprechend variieren, so daß der Befund optimal abgebildet wird. Im Hintergrund sind Magnet- und Patiententisch erkennbar.

bare Detailvielfalt. So kann man krankhafte Gewebsveränderungen sehen; Tumore und Durchblutungsstörungen werden erkannt. Weitere Beispiele sind die Darstellbarkeit von Infarktbereichen am Herzen und von Herden der Multiplen Sklerose im Hirn.

Heute werden bei vielen medizinischen Forschungsprojekten sowie auch in der klinischen Routine MR-Tomographen von Philips eingesetzt. So arbeiten z.B. die Universität Köln, die Universität Bonn und das Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf mit dem supraleitenden 1,5 Tesla

Ziel der Forschungsaktivitäten ist es, die klinische Anwendbarkeit der MR-Tomographie für weitere Organbereiche abzuklären, die Untersuchungszeit zu verkürzen, die Bildgüte zu optimieren und die Darstellung von Stoffwechselvorgängen zu ermöglichen.

Welcher Aufwand für ein solches Projekt notwendig ist, zeigen folgende Zahlen: Philips hat bis zum Jahresende 1985 in den Bereich MR-Tomographie über 400 Mio.DM investiert, und etwa 250 Mitarbeiter sind ständig in der MR-Forschung und Entwicklung tätig.

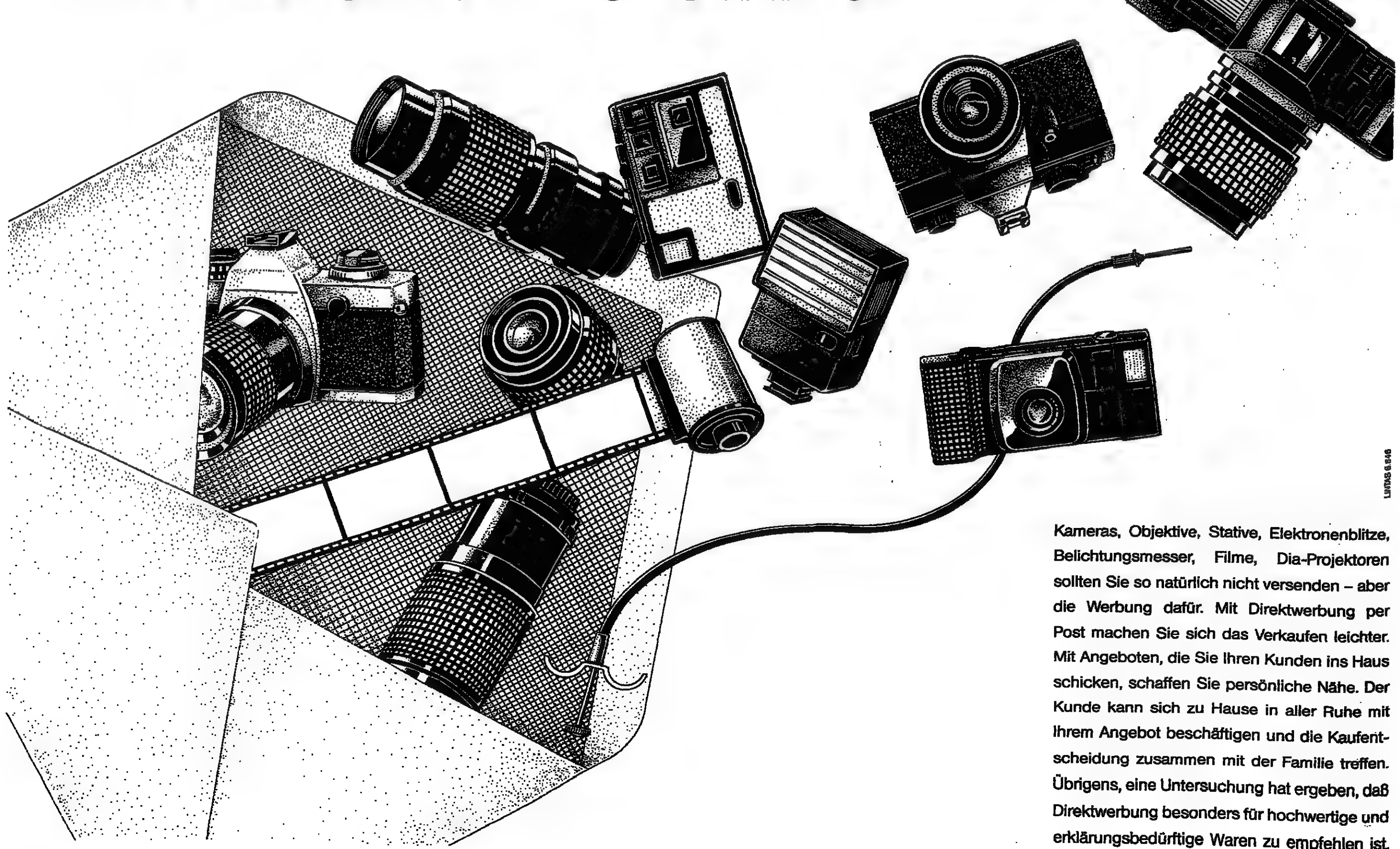


# FORSCHUNG. INNOVATION. KOMPETENZ



[illegible]

**...und alles hat Platz in einem Brief.**



## Direktwerbung: Briefe, die verkaufen.



sch - K

60.000

**BA**

**Die Woc**

Sie noch nicht  
missen dazu

**AYER**



FUSSBALL-EUROPACUP / Werder Bremen blieb als einziger von sechs Bundesligaklubs hängen: Sind die Spieler zu grün?

## Europapokal auf einen Blick

DW, Bonn  
Die Überraschungen der ersten Runde der drei europäischen Fußball-Pokalwettbewerbe: Brøndby Kopenhagen warf Ungarns Meister Honvéd Budapest mit 2:2 und 4:1 aus dem Rennen, der Schweizer Pokalsieger FC Sion überraschte den früheren Europapokalsieger FC Aberdeen mit 3:0 und 1:2, und Albaniens Pokalsieger Nentori Tirana siegte mit 2:1 und 1:0 gegen Dinamo Bukarest.

**Pokal der Landesmeister**  
Bayern München - PSV Eindhoven 0:0 (2:0), Real Madrid - Young Boys Bern 3:0 (0:1), Rhabat Ajax - FC Porto 0:1 (0:0), Austria Wien - Avenir Beggen 3:0 (3:0), Vahr Reykjavik - Juventus Turin 0:4 (0:7), Pan. Athen - Roter Stern Belgrad 2:1 (0:3), Dynamo Kiew - BS Zagora 2:0 (1:1), G. Hündenburg - Anderlecht 1:1 (0:2), H. Budapest - B. Kopenhagen 2:2 (1:4), Din. Tirana - Bes. Istanbul 0:1 (0:2), HJK Helsinki - Hap. Nikosia 3:2 (0:1), Lin. Belfast - R. Tromsø 1:1 (0:1), Dya. Berlin - Örg. Göteborg 4:1 (2:2), C. Glasgow - Shamrock Rovers 2:0 (1:0), Viktoria - St. Germain 1:0 (2:2), Frelor - Steaua Bukarest.

**Pokal der Pokalsieger**  
Spartak Trnava - Stuttgart 0:0 (0:1), Vik. Sofia - 1908 Kopenhagen 2:0 (0:1), FC Sion - FC Aberdeen 3:0 (1:2), FC Brügge - R. Wien 3:3 (3:4), Saragosa - AS Rom 2:0 n. V. (0:3) 4:3 im Elfmeterschießen, Lilleström - Bent. Lissabon 1:2 (0:2), Din. Bukarest - Nen. Tirana 2:0 (1:1), Girond. Bordeaux - Westford 4:0 (2:1), Apollon Limassol - Malmö FF 2:1 (0:0), Ajax Amsterdam - Burnaspor 3:0 (2:0), Werderham - Zuriel 4:0 (3:0), Torp. Moskau - Valveskoski 2:1 (2:2), U. Luxemburg - Olymp. Fribourg 0:0 (1:1), Val. Leipzig - Clon. Belfast 2:0 (1:1), Velez Mostar - V. Budapest 3:2 (2:2).

**UEFA-Pokal**  
Part. Belgrad - M'gladbach 1:3 (0:1), Bremen - At. Madrid 2:1 n. V. (0:2), Leverkusen - Kilmarnock 2:1 (1:1), Vervandoren 0:4 (0:3), AA Gent - Jeunesse Esch 1:1 (2:1), L. Kopenhagen - Neuchâtel 1:2 (0:2), Galway U. - Grimsby 1:3 (1:3), FC Luzern - Spartak Trnava 0:1 (0:0), Dundee U. - FC Lens 2:0 (0:1), Magdeburg - At. Bilbao 1:0 (0:2), Fey. Rotterdam - Pecs 2:0 (0:1), Vik. Seebal - Sparta Prag 2:1 (1:1), Dukla Prag - Heart of Midlothian 1:0 (2:3), FC Turin - FC Nantes 1:1 (4:0), Spier - Dya. Mita 0:1 (4:2), FC Gelsenberg - Sigma Olmütz 4:0 (1:1), Stahl Brandenburg - Coleraine 1:0 (1:1), Dnypropetrowsk - L. Warschau 0:1 (0:0), Tampere - Glasgow Rangers 0:0 (0:4), Witkow. Leeds - Linzer ASK 1:0 (1:1), Val. Oslo - BK Beeren 0:0 (0:1), Hajduk Split - Herak. Kreta 4:0 (0:1), FC Barcelona - Flamurtari Vlora 0:0 (1:1), Trak. Plovdiv - La Valletta 0:0 (0:0), Omnia Nikosia - Sport. Bakara 1:1 (0:1), Galat. Istanbul - Val. Craiova 2:1 (0:2), Stead. Lüttich - Rijeka 1:1 (1:0), FC Toulouse - SSC Neapel 1:0 n. V. (0:1) 4:3 im Elfmeterschießen, Sredet Sofia - FC Tirana 2:0 (0:3), Spier. Lissabon - Akræos 0:0 (0:0).

In Klammern sind Ergebnisse der Hin- und Rückspiele angegeben. Die Tore wurden in der ersten Runde erzielt, die heute in Zürich ausgetragen wird. Termine: 22. Oktober und 5. November.



Das Tor, das die Bremer aus allen Träumen riss (Foto links). - Die Enttäuschung war Wolter, Schaaf und Otten anzusehen

FOTOS: AP

## Taurige Bilanz: Ausgeschieden und noch zwei Verletzte - Rehagel schreibt auch den Titel ab

BERND WEBER, Bremen  
Es war eigentlich wie schon so oft im Weserstadion. Nur diesmal war es noch viel, viel schlimmer. Die 30.000 Zuschauer machten sich schweigend und tief deprimiert auf den Heimweg. Die Spieler von Werder Bremen gingen nach dem Schlußpfiff nicht in die Kabinen, sie wandten dorthin. Ihre Gesichter waren hohlwangig und bleich vor Entsetzen. Fahrig, hilflose Gesten, abgebrochene Sätze - das war alles, wozu sie noch fähig waren. Trainer Otto Rehagel meinte: „Dabei hätte es ein so herrlicher Abend werden können...“

Doch hätte, wollte, könnte, für diese Konjunktive können sich die Bremer überhaupt nichts kaufen. Die Realität ist, daß sie zum dritten Mal hintereinander in der ersten Europapokalrunde ausgeschieden sind, obwohl sie wieder einmal bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gegangen waren. Als dann aber nach 120 dramatischen Minuten abgerechnet wurde, hieß es nur 2:1 gegen Atletico Madrid. Das reichte nicht, um das 0:2 aus dem Hinspiel wettzumachen.

Aber nicht einmal dieser Umstand ist es, der die Bremer dermaßen fassungslos macht, daß sie inzwischen an sämtlichen Fußballgöttern, sofern es die überhaupt gibt, verzweifeln. Den absoluten Tiefstschlag nämlich versetzten ihnen zwei neue Hinfahrtsschiffe: Kurz vor Schluß hat sich Stürmer Frank Neubarth beim Kampf gegen die ruppigen, in diesem Fall aber schuldlosen Spanier einen

glatten Schlen- und Wadenbeinbruch zugezogen. Mittelfeldspieler Benno Möhlmann kurz zuvor einen Meniskusriß - auch dieses Malheur geschah ohne gegnerisches Foul.

Trainer Otto Rehagel, der bereits seit Saisonbeginn auf Libero Bruno Pezzy nach seiner Knieoperation ausfiel, zauberte er den völlig unerfahrenen Gunnar Sauer als neuen Libero aus dem Hut. Gegen Atletico Madrid bot der 21jährige eine starke Leistung und machte sein bisher mit Abstand bestes Spiel für Bremen. Und dennoch: Gerade auch Sauer wurde zu einer großen tragischen Figur dieses Europacup-Abends. Sekunden vor dem Abpfiff schlich er sich nach vorn und köpfte eine Flanke von Günther Herrmann geradezu schulmäßig auf Atletico-Tor. Schlußmann Elduayen stand auf dem falschen Fuß und hatte nicht die geringste Abwehrchance, doch der Ball klatschte genau an das Dreieck zwischen Latte und Pfosten und sprang von dort ins Feld zurück. Das wäre das 3:0, das wohl sichere Weiterkommen gewesen.

Knapp eine Viertelstunde später verließ sich der Libero dann aber geradezu amateurhaft. Im Mittelfeld verlor er ein Kopfballduell gegen den eingewechselten Ljorotte, ließ den Spanier fast 30 Meter laufen, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, ihn mit einem Foul von den Beinen zu holen. Ljorotte flankte präzise in die Mitte, und dort hatte Salinas überhaupt keine Mühe, das Leder zum alles entscheidenden Anschlußstreifer über die Linie zu bugsiieren.

(der derzeit auch verletzt ist) für Aufsehen gesorgt.

Aber auch mit den Amateuren hatte der Bremer Trainer zuletzt ein glückliches Händchen bewiesen. Als Pezzy nach seiner Knieoperation ausfiel, zauberte er den völlig unerfahrenen Gunnar Sauer als neuen Libero aus dem Hut. Gegen Atletico Madrid bot der 21jährige eine starke Leistung und machte sein bisher mit Abstand bestes Spiel für Bremen. Und dennoch: Gerade auch Sauer wurde zu einer großen tragischen Figur dieses Europacup-Abends. Sekunden vor dem Abpfiff schlich er sich nach vorn und köpfte eine Flanke von Günther Herrmann geradezu schulmäßig auf Atletico-Tor. Schlußmann Elduayen stand auf dem falschen Fuß und hatte nicht die geringste Abwehrchance, doch der Ball klatschte genau an das Dreieck zwischen Latte und Pfosten und sprang von dort ins Feld zurück. Das wäre das 3:0, das wohl sichere Weiterkommen gewesen.

Knapp eine Viertelstunde später verließ sich der Libero dann aber geradezu amateurhaft. Im Mittelfeld verlor er ein Kopfballduell gegen den eingewechselten Ljorotte, ließ den Spanier fast 30 Meter laufen, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, ihn mit einem Foul von den Beinen zu holen. Ljorotte flankte präzise in die Mitte, und dort hatte Salinas überhaupt keine Mühe, das Leder zum alles entscheidenden Anschlußstreifer über die Linie zu bugsiieren.

Verteidiger Johnny Otten kippte sich später im Bremer VIP-Raum ein paar Bier hinunter und meinte immer wieder: „Hätte der Gunnar doch nur Anschauungsunterricht genommen, wie man sich in solchen Situationen, und gerade bei internationalen Spielen verhält.“ In der Tat, Otten hatte es vorgemacht. Auch er war von einem Atletico-Stürmer überlaufen worden. Aber als nichts mehr ging, holte ihn der Verteidiger mit einer langen Grätsche von den Beinen. Das bedeutete die gelbe Karte, aber eben kein Tor.

Doch das ist wohl das grundsätzlichste Problem der Bremer, die Farbe ihrer Trikots symbolisiert die Grundhaltung vieler Spieler - sie sind, wenn es darauf ankommt, einfach zu grün, zu naiv. Und bei allem Engagement ist es Otto Rehagel, und darin liegt seine persönliche Tragik, immer noch nicht gelungen, seiner Mannschaft mehr von seiner aggressiven Lebenseinstellung zu vermitteln. Der Trainer, das ist einer, der in allen Lebenslagen zupacken kann. Vor dem Spiel hat er es demonstriert, als er im dichten Verkehr auf einer Kreuzung aus dem Auto sprang, kurzherd Verkehrspolizist spielte und seinen in Zeitbedrängnis geratenen Leuten freie Fahrt verschaffte. Für die hätte, im übertragenen Sinne, auf dem Platz vor allem Neubarth sorgen können. Aber der ließ, bevor er endlich einmal traf, die klarsten Chancen aus. Das mag Schicksal gewesen sein, war aber auch - wieder einmal - Unvermögen in einer Stressituation.

TENNIS / Heute um den Abstieg gegen Ekuador

## Hoffen auf Freundschaft von Becker und Jelen

H.J. POHMANN, Essen  
Schnell, fast zu schnell, hat sich das Blatt für das deutsche Davis-Cup-Team gedreht. Es ist noch nicht allzu lange her: Vor genau zwölf Monaten besiegte die Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland die CSSR im Halbfinale unerwartet mit 5:0 und kämpfte dann im Dezember in München gegen Schweden sogar im Finale.

Ab heute nachmittag in der Essener Gruga-Halle geht es wieder um Alles oder Nichts. Nur diesmal eben um den Abstieg. Eine Situation, die vielleicht dazu angebracht ist, nervös zu werden. Dennoch: Dieses Spiel gegen Ekuador stellt einen Wertmesser für das gesamte deutsche Herren-Tennis dar.

So wie es jetzt der zur Zeit in Monte Carlo weilende Ion Tiriac schon vor zwei Wochen prophezeit hat: „Wenn die Deutschen in Essen verlieren, dann sind sie erst mal weg vom Fenster. Und es wird zwei Jahre dauern, bis die Begeisterung der Öffentlichkeit wieder am jetzigen Punkt angelangt ist.“

Deshalb kann und darf es für die Schützlinge von Coach Niki Pilić weder im Vorfeld noch am Sonntagabend nach dem Spiel irgendwelche Entschuldigungen im Falle einer Niederlage geben. Denn wieder hat es die Auslosung mit dem Heimvorteil gutgemeint, denn die 4000 bis 6000 Besucher in der Gruga-Halle können erneut mit Euphorie die deutschen Spieler unterstützen.

Zu unbekannt und international unerfahren sind die Teamkollegen von Andres Gomez, dem Dreizehnten der Welttrangliste. Der Linkshänder Raul Viver, der das zweite Einzel bestreiten soll, ist auf den großen Grand-Prix-Turnieren noch niemals aufgetaucht, höchstens als Zuschauer. Denn die Qualifikation hat der aufgrund einer schlechten Griffhaltung rückhandschwache Südamerikaner nur in Einzelfällen geschafft.

Auch Ricardo Ycaza, der gleichzeitig Kapitän ist und der im Doppel an der Seite von Gomez spielen sollte, ist

international höchsten drittklassig.

So lautet das Doppel Gomez/Viver. Bliebe Andres Gomez übrig, der nach Pancho Segura, jenem O-beinigen und doppelhändig schlagenden Original der Kramer-Profi-Truppe in den 50er Jahren, der zweite Ausnahmestarsportler seines Landes ist. Doch der bullige Linkshänder Gomez, der in den letzten vier Turnieren jeweils in der ersten Runde scheiterte, darunter in Hamburg gegen Westphal, bleibt die unbekannte Größe in Essen. Erreicht er Bestform, könnte es in der Gruga-Halle zu interessanten Spielen kommen, wodurch die Entscheidung auf Sonntag vertagt werden könnte.

Denn zu überlegen wirkt Boris Becker, der gerade auf dem extrem schnellen Boden seinen Aufschlag und Volley-Spiel durchziehen kann. Die einzige theoretische Gefahr besteht darin, daß sich bei dem Wimbledon-Sieger wieder jener Leichtsinns in sein Unterbewusstsein einschleicht, der ihn auch in Hamburg vorzeitig scheitern ließ.

Und auch Eric Jelen muß als Debitant trotz verständlicher Anfangsnervosität zumindest ein Punktergebnis im Einzel zugetraut werden. Zu groß ist sein spielerisches Potential, als das etwa der hagere Viver den Neuenkirchner gefährden könnte.

Außerdem ist der 18jährige Boris Becker mit seiner vorhandenen Routine in der Lage, seinen Freund Eric Jelen moralisch und mit den notwendigen taktischen Tipps zu unterstützen. Diese Freundschaft dürfte auch das größte Plus der neuen Doppelkombination zwischen Boris Becker und Eric Jelen sein.

Anstatt nebeneinander vorbei zwei Einzel zu spielen, ist die vorhandene Harmonie, auch außerhalb des Platzes, entscheidend dafür, daß man gewillt ist, gemeinsam taktische Spielzüge abzusprechen. Das dabei Boris Becker der Mann auf dem Platz ist, der das Sagen hat und auch die Verantwortung übernimmt, ist nicht nur notwendig sondern auch selbstverständlich.

## Becker zuerst gegen Viver

DW, Essen  
Die gestrige Auslosung, im Gegensatz zu den bisherigen Davis-Cup-Begegnungen eher lieblos mitten in der Lobby des Essener Sheraton-Hotels abgewickelt, ergab für die deutsche Mannschaft eine günstige Reihenfolge der Spiele. Dennoch verspricht sie für die Zuschauer auch Spannung bis zum letzten Tag. „Wir sind sehr zufrieden“, sagte Sportdirektor Günter Sanders.

Das erste Einzel bestreitet Boris Becker heute gegen Raul Viver, die Nummer zwei Ekuadors. Erst danach kommt Eric Jelen gegen den Welttranglisten-Dreizehnten Andres Gomez zu seiner Davis-Cup-Premiere. Am Sonntag spielt Jelen zunächst gegen Viver, ehe Becker zum letzten Einzel gegen Gomez antritt. Morgen im Doppel setzen sich Becker/Jelen mit Gomez/Viver auseinander.

„Die Auslosung ist für uns günstig“, sagte Becker. „Eric hat noch nie im Davis-Cup gespielt, und gerade zu Beginn ist die Atmosphäre sehr hektisch.“ Auch Beckers Trainer Günter Bosch glaubt jetzt, „daß wir 4:1 gewinnen.“

## Volleyball weiter im Abseits

Das Spektakel findet gleich neben statt, im Nachbarland Frankreich. Dort entpuppten sich die Spiele der Volleyball-Weltmeisterschaft der Männer als wahre Straßentheater. Die Männer live dabei, der Zuschauerandrang ist überdurchschnittlich, die Zeitungen reagieren mit Sonderseiten.

hat sich hierzulande immer noch nicht etabliert. Dabei hatten Experten nach den Olympischen Spielen 1972 in München einen wahren Volleyball-Boom vorausgesehen.

Doch ein Boom bewirkte noch lange keinen Erfolg. Die Männer taugen international oft nicht mal als Trainingspartner. Zu lange hatte

## STANDPUNKT

Doch hierzulande nimmt kaum jemand Notiz davon. Daß Bulgarien zur großen Überraschung wurde und Frankreich trotz 18monatiger Vorbereitung nur noch um die Plätze fünf bis acht spielt - wen interessiert das schon in einem Land, in dem selbst zum Start der neuen Bundesligasaison vor zwei Wochen nur insgesamt 3000 Zuschauer in fünf Spielen gezählt wurden? Volleyball, zumindest das der Männer, hoff

der Verband auf die Initiativen der Vereine vertraut. Nach vielen Enttäuschungen hat er vor zwei Jahren in Hoechst selbst ein Internat für den Nachwuchs errichtet. Dort lebt jetzt die komplette Junioren-Nationalmannschaft, die im August bei der Europameisterschaft in Bulgarien sogar die Bronzemedaille gewann. Vielleicht trägt der Volleyball-Boom hierzulande erst sehr spät Früchte.

## Schach - Kasparow mit solidem Spiel

LUDEK PACHMANN, Bonn  
Wie wir nach der 19. Partie des Titelkampfes um die Schach-Weltmeisterschaft in Leningrad vermutet haben, konzentriert sich der sowjetische Titelverteidiger Gari Kasparow jetzt beim Stande von 10:10 Punkten darauf, mit einem supersoliden Spiel alle restlichen Partien gegen seinen Landsmann und Herausforderer Anatolij Karpow unentschieden zu gestalten.

Die 21. Partie bestätigte dies. Sie wurde am Mittwochabend nach dem 40. Zug in einer Remis-Stellung abgebrochen. Im Falle eines Unentschiedens braucht Kasparow aus den restlichen drei der maximal 24 Partien zur erfolgreichen Verteidigung des Titels nur noch eineinhalb Punkte, wobei er zwei Mal mit weißen Steinen spielt.

Gari Kasparow wechselte sein Eröffnungsrepertoire, verzichtete auf die relativ scharfe Grünfeld-Verteidigung und wandte eine solide Variante der Damen-Indischen Verteidigung, die bereits im ersten Wettkampf dieser Gegner insgesamt sieben Mal gespielt worden war, davon allerdings sechs Mal von Karpow mit schwarzen Steinen.

men-Indisch: 1.d4 Sf6, 2.e4 e6, 3.Sd3 b6, 4.g3 Lg6.  
Die „klassische“ Fortsetzung Lb7 ist neuerdings weniger populär wegen 5.Lg2 Le7, 6.0-0 0-0, 7.d5! exd5, 8.Sf4 mit scharfem Spiel.

5.b3 Lb4+.  
Und hier experimentiert man in der letzten Zeit auch mit b5!?  
6.Ld2 Le7, 7.Lg2 0-0, 8.0-0 d5, 9.Sd5 c6, 10.Lc3 Sf7, 11.Sxd7 Sxd7, 12.Sd2 Td8, 13.e4 dxc.  
In der 6. Partie des ersten Wettkampfes spielte Karpow sofort 13... b5, nach 14.Te1 bxc4, 15.bxc4 wählte er allerdings die riskante Fortsetzung Sd6!? und kann nach weiteren Zügen 16.cxb5 cxb5, 17.Te1 Ld7, 18.Tc2 Se4, 19.La1 Txc2, 20.Dxc2 positionell in Nachteil.

14.bxc6 b5, 15.Te1 bxc4.  
Dies ist wohl genauer als Sb6 - Weiß erobert zwar bald den Bauern c4 zurück, aber Schwarz kann das Spiel ausgleichen.

16.Dc2 Dc7, 17.Sf1...  
Weniger gut wäre 17.Lf1 wegen c5! und falls 18.d5? sofort exd5, 19.exd5 Sb6. Jetzt wäre natürlich 17... c5 weniger gut wegen 18.d5 exd5, 19.exd5 Ld6, 20.Se3, und auch eine passive Verteidigung des Bauern c4

mit 17... Sb6 wäre wegen 18.Se3 nebst 19.a4 weniger empfehlenswert.

17... e5!, 18.Se3 exd, 19.Lxd4 Le5, 20.Lxc5 Sxc5, 21.Sxc4 Tfd8, 22.Tad1 Txd1, 23.Txd1 Td8, 24.Txd8 Dxd8, 25.Ld4 Dd4.

Nach dem Abtauschen stehen schwarze Figuren sogar spürbar aktiver, aber der Bauer c5 ist eine Schwäche der schwarzen Stellung. Mit 38.Sa5 Lb5, 37.e5 Dxc5, 38.Sxc6 Lxc6, 39.Lxc6 konnte Weiß minimale Vorteile behaupten, allerdings ohne ernste Gewinnchance. Karpow versucht es mit dem Damentausch, kann jedoch auch dann seine Position nicht wesentlich verstärken:

38.Db5 Dxb5, 37.Sxb5 S, 38.Dc7, 39.Lf1 Lb5, 39.Kf2 Ke4, 31.Lc4+ Kd6.

Nach dem Abtausch der Läufer mit Lxc4 wäre die Aufgabe von Schwarz etwas schwieriger, Weiß kann dagegen auf b5 nicht abtauschen, weil nach cxb5 nebst a5 die schwarze Bauernmehrheit am Damentüfel gefährlich wäre.

32.Kc3 Sd7, 33.f4 Sb6, 34.Lg6 h6, 35.Sd3 Sd7, 36.Kd4 c5+, 37.Kc3 Lc6, 38.Sf2 Sb6, 39.Lb3 Sa8, 40.Kd3 Sb6, 41.Lc2... abgebrochen.

## SPORT-NACHRICHTEN

## Heute: Fußball-Bundesliga

Dortmund (sid) - Bereits heute findet ein vorgezogenes Spiel vom 9. Spieltag der Fußball-Bundesliga statt. Im Westfalenstadion stehen sich Borussia Dortmund und Fortuna Düsseldorf gegenüber. Das Spiel beginnt um 20.00 Uhr.

## Langer im Mittelfeld

Nagoya (sid) - Beim mit 320.000 Dollar dotierten „Nagoya Classic“ im japanischen Nagoya bezieht der deutsche Golf-Profi Bernhard Langer aus Anhausen nach einer Runde mit 72 Schlägen einen Platz im Mittelfeld.

## Peugeot will Schadenersatz

Paris (sid) - Der französische Automobilkonzern Peugeot hat den Welt-Automobil-Sport-Verband (FIA) auf ungerechnet rund 7,5 Millionen Mark Schadenersatz verklagt. Die FIA hatte nach dem tödlichen Unfall von Peugeot-Fahrer Henri Toivonen die Konstruktionsregeln der Wagen geändert. Peugeot beruft sich auf den 1982 beschlossenen Fünfjahresplan zur Entwicklung der Fahrzeuge.

## Schüler zu Blau-Weiß 90

Berlin (sid) - Mittelfeldspieler Wolfgang Schüller (bisher Borussia

Dortmund) hat beim Fußball-Bundesligaklub Blau-Weiß 90 Berlin einen Vertrag bis zum Juni 1987 unterschrieben. Schüler kann morgen schon gegen Eintracht Frankfurt eingesetzt werden.

## Theiss erlitt Bänderriß

Frankfurt (sid) - Klaus Theiss, Fußball-Profi beim Bundesligaklub Eintracht Frankfurt, zog sich im Training erneut einen Bänderriß am rechten Sprunggelenk zu. Der 23 Jahre alte Libero wird für den Rest der Hinrunde ausfallen.

## ZAHLEN

**VOLLEYBALL**  
Weltmeisterschaften der Herren in Frankreich. Zwischenrunde. Letzter Spieltag. Gruppe E: Brasilien - Frankreich 3:1, Bulgarien - China 3:0, CSSR - Italien 3:0. - Tabellenspitze: 1. Brasilien 15:3, 2. Bulgarien 13:4, 3. Frankreich 11:6. - Gruppe F: UdSSR - USA 3:1, Argentinien - Polen 3:2, Kuba - Japan 3:1. - Tabellenspitze: 1. UdSSR 15:2, 2. USA 12:5, 3. Kuba 11:10. - Die Halbfinalspiele werden morgen in Paris-Bercy ausgetragen: UdSSR - Bulgarien, USA - Brasilien.

**GEWINNZAHLEN**  
Mittwochslotto, Ziehung A: 7, 11, 20, 23, 28, 31, Zusatzzahl: 41. - Ziehung B: 3, 10, 13, 30, 36, 47. Zusatzzahl: 49. - Spiel 77: 9 3 5 9 5 6. (Ohne Gewähr.)

360.000\* Bundesbürger lesen wöchentlich den  
**BAYERNKURIER**

die Wochenzeitung mit Profil! -

Falls Sie noch nicht zu diesen Lesern gehören, sollten Sie noch heute ein Abonnement abschließen. Sie müssen dazu nur den Coupon ausfüllen.

**BAYERNKURIER:** viel gelesen - viel beachtet - viel zitiert.

\* Quellenhinweis: MA 86

## Bestellschein

Hiermit bestelle ich zur Lieferung und Berechnung (an untenstehende Adresse) den BAYERNKURIER auf unbestimmte Dauer, mindestens jedoch für 1 Jahr, zum Jahresbezugspreis von DM 104,- (incl. gesetzl. MwSt und Versandkosten im Inland). Ich bin damit einverstanden, daß die Berechnung der Bezugsgebühr jährlich im Voraus erfolgt.

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, daß ich diesen Bestellschein widerrufen kann, wenn ich innerhalb von 7 Tagen eine Mitteilung an den BAYERNKURIER, Postfach 190263 8000 München 19, absende. Ich bestaube dies mit meiner eigenen Unterschrift.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Rechnungs- u. Lieferanschrift: \_\_\_\_\_

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

☐ Ich gestatte hiermit dem Verlag BAYERNKURIER, München, die Bezugsgebühr von meinem Girokonto

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

bei \_\_\_\_\_ abzubuchen

☐ Ich wünsche Rechnungstellung



Von den französischen Fallschirmjägern in Algerien

## Schmutzige Kriege und verbitterte Krieger

Sie waren Draufgänger, Todesverächter, Haudagen, ein wenig Missionare, glühende Patrioten, jedenfalls von einem überspitzten Ehrbegriff besessen: die Berufssoldaten Frankreichs, die in zwei verheerenden Kolonialkriegen ihren Kopf – und oft ihr seelisches Gleichgewicht – hinhielten. Zu ihnen gehörten vor allem die Fallschirmjäger der Luftlandtruppe und der beiden Fallschirmjäger-Regimenter der Fremdenlegion, denen Schriftsteller Jean Lartéguy, einer von ihnen, in drei Büchern ein Denkmal gesetzt hat.

Im Mai 1954 war in Dien Bien Phu der siebenjährige Krieg Frankreichs um seine indochinesischen Besitzungen verlorengegangen. Unter den Schlägen des Generals Giap hatten Frankreichs Elite-Truppen kapitulieren müssen, den Amerikanern das Feld überlassend.

Das Beispiel der indochinesischen Patrioten hatte in Frankreichs immer noch riesigen afrikanischen Kolonialreich psychologische Folgen: Frankreich war nicht mehr unbesiegt. Kaum war das Expeditionskorps repatriert, loderte, im November 1954, der Aufstand in Algerien auf. Ein zweiter Kolonialkrieg begann, der ebenso lange dauern sollte, sieben Jahre. Auch er endete mit der militärisch-politischen Niederlage.

Wieder waren es die Fallschirmjäger, die als Speerspitze in den Krieg

zogen. Sie kämpften in den Dschebeln, den Felsen des Aurès-Gebirges, in der Mitidja-Ebene um Algier, in Bône, Constantine, Oran, vor allem aber in Algerien, wo sie die Widerstandsbewegung FLN aus den Wäldern der Kasbah jagten, unter Methoden, die, wie vorher in Indochina, nicht mit den Genfer Abmachungen über humane Kriegsführung vereinbar waren. Es wurde gebombt, gefoltert und in den Rücken geschossen, es war „une sale guerre“, ein schmutziger Krieg.

Als die schwache Vierte Republik mit der „Police-Aktion“ jenseits des Mittelmeeres nicht mehr fertig wurde, gewannen die Fallschirmjäger politische Dimension: Sie putschten. Ihr Aufstand vom 13. Mai 1958 in

**Hinter den Felsen lauert der Tod** - ZDF, 25.50 Uhr

Algerien besiegelte das Schicksal der „Vierten“ und brachte die Gaule an die Macht zurück. Und als dieser drei Jahre später einseh, daß der Krieg nur mit der Gewährung der Unabhängigkeit für die Algerier beendet werden konnte, putschten sie noch einmal. Diesmal aber machten die jungen Wehrpflichtigen in den Linien-Regimenten nicht mit. Die Putschisten mußten die Segel streichen.

Das Putsch-Regiment, das zweite Fallschirmjäger-Regiment der Frem-



Hot Arger mit dem Sergeanten: Coulange (Maurice Vaudaux)

FOTO: KINDERMANN

denlegion, in dem viele Deutsche dienten, wurde aufgelöst, und zur Strafe durften die „Paras“ fünf Jahre lang nicht auf den Champs-Élysées defilieren. Viele tapfere Berufssoldaten kehrten damals verbittert der Armee den Rücken. Sie hatten den Algeriern, die sie im Grunde liebten, versprochen, sie nie den „Kommunisten“ des FLN auszuliefern – und sie waren wortbrüchig geworden.

Der Film „Hinter den Felsen lauert der Tod“ (eine deutsche Erstausführung) schildert die Geschichte des Sergeanten Varesi, der mit sechs Soldaten unterwegs ist zu einem Stützpunkt der Fremdenlegion, um fünf Aufständische abzuholen. Auf halber Strecke bleibt der Wagen liegen. Ein zermürbender Fußmarsch beginnt. In der Ferne tauchen Partisanen auf.

AUGUST GRAF KAGENECK

## KRITIK

## Das kleinere Brötchen

Hofmannsthal wußte es schon, im „Ariadne“-Vorspiel: „Hundert große Meister, die wir auf den Knien bewundern, haben ihre erste Aufführung mit noch ganz anderen Opfern erkaufte.“ Wenn einer freilich Rock-Musik komponiert wie Jimmy Allegretto (auch heute um 10.23 Uhr, ARD), dann kennt er Richard Strauss vermutlich kaum. Obwohl Jimmys Musik im Film nach dem Baukasten-Prinzip aus Fertigteilen zusammenmontiert ist, möchte er seine „Originalität“ behaupten und wehrt sich gegen den „internationalen Sound“ der Produzenten. Und gegen den alternativen Star Silvio (Guido Gagliardi), der zwar nicht einmal beim Sprechen über Stimme verfügt, aber ein erfolgreiches Comeback anstrebt.

Es dauert eine Weile, bis Jimmy gelernt hat, das Brötchen etwas kleiner zu backen. Die Füll Regisseur Berengar Pfahl, von dem auch das Drehbuch stammt, „mit Blicken hinter die Kulissen des Showgeschäfts“, wie der Sender verspricht. Mit „aufschubreichen“ gar. Aber die fördern nur zu Tage, was sich Klein-Maxchen schon immer darunter vorgestellt hatte. Das ist kein Vorwurf: Es sollte ja keine Dokumentation sein, sondern ein Spielfilm.

Aber der sollte etwas haben, das sich Dramaturgie nennt – und damit war es nicht weit her. Daß man, gleichsam als zuckrige Hülle, an den Originalschauplätzen drehte (in Frankfurt, Venedig und Rom) und daß man gar „ein internationales Ballettensemble“ bei den Proben beobachten durfte, machte die Sache nicht besser. Im Gegenteil: Das hat man doch alles schon gesehen – und zwar weitaus besser, etwa in dem Film „A Chorus Line“. Pfahl bot in seinem Opus davon allenfalls einen zweiten Aufzug. KATHRIN BERGMANN

## Aufs Gefühl

Ich bin moralisch im Recht“, sagte J. Fischer. Heinz Oestmann in Deutschlandbilder (ARD). „Es gibt noch viele Kämpfe, die wir ausfechten müssen, und wir werden sie gewinnen.“ Nun kämpft er als grüner Abgeordneter in der Hamburger Bürgerschaft nicht nur gegen die Dünnschneiderei, sondern auch gegen die Politiker und Wirtschaftsbosse, die „nur um Geld denken“.

Der Bericht des WDR war mehr ein persönliches Porträt als ein Sachbericht über die Umweltverschmutzung in der Nordsee. Man fragt sich, warum in den 1984 gedrehten Film nicht der aktuelle Stand des Jahres 1986 eingefügt werden konnte? Es stellt sich auch die Frage, wozu ein Berichterstatter nutzt, die vor allem auf die Betroffenheit des Zuschauers zielt? Die Erfahrung zeigt, daß mit solcher Information und ausgewogener Darstellung mehr in der Öffentlichkeit für die Umwelt erreicht werden kann als mit kurzfristig angelegten Gefühlen. KÜ.

den ist. „Dabei haben wir uns doch so fest vorgenommen, so unterhaltend zu sein wie die Amis, aber dazu so tiefgründig wie die Europäer“, lacht die Redakteurin Angelika Pastow. Beim Vergleich fällt in der Tat auf: Dort, wo die frech aneinandergeknüttelten fünf Minuten-Spots der Sesam-Folgen Charaktere und Situationen nur anreißen können, erlauben sich Podeli und seine Spieler den breiten Pinselstrich zum Ausmalen von Widersprüchlichkeiten im Charakter und in Gefühlen. Drache Podeli ist nicht nur gefährlich gefräßig, sondern auch liebebedürftig. Erdmännchen Kasimir in seinem Baumhaus ist hilfsbereit und eifersüchtig zugleich.

Fan-Gemeinden von Kindern vor den Bildschirmen verfolgen dennoch jeden Schlagabtausch der ankämpfenden Zwillinge Lisa und Lulu und reagieren mit Protest auf das unangelegte Auswechseln einer Synchronstimme des Erdmännchens.

Die Spencer-Macher wollen Geschichten erzählen. Und Podeli hat noch viele auf Lager. Was ihn bedrückt? Nachwuchskritik zu finden, die sich das Spiel mit der Puppe zu trauen und Lust haben hineinzukriechen. INGRID ZAHN

**Hallo Spencer – Nord und Hessen** III um 15 Uhr, West III um 15.30 Uhr

pen an Sesam-Figuren, die das Kleinkinderprogramm im Fernsehen populär gemacht haben. Auch die Beziehungen Spencer und Elvis legen eine Verwechselung mit den amerikanischen Vettern nahe. „Ein unglücklicher Einnahl“, sagt dazu Peter Podeli, der Regie führt.

Der Name Spencer hat dazu beigetragen, meint auch der Berliner Schauspieler Podeli, „daß die Entwicklung einer eigenständigen deutschen Puppenproduktion mit deutschen Spielern, Texten und Songs kaum zur Kenntnis genommen wor-

Neue Folgen des deutschen Puppenspiels – Kein Sesam-Abklatsch

## Ausgeleuchteter Drachen-Charakter

Der pfiffige Spencer, Primus inter pares in der Klappmatt-Puppenfamilie des NDR, hat sich mit Freundin Lulu eine Überraschung für alle im Puppenrundfunk ausgesucht. Auch Elvis findet das gut, wenn es neben der Weihnachtsüberraschung auch noch eine Überraschung für zwischen durch gibt. Das Dumme ist nur: Wo immer Elvis auftaucht, stört er, wird weggeschickt. Denn – das weiß jedes Kind – eine Überraschung ist nur eine Überraschung, wenn keiner zuguckt. Das paßt Elvis aber gar nicht in den Kram.

Überflüssig ist auch der Beobachter, der den Puppenspielern im Studio zusieht. Ihre Arbeit an den 13 neuen Halbstundenfolgen ist schweißtreibend. Der Mann, der Spencers Hände bewegt, kommt aus Spanien und verdient sein Brot sonst als Jongleur. Spencers Kopf „ist“ aber ein anderer, ein Schauspieler aus Düsseldorf. Die beiden müssen sich in eine Jacke zwängen, um im grellen Licht der Scheinwerfer als einheitliche Figur zu agieren.

Auf halber Höhe im Rund der Requisitenlandschaft, die zwölf Puppen geschwisterlich bewohnen, thront Zwergdrache Podeli in einer

Kraterlandschaft aus Styropor. Er hat drei Spieler nötig, um ins Bild zu kriechen. Ihre Schuhe stecken in mächtigen Hartgummischalen, mit denen sie ihre unterschiedliche Körpergröße angleichen. Einfühlungsvermögen in jede Regung des Neben-spielers, in das Eigenleben der Puppe, ist Voraussetzung für die Arbeit.

Winfried Debertin hat die Figuren entworfen, er schreibt auch die Lieder. In ihrer Macht mit dem aufklappbaren Maul erinnern die Puppen

...jetzt überall wo es Bücher gibt!

# Aktuell'87 Das Lexikon des Jahres!

Wer über das aktuelle Wissen der Gegenwart informiert sein will, findet in „Aktuell'87“ alle Daten auf dem neuesten Stand: Von A – Z die neuen Begriffe, Trends und Tendenzen in Wort und Bild, dazu Übersichtsartikel, Grafiken und Tabellen, die Biographien der wichtigen Persönlichkeiten aus aller Welt, sowie Daten und Fakten über alle Länder der Erde.

**PAPERBACK**  
504 Seiten farbig

**DM 14.80**

**DAS LEXIKON DER GEGENWART**

CHRONIK VERLAG  
Postfach 13 05  
4600 Dortmund 1

## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866,  
5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Nie abfinden

„Walser: Ich werde mich nicht an die deutsche Teilung gewöhnen.“ WELT vom 28. September

Ich danke Ihnen vielmals für den hervorragenden Artikel Reitzes über Walserns Ansichten.

Ich bin allerdings der Meinung, daß nicht nur „Leipzig, Thüringen oder Sachsen“ zu den betroffenen Orten gehören. Man denke an Kant an Königsberg.

Deutschland hat den Krieg verloren und durch die feindliche Zerschlagung fast aller Städte genügend Schaden erlitten, so daß das riesengroße Reich Rußlands nicht auch dazu übergehen sollte, den 59 Millionen schuldlosen Deutschen ihre Heimat zu nehmen.

Wir werden uns mit Martin Walser nie damit abfinden, daß dieses größte Eroberungsland der Welt das hitlerische Konzept der Weltoberung übernimmt, nachdem es bereits eine Anzahl anderer Nachbarstaaten erobert hat und immer noch dabei ist, mit Afghanistan ein nicht zu ihm gehörendes Land mit unzähligen Morden zu erobern und zu zerstören.

Dr. Heinrich Jaspert,  
Kronberg 2

## Irreführung

Sehr geehrte Damen und Herren, in Ihrem Bericht über die Südafrikadebatte im Deutschen Bundestag erwähnen Sie die Worte des Herrn Brandt, nach denen „Südafrika zu einer Frage des Gewissens geworden“ sei.

Welches Gewissen meint er? Meint

## Wort des Tages

„Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir müssen uns nach ihr richten.“  
Matthias Claudius, deutscher Autor (1740-1815)



## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau  
10.25 Jimmy Allegretto

14.05 Die Reise von Charles Darwin  
Im Dezember 1835 erreicht die „Beagle“ Freetown. Kapitän Fitz Roy nimmt drei Eingeborene an Bord, die er in England „zivilisieren“ will.

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab



## ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

12.10 Gesundheitsmagazin Praxis  
12.55 Presseschau  
13.00 Tagesschau

14.05 Die Reise von Charles Darwin  
Im Dezember 1835 erreicht die „Beagle“ Freetown. Kapitän Fitz Roy nimmt drei Eingeborene an Bord, die er in England „zivilisieren“ will.

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab

14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab  
14.55 Vorabend - Film ab



## SAT 1

15.00 Drei Mädchen und drei Jungen  
15.30 Ungewöhnliche Ferien  
Neue US-Abenteuerrisik

16.00 Musikbox  
16.30 Fußball  
16.50 Musikbox Lucy

17.00 Sport  
17.30 Musikbox  
17.50 Musikbox Lucy

18.00 Sport  
18.30 Musikbox  
18.50 Musikbox Lucy

19.00 Sport  
19.30 Musikbox  
19.50 Musikbox Lucy

20.00 Sport  
20.30 Musikbox  
20.50 Musikbox Lucy

21.00 Sport  
21.30 Musikbox  
21.50 Musikbox Lucy

22.00 Sport  
22.30 Musikbox  
22.50 Musikbox Lucy

23.00 Sport  
23.30 Musikbox  
23.50 Musikbox Lucy

24.00 Sport  
24.30 Musikbox  
24.50 Musikbox Lucy

25.00 Sport  
25.30 Musikbox  
25.50 Musikbox Lucy

26.00 Sport  
26.30 Musikbox  
26.50 Musikbox Lucy

27.00 Sport  
27.30 Musikbox  
27.50 Musikbox Lucy

28.00 Sport  
28.30 Musikbox  
28.50 Musikbox Lucy

29.00 Sport  
29.30 Musikbox  
29.50 Musikbox Lucy

30.00 Sport  
30.30 Musikbox  
30.50 Musikbox Lucy

31.00 Sport  
31.30 Musikbox  
31.50 Musikbox Lucy

32.00 Sport  
32.30 Musikbox  
32.50 Musikbox Lucy

33.00 Sport  
33.30 Musikbox  
33.50 Musikbox Lucy

34.00 Sport  
34.30 Musikbox  
34.50 Musikbox Lucy

35.00 Sport  
35.30 Musikbox  
35.50 Musikbox Lucy

36.00 Sport  
36.30 Musikbox  
36.50 Musikbox Lucy

37.00 Sport  
37.30 Musikbox  
37.50 Musikbox Lucy

38.00 Sport  
38.30 Musikbox  
38.50 Musikbox Lucy

39.00 Sport  
39.30 Musikbox  
39.50 Musikbox Lucy

40.00 Sport  
40.30 Musikbox  
40.50 Musikbox Lucy

41.00 Sport  
41.30 Musikbox  
41.50 Musikbox Lucy

42.00 Sport  
42.30 Musikbox  
42.50 Musikbox Lucy

43.00 Sport  
43.30 Musikbox  
43.50 Musikbox Lucy

44.00 Sport  
44.30 Musikbox  
44.50 Musikbox Lucy

45.00 Sport  
45.30 Musikbox  
45.50 Musikbox Lucy

46.00 Sport  
46.30 Musikbox  
46.50 Musikbox Lucy

47.00 Sport  
47.30 Musikbox  
47.50 Musikbox Lucy

48.00 Sport  
48.30 Musikbox  
48.50 Musikbox Lucy

49.00 Sport  
49.30 Musikbox  
49.50 Musikbox Lucy

## III.

## WEST

14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer

14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer

14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer

14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer

14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer

14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer  
14.30 Hallo Spencer



## Mit Orwell zum Ural?

P. F. R. - Die Verlage S. Fischer, Hanser, Kiepenheuer & Witsch, Klett-Cotta, Luchterhand, Piper, Rowohlt und Suhrkamp-Insel haben sich zu einem gemeinsamen Appell an ihre Kollegen, vom Ural bis zur Algarve zusammenzufinden. Angeregt wird eine „Bibliothek europäischer Romane“.

In möglichst allen europäischen Ländern soll danach einmal im Monat ein „Europäischer Roman“ erscheinen. Das betreffende Werk soll aus dem 20. Jahrhundert stammen, für die Literatur des Herkunftslandes charakteristisch und schon in einige andere Sprachen übersetzt sein. Die Gruppe hat bereits für die ersten hundert Titel eine provisorische Liste zusammengestellt, mit nur wenigen Länderlücken wie Island und Türkei.

Bedenklich ist daran, wie einzelne deutschsprachige Autoren

staatsrechtlich klassifiziert werden. Thomas Mann und Hermann Hesse finden man unter „Bundesrepublik“, obwohl sie sich bekanntlich nach dem Krieg für ein Leben in der Schweiz entschieden haben. Heinrich Mann wird unter „DDR“ geführt (obwohl er nie in der „DDR“ war), Kafka, Canetti und Rilke bilden eine freischwebende Sektion („Allgemein deutschsprachig“).

Aber auch sonst fehlt es dem Unternehmen nicht an Kuriosen. Ob die Franzosen z. B. wie vorgeschlagen, Alain-Fourniers „Der große Kameleopard“ als typisches Werk gelten lassen würden, ist mehr als zweifelhaft. Mit Recht meinen die Deutschen, daß Orwell (für „Großbritannien“) nicht fehlen dürfe. Sie schlagen die „Animal Farm“ vor, aber die ist bekanntlich auf der Moskauer Buchmesse beschlagnahmt worden, weil sie mit ihrer Satire gar zu gut ins Herz kommunistischer Regime getroffen hat.

Wie faul müßten denn europäische Roman-Kompromisse sein, wenn das Europa der Epiker wirklich am Ural beginnen sollte?

## Ein Blick ins Angebot der Wissenschaftsverlage

### Jetzt die Buchcomputer!

Während noch vor wenigen Jahren die Frage gestellt wurde, wann denn wohl der Computerbildschirm das Buch ersetzt haben werde, beweist die diesjährige Buchmesse, daß sich das traditionelle Medium nicht so leicht verdrängen läßt. Allein das bedruckte Papier über Computer und ihre Anwendung stellt die Zahl der digitalisierten Folianten weit in den Schatten.

Es ist auffällig, daß die Computertechnik immer mehr zum Normalverbrauchsmittel zugehört ist, eine Folge der wachsenden Zahl von einfachen zu bedienenden Heimgeräten. Die Verkaufszahlen der „Rechner“ auf dem Computermarkt spiegeln sich in der großen Fülle der Handbücher wider, in denen die letzten Geheimnisse ihrer Programmierung enthüllt werden.

Für jeden denkbaren Einsatz gibt es spezielle Anleitungen. Besonders bei der Computergrafik ist ein Boom zu verzeichnen. Hier zeigen die Ratgeber zwischen Programmierbeispielen für farbige und dreidimensionale Kunstwerke. Auch die Kombination von Musikgeräten mit dem Computer eröffnet wachsende Aufmerksamkeiten. Die digitale Schnittstelle für Musikgeräte (MIDI) ist im Begriff, der Hausmusik einen neuen Anstrich zu geben.

Auf einigen wenigen Gebieten scheint sich der Computer jedoch gegenüber dem Wort durchsetzen zu können, vor allem im Bereich von Katalogen und Nachschlagewerken. Der wissenschaftliche Verlag Springer (Berlin/Heidelberg) stellt ein System vor, bei dem Veröffentlichungen in Kurzfassungen auf Compact-Disk gespeichert sind. Mit einem CD-Spieler und der entsprechenden Schnittstelle kann nun zum Beispiel die Suche nach abgelegenen mathematischen oder medizinischen Aufsätzen per Knopfdruck vor sich gehen.

Nach der Anlaufzeit soll das System etwa 2500 Mark kosten. Es wird die Papierausgabe der entsprechenden Sammelwerke nicht ersetzen, sondern soll ihre Benutzung erleichtern. Im Vergleich zu wissenschaftlichen Recherchen in Datenbanken

## BUCHMESSE

die regelmäßig notwendigen Ergänzungen wird gesorgt sein.

Neben dem Computer erobern sich auch andere neuartige Medien ihren festen Platz auf der Buchmesse. So werden inzwischen Anleitungen für medizinische Techniken auf Videobändern angeboten. Und für das Erlernen von Fremdsprachen haben sich die Audio-Kassetten einen breiten Raum erobert. Beim „Superlearning“ werden sogar psychologische Erkenntnisse für die Wissensvermittlung eingesetzt. Via akustische Entspannungsübungen wird der Hörer in eine Art Trance-Zustand versetzt, in dem der Lernstoff leichter aufgenommen werden kann.

Im übrigen erscheint auch diesmal wieder der Boom von Büchern über Natur und Umwelt als ungebrochen. Auffällig ist die wachsende Zahl der Neuerscheinungen zum Thema „Gentechnik“. Es scheint mittlerweile zum guten Ton für jeden Verlag zu gehören, dem Leser die Möglichkeiten und Grenzen der neuen molekulargenetischen und medizinischen Verfahren vorzustellen. Auch die zur Zeit geführte Debatte über die ethischen Bedenken gegenüber den neuen Techniken spiegelt sich dabei wider.

LUDWIG KÜRTEN

## Klaus Leimingers Start als Wiesbadener Opernchef

### „Titus“ vom Prinzipal

Hoch Erwartungen lagen über der ersten Premiere, die Wiesbadener neuer Intendant Klaus Leiminger zu verantworten hatte. Von seiner Souveränität im Theatermetier, vor allem aber seiner Kompetenz in Sachen Oper, verspricht man sich viel. Und mit Mozarts „Titus“ hat er sich ja keineswegs ein bequemes und Erfolg garantierendes Entrete gewählt. Die späte Opera seria von der „Clemenza di Tito“ bedeutet – über die musikalische Bewältigung hinaus – für alle Interpreten eine enorme Herausforderung an Geschmack, Intellekt und historischen Scharfsinn.

Man spielte im Kostüm der Entstehungszeit. Ausstatter Hubert Monloup hatte den ersten Akt in die Empfangshalle eines späthistorischen Palastes verlegt; im zweiten dominierte eine riesige Treppe, die aussah wie eine in Hollywood gefertigte Imitation des römischen Kapitols. Marcel Blüwal, der den „Titus“ geradlinig, anfangs um eine Spur zu leicht und graziös in Szene gesetzt hatte, verführte die humanitären Geste der Handlung durch jenes Moment des Zweifels, das Mozarts Musik genau entspricht.

Zwar hatte auch Blüwal die ridikule Diskrepanz zwischen dem antikernden deutschen Text und dem, was anno 1791 (dem Entstehungsjahr des „Titus“) noch glaubhaft und zumutbar war, nicht aus der Welt schaffen können. Aber es gelang ihm rundum, die artifiziellen Kunstfiguren der Opera mit einfachen, plausiblen Mitteln in Menschen mit Existenzangst und Existenznöten zurückzuverwandeln. Bei den Figuren des Sextus und des Titus jedenfalls gelang es auf überzeugende Weise. Der schon intel-

lektuell gebrochene C-Dur-Glanz des „Titus“ überschattete ihre Aktionen. Der großmütige Kaiser, der (allerdings nur in der Oper) bereits so viele Schuldige begnadigt hat, daß es eigentlich einem Wunder gleichkommt, daß er noch lebt, ist am Ende ein in sich zusammenstürzendes Denkmal von Huld und Vergebung.

Wiesbadens neuer Prinzipal scheint auch etwas von Stimmen zu verstehen. Jedenfalls staunte man über die Bekundung eines Mozartesangs, wie er heute an Bühnen dieser Größenordnung kaum noch zu hören ist. Jonathan Welch (Titus) ist jetzt schon ein Mozart-Interpret von hohen Graden, der über Stimmkultur, Kunstverständnis und sensible Musikalität verfügt. In der Partie des Sextus imponierte Graciela Alperin mit einem hinreißenden Exempel musikalischer Wirklichkeit, das fast schon den Rahmen des „Titus“ sprengt. Die dreiteilige Arie des ersten Aktes geriet zu einem virtuosen Konzertstück für Mezzosopran und obligate Bassettklarinetten. Eine überzeugende Gesangsleistung bot auch Sue Patchell als Vitellia, wenngleich auch ihr die extremen Höhen- und Tiefenlagen nicht durchweg mit gleicher Tongualität gelang.

Siegfried Köhler, dessen gelegentlich recht unkonzentriert spielendes Orchester den vollen und stämmigen Klang bevorzugte, dirigierte eine vitale „Titus“-Symphonie mit rezelektiven Zäsuren und erfüllte die fast schon zweckentfremdete Ästhetik dieser gar nicht so leicht zu erscheidenden Musik mit Leidenschaft und dramatischem Atem.

HEINZ LUDWIG

## Kräche, Wutanfälle und Begeisterung: Claus Peymanns erste Erfahrungen als Chef des Burgtheaters

### Herr Lessing unterm Schnörkelhimmel

Originell ist Claus Peymanns Amtsantritt als Chef des Wiener Burgtheaters ganz sicher gewesen: Er begann mit vier Premieren, aber keiner Neuaufführung. Er griff tief in den Bochumer beziehungsweise Salzburger Fundus und beglückte sein neues Publikum mit alten Kamellen. Vier weitere Alt-Inszenierungen sollten noch folgen, bevor im Dezember zum ersten Mal mit Shakespeares „Richard III.“ echtes „Burg-Theater“ gezeigt wird.

In Wien wundert sich offenbar niemand darüber. Bestenfalls ist man erstaunt, wie schnell der Freuße Peymann die kanakische Art des Umgangs mit den Schillingen gelernt hat: Bochum und Salzburg haben bezahlt, was Wien nun ergötzt. Und in Bochum hat Peymann schon die ganze letzte Spielzeit nicht mehr inszeniert, obwohl er dort noch Theaterchef war. Offenbar dauerte es doch etwas länger, die Reprisen, deren älteste (Lessings „Nathan“) ja immerhin schon fünf Jahre alt ist, für Wien zu entschlüsseln.

Immerhin hat Peymann außerhalb der eigentlichen Bühne für Furore gesorgt. Zunächst legte er sich mit gewerkchaftlichen Hoch-„Bürgen“, indem er zum Beispiel ganz handfest bestritt, daß ein Regieassistent seine Lehrzeit bis zum Erreichen der Pensionsberechtigung ausdehnen dürfe. Dann strich er den „Freunden des Burgtheaters“ kurzerhand das Privileg, 400 Premierenkarten geschenkt zu bekommen, und kreierte statt dessen ein um 40 Prozent ermäßigtes Jugendabonnement.

Beinahe hätte das zum Eklat geführt: Zwei Tage vor der Saisonöffnung waren noch 500 unverkaufte Karten am Schalter. Da bekam Peymann – gerade noch rechtzeitig – im Fernsehen einen Wutanfall und erklärte trotz 700 begeisterten Zuschauern seinen über 1200 schlafenden. Und siehe da – die Premiere war in wenigen Stunden doch noch ausverkauft.

Einen Skandal erhoffte sich der wackere Kämpfer aus Deutschland aber von seiner Entscheidung, sein neues Amt mit den beiden Stücken „Der Theatermacher“ (Salzburg 1985) und „Ritter, Dene, Voss“ (Salzburg 1986) von Thomas Bernhard anzutreten. Die Entscheidung richtete sich vor allem gegen Austrias Minister für Unterricht und für Finanzen, die Thomas Bernhard gern einer psychiatrischen Behandlung unterzogen hätten.

Aber alles Mühen um einen Skandal war vergebens. Der Unterrichtsminister verzichtete sich schon vor der Premiere auf Peymann. Der österreichische Bundespräsident – erhoffte



Wurde zur ersten Kraftprobe mit dem Wiener Publikum: „Nathan der Weise“ in der Inszenierung von Peymann. FOTO: VOTAVAFOTO

Krawall-Objekt – erschien klugerweise erst gar nicht. Und das Publikum lachte sich halb tot über Bernhards beliebige Bosartigkeiten. Heftigen Applaus gab's sogar für Sätze dieser Güte: „Dieses Land ist das Papier nicht wert, auf dem seine Prospekte gedruckt sind.“ Selbst die wenigen Buh-Rufe gegen den Autor entsprangen eher dem schieren Übermut. Anderntags jubilierte die Wiener Presse, selbst bei Nestroy habe man sich letztlich im Burgtheater nicht so gut amüsiert. Und in „Theater heute“ forderte der Peymann vom Bernhard entbittert: „Schreiben Sie so ein Stück Welttheater, daß es das Burgtheater zerreißt.“ Aber das, so hört man, sei vorweggenommene Selbstironie gewesen.

Danach kam dann schon fast Stadttheater-Gastspielroutine auf. Böchner 1985 in Bochum inszeniertes Lustspiel „Leone und Lena“ fand erhellte Aufnahme und geradezu jubelnden Beifall. Die Wiener „Presse“ schrieb übereinstimmend mit den meisten anderen Gazetten: „Claus Peymann hat sich bei seiner Inszenierung einen Riesenspaß gemacht. Vielleicht verliert er damit etwas von Büchners Poesie und Subversion, doch das Publikum gewinnt.“

Merkwürdigerweise wurde ausgerechnet die beste der vier Start-Reprisen, Peymanns „Nathan“-Inszenierung, zur ersten Kraftprobe mit dem Publikum. In Bochum hatte es dieser

„Nathan“ viel leichter gehabt. Und das lag keineswegs etwa vorrangig am Widerstand einer Minderheit im Parkett. Im hohen, goldglänzenden und brokatierten Rund des schnörkeligen Burgtheaters wirkt schon Karl-Ernst Hermanns Bühnenbild wie eine Provokation: Die Szene ist mit weißem Papier ausgeschlagen, auf dem nichts steht als eine einsame Dattelpalme, gelegentlich flankiert von einer riesigen Stoffgiraffe. Und im Zuschauerraum, durch einen Steg mit der Bühne verbunden, thront Herr Lessing mit aufgerissenen Herzen, als führe er Regie zu einem Spiel, das nicht immer nur ein Spiel bleiben wird.

Das, wie gesagt, wirkt im Burgtheater provokant, weil es in Bochum, weil es einen aufreizenden Kontrast bildet. Papier ist nicht nur karger als goldener Stoff, es ist auch verletzlich. Peymann stellt eine Gegenwelt vor, offenbar heiter und verspielt. Aber es ist wie bei Kindern: Das Spiel ist ungeheuer ernst – wehe, wenn jemand es stört!

Und auf diesem schmalen Grat zwischen Heiterkeit und Verletzungsgefahr balanciert ja Peymanns „Nathan“-Inszenierung grundsätzlich. Man lacht natürlich, wenn der Tempelherr (Jonas Menrad) wie eine Mischung aus Don Quixote und Parzifal mit klappernder Rüstung und viel zu großem Schwert über die Szene trampelt. Aber wie böse wird dieses Spiel, wenn der Unglücksrabe es ernst

meint und sich im Recht glaubt. Sind es nicht oft die tumulen Toren, die uns ins Unglück stürzen?

Oder Sultan Saladin (Gert Voss): ein beiderer Zyniker, den nichts zu erschüttern scheint. Aber wie gefährlich, wenn es darum geht, gegen Nathan (Traugott Buhre) ein Spiel zu gewinnen. Sind es nicht auch die amüsierten Spötter, deren innere Standortlosigkeit die Grenzen zum Inhumanen verspielt?

Diese Doppeldeutigkeit, das Janusköpfige, mißfiel manchem Wiener. Und es war charakteristisch, daß – neben Peymann – ausgerechnet Julia von Sell als Nathans Tochter Recha die meisten Buh-Rufe auf sich zog. Dieses ungelink-pubertär herumschweifende Wesen ist nicht von unbegrenzter Lauterkeit, sondern bringt, ihrer Macht nur halb bewußt, mit großen, staunenden Augen den Stein der möglichen Tragödie ins Rollen. An solche vertrackten Widersprüche werden sich die Wiener gewöhnen müssen. Sie schluckten unbedacht zunächst noch den Köder und würgten schließlich ein wenig am Angelhaken.

Die eigentliche Bewährungsprobe steht Peymann freilich noch bevor: die Integration von Bochumer Ensemble und Burgtheater-Mitgliedern. Bislang haben sie's noch nicht miteinander zu tun bekommen. Doch „Richard III.“ ist nicht mehr weit.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

## London zeigt Retrospektive von Julian Schnabel

### Ein Affe steht im Regen

Ruhm, Ehre, Vorrecht, Armut: so poetisch verschleierte taufte Julian Schnabel am Ende das Bild. Auch bei den Materialien griff er nicht einfach zu Leinwand, Farbpigmenten und Pinsel. Ein geflecktes Kuchelfell ist ins Rechteck gespannt, hier und da ragen spitze Gewebe heraus. Dazwischen malte er mit hürtigem Pinsel ein Kind, eine Amphore, eine Art Phallus. Ein Mann mit asiatischen Gesichtszügen steht kopf.

Ruhm und Ehre hat sich Julian Schnabel mit solch aufsehenerregenden Kraftakten erkaufte wie kein zweiter amerikanischer Künstler seiner Generation. Die Armut hat der 35jährige weit in die Schranken gewiesen. Heute gilt er als der Bestverkaufte seiner Riege. Unter 40 000 Dollar kann man keinen Schnabel kaufen.

Ein besonderes Vorrecht wurde ihm jetzt zuteil: eine räumfüllende Retrospektive über sein bisheriges Werk, das heißt rund die letzten zehn Jahre. Statt seinen flotten Lebensstil unter die Lupe zu nehmen – das geschieht allzu häufig, beklagt er sich – könne man sich jetzt endlich ein Bild von seinen Bildern machen.

Es ging schnell bei Julian Schnabel. Er studierte Malerei in New York und Texas, hielt sich zeitweilig als Koch über Wasser und fand seine entscheidende Inspiration in Spanien. Der Jugendstilarchitekt Gaudis künstlerischer Einsatz von zerbrochenen Scherben fand er so wirkungsvoll, daß er, zurück in New York, das Prinzip auf der Bildfläche praktizierte. 1979 zeigte die gleichaltrige New Yorker Galeristin Mary Boone diese Scherbenbilder in einer ersten Ausstellung: sie machte beide berühmt. Von da an ging es Schlag auf Schlag. Sein Name geriet immer häufiger in die Presse. Die Preise kletterten.

Jetzt kann man in der Londoner Whitechapel-Galerie besichtigen, mit welchen Arbeiten Schnabel so viel Furore gemacht hat. Bereits im ersten Bild von 1975 attackiert er die Leinwand mit Farbspitzen, zeigt er nur Fragmente einer Figur, das wirkt heute konzentriert und streng. Wir finden hier seine Markenzeichen, die Scherbenbilder: zerbrochenes Geschirr ist auf Leinwand oder Holz geklebt, gepißt und vehement übermalt. Da hat er in dem Bild „Das Meer“ Tonscherben wie einen Grabfund auf strahlend blauen Meeresboden gekleistert. Engel, mit weißen Farbspitzen gemalt, schweben wie Gischt darüber. Überhaupt greift er

gern nach Heiligem und Heroischem, malt er hier einen antiken Torso, plazierte er dort einen Christus am Kreuz.

Zu seinen spitzesten Scherben liefert er ein Kontrastprogramm mit Bildern aus weichstem Samt: sie sind nachtschwarz oder purpurn, mit weißen Farbspitzen dramatisiert und nicht unlogisch Maria Callas gewidmet. Eine seiner jüngsten Arbeiten malte er unter dem Eindruck von Beuys' Tod. In eine blütenübersäte Landschaft, ein Stück Kulisse des japanischen Kabuki-Theaters, fügt er einen roten Kasten, ein Beuys-Regelwerk, und japanische Schriftzeichen. Und wie im Theater führt er hier „Stimmung“ auf, eine Aura der Reinkarnation.

Eines seiner größten Bilder von 1985 wiederum, stand zwei Meter hoch und sechs Meter lange Zeitbahn hatte er im Freien gelassen und eines Tages ein Affengesicht in einem braunen Regenkleider entdeckt. Geschickt packte er drumherum sein „historisches Gepäck“ aus. Mit brauner Tusche zeichnete er wie auf Pergament Katzen und Menschen mit Narrenkappen und Karikaturen von alten Männern. Auch ein Christuskopf fehlt nicht. Das wirkt wie eine Kreuzung aus Höhlenmalerei und Leonardo da Vinci. (Bis 26. Okt.)

HEIDI BÜRKLIN



Scherbenbilder: Ausschnitt eines Bildes von Julian Schnabel. FOTO: GEOFFREY ONYETT

## Warschauer Herbst 86: Musik aus Ost und West

### Die Preußen aus Korea

Nun tanzt auch Salome für den Frieden – so jedenfalls lautet der Titel eines Streichquartetts von Terry Riley, das das berühmte Kronos-Quartett aus San Francisco gegen Schluß des Warschauer Herbstes zum Nulltarif darbot, nachdem sein Konzert – angekündigt und von vielen heiß ersehnt – wegen Devisen- und Kommunikationsproblemen aus der Planung gefallen war. Die hochbegabten jungen Spieler – in Futuristkostümen – beeindruckten durch ihre Virtuosität, Klangphantasie und ihren durchdachten, gemeinsamen Einsatz für die jeweiligen Werke, unter denen neben Ben Jonhons 4. Quartett vor allem dasjenige der Südkoreanerin Chin I Keng zu nennen wäre.

Diesem Höhepunkt an Interpretationskultur konnte man einen anderen an die Seite stellen: das Konzert des Staatlichen Nordkoreanischen Sinfonieorchesters mit dem „Sinfonischen Fresken“ von Kazimierz Serocki, dem Klarinettenkonzert und der 1. Sinfonie seines südkoreanischen Landsmannes (und Boris-Bach-Schülers) Isang Yun. Dieses Orchester ist noch nicht einmal ein Geheimtip – selbst aus den sozialistischen Ländern haben Veranstalter müde abgewinkt – aber es setzt in seiner preußischen Perfektion Maßstäbe, in deren Hintergrund zweifellos die Denkweisen einer vielhundertjährigen Kultur (der koreanischen Hofmusik) stehen. Schweizer Perfektionisten, wie der Klarinetist Eduard Brunner (Solist in Yuns Konzert), arbeiten gerne mit diesem Orchester. Ein Stück Musikentwicklung hat sich aus den europäischen Zentren an die Pazifikküste verlagert.

Auch sonst am Rande Europas regt es sich: Das Georgische Sinfonieorchester Tiflis unter Dzansuga Kachidze erregte vor allem mit der VI. Sinfonie seines Landsmannes Gija Kantscheli kontroverse Diskussionen: Ist dies nun zeitaufwendige Minimal-Mode, oder hat diese manchmal affektierte, doch nicht spannungslose Sinfonik etwas mit der Idee Schuberterscher oder Brucknerscher „himmlischer Längen“ zu tun, also mit „Aufarbeitung“?

Das wäre vielleicht überhaupt eine Überschrift über heutiges Komponieren, nach den stürmischen 60er Jahren: anzuknüpfen, weiterzukomponieren, wo Liszt und Janáček, Paganini und Tschairowsky, Satie und Hindemith, Strawinsky und Webern auf

gehört haben. Könnte Pendereckis Bratschenkonzert, hier von Grigori Shishin und dem Kattowitz-Rundfunk-Sinfonieorchester vorgetragen, nicht fast von Schostakowitsch stammen? Alexander Laszlo 2. „Konzertante“ Sinfonie für Klavier und Orchester (Eugeniusz Knapik und das Georgische Sinfonieorchester) mutet wie ein Beitrag zum Liszt-Jahr an, ist aber schon 1977-78 entstanden.

Bewußt hat die Anknüpfung der Deutsches Alfred Schnittke in seiner III. Sinfonie (Nationalphilharmonie Warschau im Schlußkonzert unter Kazimierz Kord) betrieben: ein Bild der deutschen Musik in ihrer Geschichte zu zeichnen, mit Anknüpfungen an Hermann-Löns-Lieder und Mozart-Themen, doch im Bewußtsein ihrer Zerstörungskräfte. Das Werk war seinerzeit ein Auftrag zur Wiederöffnung des Leipziger Gewandhauses und wurde in jener Stadt, der man ihre gotische Universitätskirche wegsprengte, sicherlich gut verstanden.

Was man schon bei den letzten Darmstädter Ferienkursen erleben konnte: die Frauen gewinnen in der Musik an Oberwasser. Neben Sophia Gubaidulina war vor allem das Werk ihrer Leningrader Landsmännin Galina Ustowska eine Überraschung. Die Schostakowitsch-Schülerin schreibt eine eigenständige und zudem hochdramatische Spielart von Minimal Music. Aus Polen konnten Joanna Bruzdowicz, Krystyna Moszumanska-Nazar und Marta Ptaszyńska weibliche Kompetenz unter Beweis stellen.

Diese Beobachtungen können nur einen schmalen Ausschnitt aus einer Fülle von 124 Werkaufführungen an zehn Tagen erfassen. Während in früheren Jahren Romanisches dominierte, lagen die Schwerpunkte diesmal bei Rußland und Amerika: Außer Alfred Schnittke war Elliott Carter nicht nur im Komponistengespräch präsent, sondern mit einer enzyklopädischen Fülle von Werkaufführungen. Verbesserte polnisch-israelische Beziehungen deuten sich in der Einladung des Livschitz-Trios und des Komponisten Mark Kopytman an. Und das Publikum? Es suchte sich seine eigenen Schwerpunkte. Und es kam überwiegend aus Warschau. Denn noch immer bleibt seit 1981 den meisten Musikfreunden aus den Nachbarstaaten die Reise zu diesem Informationsherd versperrt.

DETLEF GOJOWY

## JOURNAL

### Kuratorium für das „Haus der Geschichte“

AP, Bonn  
Das Kuratorium für die von der Bundesregierung geplante Stiftung „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ hat sich in Bonn unter Vorsitz von Bundesbauminister Oscar Schneider (CSU) konstituiert. Das Gremium wird als leitendes Organ vor allem über die Grundzüge der Programmgestaltung für das Haus der Geschichte beschließen. Es setzt sich aus je sechs Vertretern des Deutschen Bundestages, der Bundesländer und der Bundesregierung zusammen.

### Konferenz gegen Eingriffe in die Literaturfreiheit

dpa, Frankfurt  
Die Gründung einer „Literaturkonferenz“ gegen „Eingriffe in die Literaturfreiheit“ ist auf der Frankfurter Buchmesse bekanntgegeben worden. Zu der Konferenz haben sich der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, das Deutsche Bibliotheksverband, der PEN-Zentrum der Bundesrepublik und der Verband Deutscher Schriftsteller zusammengeschlossen. Wie der Sprecher des Gremiums und Präsident des PEN-Zentrums, Martin Gregor-Dellin, erläuterte, will man auf die Einhaltung der vom Grundgesetz garantierten Literatur- und Kunstfreiheit dringen. Staatliche Eingriffe in diese Freiheiten seien in den letzten Jahren immer häufiger geworden.

### Bundespräsident eröffnet Kunsthalle in Emden

dpa, Emden  
Bundespräsident Richard von Weizsäcker eröffnet heute in Emden eine neue Kunsthalle für Ostfriesland. Der 6,2 Millionen Mark teure Bau wurde von der Stiftung Henri Nannen errichtet. Architekt ist der hannoversche Professor Friedrich Spengelin. Die Kunsthalle soll nach dem Willen der Stiftung Werke der klassischen Moderne sowie zeitgenössische Malerei beherbergen. Angeschlossen ist eine Malerschule für Kinder.

### Gettys England-Schloß wird Kunstgalerie

SAD, Guildford  
Sutton Place, schloßähnliches Anwesen bei Guildford (südlich von London) und fast zwei Jahrzehnte lang Refugium des 1976 verstorbenen Multimilliardärs Jean Paul Getty sen., hat einen neuen Herrn: den Amerikaner Frederick Koch. Koch erwarb den etwa 400 Jahre alten Landsitz aus der Tudor-Epoche für 24 Millionen Mark. Bekommen hat ihn der Erbe eines Ölförderungs- und Pipeline-Imperiums freilich nur, weil er sich dem letzten Willen des Verstorbenen fügte: Aus Sutton Place soll ein Museum werden. Dafür bietet Koch die besten Voraussetzungen: er gilt als reichster und bestbestückter Privatmann der Kunstwerke aus dem 19. Jahrhundert.

### Ölbilder von Rudolf Schoofs

DW, Stuttgart  
Gemälde von Rudolf Schoofs aus den letzten beiden Jahren zeigt der Würtembergerische Kunstverein im Kunstgebäude am Schloßplatz. Die Ausstellung, die bis zum 18. November dauert, umfaßt 24 großformatige Ölbilder, die in den letzten beiden Jahren entstanden. Der Katalog mit farbigen Abbildungen aller ausgestellten Werke kostet 24 Mark.

### Morgen in der Geistigen WELT

„Indian - der Traum und der Orient unserer Seele“, von Gisela Bonn.

„Stille Bitte um ein dickes Fell – Ein Lehrer kommt aus dem Urlaub zurück“, von Hans-Jürgen Schmelzer.

„Wenn der eiskalte Boras bläst“, Hermann Lenz bespricht Peter Handkes Buch „Die Wiederholung“.

### 250 Jahre Schloß Clemenswerth

DW, Sögel  
Im kommenden Jahr wird das späthistorische Jagdschloß Clemenswerth bei Sögel im Emsland 250 Jahre alt. Der ungewöhnliche, von Johann Conrad Schlaun errichtete Komplex besteht aus einem Zentralbau, der ringförmig von acht Kavaliershäusern umgeben wird. Die Anlage mit dem 62 ha großen Park ist in den zweieinhalb Jahrhunderten kaum beeinträchtigt worden. Zu dem Jubiläum werden in den Gebäuden, die heute vor allem dem Emsland-Museum dienen, Ausstellungen über den Kölner Kunftürsten Clemens August, den Erbauer, sowie über die Landes- und Kirchengeschichte der norddeutschen Bistümer gezeigt.



## Neue Runde im Streit um den Lübecker Goldschatz

Warum das Land beim Bundesgerichtshof Revision einlegt

GEORG BAUER, Kiel

Die ungetrübte Freude des Lübecker Baggerführers Jürgen Köpsell war nur von kurzer Dauer. Das Oberlandesgericht in Schleswig hatte vor wenigen Wochen 24 000 Gold- und Silbermünzen zu gleichen Teilen dem Land Schleswig-Holstein und ihm, dem Finder des Schatzes, zugesprochen. Auf den Schatz im Wert von etwa 700 000 Mark war Köpsell vor gut zwei Jahren gestoßen, als er im Auftrag seines Arbeitgebers, des Unternehmers Peter Rieckermann, auf einem Grundstück des Landes in Lübeck mit dem Bagger zu Werke war.

Die Entscheidung des Oberlandesgerichts, der zweiten Instanz, war ein Sieg für Köpsell, hatte doch das Land alleinige Besitzrechte geltend gemacht. Jetzt hat es bei höherer Rechtsinstanz, dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe, Revision eingelegt. Die Juristen des Finanzministeriums beteuern, daß man zu diesem Schritt gezwungen worden sei: Dem Verdacht der Rechthaberei und der Habgier habe man sich nicht aussetzen wollen, zumal doch der Wert des Schatzes anfangs viel zu hoch geschätzt worden sei. Experten hatten ihn statt auf ursprünglich 3,7 Millionen Mark „nur“ auf gut 700 000 Mark taxiert, ein Betrag, um den nicht unbedingt gestritten werden sollte.

Doch nun, so das Ministerium, stellt sich die Situation anders dar. Der Grund: der zu erwartende Antrag auf Revision durch den einstigen Arbeitgeber von Köpsell, Herrn Rieckermann. Um sich gegen dessen Attacken zu schützen, habe man ebenfalls in Revision gehen müssen.

Rieckermann, so wurde während des Rechtsstreits offenbar, konnte zwar keine Ansprüche auf die Anteile des Baggerführers erheben, doch hofft er offensichtlich auf Anteile aus dem Landeskuchen. Als Basis dient

ihm dabei der einst mit dem Land abgeschlossene Vertrag zum Abbruch des landeseigenen Gebäudes. Im Vordergrund steht dabei die Frage: Lag der Schatz im Schutt, der abgeräumt werden sollte und der rechtlich dem Unternehmer gehört, oder nicht?

Um den bereits halbierten Anteil nicht noch mit dem Unternehmer teilen zu müssen, meldete auch das Land Revision an. Ohne diesen Schritt der Behörde hätte der Spruch des Oberlandesgerichts in Schleswig nicht zur Disposition gestanden. Nur um den Rechtsanspruch des Unternehmers auf einen Teil der Münzen, die dem Land zugesprochen worden waren, hätte gestritten werden müssen. Köpsell hätte sich seines Fundes erfreuen können.

Die Hoffnungen des Finanzministeriums, doch noch den gesamten Kuchen zu bekommen, beruhen auf der Ansicht, bei den Juristen am Bundesgerichtshof handle es sich um weniger traditionsbewußte und in ihrer Entscheidungsfindung selbständigere Richter als bei den Kollegen ein und zwei Etagen tiefer. Sowohl das Landgericht in Kiel, die erste Instanz des Minz-Gerangs, als auch Schleswig hatten sich bei ihrer Entscheidung auf ein Urteil des Reichsgerichtshofes gestützt. Der hatte 1909 den Spruch gefällt, daß nur der Finder eines Schatzes Ansprüche anmelden könne, sofern er nicht ausdrücklich den Auftrag zum Suchen eines Schatzes habe. Auch der Paragraph 984 im Bürgerlichen Gesetzbuch ist so formuliert.

Für die Juristen im Finanzministerium handelt es sich hierbei um ein eher antiquariatsrechtliches Verständnis, das offenbar einer dringenden Korrektur bedarf. Nach Studium der Schlichte heißt es daher: Der Auftrag zum Graben genügt schlechthin.

## Berlinförderung auch für Türken

dpa, Kassel

Auch türkische Arbeitnehmer haben nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts einen Anspruch auf die sogenannte Berlinförderung, wenn sie in Berlin eine entsprechende Arbeit aufnehmen.

Ein türkischer Arbeitnehmer war 1981 aus der Bundesrepublik nach Berlin umgezogen und hatte dort als Putzer gearbeitet. Das Arbeitsamt lehnte die Förderung ab. Das Bundessozialgericht entschied: Der Türke habe eine Tätigkeit aufgenommen, für die ein Bedarf an Arbeitskräften bestand, es reiche auch der einfache Eignungsnachweis für die Tätigkeit (Az.: 7 RA 69/85).

## Direktverbindung nach Schweden

AP, Lüneburg

Ab Sommer kommenden Jahres wird es erstmals eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen der Bundesrepublik und Schweden geben. Wie die Stadt Lüneburg gestern bekanntgab, wurden die Verträge mit der Stadt Malmö unterzeichnet.

Die Nord-Linie mit den Schiffen „Svealand“ und „Scandinavia“ werde die Verbindung herstellen. Beide Autos fahren werden umgebaut. Sie erhalten Schienen auf dem Hauptdeck und sollen an den Lübecker Eisenbahn-Fahrplänen als Skandinavienanleger angeschlossen werden. Außer zwanzig Eisenbahnwaggons werden sie auch weiterhin Autos aufnehmen.

## Umweltfreundlich und wirtschaftlich: Vierbeinige Waldarbeiter stehen hoch im Kurs



Vor zehn Jahren noch galten sie als Anachronismus, die Rückepferde. Maschinen nahmen allenthalben ihren Platz ein. Mittlerweile haben die Förster umgedacht und die Waldbauern ernüchtert. Kaltblüter wieder für die Holzarbeit einzusetzen. Unter den mehr als 1500 Rückern ist auch eine Frau: Agnes Hartl (links). Die Politiker haben mitgezogen und unterstützen die Züchter von Kaltblütern mit Prämien und Darlehen.

FOTOS: DPA/ANDREAS ENGEL

## Die Förster sind wieder aufs Pferd gekommen

Ich fliehe durch das Gestrüpp. Der Riese jagt krachend auf mich zu. „Halt!“ rufe ich und stolpere über herumliegende Äste. Zu spät, es ist aus – doch in diesem Augenblick höre ich eine energiegeladene Frauenstimme: „Brrr!“ Und der 16 Zentner schwere Koloß, mit Eisenketten bewehrt, bleibt schraubend vor mir stehen.

Agnes Hartl lächelt. „Sie dürfen ihm bei der Arbeit nicht im Weg stehen, sonst kann schon was passieren“, meint die 45jährige. „Brav, Alter“, sagt sie und streichelt den gewaltigen hellbraunen Hengst, der mich auf einmal richtig trüberrig anschaut.

Das mächtige Tier hätte mich beinahe überannt, aber nicht nur das: Anschließend hätte es dicke Baumstämme über meinen Körper geschleift. Der Mordsgaul ist nämlich ein Rückepferd, eins von rund 1500 vierbeinigen „Waldarbeitern“ in der Bundesrepublik, die immer häufiger eingesetzt werden und Maschinen verdrängen.

Die robusten Pferde ziehen gefällte Bäume aus den Wäldern, sind viel beweglicher und weniger als spezielle Elektrogeräte, verursachen keinen Lärm und richten vor allem kaum Schäden im Unterholz an. Agnes Hartl, die ich im nordhessischen Kallbüttel besuche, racker mit ihrem Pferd täglich acht Stunden. „Meine Berufsbezeichnung ist Rückerin“, sagt sie, „Ich bin vermutlich die einzige Frau in Deutschland,

die so etwas Ausgefallenes macht.“ Zusammen mit ihrem 51 Jahre alten Mann Peter bekommt sie vom Forstamt Knüllwald Aufträge für „Holzrückarbeiten“.

Hauptsaison ist von Anfang Oktober bis Mitte Mai. Die Hartls sind mit ihren beiden Kaltblütern das ganze Jahr über draußen, auch im Winter. „Zu der Zeit ist sogar das meiste los“, berichtet Jochen Euler (48), Chef des Forstamtes Knüllwald. „Im Sommer“, so Euler, „sind die Bäume empfindlicher gegen Beschädigungen. Die Rinde ist weicher und löst sich leichter vom Holz ab. Daher ist der Winter zum Wegrücken des gefällten Holzes die ideale Jahreszeit.“

Das Forstamt Knüllwald, das für eine Waldfläche von 8500 Hektar zuständig ist, setzt inzwischen wieder 15 Rückepferde ein. „Als ich vor acht Jahren Leiter des Forstamtes wurde“, gesteht Euler, „hatten wir sämtliche Pferde abgeschafft und nur noch Maschinen. Wir Förster waren zu maschinengläubig und wollten nicht rückschrittlich sein. Aber das war ein Fehler. Heute fangen wir an umzukehren.“ Aus dem Experiment, probeweise wieder ein Pferd zum Holzeinsatz in den Wald zu schicken, wurde ein Volltreffer. „Wir wußten plötzlich: Das ist die optimale Lösung“, sagt Euler.

Für die „Operation“ im Wald bevorzugen Förster hauptsächlich Kaltblüter, manchmal auch robuste Kleinpferde wie Ponys. „Die Kaltblüter sind ungewöhnlich ruhige



Pferde und haben ein ausgeglichenes Temperament, auch wenn sie vielleicht etwas plump wirken“, erläutert Euler.

Der Förster weist darauf hin, daß es „den Rückepferden viel besser geht als den bei Weidkämpfen eingesetzten Reitpferden, weil sie täglich draußen sind und das Verhältnis Ruhe/Bewegung stimmt“. Euler: „Wir quälen unsere Tiere nicht, ganz im Gegenteil. Unsere Arbeitspferde werden zum Beispiel nie an Höchstleistungen herangebracht.“

Der Gaul ist in den deutschen Wäldern wieder am Zug. Die Oberforstdirektion Regensburg, in deren Bereich immerhin 1,2 Millionen Festmeter Holz im Jahr eingeschlagen werden, rühmt sich stolz, die Forstverwaltung in der Bundesrepublik mit den meisten „Rückern“ zu sein. Dort arbeiten heute wieder 155 Pferde.

„Es hat nichts mit Maschinenstür-

merai oder ideologischer Verträumtheit zu tun, wenn die Arbeitsplätze der Pferde im Wald erhalten bleiben“, sagt Hessens Landwirtschaftsminister Willi Görlich. Wie andere Bundesländer macht auch Wiesbaden Gelder locker. Es zahlte seit 1970 rund 500 000 Mark zinsloses Darlehen an Bauern oder „Rück-Unternehmer“ wie die Hartls. Darüber hinaus erhalten Halter von Kaltblüthern jedes Jahr eine Prämie, wenn sie die weithin vernachlässigte Zucht von Kaltblüthern beibehalten.

Erstmal hat das hessische Forstamt Dismeldstadt in diesem Jahr sogar einen Lehrgang für den Pferdeinsatz im Wald angeboten. Das Interesse war so groß, daß die Veranstaltung 1987 wiederholt werden soll. Kein Wunder: Denn ausgebildete Pferde sind nun einmal nicht so leicht zu erwerben wie eine Maschine oder ein Traktor.

ANDREAS ENGEL

## „Challenger“: Vor dem Tod scherzten die Astronauten

AFP/DW, Washington

Mit Scherzen auf den Lippen ist die Besatzung der amerikanischen Raumfähre „Challenger“ am 28. Januar in den Tod gerast. Dies dokumentieren die bisher nicht veröffentlichten Teile der Gesprächsaufzeichnung im Innern der Raumfähre, welche die NASA jetzt herausgab. Auf dem Mitschnitt ist die Stimme von Ellison Onizuka zu hören: „Kalt heute morgen – meine Nase gefriert.“ – „Mann, die Sonne tut heute gut“, sagte Michael Smith wenig später. Zuvor hatte der Start-Direktor am Kap, Gene Thomas, die Besatzung mit den Worten begrüßt: „Willkommen auf der nördlichsten Startrampe der Nasa.“ Und der Kommandant der siebenköpfigen Besatzung, Dick Scobee, hatte gekontert: „Sie meinen wohl, es wäre wärmer gewesen, wenn sie uns von der südlichen Startrampe starten würden, was?“ Genau drei Minuten und 13 Sekunden später explodierte „Challenger“, weil ein Dichtungsring an einer der beiden Feststoffraketen durch die Kälte nachgegeben hatte.

## Polizist erschossen

rtt, Berlin

Ein 24 Jahre alter Polizeibeamter ist gestern in Berlin bei einem Einsatz im Bezirk Tempelhof erschossen worden. Nach Angaben der Polizei waren der 24jährige und ein 53 Jahre alter Kollege gegen 7.35 Uhr zu einem Einsatz gegen einen Randalierer beordert worden. Dabei sei es zu einem Schußwechsel gekommen, in dessen Verlauf der jüngere Beamte im Kopf getroffen wurde. Er ist in einem Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Der 53 Jahre alte Polizeiobermeister erlitt den Angaben zufolge eine Schußverletzung.

## Rarität am Schalter

dpa, Hamburg

Einen sensationellen Fund hat ein Hamburger Kaufmann beim Briefmarkenkauf gemacht. Der Sammler wies seines am Postschalter für 140 Mark gekauften Sondermarkenblocks der Serie „Gebäude der Deutschen Geschichte“ wird auf mindestens 10 000 Mark geschätzt. Der Block ist deshalb so wertvoll, weil er keine Zähnung besitzt. In Fachkreisen spricht man dabei von einem „Durchschneider“. Der Kaufmann, der früher mit Briefmarken gehandelt hatte, entdeckte den Block unter 300 Briefmarken, die seine Sekretärin zum Frankieren von Geschäftspost gekauft hatte.

## Teure Vergesslichkeit

AFP, Paris

Autofahrer, die ihre Papiere vergessen haben, können in Frankreich jetzt bestraft werden. Zwischen zehn und 80 Mark kostet es, wenn man den Führerschein oder den Kfz-Schein zu Hause gelassen hat und in eine Polizeikontrolle gerät. Dies ist einem im Staatsanzeiger veröffentlichten Dekret zu entnehmen. Wer die Dokumente nicht fünf Tage später auf dem Polizeibüro vorlegt oder gar die Versicherungskarte nicht mit sich führt, muß mit einer Strafe zwischen 400 bis 800 Mark rechnen.

## Von Bullen getötet

dpa, Großjüri

Auf einer Rinderweide in Großjüri (Kreis Schwyz, Flensburg) ist am Mittwoch ein 81jähriger Rentner von einem dreijährigen Bullen getötet worden. Nach Angaben der Polizei griff das Tier den Mann, der die Weide überqueren wollte, hintertricks an und schleuderte ihn zu Boden. Im Krankenhaus erlag der 81jährige seinen Verletzungen.

## Kinder aus Neid ermordet

AP, Taipei

In Taiwan ist eine 34jährige Hausfrau verhaftet worden, die gestanden haben soll, zwei Jungen und vier Mädchen mit Zyanalkal-Tabletten vergiftet zu haben. Als Grund habe sie angegeben, sie sei neidisch gewesen, weil sie selbst wegen einer Operation im Jahr 1974 nicht mehr Mutter haben werden könne. Die Opfer, denen die Giftpillen im August und September verabreicht wurden, waren sieben bis 13 Jahre alt. Es handelte sich sowohl um Kinder von Bekannten als auch von Fremden.

## Mallorca im Regen

dpa, Madrid

Der „Kaltlufttropfen“, der in den vergangenen Tagen im Raum Valencia/Alicante mit schweren Regenfällen für Verwüstungen und Überschwemmungen gesorgt hat, überzog gestern auch die Ferieninsel Mallorca. Menorca und Ibiza sowie die Großstadt Barcelona mit Sturm und tropischen Güssen. In Palma de Mallorca richteten Sturmböen mit einer Geschwindigkeit von mehr als 100 Stundenkilometer Schäden an, die auf mehrere hundert Millionen Peseten geschätzt werden.

## ZU GUTER LETZT

„Bescheidenheit ist im privaten Leben eine Tugend. Im politischen Leben ist sie das erste Zeichen von Altersschwäche.“ (Der FDP-Vorsitzende und Wirtschaftsminister Martin Bangemann gestern auf dem Weltkongress der Liberalen Internationale in Hamburg)

## WETTER: Temperatur-Rückgang

Lage: Die Hochdruckzone schwächt sich vorübergehend ab. Die Kaltfront eines Nordmeeresfronts überquert am Freitag von Nordwesten her Deutschland. Ihr folgt kalte Meeresluft nach, die im weiteren Verlauf unter Hochdruckeinfluß gerät.

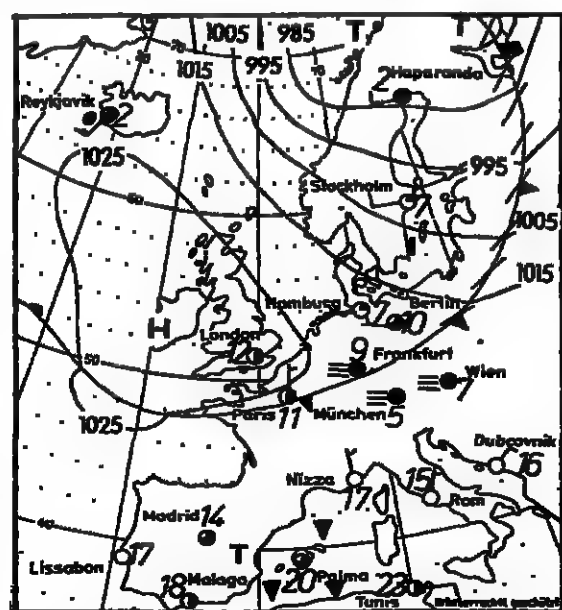
Vorhersage für Freitag: Im Norden wolkenlos bis heiter, an der Küste vereinzelt Schauer. In der Mitte und im Süden überwiegend stark bewölkt. Temperaturen um 15 Grad. Nachts

im Süden bedeckt, um 7 Grad. Sonst gebietsweise aufklarend, Temperaturrückgang auf 5 bis 0 Grad.

Weitere Aussichten: Im Norden und Süden stark bewölkt aber niederschlagsfrei. Sonst wieder sonnig und trocken, um 13 Grad. Nachts meist klar mit örtlichen Frost.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.27 Uhr, Untergang: 17.54 Uhr, Mondanfang: 7.06 Uhr, Untergang: 18.07 Uhr (\* MEZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 3. Okt., 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 13. Okt. (MEZ):

Deutschland:	Lübeck	München	Paris	Ostende
Berlin 17 bw	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Bielefeld 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Braunschweig 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Bremen 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Dortmund 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Dresden 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Düsseldorf 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Essen 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Frankfurt 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Hamburg 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Kassel 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Köln 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Leipzig 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Mannheim 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Münster 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Nürnberg 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Regensburg 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Saarbrücken 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Stuttgart 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Trier 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Wuppertal 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Zugspitze 15 bd	15 bd	19 bd	19 bd	16 be
Äußerer:				
Alger 24 be				
Amsterdam 15 bd				
Antwerpen 15 bd				
Bari 15 bd				
Bombay 15 bd				
Buenos Aires 15 bd				
Cardiff 15 bd				
Casablanca 15 bd				
Cebu 15 bd				
Dakar 15 bd				
Dahmed 15 bd				
Dhaka 15 bd				
Dublin 15 bd				
Edinburgh 15 bd				
Hankow 15 bd				
Hongkong 15 bd				
Kairo 15 bd				
Kobe 15 bd				
Kuala Lumpur 15 bd				
London 15 bd				
Los Angeles 15 bd				
Luzern 15 bd				
Madrid 15 bd				
Mailand 15 bd				
Manila 15 bd				
Maracaibo 15 bd				
Medan 15 bd				
Memphis 15 bd				
Mexiko-Stadt 15 bd				
Moskau 15 bd				
Mumbai 15 bd				
Nagasaki 15 bd				
New York 15 bd				
Nizza 15 bd				
Osaka 15 bd				
Paris 15 bd				
Perth 15 bd				
Rangoon 15 bd				
Reims 15 bd				
Rio de Janeiro 15 bd				
Rotterdam 15 bd				
Sankt Petersburg 15 bd				
Singapur 15 bd				
Sofia 15 bd				
St. Petersburg 15 bd				
Taipei 15 bd				
Tientsin 15 bd				
Tokio 15 bd				
Toronto 15 bd				
Urumqi 15 bd				
Wien 15 bd				
Wladiwostok 15 bd				
Yokohama 15 bd				

## Verheiratete erhalten eher ein neues Herz

PETER SCHMALZ, München

Das Schicksal des pakistanischen Asylbewerbers Mohammad Saleem Sajid, dessen Wunsch nach einer Herzverpflanzung von Medizinern und Verwaltungsrichtern abgelehnt wird, ist für die Ärzte nicht ungewöhnlich. „Die meisten Patienten, die sich an uns wenden, müssen wir ablehnen“, erklärte gestern der Leiter des Deutschen Herzzentrums in München, Professor Konrad Bühlmeyer. „Wir sind einfach nicht in der Lage, alle notwendigen Transplantationen durchzuführen.“

Ähnlich ist die Situation im Münchner Klinikum Großhadern: In den letzten fünf Jahren konnten von 190 Patienten nur 140 akzeptiert werden, von denen nochmals 50 „auf der Warteliste“ starben, wie Klinikchef Professor Werner Klimmer erklärte. Gründe dafür sind einmal der Mangel an Spenderherzen und zum anderen die beschränkte Klinik-Kapazität. Klimmer: „Mehr als 25 Transplantationen im Jahr können wir schon personell nicht verkraften.“

Strenge Auswahlkriterien entscheiden, wer ein so wertvolles Spenderorgan wie ein neues Herz erhält. Geschiedene oder Alleinstehende haben kaum eine Chance. Dem Beratergremium gehören auch Psychologen an, die begutachten, ob der Kranke und sein psychosoziales Umfeld die Belastungen verkraften können, die über Jahre andauern. Professor Bühlmeyer: „Über die umfangreichen diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen nach der Operation haben Laien keine Vorstellung. Sind sie aber nicht gewährleistet, hat die Transplantation keinen dauerhaften Erfolg.“

Mehr Spenderorgane – auch Nieren und Leber – könnten nach Ansicht des bayerischen Sozialministers Franz Neubauer gewonnen werden, wenn die deutschen Mediziner das amerikanische Prinzip übernehmen: Dort ist der Arzt verpflichtet, bei jedem Todesfall die Angehörigen zu fragen, ob sie mit einer Organentnahme einverstanden sind. Neubauer gesteht: „Ich hoffe, wir kommen hier mit den Ärzten zu einer Übereinkunft, die eine gesetzliche Regelung überflüssig macht.“

## In der Krypta von Notre-Dame kam dem Couturier die Erleuchtung

ELISABETH RUGE, Paris

Er will den Priestergewändern den Sinn des Kreuzes zurückgeben, sie von überflüssigem Pomp und teurem Ballast befreien: Jean Charles de Castelbajac ist ein erfolgreicher Modemacher in Paris, der die schockierende Modewelt mit einer Rückkehr zur „mönchischen Strenge“ bereits revolutionierte. Seine Création des „Carré long“, Kleider mit Rechteckschnitt, erregten schon in den siebziger Jahren internationale Aufsehen; in den USA kam vor allem sein Stil „hijack“ an, der mit allem brach, was in der Mode bislang als traditionell angesehen wurde, selbst Textilien: Statt Kleiderstoff nahm er Feudelm, Faltschirm, Gardinen, Zelt- oder Pingpong-Material.

Im Mittelpunkt seiner Entwürfe standen auch nicht mehr auf den Körper zugeschnittene Linien und Formen, sondern schlichte Stoffe, die Castelbajac von Künstlern bemalen oder beschriften ließ. Seine Kostüme für Theater- und Film-Inszenierungen (zum Beispiel mit Woody Allen) brachten den Modemacher ins Gespräch, machten schließlich sogar die französischen Bischöfe auf ihn aufmerksam, die seit einiger Zeit umgetrieben wurden von der Sorge, daß die altgebrachten liturgischen Gewänder die Gläubigen mehr entfremdeten als anlockten, weil das Kreuz vom Pomp des Gewandes fast verdeckt werde.

So klagte der Gefängnis-priester Nossati: Die Häftlinge seien von der protzigen Aufmachung zurückgeschreckt, und die Angst sei erst gewichen, als er mit schlichten Kreuz auf normaler Kleidung in ihre Zellen getreten sei. Deswegen wollten nun dieselben Bischöfe, die schon

1980 mit der Kapelle von Vence Ruhe ernteten, als sie die Künstler Matisse Entwürfe für die schlichten Wandmalereien und Glasfenster ausführen ließen, auch den Priestergewändern zu Leibe. Zunächst mit einem Test.

Im Sommer ließen sie für eine Ausstellung „Zeitgenössische religiöse Kunst“ Entwürfe für Priestergewänder anfertigen. Unter anderem von Courrèges und Castelbajac. Der 36jährige Castelbajac, schon seit fünf Jahren in die strenge Zucht von Jesuiten gegeben und bis zum 18. Lebensjahr in katholischen Internaten aufgewachsen, wartete gleich mit fertigem Modell auf. „Ich bin tief religiös“, sagt er von sich, „aber die Außenlichkeiten haben mich mehr und mehr abgestoßen.“

Als Kind dachte er: „Gott gibt es nur im Sommer.“ Dann nämlich, wenn die Sonne durch die Rosetten der Kirchenfenster fiel und den Pri-



Beifall von den Bischöfen für dieses Modegewand von Castelbajac

FOTO: AP





**Bad Aachen:**  
Kuren im  
Gefolge von  
Kaiser Karl  
dem Großen

Seite VI

**Lippspringe:**  
Heilbad im  
Grünen, wo  
Odins Auge  
sprudelt

Seite VI

**Schach mit  
Großmeister  
Pachmann,  
Rätsel und  
Grips+Chips**

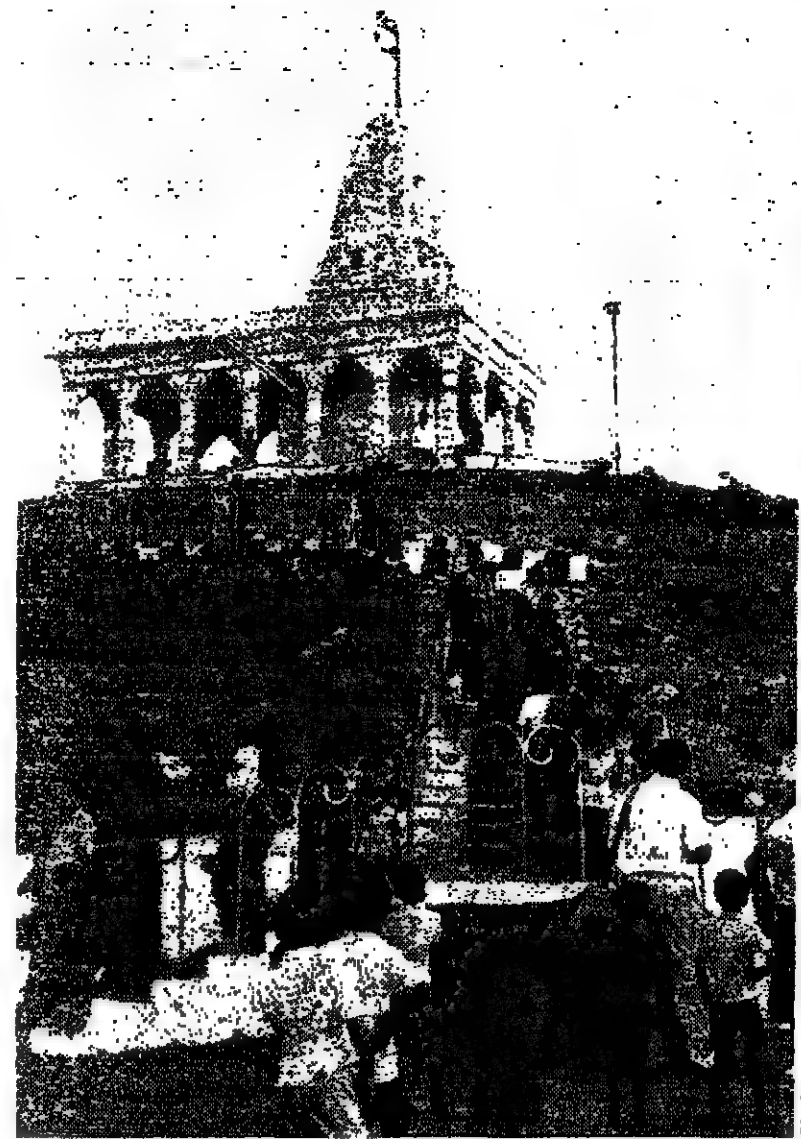
Seite IV

**Motivanalyse  
für den  
Urlaub in  
Schleswig-  
Holstein**

Seite III

**Gourmettip:  
Restaurant  
„Le Canard“  
in Hamburg-  
Eppendorf**

Seite VI



Der indische Bundesstaat Gujarat wird selten von Touristen besucht, seine Tempel gehören noch den Gläubigen, und in den Städten werden Fremde bestaunt



FOTOS SCHAUER

#### Flugreisen im Aufwind

Deutschlands Reisebüros sind zufrieden: Die Saison '86 ist besser verlaufen als erwartet. Im Verhältnis zum Vorjahr ist der Umsatz um 1,5 Prozent gestiegen, wobei die Sparten Flugverkehr und Touristik mit je einem Plus von zwei Prozent überproportional zugelegt haben.

#### 90 Töpferscheiben

Morgen zeigen 90 Töpfer aus dem gesamten Bundesgebiet beim Westfälischen Töpfermarkt in Ransbach-Baumbach, im Herzen des Kannenbäcker Landes, ihre Handwerkskunst. Bei der Besichtigung von Töpfereien und Töpfermuseen haben die Besucher ganzjährig die Möglichkeit, den Töpfern über die Schulter zu schauen.

#### Freuds Couch

In Hampstead, nördlich von London, ist das Sigmund-Freud-Museum eröffnet worden. Die berühmte Couch der Welt kann täglich von 10 bis 17 Uhr im Haus des Seelenkünstlers in den Marlfield Gardens 20, in dem er sein letztes Lebensjahr verbrachte, besichtigt werden.

#### Paris in Gelb

Noch bis zum 2. November steht das Pariser „Festival d'Automne“ ganz im Zeichen Chinas. Chinesische Oper, chinesisches Theater und chinesische Musik bestimmen das breite Programm-Angebot.

#### Jugendtarif nach N. Y.

Ab sofort bietet die Deutsche Lufthansa einen neuen Jugendtarif bei Flügen in die USA an. Vom 15. Oktober bis 14. Dezember und vom 25. Dezember bis 31. März kostet ein Ticket ab jedem beliebigen Abflughafen in Deutschland nach New York nur noch 880 Mark.

#### Wal-Aussichten

Noch bis Ende Oktober können die Besucher der Logan's Beach im australischen Warrumbungle ein außergewöhnliches Naturschauspiel erleben: Die geschützten Southern Right-Wale, von denen es weltweit noch etwa 2000 Exemplare gibt, gebären hier ihre Jungen und säugen sie.

#### Billigflug auf die Antillen

Bis zum 10. Dezember bietet Air France Flugreisen zwischen Frankreich und den Antillen bis zu 500 Mark billiger an. So kostet beispielsweise ein Hin- und Rückflug ab Basel nach Martinique oder Guadeloupe 1189 Mark, ab Paris 1200 Mark.

#### Herbstwanderung

Wer sich das Tegernseer Tal erlebensreich erwandern will, sollte das in den jetzt beginnenden Herbstmonaten tun. Das bei den Kurkürtern erhaltene Heftchen „Tegernseer Tal - Vorschläge zum Wandern, Spazieren, Wandern, Bergsteigen, Radeln, Skiwandern“ hilft mit 50 ausgewählten Vorschlägen bei der Gestaltung der herbstlichen Wanderferien.

#### Werbefrohe Luftlinien

Knappe 89 Millionen Mark investierten Luftlinien aus aller Welt im vergangenen Jahr in Reklame. Damit rückten die Fluggesellschaften innerhalb der Werbemärkte weiter vor: Waren sie 1981 noch auf Platz 23 der werbeintensivsten Branchen, so rangierten sie im Vorjahr auf Platz 13.

## Touristisches Neuland oder Ein Maharadscha träumt

Ein Maharadscha träumt in seinem Schloss in die Zukunft. Prinz Y. Digvijay Singh, ältester Sohn und Erbe des Maharadschas von Wankar, führt mit dem Zeigefinger imaginäre Grenzlinien auf der Landkarte seines indischen Heimatstaates Gujarat nach, und unter den dunklen Händen seiner Exzellenz blühen gleich einer Pata Morgana touristische Oasen in dem sonnen- durchfluteten Land auf. Im Norden, wo sich die Salzküpfel „Rann of Kachchh“ bis zur pakistanischen Grenze hinziehen, soll eine 200 Kilometer lange Piste für Wüstensegler angelegt werden, flach wie die Landschaft selbst.

In den Plänen des Mitglieds der „India Tourism Development Corporation Ltd.“ und der „Tourism Corporation of Gujarat Ltd.“ spielen auch die letzten asiatischen Löwen eine Rolle, die im Nationalpark von Sasan Gir im Landesinneren für die Touristen angepöppelt werden - in ausgedehnten Teakholzwäldern, wo wilde Pfauen scharenweise rauschend aus den Bäumen fliegen, Affen haufen und Reh- und Antilopenwälder im Unterholz äst. Hier liegt auch ein stiller See in den Hügeln von Sasan Gir, dem Wald im Land des roten Sandbodens und der Dornenakazie.

Dann denkt der Prinz, der offiziell keiner sein darf, an die Kulturdenkmäler seiner Heimat, die dem Touristen die hinduistische und islamische Vergangenheit Gujars zeigen sollen. Und an den Ufern des Arabischen Meeres am Golf von Kachchh und am Golf von Kambhat sieht Y. Digvijay Singh Hotelanlagen an den feinsandigen, jetzt menschenleeren Stränden entstehen und sieht Charterflugzeuge landen, die Tausende von Urlaubern nach Gujarat bringen - irgendwann in zehn oder 15 Jahren, aber vielleicht auch nie. Natürlich sollen die Fremden auf den erströmten Bade- und Studienreisen auch Rast

im Schloß des Maharadschaschne machen, in einem indischen Neuschwanstein, hoch über dem Städtchen Wankar.

Gujarat ist Indiens zweitreichster Bundesstaat, der von Landwirtschaft und Industrie lebt und nun plötzlich den Tourismus entdeckt hat. „Gujarat“, sagt ein Indientenkenner „ist der Alltag Indiens, Rajasthan der Sonntag.“ In benachbarte Rajasthan vor allem fahren die Touristen, wenn sie Indien meinen, die grandiosen Paläste der entmachteten Maharadschas und die mächtigen Forts. Gujarat aber ist immer noch ein Land für Pioniere und abenteuernde Touristen, die die Seele Indiens suchen und nie finden - abseits vom Palast der Winde in Jaipur zum Beispiel oder beim Marmorkmal einer Liebe, dem Taj Mahal.

Das nur im westlichen Sinne brutale, arme, stinkende Indien holt sich in Bhavnagar ein. Bombay, das war Sightseeing aus dem Bus. Aber hier in der 300 000 Einwohner zählenden Stadt treten alle Klischees, die der Wirklichkeit entsprechen, hautnah gegenüber. Ich sehe zum erstenmal unsagbar verküppelte Menschen, unvorstellbaren Dreck, Behausungen, die Löcher sind, ekle mich vor dem Geruch, der süßlich nach Verwesung riecht. Die bittende, schorfige Hand der alten Bettlerin wische ich angewidert von meinem Arm weg und denke: Am Abend im Gästehaus des Maharadschas von Bhavnagar, wo wir wohnen, wirst du dich gründlich waschen. Wir, eine Gruppe von zehn Studienreisenden, gleichen hier dem Rattenfänger von Hameln. Kinder und Erwachsene ziehen wir im Schlepptau durch die Straßen, wo Indiens heilige Kühe, die dreirädrigen offenen Taxis, Heere von Fahrradfahrern und Fußgängern ein immerwährendes Chaos zu produzieren scheinen - ein Chaos, das den Fremden vereinnahmt und die fünf Sinne

weckt. Westliche Zivilisation, Wertvorstellungen und Überzeugungen - geschenkt. Und in diesem Verwirrspiegel der Sinne: die indischen Frauen in ihren Sari, deren Muster und Farben nie ins Kitschige abgleiten. Sie sind Farbtupfer in der Armut. Noch in den windigsten Hütten aus Pappe und Stoffetzen setzt die Farbe der Baumwoll- und Seidenstoffe ihre Glanzpunkte.

Grün, Saphirblau und Rot sind die

Saris in Gujarat, aber weiß ist die Farbe der Gewänder der heiligen Frauen des Jainaglaubens, der in Gujarat seine Heimat hat. Gewaltlosigkeit und „Du sollst nicht töten“ - auch nicht das winzigste Insekt - sind die Säulen dieser Religion, die 24 göttliche Propheten, Tirthankaras (Furtbereiter), verkörpern.

An diesem frühen Morgen, die Sonne ist noch nicht aufgegangen, sehen die weißen Frauen der Jaina in den Tempelhallen von Palitana wie überirdische Wesen über die steinernen Fliesen. Von Palitana aus führen 3000 Stufen zu einem ihrer größten Heiligtümer - zu der mauerumgürteten Tempelstadt auf dem Berg Shetrunjaya.

Für 100 Rupien, keine 30 Mark, lasse ich mich von zwei Trägern den Berg hinaufschleppen. Ich sitze auf einer aus Kokosfasern geflochtenen Matte, die von Seilen, die über eine Tragstange laufen, gehalten wird. Ich höre das schwere Keuchen der Träger. Eineinhalb Stunden werden sie mich schleppen, im Eilschritt. Pause nach jeweils 40 Stufen. Kolonialverhalten eines deutschen Touristen? - In Indien findet das Gewissen keine beruhigende Übereinkunft zwischen Leistung und

Gegenleistung: Meine Geld-Leistung ist gering, die der Geschäftspartner ist Fronarbeit.

Für die Schönheit der Landschaft, die jetzt im Tal von der aufgehenden Sonne enthüllt wird, haben die Träger kein Auge. Das Grün der Felder und silbrig glänzende Wasser im Fluß sehen sie jeden Tag. Aber oben, auf der Spitze des Berges, wo die über 800 Tempel der Jains stehen, beginnt ein Märchen Wirklichkeit zu werden. Aus Nebelgespinnsten, in die die Sonne ihre ersten Strahlen schießt, schält sich blendend weiß die phallisch geformte Kuppel eines der Haupttempel. Die Kuppel scheint vor den Augen zu schweben, hüllt sich wieder in Nebel, erscheint erneut, verwandelt ihr Weiß in Rot. Die Tempel von Sonnath an der Südküste Gujars sind Heiligtümer der Hindus, geweiht Gott Shiva. Gläubige drängen mit Opfergaben zum goldenen Gott. Räucherstäbchen brennen im Dunkeln des Tempels und Feuer glühen in halbrunden Schalen.

Ein Höhepunkt der Reise, so hatten es die Prospektoren versprochen, sollte der farbenprächtige Heiratsmarkt von Tarnetar sein. Hier sollten die jungen Männer unter reich und bunt bestickten Schirmen sitzen und auf heiratswillige Mädchen warten, die sich ihren Bräutigam selbst aussuchen würden. So war es nicht. Niemand saß unter Schirmen. In der staubigen Halbwüste um Tarnetar lief ein Spektakel aus Rummel, Folklore und ursprünglicher Tradition ab. 200 000 Menschen, so sagte die Polizei, seien zusammengekommen. Sie campierten und nächtigten im Freien, in Zelten, unter Ochsenkarren. Die Trommeln dröhnten Tag und Nacht in auf- und abschwelgenden hartgeschlagenen Rhythmen. Im Staub der Plätze tanzten Frauen und Männer. An einem dieser Festtage, wenn der Ganges, so die Legende, in die Becken des Tempels von Tarnetar



Der Leopard - Relikt fürstlicher Jagdgesellschaft

## Einzigartig: Luxus-Kreuzflug Fernost im Condor-„Privatjet“

Über Weihnachten und Neujahr: 18.12.86 - 4.1.87

#### Die einmalige Art des Reisens.

Sie fliegen praktisch in Ihrem eigenen Condor-„Privatjet“. Denn Ihr Flugzeug - eine Boeing 727 - die Crew und die Reiseleitung begleiten Sie auf der ganzen Reise. Dazu wird das Flugzeug auf absoluten Komfort umgerüstet: Statt 176 Plätzen stehen nur 76 Firstclass Sitze zur Verfügung, von denen einer für die ganze Reise fest für Sie reserviert wird.

#### Die faszinierenden Reiseziele.

Es gibt sie in diesem außergewöhnlichen Luxus und in dieser Kombination in diesem Winter nur einmal. Veranstalter wird die Reise von Consul-Weitreisen, Spezialveranstalter für Luxus-Kreuzflüge in Zusammenarbeit mit Condor, den Ferienfliegern der Luft-hansa.

#### 1. Tag: Frankfurt - Katmandu

Vor Abflug Champagner-Empfang an einem Sonderschalter der Condor.

#### 2.-4. Tag: Katmandu

Übernachtung im 5-Sterne-Hotel Soatlee Oberoi. Auf Halbtags- und Ganztagsausflügen tauchen Sie ein in die faszinierende, Jahrtausende alte Kultur dieses Landes am Fuß der Achttausender des Himalaya.

#### 5.-6. Tag: Singapur

Übernachtung im 5-Sterne-Hotel The Westin Plaza, dem Luxus-Hotel von Raffles City Singapur - dieser wirtschaftlich blühende Inselstaat bietet Ihnen einen Überblick über die verschiedensten Rassen und Kulturen Asiens, der sich in einem umfassenden Angebot an Antiquitäten und Novitäten auf den Märkten und in den Einkaufszentren widerspiegelt.

7.-9. Tag: Manila

Übernachtung im berühmten Hotel The Manila, einem Prachtbau aus dem Jahre 1912. Gala-Weihnachtsdinner am 24.12. im exklusiven Maynila-Room des Hotels mit philippinischer Kulturschau und anschließender Weihnachtsmesse im Garten. An den folgenden Tagen entdecken Sie auf Rundfahrten die kulturellen und landschaftlichen Reize dieses Landes, z.B. exklusiv für Sie: Konzert auf der einzigen Bambusorgel der Welt.

#### 10.-13. Tag: Penang

Übernachtung im Rasa Sayang, einem Erholungsparadies an einem der schönsten Strände der Insel. Begeisterte Reisende

nennen sie die „Perle des Orients“, den „Juwel nach Osten“, die „Insel der Tempel“ oder „das Paradies der Strände“

#### 14.-17. Tag: Bangkok

Übernachtung im Luxus-Hotel Siam International. Mit seinen traumhaften Gartenanlagen, dem Swimmingpool und seinem Ambiente - gerade richtig für unsere große Sylvestertour - ist es die erquickende und erholsame Basis für Ihren Bangkok-Aufenthalt. Vielfältige Eindrücke und Erlebnisse erwarten Sie: Tempel, Königspalast, Floating-Market, ein riesiges Kultur- und Vergnügungsangebot und die Gastfreundschaft dieser bedeutenden Metropole Asiens.

#### Beratung und Buchung in Ihrem Reisebüro:

Bitte schicken Sie mir Ihren Informationsprospekt „Abenteuer Fernost“

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

#### Consul Weitreisen

Flughafen Terminal 1, 4000 Düsseldorf, Tel. 0211 - 4216554, T. 8584 233

Sie haben Exklusivität verdient:

Condor

Consul







## HOTELS

**Nürnberg** - Im Herzen Nürnbergs, unmittelbar am Stadtmuseum, wurde ein neues Maritim Hotel (Frauentorgraben 11-13, 8500 Nürnberg) eröffnet. Mit 316 Zimmern und Suiten ist es das größte Hotel der Stadt. In den Nürnberger Stuben, dem hoteleigenen Restaurant mit 170 Plätzen (geöffnet von 6.30 Uhr bis 23.00 Uhr täglich), gibt es eine große Auswahl an Menüs. Das reichhaltige Frühstücksbuffet zum Preis von 15 Mark wird bis 14.00 Uhr nach Herzenslust gebucht. Außerdem gehört zum Hotelkomplex das Gourmet-Restaurant "Die Auster", dessen Spezialität Fischgericht sind. Für Geschäftsleute dürfte der Congress-Bereich mit neuen Club- und Tagungsräumen für Veranstaltungen bis zu 320 Personen von Interesse sein. Der große Festsaal bietet mit seiner 60-Quadratmeter-Bühne und einer flexiblen Tonanlage 860 Personen Platz. Ein Hallenschwimmbad mit Sauna, Solarium und Fitness-Raum soll alle sportlich aktiven Gäste locken.

**Ascona** - Das malerische Schweizer Fischerdorf am Lago Maggiore ist um ein First-Class-Hotel reicher: das neugebaute, 120 Betten zählende Hotel Ascona (Via Albarella/Via Lido, CH-6812 Ascona) liegt inmitten eines subtropischen Gartens und lockt seine Gäste mit Video-Kino, Sauna und Solarium. "Cuisines du Marché" und "Tessiner Spezialitäten". Eine Übernachtung im Einzelzimmer kostet in der Hochsaison 180 Mark und in der Zwischensaison, die am 18. Oktober beginnt, 160 Mark (Frühstücksbuffet inklusive). Ein Hotel-Luxus steht nicht nur für die Transfers vom und zum Bahnhof bereit, sondern auch für Ausflüge in die nähere Umgebung.

**Umeå** - Mit der Eröffnung des "Lasso Hotels" hat Umeå den Anschluss an den internationalen Tourismus gefunden. Das erste Luxushotel auf dem Dach der Welt hat 1100 Betten und wird von amerikanischen Holiday-Inn-Kette mitfinanziert. Umeå wartet in diesem Jahr mehr als 100 000 Touristen - im Vorjahr waren es nur 40 000 Besucher.

**Vejle** - Das Munkbjerg Hotel (DK-7100 Vejle) liegt am Vejle Fjord inmitten der einzigartigen Landschaft der dänischen Ostseeküste. Das Hotel, ausgestattet mit einem First-Class-Tree-Top-Restaurant und einer Tree-Top-Etage, zählt zu den neuen Art von Hotels, deren Angebote rund ums Jahr aktuell sind.

## Die 13. Ausgabe bringt nicht allen Köchen Glück

Weniger ist mehr, scheint die Devise des neuen Aral Schlemmer Atlas (Kartographischer Verlag Buch/Dortmund; 39,80 Mark) zu sein: Nur noch 1870 Restaurants (anstelle von 2006) wurden in die 13. Ausgabe aufgenommen. Aber auch die verbleibende Zahl war dem Wandel unterworfen - 685 Restaurants wurden anders klassifiziert, 247 Restaurants neu vorgestellt, 391 sind nicht mehr drin. Als Übersichtshilfe enthält die Bilderbibel für Gourmets neuerdings einen Anhang, in dem die guten bis besten Küchen und ihre Veränderungen ortsalphabetisch aufgelistet sind.

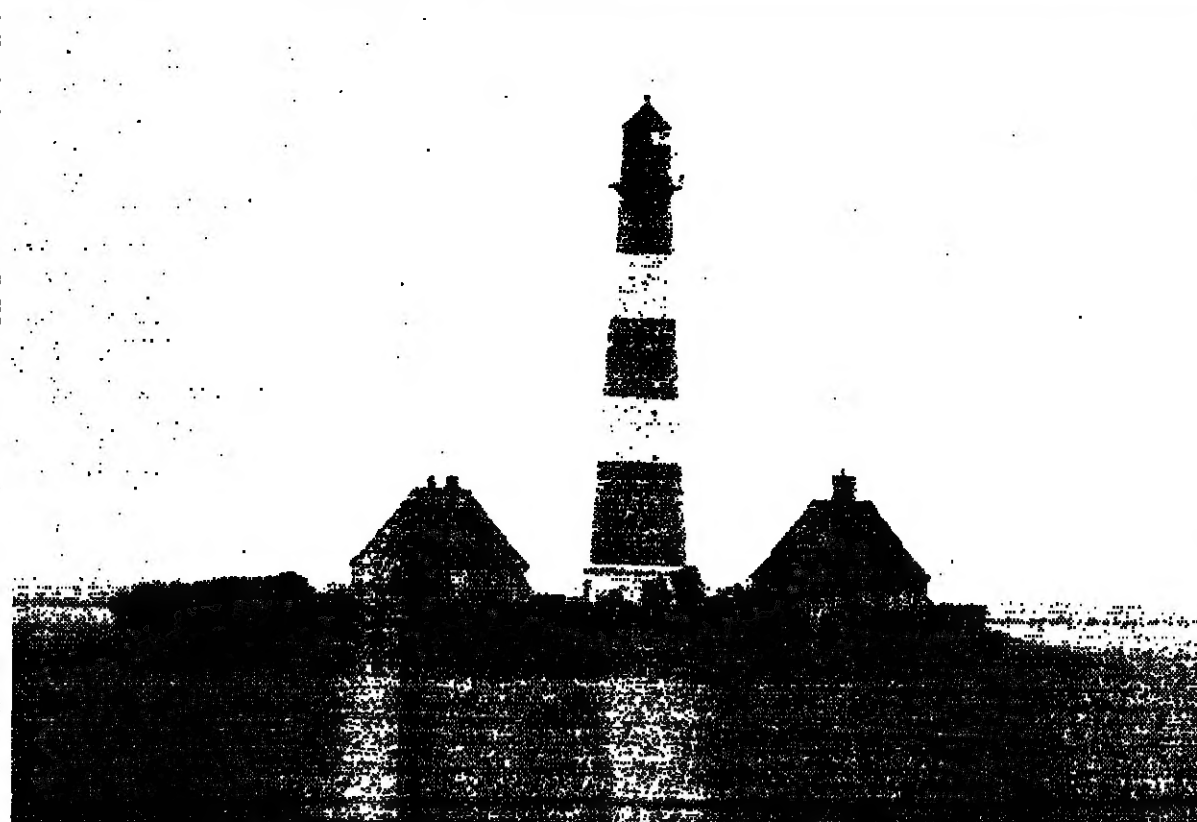
Auch die 13. Ausgabe arbeitet nach dem inzwischen bewährten System: Nicht Vollständigkeit wird angestrebt, sondern es wird eine Auswahl empfehlenswerter Restaurants in meist freundlichen Tönen beschrieben und häufig mit Farbfotos sowie Stadt- und Lageplänen vorgestellt, so daß der Leser nicht nur - wie bei Michelin oder Varta - anhand einer symbolischen Charakterisierung seine Wahl treffen kann.

Eine 13köpfige Testartie kostete sich bei Top-Adressen (fünf Schlemmer-Kochlöcher) in der Regel fünfmal, bei hervorragenden Restaurants (vier Schlemmer-Kochlöcher) viermal, bei sehr guten Küchen (drei Schlemmer-Kochlöcher) dreimal und bei den übrigen Restaurants zweimal. Die Inspektionen von Qualität und Kreativität der Küchenleistungen erbrachten auch einige Neuentdeckungen, so den "Alten Torfkahn" in Osterholz-Scharmbeck, die "Alte Schule" in Senden oder den vom

Druckfehler-Teufel aus einem "Goldenen Adler" fälschlicherweise in einen eben solchen Anker verwandelten Landgasthof in Pulheim bei Köln.

Auch an der Spitze gab es Veränderungen: Aufsteiger Bertold Söber vom Konstanzer Seehotel Söber rückte auf fünf Schlemmer-Kochlöcher vor, ebenso Andreas's Gasthof in Barmen. In der Spitzenkategorie blieben die Schwarzwaldstube im Baisbronn Hotel Traube Tonbach und das Restaurant Bareiss im Kurhotel Mittelthal, ebenfalls in Baisbronn, sowie die Hamburger Top-Adressen Le Canard und Landhaus Scherrer, die Münchner Gourmettempel Aubergine und Tantris, die nicht minder berühmten Ente vom Lehel/Wiesbaden, Burg Windeck/Bühl, Schlosshotel Friedrichsruhe/Zweiflingen und die Restaurants der seit einiger Zeit an getrennten Herden kochenden Brüder Dieter und Jörg Müller, Schweizer Stuben/Wertheim und Nöse/Sylt.

Bei dieser jedem Feinschmecker vertrauten Namensliste fehlt das vom Michelin mit drei Sternen als eines der drei besten deutschen Restaurants ausgezeichnete Spitzenrestaurant "Goldener Pfug" in Köln - Resultat einer kritischen Prüfung der Preis-Leistungs-Relation, gilt doch der Goldene Pfug als Deutschlands teuerster Gourmettempel? Auch in den anderen Kochlöcher-Kategorien werden mit der Szene vertraute Leser Diskussionen finden. Die 13. Ausgabe des Schlemmer Atlas ist für etliche Küchenchefs eine "böse 13".



Der Leuchtturm ist ein typisches Symbol für Schleswig-Holstein.

FOTO: AP

## Groß, blond, um die 40 und blauäugig

Was für ein Menschenschlag wohnt dort oben im hohen, vom Wind verwöhnten Norden der Republik? Vor allem die Hamburger wissen um die Eigenarten ihrer Nachbarn in Schleswig-Holstein. Ihnen wird bekannt sein, daß nicht jeder Schleswig-Holsteiner mit einer Schiffermütze durch die Lande läuft und einen stattlichen Kinnbart sein eigen nennt. Ganz anders stellt sich der typische Schleswig-Holsteiner schon in den Augen der restlichen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland dar, wie jetzt eine Befragung des Sternberger Studienkreises für Tourismus im Auftrag des Landesfremdenverkehrsverbandes ergab.

Kiel dem gewonnen hat. Im Vordergrund standen dabei vor allem die Faktoren Naturerlebnis, Klima und Gesundheit. So hoben etwa 19 Prozent das "gute, gesunde Klima" hervor, und 13 Prozent der Befragten äußerten sich positiv zur "gesunden, sauberen Luft".

Doch zum Urlaub gehören auch Tage oder Wochen ungetrübten Sonnenscheins, eine Wetterlage also, mit der Schleswig-Holstein nur selten aufwarten kann. Hierüber klagten denn auch 40 Prozent der Befragten, die schon einmal während eines Urlaubs das rauhe Klima kennengelernt hatten. Und gar 73 Prozent ziehen beim Abwägen zwischen den Stränden des Südens und des Nordens die wärmeren Gefilde vor. Selbst das größte Pfund, mit dem das Land wuchern kann, kommt gegen den Faktor Wetter nur schwerlich an - gemeint ist die Landschaft, über die sich 31 Prozent voll des Lobes äußerten. Rang zwei und drei bei der Frage nach Gründen für den Urlaub sind das Meer und die Küste, gefolgt von den Stränden.

Unter "ferner liefen" und das ist überraschend angesichts des reichen Kulturschatzes, werden die Sehenswürdigkeiten des Landes eingeordnet. So erwähnen beispielsweise nur acht Prozent der Befragten die Museen, bei den Schlössern, Burgen und

Herrenhäusern sind es gar nur noch vier Prozent. Die Touristiker mögen daraus den Schluß ziehen, daß es um ihre Werbung mit Schlössern, Denkmälern und Museen nicht gerade zum Besten bestellt ist. Auch sei die Frage erlaubt, ob der Fremdenverkehrsverband seine Aufgaben erfüllt hat, soweit sie die Darstellung des Binnenlandes betreffen; denn nur unpräzise sind hier die Vorstellungen. Und vage bleibt ausgerechnet auch das Bild der Inseln, mit denen Schleswig-Holstein so reich gesegnet ist wie kaum ein anderes Land. Nur romantisch-verklärte Vorstellungen werden mit ihnen verbunden, wie die Analyse ergab.

Besser schneiden da schon die Gastronomen ab, deren lukrillische Ergebnisse auch von Süddeutschen geschätzt werden. Betrachtet man die Gesamtkosten eines Urlaubs im hohen Norden, so ist er nach Meinung von 21 Prozent der Urlauber mit Schleswig-Holstein-Erfahrungen "nicht billig". Auch das gibt Stoff zum Nachdenken, zumal Schleswig-Holstein sich in der Rolle des kinderfreundlichen Urlaubslandes gefüllt. Dazu paßt allerdings die Tatsache, daß kein anderes Bundesland eine so junge Bevölkerungsstruktur hat.

GEORG BAUER

## Lufthansa mit neuer Klasse

Es ist soweit - die Deutsche Lufthansa ersetzt zum 1. November im Europaverkehr die traditionelle Economy Class ersatzlos durch eine neue Business Class. Das Konzept, das sich wesentlich an den Bedürfnissen der vielfältigen Geschäftsleute orientiert, aber auch dem Privatreisenden zugute kommt, sieht eine ganze Reihe von Verbesserungen im Bereich von Ausstattung und Service vor.

So wird der Sitzabstand in allen Maschinen, die auf den europäischen Kurz- und Mittelstrecken eingesetzt werden, einheitlich um fünf auf 98 Zentimeter erweitert. Neue und körpergerechte Sitze sorgen darüber hinaus für ein bequemer Reisen. Die Bordküchen werden umgebaut und

hij. Frankfurt verfügen ab November über eine moderne elektronische Kaffeemaschine. Erweitert wird auch das Angebot an Mahlzeiten. Zukünftig wird auf allen Flügen eine komplette Mahlzeit serviert werden, bei Flugzeiten von mehr als zwei Stunden erhalten die Gäste ein warmes Menü.

Die Vorteile der neuen Business Class machen sich aber nicht erst ab Bord bemerkbar. Ein wichtiger Faktor des neuen Angebotes ist die Möglichkeit, bereits bei der Buchung eines Fluges ins Ausland den Sitzplatz reservieren zu lassen. Für die Abfertigung werden dann separate Schalter zur Verfügung stehen. Übrigens: Es ist ab Bord noch möglich, gegen Aufpreis in die First Class zu wechseln.

**MAURITIUS**

**Belle Mare Plage**

Die einzige Hotel der Insel unter deutscher Leitung!

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag angeben.

**ITALIEN**

**Spätherbst in Südtirol**

**HOTEL HOHENWART**

Verstecken Sie sich ein wenig vor dem kalten Winter und genießen Sie bei uns die letzten Sonnenstrahlen in einer farbenprächtigen Herbstlandschaft. Gerne verwöhnen wir Sie im großzügigen und unterhaltensamen Rahmen unseres Hauses. Rufen Sie uns an, wir schicken Ihnen unseren Hotelprospekt und das Unterhaltungsprogramm für November/Dezember. Geöffnet von März bis Januar. Hotel Hohenwart, 139017 Schenna, Tel. 0039/473/95629/95929.

**ABANO TERME (Italien)**

**CURA-WERBUNG BIETET IHRE KUREN im Hotel Grand Torino und Ermitage an:**

BUSREISE AB MÜNCHEN	ABFAHRTSTERMINE
A - Appartements (60 qm, komplett) Schlafzimmer, Wohnzimmer, Bad, WC, Vorraum, Balkon, Telefon, Küchenschrank, Kasse-Anlage	Von 1.11. bis 15.11. Von 15.11. bis 20.12. Von 20.12. bis 10.1. Von 10.1. bis 15.1.
B - 2-Zimmer mit Bad, WC u. Bidet, Vorraum, Balkon, Telefon	1.590,- 1.570,- 1.840,- 2.430,-
C - 3-Zimmer mit WC u. Bidet, Telefon, Balkon	1.410,- 1.390,- 1.850,- 2.240,-
VERANSTALTUNGEN WINTERWORTEN IN NEUAUSG. - OASE PURPURA	1.250,- 1.230,- 1.490,- 2.080,-
Hotel Grand Torino	14 VP 14 VP 14 VP 21 VP
Hotel Ermitage	10 Kuren 10 Kuren 10 Kuren 10 Kuren

Erstarrungs-Zuschlag: DM 7,- pro Tag  
Abano Terme - Via Mantovana 74 Tel. (0039/49) 667154 Telex 450240 Tororm  
München-Cura-Werbung - Anruf: 4-6 Ruf (089) 884982-881616 - Telex 526688 Cura-D  
Kahn-Cura-Werbung - Burgener 4 (am Dom) Tel. (0221) 246414 - Telex 885557 Cura-D  
Frankfurt (Fremdvermittlung) R.H.K. - 6000 Frankfurt 70 - Ruf (069) 861074 - Telex 419589

**FÜHRER FÜR IHRE GESUNDHEIT**

**Montegrotto Terme**

(VENETIEN - ITALIEN)

DER FANZO DER HEIL

**HOTEL AUGUSTUS Terme**

Tel. 0039/49/78200, Telex 430407  
inन्द्रuck, Panoramasale

**HOTEL CAESAR Terme**

HOTEL DES BAINS Terme

HOTEL SOLLEVO Terme

HOTEL MONTECARLO Terme

Unsere Vermittlungsbüros:

MONTEGROTTO FANGKUR REISEN

8000 München 2 - Isartorplatz 6

Tel. 0049/22608829

4000 Düsseldorf 1 - Königsallee 82a

Tel. 0211/328813

**HOTEL ESPLANADA TERGESTO**

Tel. 0039/49/78344, Telex 430333

**HOTEL GARDEN Terme**

Tel. 0039/49/784033 - FS 430322

**HOTEL MIRAMONTI Terme**

Tel. 0039/49/783455 50mst. No-Pausen

**HOTEL CONTINENTAL Terme**

Tel. 0039/49/783022

**HOTEL APOLLO Terme**

Tel. 0039/49/783000

**HOTEL ANTONIANO Terme**

Tel. 0039/49/784177

Hausland, Kessel, gr. Hallen u. Fei-Thermal-schwimmbad, versch. Toppunkt, Beach, Pool, Hallenbad, Dr. Park, Park, Garage, Dr. u. Bus, Park, Bar, Pizzeria, Info, am Tel. 430381 (Dortl.)

**HOTEL CRISTALLO Terme**

Tel. 0039/49/78377, Telex 0030247 Cristallo, Park, Bar, Pizzeria, Info, am Tel. 430381 (Dortl.)

**HOTEL DELLE NAZIONI Terme**

Tel. 0039/49/78377, Telex 0030247 Cristallo, Park, Bar, Pizzeria, Info, am Tel. 430381 (Dortl.)

**HOTEL MEROMAR Terme**

Tel. 0039/49/783466, Telex 431530

Sonderpreise im Juli, Nov. Des. Ford. Sie unsere vorläufige Angebote an.

**HOTEL BELLAVISTA Terme**

Tel. 0039/49/783535-783572

**HOTEL TERME MONACO**

Tel. 0039/49/78377, Telex 0030247 Cristallo, Park, Bar, Pizzeria, Info, am Tel. 430381 (Dortl.)

**HOTEL MONDIAL Terme**

Tel. 0039/49/786700, Telex 430630

**HOTEL TERME PRESTORICHE**

Tel. 0039/49/78377, Telex 0030247 Cristallo, Park, Bar, Pizzeria, Info, am Tel. 430381 (Dortl.)

**KURHOTEL RIO D'ORO**

Tel. 0039/49/78377, Telex 0030247 Cristallo, Park, Bar, Pizzeria, Info, am Tel. 430381 (Dortl.)

**BELGIEN**

**TIP DES MONATS**

**Preiswertes Brüssel Preiswertes Belgien**

Das exklusive Sheraton Hotel heißt seine Gäste im Monat Oktober an den Wochenenden vom 3.-5., vom 17.-19. und 24.-26. für nur DM 50,- pro Nacht und Person im Doppelzimmer inkl. Frühstück herzlich willkommen. Einzelzimmeraufschlag DM 25,-, Swimming-pool im 30. Stock frei.

Anschrift und Buchung:

**Sheraton Hotel, Place Rogier 3**

**1210 BRÜSSEL (00 32 / 22 19 34 00)**

**SCHWEIZ**

**HOTEL OLIVELLA AU LAC**

Restaurant "La Voile d'Or" und "Olivella"

Bar al Lago - Hotel-Bar - Panis - Freiluftbad Lido direkt am See - Hallenbad - Sauna - Massage - Wasserkiosk - Bootverleih - Kinderspielplatz mit Betreuung - Kongress-, Tagungs- und Bankette

Für weitere Auskünfte und Reservierungen:

Hotel Olivella, CH-4923 Marcellin, Lago di Lugano

Tel. 0041/91/69 10 01, Tx 79 535

Dir. Jacques und Eliane Bettec

**Sie planen eine Reise**

In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.

**OBERBAYERN**

**Landfair**

Ein neues, exklusives Haus mit allem Komfort und einer traumhaften Landschaft. Absolute Ruhe, Helikopter, Sauna, Kutschstall, kein Kurzwagen. Bitte fordern Sie Informationsmaterial an: UHF DM 35,- bis 84,- HPDM 58,- bis 117,- VP DM 73,- bis 132,-

**Jörsthaus Graseck**

8100 Garmisch-Partenkirchen 3 - Tel. 08221/54006 - Tx 59653

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

**NORDSEE - SCHLESWIG-HOLSTEIN**

**DAS MEER FÜR DIE GESUNDHEIT**

KUREN AN DER NORDSEE - SCHLESWIG-HOLSTEIN

Unsere Voraussetzungen für eine Kur finden Sie bei uns in den Kurrichtungen in gepflegten Seebädern, in den Kurhäusern an der Küste und in den Kurorten, die wohl besten Klima der Welt. An Schleswig-Holsteins Nordsee. Fordern Sie kostenlos unsere "Kur-Tipps" an.

**KURHAUS-HOTEL Seeschloßchen**

Exklusive Atmosphäre, Schwimmbad-Hallenbad (25°), Therapie, A.S. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitnesscenter

Hallenspaß ab 73,- DM pro Person im DZ mit Bad/WC

Täglich nachmitt. Tanzes u. abends ab 20.30 Uhr Tanz in der Hotelbar. Night-Club "Kajüte" Samstag geöffnet.

Ferienapartements ab 80,- DM

**2408 Timmendorfer Strand, Tel. 045 03 / 6011**

**LÜNEBURGER HEIDE**

**Ihr Urlaubs- und Kurhotel in Bad Bevensen**

Auch im Winter - zu reduzierten Preisen - gut für Entspannung, Bade- und Reduktionskuren, Feiern

Nebensaison 16. 10. bis 14. 4. 87 (Weihn./Neuj., ausg.)

VP 70,- bis 85,-, ÜF und HP möglich

Pension **Kurhotel Ascona**

Zur Amshöhe 4, 31118 Bad Bevensen

Telefon 0 58 21 / 10 85-89

**HOTEL Royal**

Meer Urlaub als anderswo!

**Erholung vom Alltag**

5 Übern. im DZ und Royal-Frühstück vom Buffet pro Person

**DM 315,-**

Schwimmbad, Sauna, Solarium im Haus. Eigene Tiefgarage.

Sie wohnen exklusiv direkt an der Strandpromenade und Kurpark.

Karpfennade 2

2408 Timmendorfer Strand

Tel. 04503/5001 oder 040/327 457-58

**GOLDENE HERBSTWOCHE**

in Staatsbad Salzfluren

Sie wohnen mit allem Komfort im Herzen von Bad Salzfluren. Alle 21 m. Du/WC, Farb-TV, Radio, Minibar. Tel. Sonnenreservierung zu den Salinen 3 Tage (2 ÜF) p. P. ... ab 139 DM 7 Tage (6 ÜF) p. P. ... ab 298 DM

Naturheil, Gesundheitsprogramme. Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an.

**Staatsbad Salzfluren**

Bismarckstr. 8 - 4902 Bad Salzfluren

Tel. (05222) 180222

Die längste Strecke auf Rollschuhen legte Theodore James Coombs (\*1954) aus den USA zurück - nämlich 8357 km. Er lief zwischen dem 30. Mai und dem 14. September 1979 von Los Angeles nach New York und zurück nach Kansas. Am Anfang schaffte Coombs ungefähr 107 km pro Tag; innerhalb von 24 Std. brachte er es einmal auf 193 km (am 27.28. Juni).

So zu reisen empfiehlt sich wirklich nur bei bester Kondition und mit ganz kleinem Gepäck. Wenn Sie dagegen Ihre Urlaubsreise etwas weniger anstrengend planen, dann sollten Sie gleich einen Streifzug durch diesen Reiseteil unternehmen. Hier finden Sie in jeder Woche zahlreiche redaktionelle Anregungen. Und in den Anzeigen viele konkrete Angebote für einen schönen, erholsamen Urlaub.

\* Aus: Das neue GUINNESS BUCH DER REKORDE (Ulstein-Verlag)



**Schwarzwaldhochstraße**  
immer ein Erlebnis  
Sommer wie Winter



Auskünfte durch  
Kurverwaltung 7570 Baden-Baden  
Kurverwaltung 7260 Freudenstadt  
7292 Schiltbachhotel  
Schwarzwaldhochstraße

# ALLGÄU

---

## SCHROTHKUR?



*Das kann je hefter werden!*

Ob Sie es glauben oder nicht: Im Hotel «Allgäu Sonne» in Oberstaufen werden Schrothkuren nach bewährten Regeln betrieben und dennoch geht es dabei immer heiter zu.

Neben luxuriösen Zimmern und einer einmaligen Traumlage, hoch über Oberstaufen, werden Sie individuell beraten, weil unsere Schrothkur-Betreuerin immer im Hause ist und sich auch Zeit nimmt, diese oder jene Sorgen anzuhören. Am besten, Sie verlangen gleich unseren Hotelprospekt.

## hotel allgäu sonne

Nicht daheim und doch zu Hause

Am Stiefberg 1, 8974 Oberstaufen Tel. (08386) 7020 - Telex 54370 allso d

**SAU**

**sympathische Hotel im Allgäu**  
**persönlichen Betreuung**

Im einem Dach für Kur, Urlaub & Kurische,  
Schroth, Rehaklinikcost, Zelltherapie insd.  
Tenniscamp/Tennischule  
Sauna, Wellness, Sauna, Solarium -  
DJ. ALLE KASSEN - SANATORIUM

**Hotel Scheidegg** /Allgäu  
08381-3041, Telex 541115  
Indereck Deutschland/ Österreich/Schweiz

**Trimm Trab:**  
**Das neue Laufen,**  
**ohne zu schnaufen**

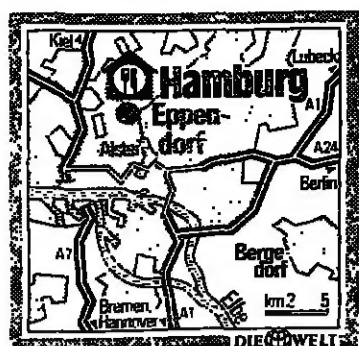




ieten.	nennen
--------	--------



## GOURMET-TIP



Anreiser: Von der Binnenalster oder der Elbchaussee Richtung Harvestehude, Eppendorf, dann Barmbecker Straße in die Martinistraße.  
 Öffnungszeiten: Mittags ab 12 Uhr und abends ab 18 Uhr, sonntags: Ruhetag.  
 Anschrift: Le Canard, Martinistraße 11, 2000 Hamburg-Eppendorf, Telefon: 040/4 60 48 30.

## Le Canard

Wenn es allein nach Josef Viehhausers Geschmack ginge, dann würden die Gäste im Hamburger Restaurant Le Canard ausschließlich eine Folge von feinsten Saucen gereicht bekommen. Die nämlich sind die große Passion des kreativen Kochs aus der Steiermark. Vor acht Jahren kam er nach Hamburg und schuf mit Bruder Toni Hilfe und Unterstützung von Oberkellner und Weinkeller Martial Bourgois in einem unbedeutenden Eppendorfer Kleingasthaus einen der besten Hamburger Feinschmecker-Tempel.

Sein Engagement ist heute noch so ungebrochen wie damals. Leider ist auch Viehhauser wie einige andere namhafte Spitzenköche, vom Rückenwind des Erfolgs geschoben, auf kommerzielle Nebenspuren abgedrückt. So eröffnete er inzwischen zusätzlich ein Gasthaus mit deutscher und österreichischer Küche, baute einen eigenen Weinhandel auf, erwarb noch ein kleines Hotel am Stadtrand und ging etliche Werbeverpflichtungen ein. Dadurch, so sagen Kritiker, habe die Kontinuität gelitten und sei die Qualität in der „Ente“ einigen Schwankungen unterworfen.

Als wir das Canard besuchten und uns das Abendmenü (110 Mark) servieren ließen, stand Viehhauser in Topform in der Küche. Auch bei kritischer Betrachtung gab es keinerlei Abstriche an seinen Kreativität. Nach dem obligatorischen Amuse-Gueule (Mousse vom Stör mit Kaviar) folgte eine Vorspeise mit dem simplen Namen „Salat Le Canard“. Dahinter verbirgt sich eine vorzügliche Komposition von Stopfen und Gänseleber und auf den Punkt gegarten Taubenbrüsten mit knackigen Salaten. Der nächste Gang machte spürbar, daß Viehhausers zweite Köchlein den Fischgerichten gilt: Panache von Edelfischen mit Hummeravioli, leicht und köstlich. Als Hauptgang wurde wahlweise Lammkarree rosa gebraten oder saftig gebratene Hasenrücken mit frischen Gemüse, noch fest im Biß, serviert. Bei der perfekt präsentierten Käseplatte vom Brett hat der Gast die Wahl zwischen 20 reifen Sorten. Die Dessert-Variationen Marzipan und Mohnkeis mit Früchten und Sorbets waren ein weiterer kulinarischer Höhepunkt.

Auch die Tageskarte, täglich nach dem Angebot des Marktes zusammengestellt, läßt Kreativität aufblitzen (Variationen von roter Bete mit Seezunge 36 Mark, Fricassée vom Hummer, Seezunge und Steinpilze 69 Mark, Zwetschgenknödel mit Mohnkeis und Früchtegarnitur 16 Mark). Der Service funktioniert reibungslos. Obwohl alle 28 Plätze besetzt waren, kamen die Gerichte auch an den Nachbarn im angenehmen Zeitrythmus.

Umfassend, wie bei einem Weinhandel im Haus nicht anders zu erwarten, ist die Weinkarte. Preiswerte, aber ebenso große, überwiegend französische Gewächse werden übersichtlich angeboten. Der Loire-Wein, den wir degustierten, ein



Der gebürtige Österreicher Josef Viehhauser

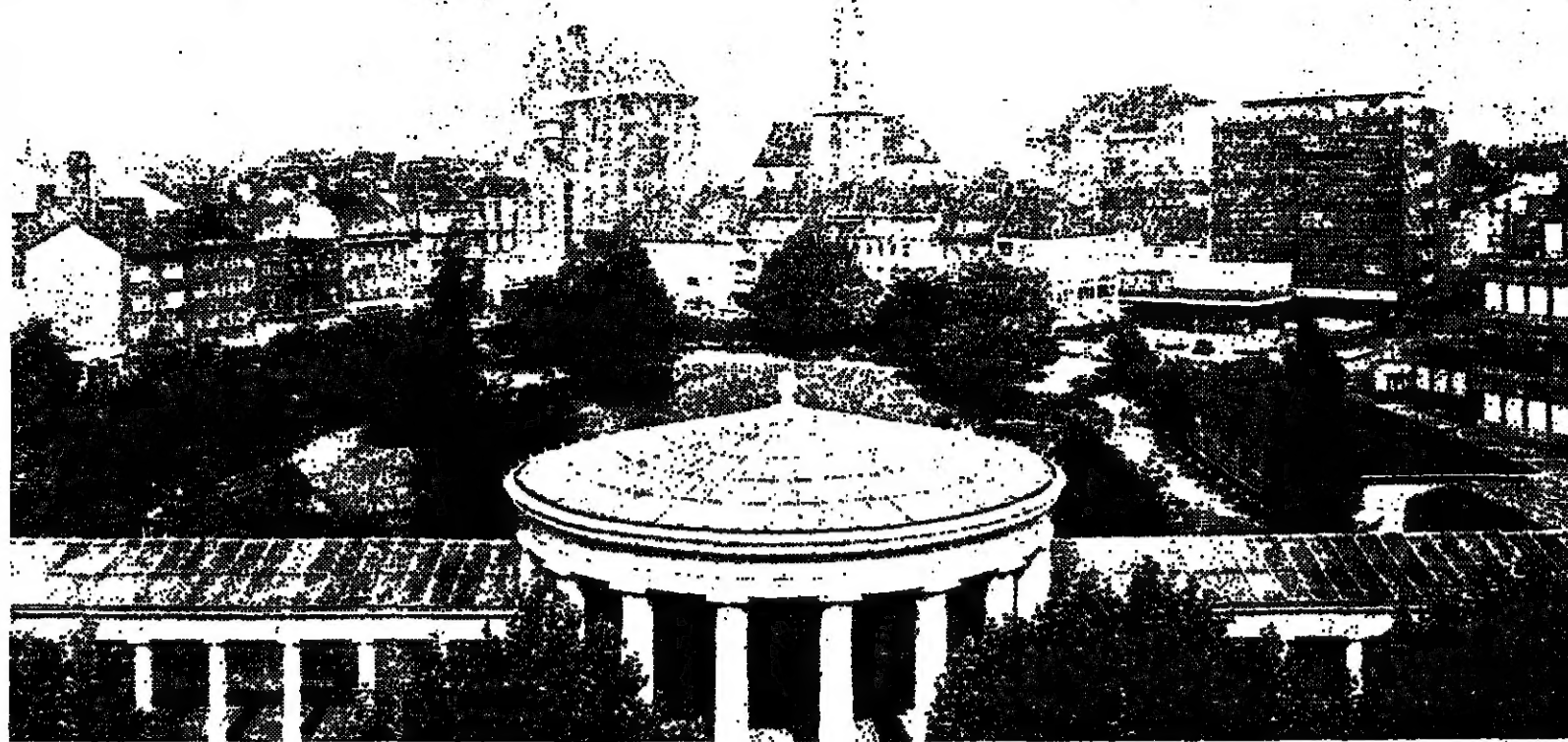
Pouilly-Fumé Cuvée Prestige von Chateau (85 Mark), hatte leider atypisch viel Süße. Perfekt und elegant war der rote 78er Bordeaux Chateau Maucailhou (84 Mark). Erfolgreich das große Angebot an halben Flaschen für den Einzelgast. Positiv auch das enorm preisgünstig kalkulierte Manager-Menü am Mittag für 50 Mark.

Abstriche muß der anspruchsvolle Gast allerdings am äußeren Rahmen der hier aufgezählten kulinarischen Freuden machen. Viehhausers Küchenkunst hätte mehr Glanz verdient, als es dieser doch häßliche Schlauch von Raum mit rotbelegten Sitzstühlen bieten kann. Darüber hinaus stürte der lieblose Blumenschmuck. In der Mitte des Raumes waren lange Gladiolen wie bunte Besenstiele in eine unpassende Vase gequetscht. Schade!

HEINZ HORMANN



Ein ungemütlich langer Schlauch: Das Restaurant Le Canard in Hamburg-Eppendorf



Aachen heißt eigentlich Bad Aachen und ist ein Kurort mit Tradition. Davon zeugt der klassizistische Eisenbrunnen

FOTO: EVEN SIMON

## Kuren im Gefolge von Kaiser Karl

Der einstmalige mächtigste Herrscher des Abendlandes steht in Aachen auch nach 1200 Jahren noch hoch im Kurs. Das Kaiser-Karls-Gymnasium, die Karls-Apotheke, der Karls-Brunnen – sie zeugen davon, daß die Bewohner der heutigen „Kurmropole im Dreiländereck“ ihren Karl längst noch nicht vergessen haben.

Wie könnten sie auch? War er es doch, der den Quellen ihres Städtchens zur Berühmtheit verholten hat. Der lateinische Stadtname „Aquisgranum“ legt es nahe, daß schon die alten Kelten die heiligsten Quellen Mitteleuropas zu schätzen wußten und ihrem Quellort „Granus“ hier ein Heiligtum bauten. Den Römern war die heilige Kraft der dampfenden Schwefelbäder innerhalb der Mauern einiger Thermen wert. Und Karl der Große zögerte nicht, in der Nähe der sprudelnden Labal seine Pfalz zu errichten, deren Kapelle zum Mittelpunkt des Aachener Domes wurde.

Das Zentrum des Aachener Kurbetriebes liegt im Stadtteil Burscheid. Hier wird dem Rheuma mit der wärmenden Wohltat des Aachener Thermalwassers zu Leibe gerückt. Entscheidend für die Heilung ist neben der Wassertemperatur von 33 Grad der Auftrieb, der dem badenden Pati-

enten im Wasser die Schwerelosigkeit verleiht. So kann er Bewegungen ausüben, zu denen er außerhalb des Wassers kaum in der Lage wäre. Bei den rheumatischen Erkrankungen verzeichnen die Aachener Kur-Ärzte dementsprechend die meisten Behandlungserfolge. Aber auch degenerative Erkrankungen des Bewegungsapparates, Gelenkveränderungen durch Gicht sowie Hautkrankheiten und Stoffwechselstörungen stehen an der Spitze der Heilanzeigen.

Das Schwertbad verfügt über eine eigene Abteilung zur Anschlußheilbehandlung, in der Lähmungen und Operationen nachbehandelt werden. Das Kurzentrum dient auch der Rehabilitation nach Herz- und Kreislauf-Erkrankungen. Pro Tag werden etwa 1000 Anwendungen erteilt: Massagen aller Art, Paraffin-Fango, Elektrotherapie und Spezialbäder.

Natürlich ist es nicht das Schwertbad allein, das die Kurgäste zum Bleiben verlockt. Kuren läßt es sich auch im Goldmühl- und Prinzenbad, in der Kurklinik an der Rosequelle oder in der Rheumaklinik am Burscheider Markt. Das Kurbad Quellenhof und das Römerbad bieten ebenfalls die Möglichkeit zu heilenden Thermalbädern.

Mit den Kuranlagen der großen

Traditionsbäder kann und will Aachen freilich nicht konkurrieren. Dafür bietet das „Bad in der Großstadt“ kulturelle Leckerbissen, nach denen die Kurgäste anderenorts vergeblich Ausschau halten. Da ist natürlich an erster Stelle Aachens berühmter Dom zu nennen, dessen Herzstück, das Oktogon, Karl der Große um das Jahr 800 bauen ließ. Die Domschatzkammer birgt die wertvollsten Kostbarkeiten dieses der Alpen. Rund um den Dom läßt der vorzüglich restaurierte Altstadtmarkt zum Bummel ein. Über den Katschhof und die Krämerstraße schlendert man an gemütlichen Kneipen und Cafés vorbei in Richtung Markt. Manche nennen das Rathaus den „Anbau des Postwagens“, weil die verwinkelte Gaststätte mit den Butzenscheiben und dem Schieferdach dem Rathaus unmittelbar vorgelagert ist. Im Inneren des Rathauses befindet sich der historische Krönungssaal, in dem von 1349 bis 1531 die Krönungsfeste abgehalten wurden.

Immer wieder trifft man im Umkreis des Domes auf alte Häuser, die eine Statue der Muttergottes schmücken. Das Couven-Museum gibt einen Einblick in die Wohnkultur des 18. Jahrhunderts, die von den bei-

den Aachener Baumeistern Couven maßgebend beeinflusst wurde. Im Suermondt-Museum sind mittelalterliche Skulpturen aller deutschen Provinzen gesammelt, ebenso Gemälde der niederländischen Schule.

Aachen ist die Stadt der Quellen und Brunnen. Das älteste Brunnen- und Bad ist die 1620 gegessene Statue Kaiser Karls vor dem Rathaus. Der Herrscher regiert heute allerdings nur noch als Kopie auf dem Brunnen mit Zepher, Reichsapfel und Schwert. Die Originalstatue steht im Rathaussaal. Eine weniger ehrfürchtig gebietende Brunnenfigur ist das sogenannte Fischpödelchen auf dem Fischmarkt. Das nackte Knäblein hält zwei wasserspielende Fische unter den Armen. Wie lautet doch gleich der Werbeslogan der Stadt? Aachen – sprudelnde Vielfalt.

CHRISTIAN GEYER

Freiheitspiel: Das Schwertbad verfügt über 170 Betten, alle Zimmer und Suiten sind mit Fernseher, Minibar und Bad mit WC ausgestattet. Für ein Einzelzimmer zahlt man pro Nacht 185 Mark inklusive Vollpension, für ein Zweibettzimmer 285 Mark; eine Suite kostet 425 Mark. Hinzu kommen die Kosten für die Kuranwendungen. Auskunft: Kur- und Badgesellschaft mbH, Monheimallee 52, 5100 Bad Aachen, Tel. 0241/61091.

## Bad Lippspringe: Odins Auge strahlt und heilt

Wer zum erstenmal nach Bad Lippspringe kommt, sollte sich am frühen Nachmittag auf die Terrasse des Kurhotels setzen und den Blick auf den Kaiser-Karl-Park genießen. Dieser erste Schritt in die neue Welt der Kurlandschaft gehört bereits zum Kurprogramm. Die meisten Gäste müssen hier vier bis sechs Wochen bleiben. Denn so lange dauert eine Kur fast immer, die den drei großen A gilt: Asthma, Atemwege und Allergien. Diese traditionellen Indikationen haben sich unterdessen erweitert.

Lippspringe, zwischen Paderborn und Detmold gelegen, ist Heilbad und heilklimatischer Kurort zugleich. Zu einer nebelarmen, sonnigen Landschaft am Südrand des Teutoburger Waldes und nahe der Heide kam die Heilkraft der Quellen. Seit man hier 1832 die erste warme Mineralquelle entdeckte, ist viel geschienen. Nach der „Arminius-Quelle“ wurde die „Liborius-Quelle“ und zuletzt die „Martins-Quelle“ erhöht. Die Heilanzeigen konnten auf Magen,

Galle, Darm und Leber erweitert werden.

„Alles, was Forschung heißt, wird bei uns großgeschrieben“, sagt der Kurdirektor. Der alte Streit zwischen Klinikern und Badeärzten ist hier praktisch und überzeugend entschieden worden. Es geht nicht mehr um die Frage, ob der akute Kranke Mensch nur in die Klinik, der Erholungsbedürftige und gesundheitliche Rehabilitation Suchende oder der Ersthilfende, der einer Krankheit vorbeugen will, dagegen in den Kurort gehören. Daß Kurmittelhaus und Spezialklinik zwei Säulen sind, auf denen die Zukunft unserer Heilbäder gebaut werden muß – wer möchte es noch leugnen?

Ein Spezialbad wie Lippspringe stellt einen wesentlichen Faktor in der öffentlichen Gesundheitspolitik dar. Wobei immer wieder auf die wichtigen diagnostischen Einrichtungen zu verweisen ist, besonders auf die siebentägige klinische Beobachtung, die Vorkur. Ärzte bestätigen es: Unsere Medizin muß sich viel mehr

als bisher mit den Berufskrankheiten beschäftigen und Allergien erforschen. Die Analyse des Einzelfalls ist ein Stück Forschung und ihr Ergebnis ein Stück Behandlung. So gehört zur Lippspringer Kur die Vorkur. Man will vor Beginn der Heilbehandlung die individuellen Auslösfaktoren und Entstehungsursachen einer Erkrankung feststellen. Dazu reichen die üblichen Einrichtungen der Praxis eines Badearztes nicht aus. Zum Kurort an der Lippe gehören deshalb ein Allergen-Institut, ein Allergie-Forschungsinstitut, ein Institut für Medizinische Aerosolforschung und selbstverständlich ein Balneologisches Institut.

Die klinische Diagnose ist wichtiger Bestandteil der Kur. So bedient sich die Aerosoltherapie der Forschung des entsprechenden Instituts. Ein Bad, das die erkrankten Atemwege heilen will, muß die inhalativen Medikamente immer wieder neu überprüfen. Das Balneologische Institut beschäftigt sich nicht nur mit den ortsgebundenen Quellen, son-

dern erstellt auch Gutachten für andere Bäder. Es ist selbstverständlich, daß von Haus zu Haus die neuesten Erfahrungen der Forschung ausgetauscht werden und dem Gast damit die Teamarbeit aller Ärzte zugute kommt. Daß zur Arbeit zweier Institute auch ein „Zentralblatt für biologische Aerosolforschung“ und die „Zeitschrift für angewandte Bäder- und Klimahelkunde“ gehören, sei nebenbei erwähnt.

Jede Heilquelle ist ein Geheimnis der Natur. Auch für den flüchtigen Gast ist wohl der Ursprung der Lippe im Quellteich, dicht am Arminius-Park unter einer mittelalterlichen Burgrunde, ein faszinierendes Erlebnis: Da sprudelt ein flüssiges Gebilde aus der Erde, das in der Sonne wie ein in Wasser aufgelöster Edelstein wirkt. Der Volksmund hat auch hier einen Namen, er nennt den Kolk seit alters „Odins Auge“. Man schaut und denkt an den griechischen Satz: Alles Heil kommt aus dem Wasser.

Auskunft: Kurverwaltung, 4782 Bad Lippspringe, Tel. 05252/291

## KURORTE

## Bad Münsterleifel

„Mit und in der Natur Leben“ ist das Motto eines Wanderprogrammes, das der Kurort am Rande des Ahregebirges vom 17. bis 18. Oktober und vom 14. bis zum 16. November anbietet. Das Seminar, das bei Nacht- und Morgenwanderungen Verständnis und Wissen um die Vorgänge in der Natur vermitteln soll, kann für 80 Mark gebucht werden. (Auskunft: Kur- und Fremdenverkehrsamt, Postfach 12 40, 5358 Bad Münsterleifel)

## Olsberg

Vom 24. Oktober bis zum 2. November laden gastronomische Betriebe des ältesten Kneippkurortes im Hochsauerland zu den ersten kulinarischen Wochen ein. Angeboten werden zahlreiche Sauerländer Spezialitäten, in einem dazugehörigen Pauschalangebot sind sieben Übernachtungen mit Frühstück in Pensionen und tägliche geführte Wanderungen und Spaziergänge enthalten. Der Preis: 187 Mark. (Auskunft: Kurverwaltung, Bahnhofstraße 4, 5787 Olsberg)

## Bad Driburg

Bereits ab 780 Mark kann im ostwestfälischen Bad Driburg, das durch eine gepflegte Hotellerie und Gastronomie bekannt geworden ist, eine Winterpauschale gebucht werden. Das Angebot enthält neben Übernachtung und Frühstück bis zu acht Mineral- und Treibäder, Trinkkuren und tägliche Mineralwasser-Bewegungsübungen. Kurtaxe, Arthronor und Badewäsche sind ebenfalls im Preis enthalten. Die Winterpauschalen gelten vom 1. Oktober bis zum 20. Dezember 1986 und vom 10. Januar bis zum 30. April 1987. Das Gräfliche Kurhaus bietet Handicap-Golfen eine Hotelbadeschule für 795 Mark an. Enthalten sind Unterkunft im Kurhaus, Vollpension, Schwimmen, Sauna und Kurtaxe. Für Anfänger kostet die Wochenpauschale mit zehn Trainerstunden Einzelunterricht und freier Benutzung der Driving-Range 998 Mark. (Auskunft: Kurverwaltung, 3490 Bad Driburg)

## Bad Meinberg

Eine besondere Kombination von Kurkuren mit Radtouren bietet das lippische Bad Meinberg an. Massage, Sauna- und Solariumbäder gehören ebenso zum Programm wie geführte Radwanderungen zum Erntedankfest, den Erntesteinen, nach Detmold oder Lemgo. Gebucht werden kann das Angebot bis November, Preis ab 515 Mark. Rund eine Million Mark investierte der Ort Ost des Teutoburger Waldes, um den engeren Kurbereich zur verkehrsberuhigten Zone auszubauen. (Auskunft: Staatsbad Meinberg, Postfach 21 40, 4934 Horn-Bad Meinberg 2/Lippe)

## Bad Salzuflen

Freunde japanischer Zwergziergewächse sollten bereits jetzt einen interessanten Termin notieren: Vom 30. April bis zum 3. Mai nächsten Jahres findet im ostwestfälischen Bad Salzuflen zwischen Teutoburger Wald und Weserbergland der Deutsche Bonsai-Kongress 1987 statt. (Auskunft: Kurverwaltung, 4902 Bad Salzuflen)

## Bad Laer

Das Sole-Heilbad hält vom 1. November bis zum 31. März günstige Sonderangebote bereit. Ein dreitägiger Kururlaub kostet inklusive Unterkunft und Benutzung der Kurrichtungen 100 Mark, in dreiwöchigen Pauschalangeboten für 752 Mark sind Kurtaxe, Arthronor und Kurmittel enthalten. (Auskunft: Kurverwaltung, Postfach 12 40, 4518 Bad Laer)

## FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

## AUSLAND

## Spanien

**Denia Alicante**  
 In Denia, einer der interessantesten Städte der Costa Blanca, mit eigenem Jachthafen und Golfplatz, bieten wir Ferienhäuser unterschiedlichster Größe und Ausstattung an. Angefangen vom Appartement bis hin zum individuellen Traumhaus werden Ihre Wünsche realisiert. Fordern Sie unverbindlich Prospektmaterial an.  
 VVI GmbH, Gieselerstr. 8, 6000 Frankfurt/Main

**Mallorca-Idyll**  
 Bauernhaus, Puerto Andrius (3 km), 4-6 Pers., all. Komf., 3 Schlafz., 2 Duschb., off. Kamin, Zentralheiz., Nov.-März, DM 290,- pro Woche + Kfz. Tel. Mo.-Fr., 11-15 Uhr 0 89 / 26 73 53

**Marbella, Costa del Sol**  
 Großzügige, lux. ausg. Häuser, 2 u. 3 Schlafz., off. Kamin, Pergola, ca. 140 m², vermietet. Remesse 0 89 / 25 93 34

**Mallorca**  
 In einer Finca FeWo mit Terr., Grillpl., blühendem Garten, Fkz. 3 Pers., 100,- DM pro Tag. Tel. 0 21 35 / 8 83 84 od. 5 13 96

## IBIZA, Ferienwohnungen

Playa des Bossa, mit 2 Schlafz., Terr., TV, Pool, günstige Preise in der Nachaison, für Winter mit HZ. Prospekt: Apartado 789, Ibiza, Tel. 00 34 71 / 30 67 82

**IBIZA**  
 Traumh. Bungalows, höchster Komf., Meerb., Strandnähe, Pool, off. z. verm., Tel. 02 28 / 22 39 32

**Dänemark**  
 HERBSTFERIEN IN DÄNEMARK  
 2000 Ferienhäuser, jeder Großraum ganzjährig bewohnt. In 2 u. 3 Schlafz., 2 Bäder, Sauna und Pool, an der Küste, ausliegendes Kabinen- oder Ferienhaus mit eigenem Garten, Pool, Grill, etc. Tel. 04458 245 600

## Schweiz

**Arosa „Rothornblick“**  
 Die Top-Appartements ab 950,- pro Woche. Großes Hallenbad, Tennis- u. Squashplätze. Eigener Kindergarten. Gratis-Bus zu den Skiliften.  
 Tel. 00 41 81 / 31 02 11

**Laax/Films 3-Zi. Kfz.**  
 Ferienwohnungen, 75 m², 2000 m. Sees. Skilift, abh. schneefrei. Nov. 3. - 11. / 12. - 20. / 1. - 9. u. v. 10. - 12. 4. 87. Tel. 0 27 23 / 58 71

**Tessin/Sonnenstube**  
 Komf. 2-3 Pers., Kamin, TV, Tel. Spülmaschine, Terr., Pool, 5. Lages. v. Privat. Tel. 0 21 81 / 64 00 88

## Frankreich

**Malbiseil St. Tropez**  
 Villa zu vermieten. Meubiert, nat., 2 Bäder, 11. 88 Tel. 0 22 97 / 22

## Südfrankreich

Cap d'Audoubert, Villa Rejett, Ferienhaus unmittelbar am Strand, ganzjährig zu verm., Grundst. 2000 m², 120 m², 3 Schlafz., 1 Wohnz., 3 Bäder, Kü., u. j. Pool 15 x 8 m.  
 Tel. 0 60 65 / 98 81

**GOLDENER HERBST IN FRANKREICH**  
 Jetzt fahren die Kenner zu unseren Nachbarn. Wir bieten Ihnen sehr preiswerte, urige Häuser beim französischen Rand des Land.  
 LOISIRS ACCUEIL, Kaiserstraße 145, 6360 Friedberg, Tel. 0 60 31/932 44

**FRANCE REISEN**  
 Ihr Partner für Skireisen  
**SKI in Frankreich**  
 plus SKI-SCHWEIZ!  
 Skireisen 26/87 viele Preise günstiger als im Vorjahr!  
 8500 Ferienwohnungen, Chalets, gemütliche Skihotels in den beliebtesten Skiregionen.  
 Per LUXUSBUS · FLUGZEUG  
 AUTO  
 Wer schnell bucht, sichert sich die besten Angebote.  
 2 bis 5 % Frühbucher-Nachlaß bis 15. 10. 86  
 Großer Parkkatalog kostenlos  
 Telefon 0 89 / 28 82 37  
 Theresienstr. 19, 8000 München 2

## Italien

**TOSKANA · SARDINIEN**  
 Umbrien · Gardasee · Lago Maggiore · Riviera · Sizilien · Lido · Venetig  
 ITALIEN TOURS 0 89 233 70 86 & 70 86  
 Tel. 0 21 71 9 / 2 500 Hamburg 78 & 70 86

## Schweden

**Schweden**  
 Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe  
 Katalog anfordern!  
 Box 117, S-28900 Kungälv, T. 004644-50655

## Versch. Ausland

**Algarve/Portugal**  
 Privatvilla der Luxusklasse mit Pool, am Golfplatz in Quilão do Lago, Okt., Nov., Dez. zu verm. Tel. 0 61 73 / 6 62 44

**Zauberrast Herbst in PORTUGAL**  
 Romantische Ferienhäuser, Villen + Quilões an allen Küsten zu vermieten. Kostenloser Parkkatalog: POLAR-REISEN GMBH, D-5345 Birmbach, Tel. 0 65 63/1530

## Algarve (Portugal)

Sonne und Baden des ganzen Jahres  
 Sonderpr. z. Überwintern  
 Preis: FeWo von Priv.  
 Deutschspr. Verwaltung.  
 Tel. 0 61 96 / 30 14

## Algarve – Portugal

Herrliches Haus, direkt am Strand – 3 Zimmer für 6 Personen, 3 Bäder, gr. Kü., gr. Wohnr., Swimmingpool, über 1000 m² Gart., 1.6 Zelt v. 1.1. 88 – 30.4. 87 zu verm. Haus liegt in der Wohnanlage Vale do Lobo, große Sportanlage, Reiten, Golfen, Tennis u.v.m.  
 Antrags: Tel. 0 73 31 / 5 22 09

## Morrisons Ameland

Mod. Luxus-FeWo, 140 m², für 10 Pers., Herbst, Winter, und ganz 1987 frei, evtl. Verkauf.  
 Tel. Lax. 0 93 52 / 33 62 24

## interchalet

3000 Ferienhäuser & Ferienwohnungen den besten Winterorten der Alpen, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich  
 Alle Informationen im kostenlosen 132-seitigen Winterprogramm 1986/87  
 INTERCHALET, D-7800 Freiburg  
 Kaiser-Joseph-Str. 263, 0 761 / 210077

## Bahamas, dir. am Meer

Ferienhaus in Nassau, 2 Schlaf- und 2 Baderzimmer, Dienstädchen und Auto inklusive. US-\$ 250 pro Tag oder US-\$ 1500 pro Woche.  
 Weitere Auskünfte: „SEA SPRITE“, P.O. Box N 9485 Nassau, Bahamas

## Liebe Leser

Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie empfangen dann Zeit und umhüllende Rückfragen.

**FerDi®**  
 ferien mit dividende  
 Ihr Feriendomizil gehört Ihnen eine, zwei oder mehr Wochen im Jahr. Für immer.  
 Es ist gesichert durch Notarabwicklung und Grundbucheintrag.  
 Sie wählen unter 1300 weiteren Reisezielen weltweit über den T.S.H.-Partner RCL.  
 Die kostenfreie Abwicklung  
 Ihrer Urlaubswünsche gehört zum T.S.H.-Service  
**IM URLAUB UMSONST WOHNEN**  
 Niederlassungen und Agenturen im gesamten Bundesgebiet